

Sammelband heimatlicher dichtungen und wisen

Ludwig Zöhrer


CHRISTO ET ECCLESIAE
SIGILLUM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV·ANG·
VE
RI
TAS

Aus dá Hoamát.

Sammelband. — Kleine Volksausgabe.



Aus dá Hoamát.

Volksausgabe

ausgewählter oberösterreichischer mundartlicher Dichtungen.

Herausgegeben von

Dr. H. Zötl, Dr. A. Matosch und H. Commenda.

Der ganzen Reihe neunter Band.

Vierundzwanzigstes bis sechsundzwanzigstes Tausend.

Linz 1899.

Im Selbstverlage der Herausgeber als Stelzhamer-Bund.

Druck von J. Wimmer.

Sammelband heimatlicher Dichtungen und Weisen.

Kleine Volksausgabe.

Der musikalische Theil durchgesehen von

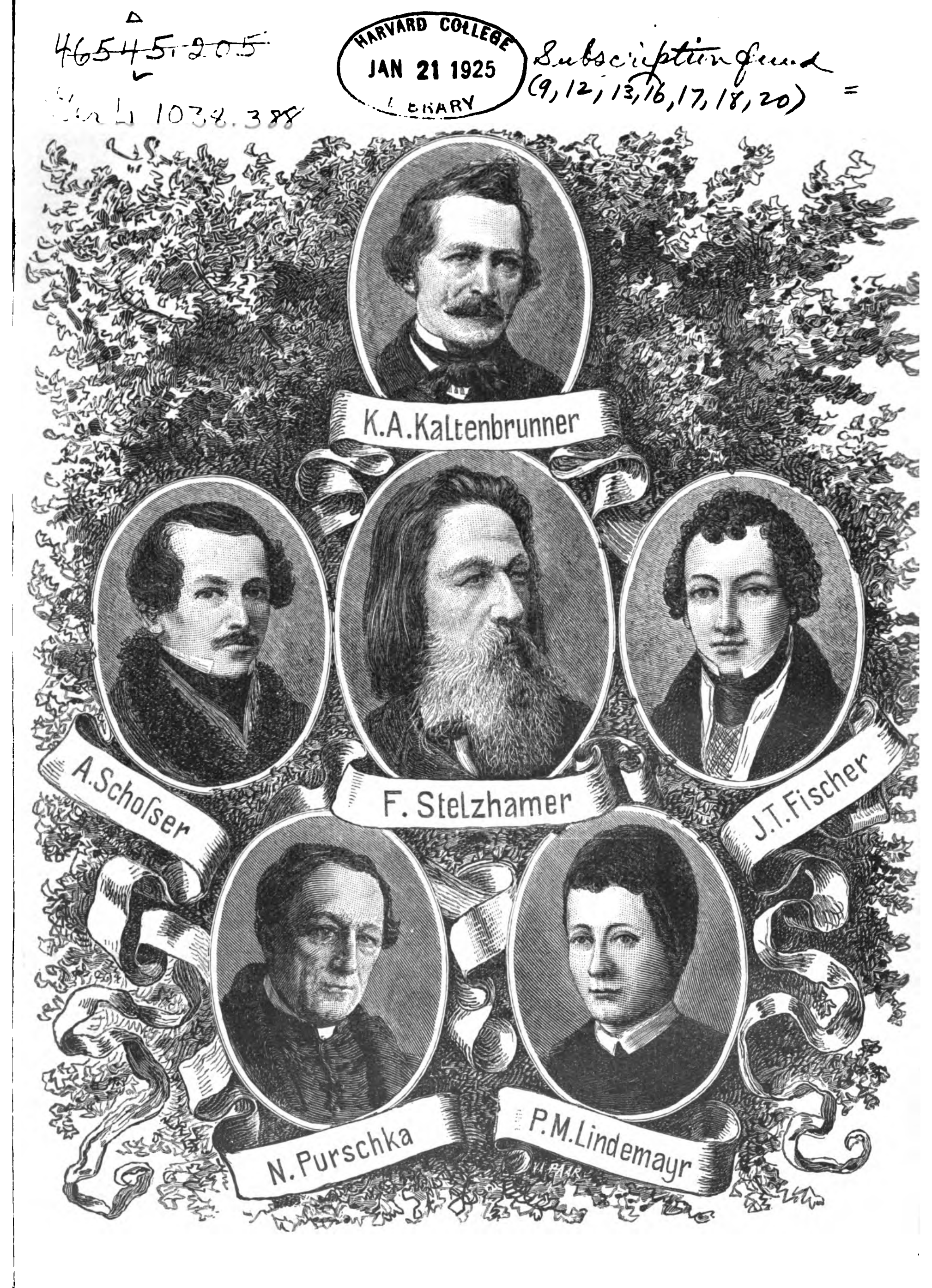
Ludwig Böhrer.



Linz 1899.

Im Selbstverlage der Herausgeber als Stelzhamer-Bund.

Druck von J. Wimmer.


K.A.Kaltenbrunner
A.Schoſser
F. Stelzhamer
J.T.Fischer
N. Purschka
P.M.Lindemayr

Vorwort.

Die Seele unserer Arbeit „Aus dá Hoamát“ war, ist und bleibt das Bestreben, unsere heimatlichen, volksmäßigen Dichtungen zum Gemeingute unseres Volkes zu machen, dem sie entwachsen sind; diese ferngesunde, kräftige Hausmannskost allüberall aufzutischen auf der Herrentafel, bei Bürger und Bauer, für den ganzen Familienkreis, eingeschlossen alle Mitarbeiter und die Innleute. Doch nicht bloß gut und gesund — auch billig will so eine Sache sein, sintemalen im allgemeinen nicht gern was auf Bücherkram spendiert wird.

Darauf wurde auch Bedacht genommen von Haus aus und daher immer nur der Selbstkostenbetrag in Rechnung gebracht. Trotzdem und so manchen freundlichen Gaben zum Druckfonds konnte sich der Preis der einzelnen Druckwerke zu keinem dermaßen niedrigen gestalten, welchen eine Massenverbreitung erfordert; die (ungemeine) Reichhaltigkeit des verfügbaren Stoffes, mit dem man doch nicht geizen wollte, und eine gebürende ansprechende Ausstattung trieben in die Höhe, — die bei den bescheidenen Mitteln kleiner Leute auch nicht wettgemacht werden konnte durch eine recht starke Auflage. Es hat sich dieser Übelstand immer wieder fühlbar gemacht bei all' den heimatlichen Vortragsabenden, die im Laufe der Jahre an den verschiedensten Orten zur Verbreitung dieser Bücher abgehalten wurden; stellte sich auch dabei zumeist ein ansehnlicher Absatz ein, die weitaus überwiegende Mehrheit der Besucher gieng doch leer aus, und es fehlte dann nachträglich das Mittel, der erhaltenen Anregung gelegensam nachzuhängen. [1])

[1]) Auch diese Ausgabe ist unter der Hand wieder bedeutend stärker geworden gegenüber dem ursprünglichen Plane.

Freilich darf auch nicht übersehen werden die Einstellung dieser Bücher in die Volksbüchereien des Volksbildungs-Vereines, die sich stetig mehren — und wie die Bände auch selbst in der Nachbarschaft ihre Runde machen; allein seiner natürlichen Bestimmung gemäß sollte eben so ein Buch immer vor Augen liegen und zu Handen sein.

Acht Bände sind bereits ausgezogen, zu predigen die Liebe zur Heimat und was diese in Liebe und Treue in sich schließt; es erschien daher zeitgemäß, aus denselben einen Sammelband als kleine Volksausgabe zusammenzustellen (zu besonders billigem Preise), um damit über den bereits eroberten Leserkreis hinaus und allenthalben hinein zu arbeiten in die Volksseele und — da doch immer wieder neue Leute zuwachsen, um auch für die Einzelbände wieder neue Freunde zu gewinnen.

Wesentlich gefördert wurde diese Ausgabe, was hiemit dankbaren Herzens anerkannt sei, durch die bedeutende Jubiläumsspende der verehrlichen Sparcasse Eferding für die Schaffung einer eigenen Jugendausgabe „Aus dá Hoamát", die mit der gegenständlichen in innigstem Zusammenhange steht; sowie durch die stetige Beihilfe der verehrlichen Linzer allgemeinen Sparcasse und so mancher anderen des Landes, dabei nicht zu vergessen aller altbewährten Freundschaft.

Dieser neue Sammelband liegt nun vor, insbesondere auch als ein handsamer Leitfaden zu Vorträgen für Jung und Alt, da ja bekanntlich Mundartliches vorweg gesprochen und gesungen werden will; dann zieht es und regt zur eigenen Lectüre an. —

Die „Kleine Volksausgabe" bietet sich nunmehr den kleinen Leuten an als vielerfahrener treuer Freund in guten und schlimmen Stunden und empfiehlt sich Vermöglicheren und überhaupt jedermann, der will und kann, gelegentlich einen gehörigen Griff darnach zu thun, um sie zu verpflanzen dort und da, — wo es eben noththut.

Auf diese Weise wird auch unserm Unternehmen wirksamst unter die Arme gegriffen, wie es eben noththut, dass der Arbeitsmut nicht entschwinde; es gehört schon eine gute Portion davon dazu, wenn man beispielsweise bedenkt, dass wir durch die Ver-

anstaltung der neuen Stelzhamer-Ausgabe bare 6000 fl. schuldig geworden sind, die nun Kleinguldenweise zumeist im Selbstvertriebe der Bücher hereingebracht werden müssen. — Die tiefe Grundhältigkeit dieser heimatlichen Sache, die mit dem, was nur so der Tag bringt und nimmt, nicht im Mitbewerbe steht, lässt vertrauen, dass sie immer weitere Kreise ziehe, wie es auch noththut.

Gemüthsroheit bringt mit sich das politische Kampfgetriebe, und was zerschlägt nicht alles der Hetzteufel! Da muss das edle, warme Wesen des Dichters wieder Wandel schaffen:

Do haoch hin übá d' Trümmá [1])
Herst á Vögerl anstimmá,
Mit án Schlag, Ähnl, án Schlag,
Den's d' nöt herst alli Tag:

„Olls währt nur án Eichtl,
Steigt áf und föllt ab,
Mit oan' Fuaß nuh in Wiagerl,
Mit'n andern in Grab.

Awá während der Zeit
Hat dár 's Löbn á Schenheit,
Dáss's dein Seel nuh furt freut
In der Ewikeit." —

Das is den Vögerl sein
Ewigoanzigs Gsang,
Und wer's hert, den nimmt 's Bluat
Glei án lüftigern Gang.

Und á Künig aft ruaft:
Áf den Vogel göbts acht,
Dáss er's guat hat bein Tag
Und nöt schlecht bei dá Nacht!

Und der Küni, woaßt wohl,
Ünsá Land is 's und Volk,
Ähnl, dösell Májestät,
Dö nia abdankt und geht.

„Und das Vögerl, dös singád?"
Nein, plag di nöt lang!
„Und das Geigerl, dös klingád?"
Ähnl, i und mein Gsang.

Um so im Geiste unseres Meisters Stelzhamer dieses Verhältnis zwischen Dichter, Dichtung und Volk recht wirksam zu gestalten, muss diesem die Dichtung entsprechend seinem und ihrem Wesen vermittelt werden. Der mannhaften Vertheidigung der Rechte seines Volkes hat sich eine liebevolle Behandlung seines Seelenlebens verständnisinnig beizugesellen.

Darum auf zur That und wirke und werke jeder in seinem Kreise und auf seine Weise, einzeln und vereinigt, dass auch auf dem so empfänglichen und fruchtbringenden Boden der heimatlichen Gemüthspflege dem Volke werde, was des Volkes ist!

---

[1]) Stelzhamer: „Nach zwanzig Jahren." Án Antwort auf „'n Ähnl sánö Lehrn". Achter Band, IV. Theil, Nr. 26.

Wer á Herz hat, án ehrligs, ja án ehrligs, á ganz's — und zu rá grundhältigen Ehrlichkeit lernt dá Volksdichter an — mit den laßt si' zsamhandeln und hat á wasdáwöll áf der Welt für á oanfache oder hoagliche Stöll. Zsamhalten dö Leut, 's Mándl muaß stehn zun Lándl, aft reimt ás si; na und das ständ deant gwiss da „zwiar á Kerschbám in ewigá Blüah!"

Ja, Manná, ruckts zsammá,
Enk bring igs und trink:
„Am blüahádn Kerschbám
Á bluatroathá Fink!"
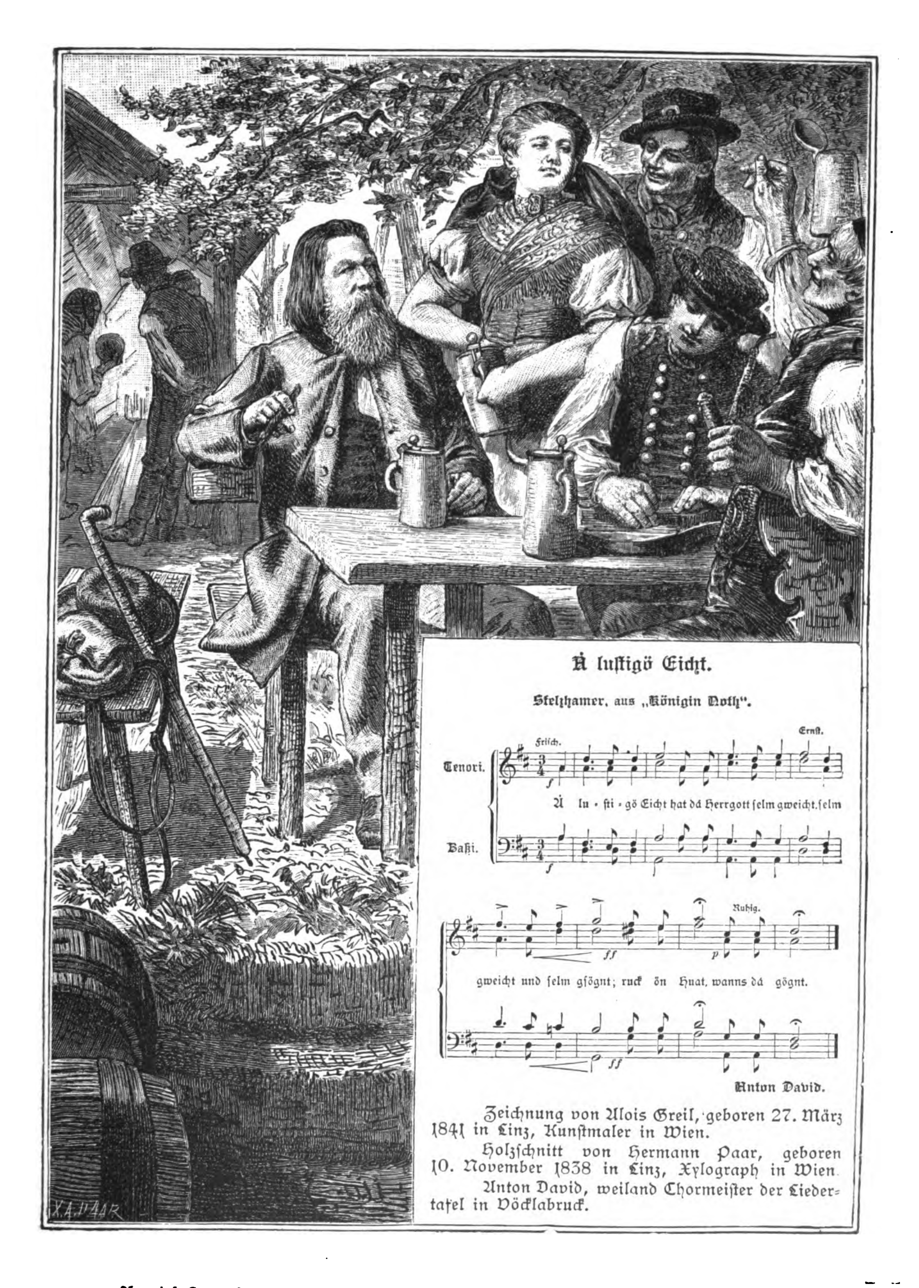
Linz-Eferding, im fruchtbeladenen sonnigen Herbste des Jahres 1898.

Für die Herausgeber:

Dr. H. Zötl.

Inhalt.



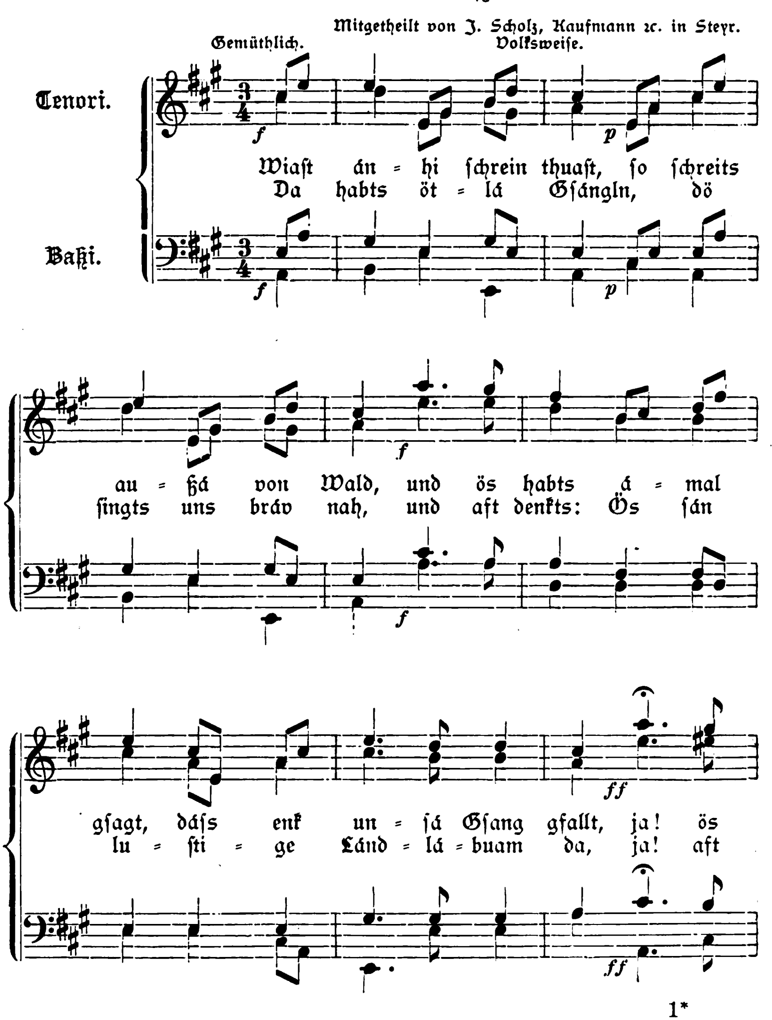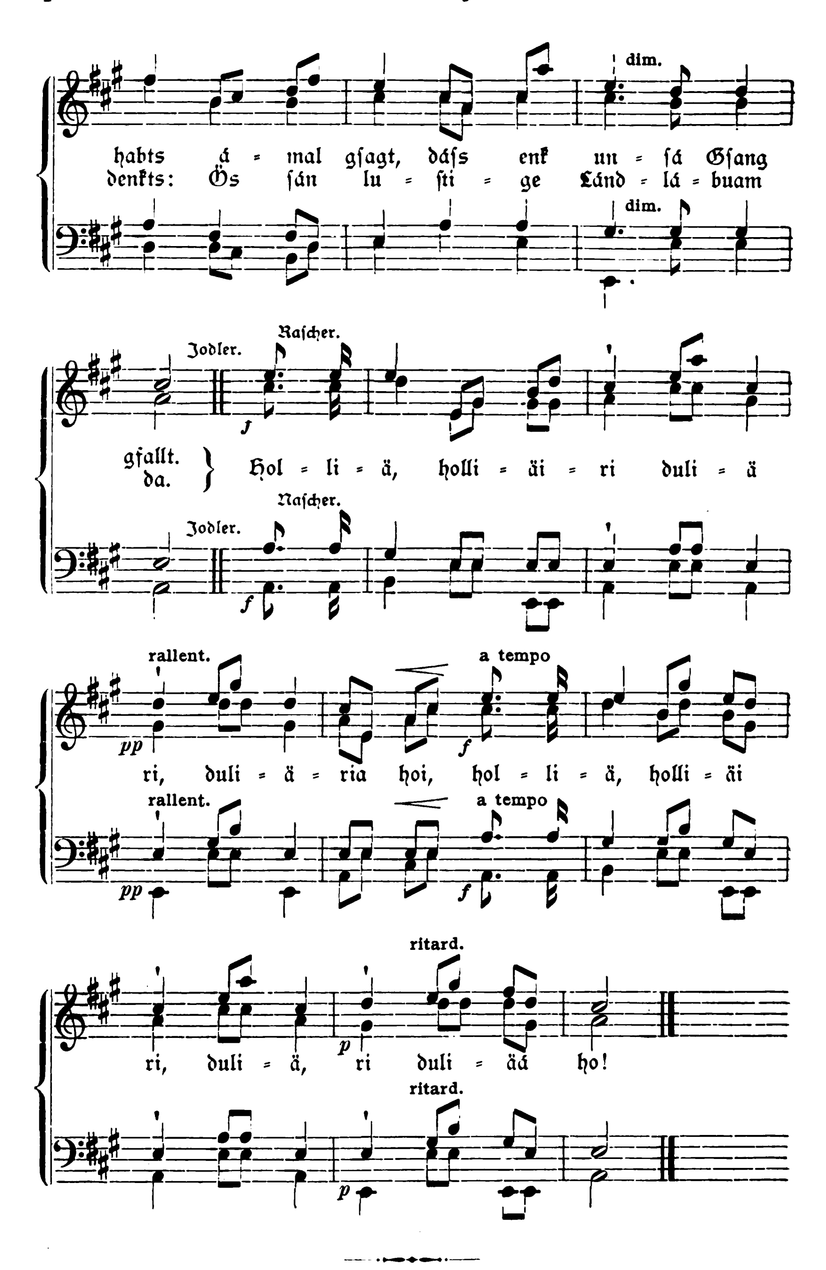


Zeichnung von Alois Greil, geboren 27. März 1841 in Linz, Kunstmaler in Wien.

Holzschnitt von Hermann Paar, geboren 10. November 1838 in Linz, Xylograph in Wien.

Anton David, weiland Chormeister der Liedertafel in Vöcklabruck.

Ländlá-Gruaß.




dim.
habts á - mal gsagt, dáss enk un - sá Gsang
denkts: Ös sán lu - sti - ge Länd - lá - buam
dim.
Jodler.
Rascher.
gfallt.
da.
Hol - li - ä, holli - äi - ri duli - ä
Jodler.
Rascher.
rallent.
a tempo
ri, duli - ä - ria hoi, hol - li - ä, holli - äi
rallent.
a tempo
ritard.
ri, duli - ä, ri duli - ää ho!
ritard.



P. Maurus Lindemayr

geboren am 17. November 1723 in Neukirchen bei Lambach als der Sohn des dortigen Schulmeisters und Mesners, trat ein in das Benedictinerstift zu Lambach und beendete als Pfarrer in seinem Geburtsorte am 19. Juli 1783 sein wirkungsreiches Leben.

Ein bedeutender theologischer Schriftsteller und Dichter in der hochdeutschen Sprache — ist er der erste, der sich seit der Scheidung der Schrift- und Volkssprache in der mundartlichen Dichtung versuchte. Sein Hauptruhm ist auch in seinen mundartlichen Dichtungen begründet, herausgegeben zuerst Linz 1822 und dann mit einer biographisch-literarischen Einleitung versehen — Linz 1875 von P. Pius Schmieder — (bei H. Korb).

Dá Gang zun Richtá.

Singspiel in einer Scene.

Personen: **Hois**, á Bauá. **Riapl**, á Bauánbua.

Riapl.

Hois!

Hois.

Hán?

Riapl.

Das Ding is toll, dáſs i di dadá findt,
Du woaßt mein'n gringá Sinn und dáſs i in rá Stadt
Án örzvázoada [1]) Narr, á Mudl-Maundl [2]) bin.
I geh ſchan gwiß zwoa Stund und kan koan'n Menſchen kenná.
Gfreun tháts mi, wann mi nur á grábi Katz thát Riapel nenná;
Wann nur án oanzigá Bua, wo biſt he? thát fragn,
Wann nur án oanzigá Hund odá Narr thát ſagn?

---

[1]) erzverzagt. [2]) Traumichnicht.

Hois.

Bist halt á seltsams Ding, án artligi[1]) Pavösen,[2])
Bist denn in derá Stadt noh nia heriná gwösen?

Riapl.

Leicht nöt, schan oanlifmal.[3])

Hois.

Und da dákennst[4]) di nöt?

Riapl.

Koan'n Bissen, frátschel[5]) mi und frag, wia hoaßt dö Gassen?
Wo geht dá Gangsteig he, wo aus áf derá Straßen?
Is da dös Plárámeut[6]) á Gschloß und wem gherts an?
I wir dá dadástehn, ás wanns d' mi he hätst than.

Hois.

Was willst denn aften mir, zwö bist wögn meiná froh?

Riapl.

Schau, Nachbá, Hois, i bin heunt wögn án Handl da.
Siachst dadá nuh 's blab Augn und vo zwen Kreillán[7]) d' Masen;
Den oan'n just obán Tril,[8]) den oan'n glei nöbn dá Nasen?
Dá Schlánkel, der más than, sollt mi unschuldi z'kreiln?
Zun Richtá geh i gen, dá Schöri[9]) muaß mán zweiln.[10])

(Aria.)

Da sitz i und sitzt 's Treindl[11])
Bei an'n Tanz in Kiritag;
Sie schleckt Möth, i trink á Weindl,
Wias mein Beutel halt vámag.
Da kimmt oaná, schaut mi an,
Froat, zu was i 's Treindel han?
Rennt má d' Faust in d' Nasen ani,
Reißt má 's Treindel árschlings[12]) dani,
Tanzt dámit und laßt eahm geign,
Sticht má d' Narren,[13]) zoagt má d' Feign.
I nöt fäul und gib den Kaunzen[14])
Gschwind á zwo recht safti Faunzen,[15])

---

1) artig, hübsch. 2) Mit Hirn gefüllte Semmelschnitten; ironisch: Kopf. 3) eilfmal. 4) sich auskennen, zurechtfinden. 5) fragend ansprechen (auch schwätzen). 6) Hier figürlicher Ausdruck für: großes Gebäude; sonst großes Geschwätz (ohne Sinn), wahrscheinlich aus dem italienischen parlamento gebildet. 7) Kratzer. 8) Lippe. 9) Scherge. 10) prügeln. 11) Katharina. 12) rücklings. 13) Ähnlich dem „Feige zeigen“, der Zeigefinger und der kleine Finger werden ausgestreckt und die übrigen eingebogen (Eselstechen). 14) Kauz, Schimpfname. 15) Ohrfeigen.

Dáss á gschwoaßt[1]) hat wir á Sau:
Z' trutz für d' Tisch 'n Leuten kemmá,
Fozen göbn und 's Mensch wögnehmá,
Das is oanmal nöt dá Brau.[2])
Was moanst, hab i nöt 's Recht?

Hois.

's Recht hast, das siacht má glei,
I zweifel abá do, obs d' öbbás gwingst dábei;
Dá Richtá is schan rund, um den derfst di nöt bsoring,[3])
Is abár ár á so sein Schreibá? — guaten Moring!
Wanns d' den nöt vor dá Klag rund áfdámst,[4]) wanns d' nöt schmierst,
Muaß's viel sein, wanns d' nöt stráks in Kottá gschmissen wirst.

Riapl.

Wia soast, in Kottá? I?

Hois.

Riapl, um was willst wötten?
Dá Schreibá wird bald sagn: das wár á volli Mötten.
Dá andre gáb dá d' Püff, du gábst den andán d' Schlög,
Du rechátást[5]) di selm, halt 's Mäul und pack di wög!
Und schau, was hálfs di á, wanns d' köck 'n Handel gwingást,
Z'kreilt bist dávantwögn[6]) do und d' Goschen ist dá z'schert.[7])
Laß's sein, dá böst Prozeß ist koan'n halbn Bazen wert.

Riapl.

Nán, Hois! váklagt muaß sein, 's mag krump gehn odá grehá;[8])
'n Schlánkel muaß á Spott und mir á Abbitt gschehá;
Drum sag má nur grad oans, wo soll und muaß i aus?
Geh, Nachbá, sei so guat und zoag má 's Richtáhaus.

Hois.

(Aria.)

Wanns d' zun Stadel dadel[9]) füri kimmst,
Und 'n Wög á bisserl dani nimmst,
Aften siachst d' schan d' Stiegel
Und von Haus án'n Flügel.
Dráh di aften árschling zu dá Thür.
Denkáseitn[10]) hinten
Wirst 'n Prangá finden.
Gschlöcht[11]) bein Stadel dadel gehst nöt irr.

---

[1]) geblutet. [2]) Brauch. [3]) sorgen (besorgen). [4]) lobhudeln (aufdämmen). [5]) rächtest. [6]) deswegen. [7]) zerkratzt. [8]) grad. [9]) da. [10]) linkerseits. [11]) geradeaus.

Riapl.

So deutli hat má no koan Mensch 'n Wög nia zoagt.
Jatzt will i segn, wohin sö 's Recht bein Richtá noagt?
'n Schreibá gehts nix an, und will á druntá schnadán,
So thur i 'n gar auf Linz und hintá d' Doktá fodán;[1])
Da kann á für án'n Bogn án'n harten Thalá zahln,
Und gleiwohl d' Sach vásspieln und gleiwohl durifalln.[2])

Hois.

Hast Recht, und weils dá d' Sach so ernstli für thuast nehmá,
So hoff i, dáss d' án'n Bschoad,[3]) der recht is, wirst bekemmá;
Röd aus, als wias di ziemt und wias dus kennst und woaßt.
Sag, wanns nöt spröchá wölln, dáss d' gar zun Koasá roast.

Chor.

Hois.

Á Mäul muaß má ham und da was drinná.

Riapl.

Á Schneid muaß má ham und prächten[4]) kinná!

Beide.

So braucht má zu án'n Baunprozeß
Koan Dublik und koan Bschau-Rezeß.
's Mäul und d' Wahrát kan álloan
Mehr als tausend Doktá thoan.

Hois.

Han i 's Recht, so wöhr[5]) i mi,

Riapl.

Hán is nöt, so schmoig[6]) i mi;

Beide.

Und á sodl[7]) kann mit Züchten[8])
Leichtli neamd mit mir was richten.

Hois.

Mitn Recht váspiel i nix,

Riapl.

Widá Rechten wag i nix.

---

[1]) fordern, belangen. [2]) durchfallen. [3]) Bescheid, Urtheil. [4]) sprechen, reden. [5]) wehre. [6]) schmiege. [7]) so. [8]) Inzichten.

Dö betrogne Welt
oder
Der von allen Seiten betrogene Bauer.

(Um 1760.)

Wann dá Baur Händl hat und Keierei,
Wo muaß er hingehn, als in d' Kanzlei?
Ausrichting selmá thoan, is nöt válaubt,
Sinst hiat[1]) i oft schan oan'n d' Rippen aklaubt.
Wird ins all Jahr bein Táding[2]) repátiert,
Und áf d' Greinhándl dá Penfall[3]) diktiert.

Gleiwohl, bein Toifl! göbn d' Nachbán koan'n Fried,
's Gribeln und granßen, bis 's agát án'n Strit.
Wanns allsgfáhr einspringt und z' Schádn geht á Sau,
Wöllns grad Prozeß führn und halten á Bschau.
Den oan'n[4]) máht má z'nahát, dá oan kloat[5]) wögns Zaun.
Nachbán! ös kinnts már in Buckl all schaun.

Z' Schwaná[6]) in Küahmará stehn d' Schälmá[7]) in Kroas,
Göbnt um á Sündgeld á zaundürre Goaß.
's Dáhkalbn[8]) habns hingöbn, bleibt d' Gurren[9]) álloan,
Hat nix als d' Haut, di greaß Wampen und d' Boan,
Kimmt oan'n das Gsottschneidálahn[10]) so haoh,[11])
Wann 's Weib will rührn, is koan Mili nöt da.

D' Roßtauschähándl, á seltsamá Gspoaß!
Wer halt rund gfixt[12]) is und d' Vörthel[13]) recht woaß,
Da geht 's Betroign an, da macháns oan'n 's Mäul,
Hengánd oan'n aft an án'n schindmássign Gäul,
Wollt oans 's Wart umkehrn und d' Möhrá hoamschlagn,
Láffend d' Schälmá flugs zun streng Herren[14]) ins klagn.

Han i' mein'n Heubodn án'n Kobl voll Taubn,
Kunt oaná 's Paar wohl nöt schená ausklaubn;
Mausfarbi, köpáti,[15]) beonlát[16]) in Schlign,[17])
Weißi und dunkelbraun schiaglát[18]) in Flign.
Is kám á recht schens Paar ágflogn van Nöst,
Fahánd[19]) más d' Buabn, bleibnt d' Fetzen[20]) áf d' Löst.

---

1) hätte. 2) öffentliche Gerichtssitzung mit Verlautbarung des ursprünglichen Volksrechtes. 3) Strafe. 4) einen. 5) klagt. 6) Schwanenstadt. 7) Schelmen. 8) saugendes Kalb. 9) Mutterthier. 10) Der Taglohn für das Gesotthäckselschneiden. 11) hoch, theuer. 12) schlau wie ein Fuchs. 13) die Vortheile. 14) Gerichtspfleger. 15) Mit einem Federbüschel. 16) kleingesprengelt (wie manche Bohnengattung). 17) Hals. 18) schillernd. 19) fangen. 20) Die schlechten Tauben.

Z'nächst hat dá Schidel[1]) 'n Pinzgá[2]) hergführt,
Hat má mein'n Saubärn áf ewi kuriert;
Grads hat á gwechäzt,[3]) han'n gschmiert wiadáwöll,
Nix meh hat gholfá, koan Pöchl,[4]) koan Öl,
Grads nah dá Liachtmössen is á váröckt.[5])
Puffá![6]) viel Glück, dáſs dá 's Raoſtbrátl schmöckt.

Wollt nuh van all' mein'n Vádruß noh nix sagn,
Wann mi nur 's Madl[7]) dáhoamt nöt thát plagn;
Han ihr's schan oft gsoat: Hán, Madl! so gib Fried!
's Gribeln und 's Granßen, das lassáts halt nit.
Nachbán und Mádl, ös sitzts noh in Trög,
D' Nachbán váklag i und 's Mádl kriagt Schlög.



[1]) Teufel. [2]) Sauschneider aus Pinzgau. [3]) wehe geschrien. [4]) Pechöl, Schmiere.
[5]) verendet. [6]) Abdecker. [7]) Magdalena.



P. Leopold Koplhuber
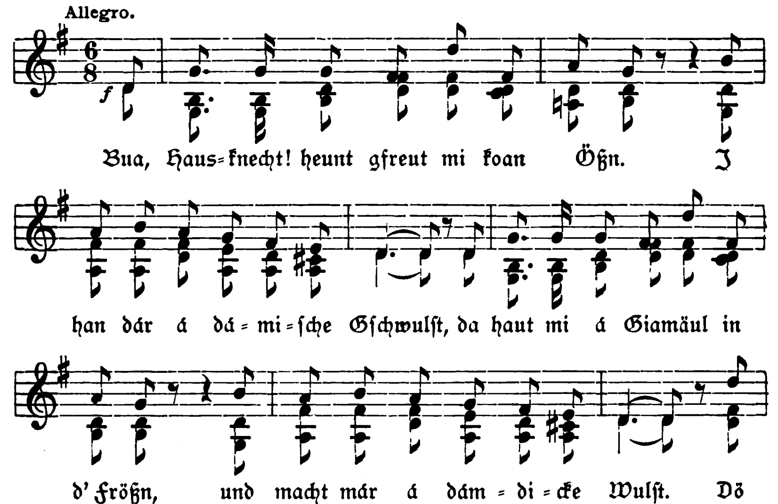
geboren 1763 in Micheldorf, Benedictiner des Stiftes Kremsmünster, starb als Pfarrer in Steinhaus am 18. Juli 1826.

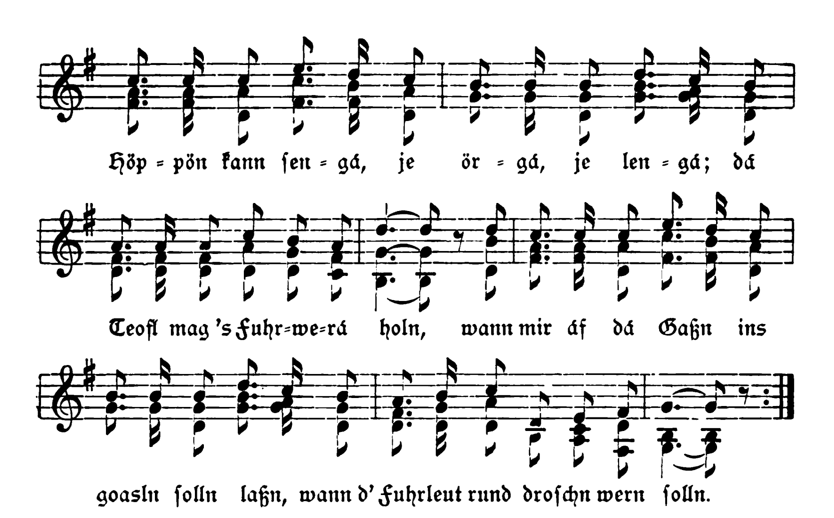
Dá Bulhaubnkropf.

(1= oder 3stimmig.)

Arie mitgetheilt von Ant. Ebmer.

(Anton Ebmer, geboren am 8. Juli 1828 in Pucking, Lehrer in Klaus zu Zeiten J. Mosers — wirkte als Musiker in volksthümlicher Weise, gestorben als Schulleiter in Dietach bei Steyr.





Bua, Hausknecht! heunt gfreut mi koan Ößn,
I han dár á dámische Gschwulst,
Da haut mi á Giamäul[1]) in·d' Frößn[2])
Und macht már á dámdicke Wulst.
Dö Höppön[3]) kann sengá,[4])
Je örgá, je lengá;
Dá Teofl mag 's Fuhrwerá[5]) holn!
Wann mir áf dá Gaßn
Ins[6]) goasln[7]) solln laßn,
Wann d' Fuhrleut rund droschn wern solln.

Da fahr i von Wels he und launl,[8])
So mach is gern, wann i oan'n han.[9])
D' Roß, woaßt wohl, sánd eh mulmaunl[10])
Und gscheidtár, als oft á Paschan.[11])
Trám just von mán'n Stánzl,[12])
Und pfeif ihr á Tánzl,
Ös wá már, i zwickáts bán Kropf;
Und d' Menschin, dö Pridschn,
Dáwischát á Pidschn
Und schliag más voll Möth umá Kopf.

---

[1]) Maulaffe. [2]) Maul, Gesicht. [3]) Kröte (hier bildliche Bezeichnung für die brennende Geschwulst). [4]) brennen. [5]) das Fuhrwerken. [6]) uns. [7]) mit der Peitsche (Goasl) schlagen. [8]) gebe mich halb dem Schlafe hin. [9]) einen (Rausch) habe. [10]) zahm. [11]) Person. [12]) von meiner Constantia.

I kám schan in Fellán[1]) hübsch fürá,
Woaß selm nöt, wia d' Gögád dort hoaßt,
Rechts danö liegt d' Stoanhausá Kirá,
Glei nöbn án'n kloan'n Holz, wanns d' ás woaßt.
Da her i oan'n dunnán;[2])
Und i mit Dáwunnán,[3])
I säh in án Benl[4]) án'n Heen;[5])
Den haltát má saubá
In Pröll[6]) für án'n Raubá,
Und öbbá wohl gar für án'n Been.[7])

Á Bulhaubn hat á, Gotts Wödá;
Ös mua doh á Bulhaubn sein,
Á Bulhaubn, Bulhaubn, Vödá!
Án Fünfemá[8]) scheobát[9]) má drein.
Und der steht vor meiná
Und greint in oan'n Greiná
Und schilt aus dá Haubn, wir á Hoad.[10])
Und i liaß den Heldn
Fürs Vadáland scheldn
Und sitz dáweil still áf mán'n Troad.[11])

Tau! schreit ár und moant, i soll weihá;[12])
Ja, denk i má, hint schau du mi!
Bist halt á weitmäuládá Schreiá!
Und wer si nöt rührát, wár i.
Tau! schreit ár iatz wiedá;
Und i lög mi niedá;
Schrei, denk i má, Bulhaubnmann!
Und z'spreng dá dei Bladán,
Ös is oan Buard Hadán,[13])
I fahr dá koan'n Schriat aus dá Bahn.

Dráf fahrát á selbn gögn á Schachá[14])
Áf d' Seit'n, und fial[15]) bald in'n Grabn.
Gmoant han i dá denná, vor Lachá
Kann i már ön Bauh nöt dáhabn.
Jatz gáng dá rauh Bul[16])
In d' Heh wia Dampfnul,[17])

---

[1]) in den Feldern. [2]) donnern, stark schreien. [3]) Verwunderung. [4]) Benlschlidn, d. i. ein nobler Schlitten (mit Quersitz und Spritzleder). [5]) Herrn. [6]) in der Eile. [7]) Bären. [8]) Fünfeimer. [9]) schöbe. [10]) Heide. [11]) auf meinem Getreide (Getreidesäcke). [12]) ausweichen. [13]) ein Bund Hadern, tropisch für: es ist umsonst, für mich nichts (dein Schreien). [14]) Wald. [15]) fiele. [16]) der rauhe Pudel (verkürzt für Pudelhaubenteufel). [17]) Dampfnudel (Mehlspeise aus Germteig).

Und hat már á Pröbö vorplärt:
Du Liml, ungschlachtá!
Du Lump, du ausgmachtá!
Von Schwanz han i gleiwohl nix ghert.

Und i, woaßt wohl, wia má halt sán mir,
Mir Buam áf dá Steirmará Straß,
I denk má: da geht má dá Dám für,[1]
Und sag zán eahm: Feihlt dá leicht was?
Und kám is's má auá,
So kriag i án'n Hauá,
Kriag i mit dá Goasl án'n Schmis,
Nu wimst's[2]) már in'n Eel,[3])
Nu singts már in'n Scheel,[4])
Án'n Schmis kriag i mittn ins Gfries.

Du Steenhund![5]) da spring i von Schlid'n,
Sinst han i oft woltá[6]) lang z'kreiln.
Wart, denk i má, du kriagst má Schnidn,[7])
Wart, Bulhaubn, di will i zweiln![8])
I láf in oan'n Láffá,
D' Fäust z'sammballt zán Ráffá,
Ums Greifá dálengát i'n schan;
Da haut á sán Möhrá,[9])
Dá Holzöpfeldöra,[10])
Und rutscht in oan'n Tausnd dávan.

Und i, als dáwildnt,[11]) mach Spoahá,[12])
Leicht klaftálang mach i dá Sátz,
I denk már: i will'n dároahá,[13])
Und plumpf, lieg i dadá in Pátz,
D' Füaß hats már ausgrißn,
Um d' Erd hats mi gschmißn,
Gmoant han i, ös z'schmádárt[14]) má d' Boan.
Und siagst da den Dübl,
Wia Sechzöhátthoal Kübl,[15])
Den han i má gfalln áf án'n Stoan.

---

1) Da zeige ich dir meinen Daumen (Feige). 2) klingt 's. 3) Ohr. 4) Schädel. 5) Sternhund — Verwünschung, Steen steigert. 6) sehr (valde). 7) Schläge (Schnitten). 8) prügeln. 9) seine Mähre (Pferd). 10) Holzäpfeldörrer, Hungerleider, Schimpfname. 11) über die Maßen wild ergrimmt. 12) Speichen, weite Schritte. 13) erreichen. 14) zerschmettert. 15) Sechzehntel-Kübel, ein Kübel = 1 Viertelmetzen.

Jatz war i muats förtö,[1]) denn weidá
Was renná? ös wurd doh nix draus. —
Und weil i'n nöt bloin[2]) kunnt, den Haitá,[3])
So machát i'n höllmáßö[4]) aus:
Du Bulhaubnteofl!
Du Bulhaubnteofl!
So han i'n leicht hunádmal[5]) gnennt.
Du Bulhaubnteofl!
Du Bulhaubnteofl!
Und han in oan'n Mentn[6]) fortgment't.

Ná, Schwagá, i wollt noh von Schmerzn,
J wollt noh von Goasln nix sagn;
Dös abá, dös geht má recht z' Herzn,
Dáss i dö Höllschmiatzn[7]) muá tragn.
Wia mua i mi schamá?
Ás wia Eckzö Hamá![8])
Má Ladung náhm i nöt dáfür.
Ös wird mi ja denná
Mein Stánzl noh kenná!
Au weh! abá grein'n[9]) wird's mit mir.

Jatzt wir i gen oans thoan und klagn;
Dá Richtá wird Augn machá weit;
J zoag iahm d' Schallatzn[10]) und frag'n,
Obs oans is, á Hund und á Leut.
J will eahm dö Schnalzn
Hea[11]) gnua anösalzn.[12])
Moanst nöt, dáss i hübsch was dáhasch?
Feihlts abá und spricht á
Nöt 's Recht mir dá Richtá,
So leck mi á der noh in Asch.



---

[1]) ganz fertig. [2]) bleuen, schlagen. [3]) Häuter, Schimpfname. [4]) höllisch (höllenmäßig). [5]) hundertmal. [6]) Schelten. [7]) Höllenschmiss (Höll als Vergrößerungswort); Schmitz = Schmiss, Wulst vom Peitschenhieb (Schmiss, an der Peitsche angeknüpftes Spagatschnürl zum Schnalzen). [8]) ecce homo! [9]) zanken. [10]) Die wunde Stelle. [11]) hoch. [12]) hinansalzen, aufrechnen.



Sebastian Haydecker

geboren 1788 in der Pfarre Ranshofen, gestorben 4. September 1850 in Mauthausen.

Ein reiner Naturbursche — besorgte er die verschiedensten Geschäfte eines Bauernknechtes, Metzgers, Kellners, Hausknechtes, Regenschirmmachers, Krämers und Gürtlers.

Nach vielen Wanderschaften siedelte er sich zuletzt in Mauthausen an.

„Dort bin i halt iazt
So lang als má gfallt,
Sing und thua dichten
Zwia 's Vögerl in Wald.

Zwia 's Vögerl in Wald,
So frei löb i schan,
Und wann 's má nöt taugt,
Floig i wiedá dávon."

's Bácherl.

Wann 's Bácherl so wischpelt,
Da kimmts má so für,
Als wann halt iazt d' Muadá
Grad rödát mit mir
Und sagát: Schau he da,
Wann má 'n Bácherl nix thuat,
Da láft's fort so ruahli,[1])
So stád und so guat.

Wirfst abár án Stoan drein,
Da halt ös sö auf,
Denn weil halt das Bácherl
Wird ghindert in Lauf.
Drum soll má den Bácherl
Boleibe[2]) nix thoan,
I sag dárs, Bua, hüat di
Und wirf drein koan'n Stoan.

Und so, wia bein Bácherl,
Wird's bein Leutn á sein,
Wann oans was dázöhln thuat
Und du wiafst á Wort drein,
Aft wern's hárb,[3]) das woaß i,
Sán glei áf dá Heh,
D' Leut sán halt wia 's Bácherl,
Án iaden thuats weh.

---

[1]) ruhig. [2]) beileibe. [3]) bös, aufgebracht.



Aus dem Traunviertel: Losenstein mit dem Schieferstein.

Anton Schosser

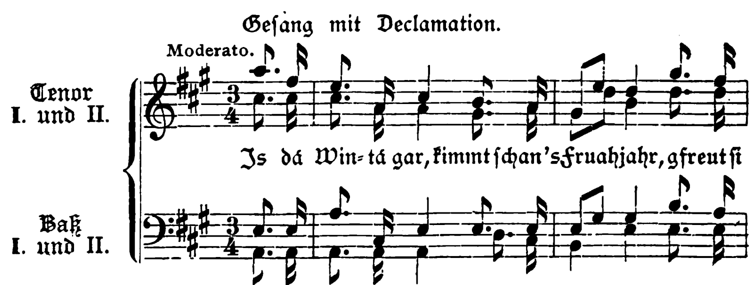
geboren 1801 am 7. Juni als der Sohn des Nagelschmiedgesellen Leonhard Schosser im Pfarrdorfe Losenstein bei Grünburg, gestorben am 26. Juli 1849, kannte die Alpe und das Leben der Älpler aus der reinsten wiederholten Anschauung. Im Gebirge geboren, hielt ihn auch später sein Lebensberuf als Schullehrer und Geometer, noch mehr aber sein Herz in der Alpenlandschaft fest. So führen uns seine Gedichte in die hochromantischen Thäler der Enns, Steyer, Krems, Alm und Traun, deren ewig bewunderte Schönheit und Erhabenheit der Dichter mit getreuestem Pinsel zeichnet und mit Menschen belebt und erhöht, wie sie dort von einer frommen Natur in stärkender Hochluft erzogen werden.
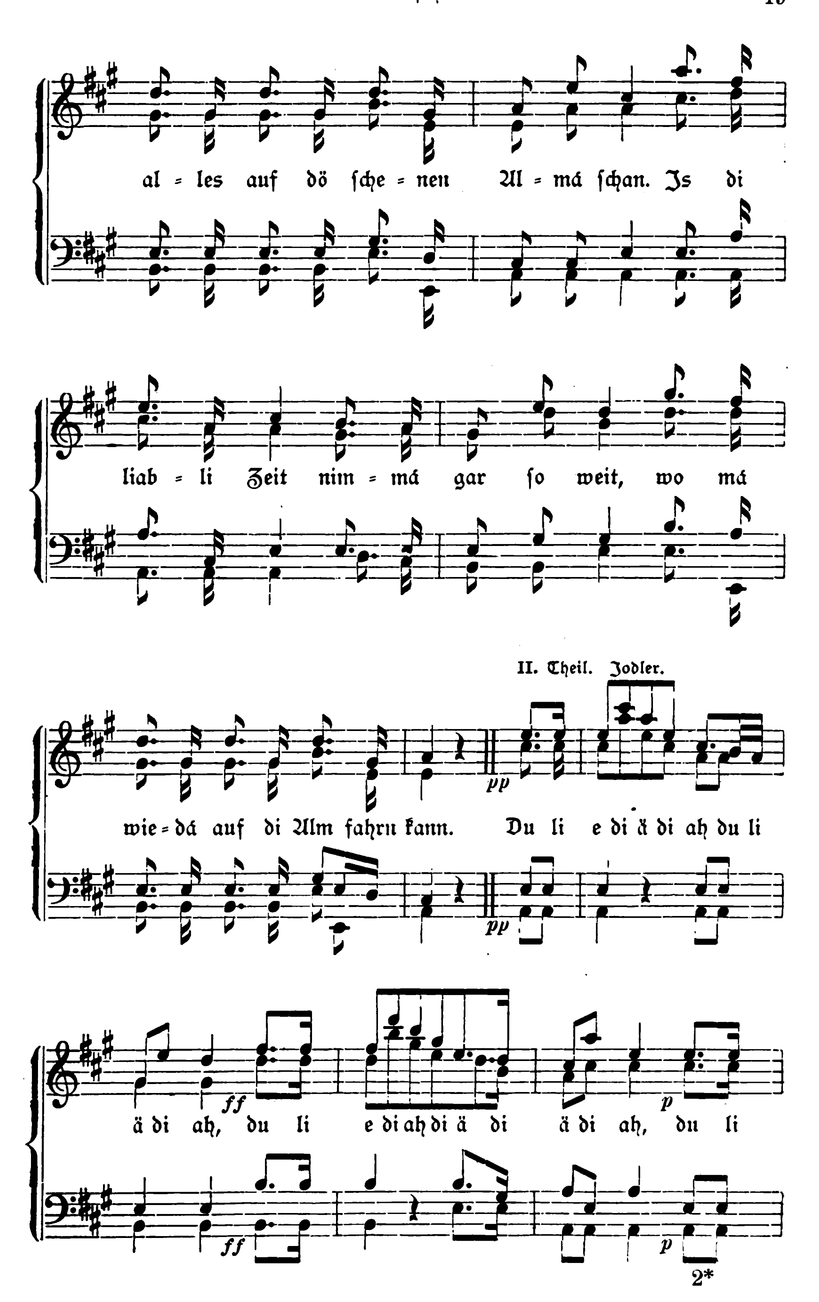
Schosser ist ein Sohn der Alpe; die Liebe zur Heimat dictierte ihm in der Gestalt der holden Muse die lieblichen Gedichte.
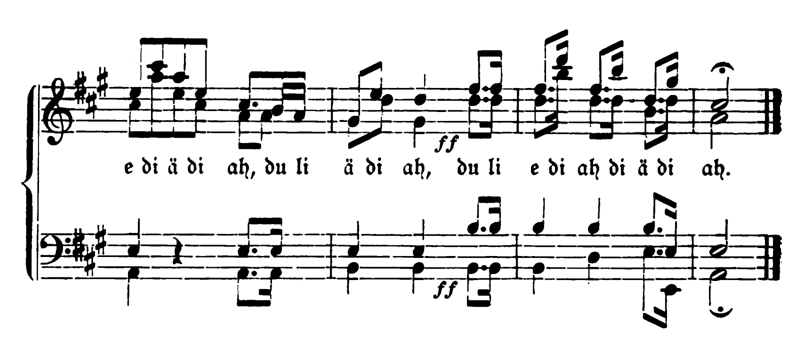
Um sicherer und tiefer in das Volksherz einzudringen, verband sich Schossers Muse mit der Musik; er selbst wollte den Gebirgsbewohnern bessere Gesänge, als sie bisher hatten, in die Hände geben, und so schickte er seinen edleren Text auf den Flügeln des Gesanges in die hallenden Thäler hinaus. Alle seine Lieder adelt eine sinnige Zartheit, die der lieblichen Alpenrose gleicht, und eine Reinheit der Gesinnung, die nebst dem volksthümlichen Geiste sie wert macht, noch lange im Munde des Volkes fortzuleben. (Vide Greistorfer.)

's Almfahrn.

Gesang mit Declamation.




al = les auf dö sche = nen Al = má schan. Js di
liab = li Zeit nim = má gar so weit, wo má
wie = dá auf di Alm fahrn kann.
II. Theil. Jodler.
pp
Du li e di ä di ah du li
ä di ah, du li e di ah di ä di ä di ah, du li
ff
p



Als Lied ist der mit ./· bezeichnete Auszug bestimmt, wo dann der erste Theil der Melodie nicht wiederholt, sondern gleich immer der Jodler gemacht wird.

(Chorstrophe.)

Is dá Wintá gar, kimmt schan 's Fruahjahr,
Gfreut si alles auf dö schenen Almá schan,
Is dö liabli Zeit nimmá gar so weit,
Wo má wiedá auf die Alm fahrn kann.

(Jodler.)

(Declamationsstrophe.)

./· Wanns ön Fink herts, kimmt dá Auswärts,[1])
Geht dö Luft schan wiedá liabli her durch 's Thal.
Kemmán d' Schwalbn an, singán d' Lerchn schan,
Wird 's zun Almfahrn endli doh ámal. ./·

Und á Ruah hat unsá Spinnrad,
Wird das ewi Sitzen in dá Stubn áh gar.
Han mi lang gfreut, das is mein Zeit,
Is dö schená in den ganzen Jahr.

Dort bein Wögerl nist't schan 's Vögerl,
Hat in d' Hollástaudn sein Nösterl aufi gmacht.
Nöbn á Steigerl wachsen d' Veigerl,
Ham án'n Gruch, ös is á wahre Pracht.

Grábt[2]) dá Tag kám, singt in Nußbám,
Hoch in Wipfel obn dá Rädling[3]) gar so schen;
Auf dá Alm nur, und kám d' Zeit zua,[4])
Will dá Schnee noh nöt ganz wöggá gehn.

---

[1]) Frühling. [2]) Graut. [3]) Röthling. [4]) herzu.

(Chorstrophe.)

Wir oan hart gschiacht, wann má umásiacht,
Wia dö Wiesen grean sánd und dö Bámá blüahn,
Ast in Almán haoh liegt noh Schnee da,
Und das Lábmarch[1]) will si noh nöt rührn.

(Ohne Jodler.)

(Declamationsstrophe.)

Áh das Vieh gar kennt schan 's Fruahjahr,
Woaß's nöt, solls vor Lust rern odá Traurikeit,
Bringt schan lang gnua d' Zeit in Stall zua,
Mecht halt áh schan grasn auf dá Weit.

Mecht si ausgehn, denn das Dastehn
Hat's unkeit[2]) den Wintá her schan abibracht;[3])
Schütten d' Gab für, d' Hälfte Stroh schier,
Und sei Stráh[4]) habns eahm von Kraßát[5]) gmacht.

./· Alle Tag schier von dá Stallthür
Schaut dö Schwoagrin auf 'n hohen Schlag voran.
„Jatz geht 's Ort[6]) her, liegt koan Schnee mehr,
Und dá Lehrbámwald[7]) treibt áh schan an." ./·

Siacht mit Freudn iatz von Weidn,
Dáss áh d' Buachán grean sánd in den obán Brand.[8])
Zoagts ön Bau'rn an, dáss's schan fahrn kann,
Dámit gricht't wird alles mitánand.

(Jodler.)

./· Gehts má fort drei auf dö Alm glei,
Nehmts enk Hackán, Nögl und á Spannsag[9]) mit.
D' Bäurin geht schan, füllt enk d' Söck an:
„Auf 'n Galtviehstall[10]) vágößts má nöt." ./·

./· Geht in Almdah wo á Bröt a,
Js dá Wiesnzaun noh übrall föst und guat?
Schauts bein Wög na, wo dá Stoßbah
Öbbá Lukán grißn hat in Fuhrt.[11]) ./·

---

[1]) Laubmark, Grenze des belaubten Waldes. [2]) ungeheuer, über alle Maßen. [3]) geschwächt (heruntergebracht). [4]) Streu, Lager. [5]) Zweige von Nadelholz. [6]) Das Ende. [7]) Lärchenwald. [8]) Vom Brennen des Ast- und Baumholzes. Ein vom Holze entblößter Platz, der noch nicht ganz bewachsen ist. [9]) Spannsäge. [10]) Stall für das Hornvieh, welches nicht zur Zucht gehört, als: Kälber, Ochsen u. s. w. [11]) Nothweg, nicht allgemein berechtigter Fahrtweg.

D' Fránz [1]) und d' Hanná [2]) putzen d' Pfanná,
D' Schwoagrin reibt gschwind saubá ihre Stötzl [3]) her
Und zwoa Grastuah,[4]) Grias und Mehl gnua,
Und ums Brot und Salz schaut d' Bäurin mehr.

Dann án'n Kernstoan [5]) müaßts dázua thoan,
Aft ön Schottenköstl [6]) und zwo Sicheln áh,
Nachá 's Kochgschirr, das richt'st du für,
Und halt alles, was noh nöthi wá.

(Chorstrophe.)

Richt'ts fein alles her, helfts schen zsammá mehr,
Dáss má ja koan'n Tag unnütz vássámá thoan,
Insre Kuahlá [7]) all in eahn Wintástall
Rehrn vor Zeitlang áh schan schier in oan'n.

(Declamationsstrophe.)

./· Noh ámal schleini gehn már eini
Mit án'n Weihbrunn, schau, denn sögná muaß má 's ja:
Nachá hilft's fein, göbn eahn d' Gab [8]) ein,
Zwischná Brot den gweichten Raukâ [9]) da. ·/.

./· Schwoagrin, oans noh: Schau auf d' Miaz doh!
Siagst ja, 's Dirndl is bluatjung, wá leicht váthan; [10])
„Nöt viel agöbn,[11]) christli fortlöbn!"
Mag enk aft mit leicht koan Unglück an. ./·

./· Treibts ná fort gen in Gottsnam schen,
Sammts [12]) rund [13]) ellá [14]) Schotten, Schmalz und Budá zsamm,
Nachá schauts halt, dáss nix afallt,
Bringts fein glückli alles, wia má 's ham. ./·

./· In oan'n Spreng schier gengán d' Glockküah,
Dös groß Bräunl is schan bei dá Hohbodnöbn,
Selbstmá 's Vieh tracht't, was halt d' Freud macht.
Insá Herrgott wird sein'n Sögn mehr göbn. ./·

(Chorstrophe.)
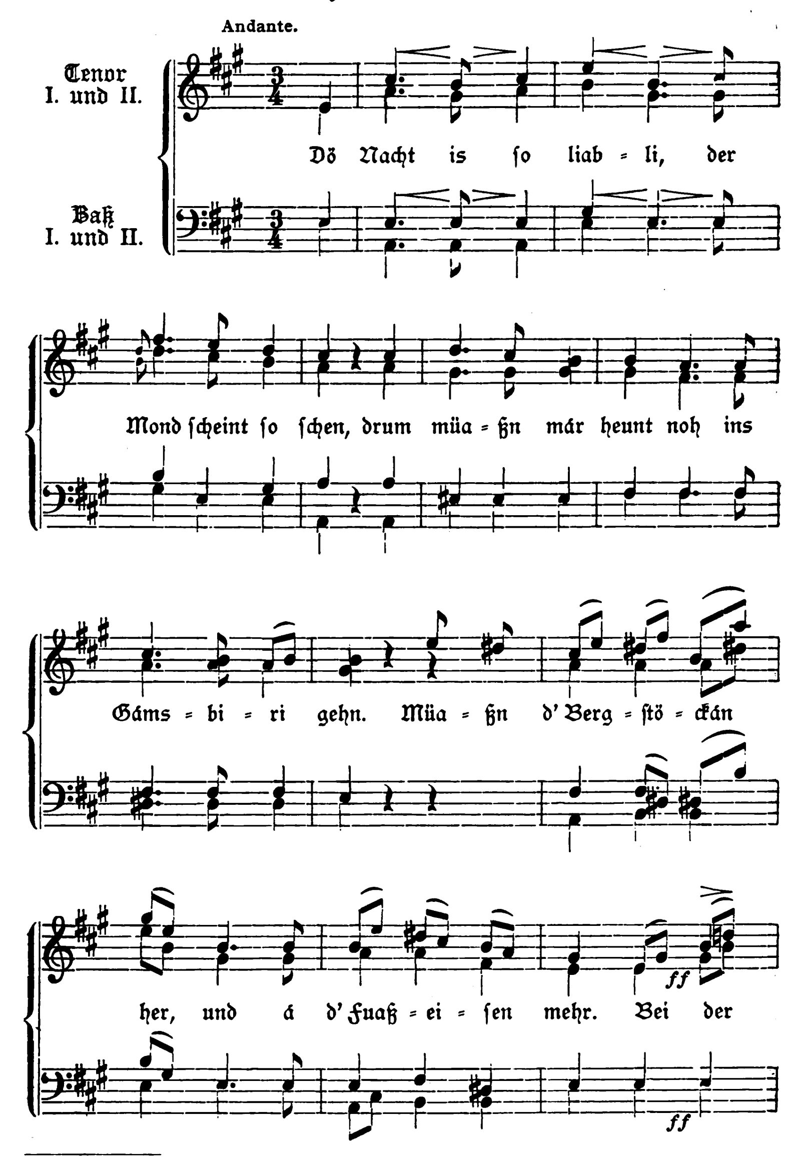
Gib uns, liabá Herr, für den Summá mehr,
Deinen Sögn und laß uns allweil glückli sein.
Pfüat enk Gott beinand alle mitánand,
Schickts uns fleißi Grüaß und bsuachts uns fein.

(Jodler.)
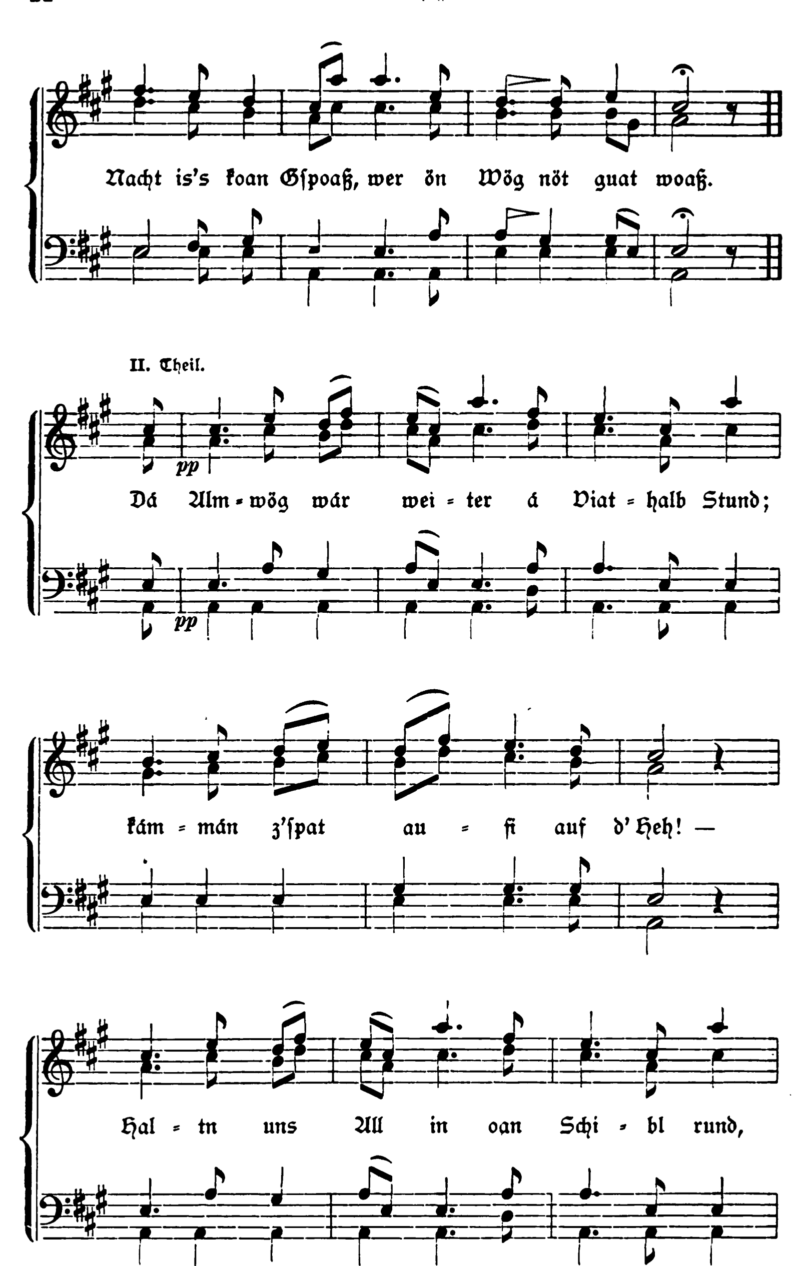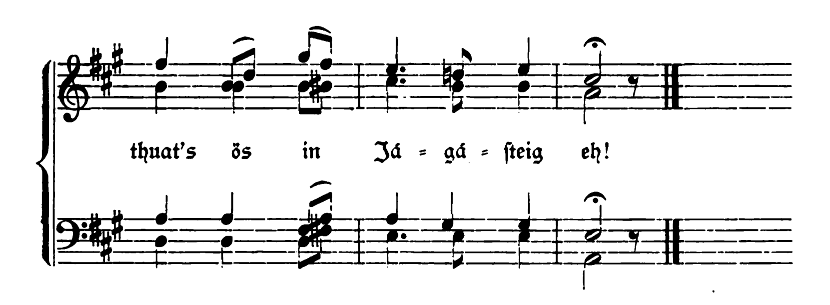
---

[1]) Francisca. [2]) Johanna. [3]) Milchgefäße (aus Holz). [4]) Grastuch. [5]) Kernsalz, Steinsalz. [6]) Kessel für die Bereitung des „Schotten", einer Art trockenen, bröseligen Käses. [7]) Kühe. [8]) die Gabe, das Extrafutter. [9]) Weihrauch. [10]) verdorben (verthan). [11]) abgeben mit den Mannsleuten. [12]) sammelt. [13]) schön. [14]) etliche, in genügender Menge.

Dá Stieg ins Gámsbiri.[1])



[1]) Gáms = Gemse; Biri = Berg, Gebirge.


Nacht is's koan Gspoaß, wer ön Wög nöt guat woaß.
II. Theil.
pp
Dá Alm = wög wár wei = ter á Viat = halb Stund;
pp
kám = mán z'spat au = fi auf d' Heh! —
Hal = tn uns All in oan Schi = bl rund,



(Eingangsstrophe, Melodie ganz.)

Dö Nacht is so liabli, dá Mond scheint so schen,
Drum müaßn má heunt noh ins Gámsbiri gehn,
Müaßn d' Bergstöckán her
Und áh d' Fuaßeisn mehr;
Bei dá Nacht is 's koan Gspoaß,
Wer ön Wög nöt guat woaß.
Dá Almwög wá weitár á vierthalb Stund,
Kámmán z' spat auffi auf d' Heh,
Haltn uns all in oan'n Schibl [1]) rund, [2])
Thuats ös in Jágásteig eh.

(Declamation.)

Dá Abendstern leucht't schan von Hintábirg [3]) her,
Koan Frosch in dá Laká, koan Grill meld't si mehr,
Säuselt d' Luft schan so kühl,
Rauschen d' Bách gar so still;
Is schan haoch an dá Zeit,
Mittánacht nimmá weit.
Steign má halt außi mit Gottes Sögn,
Dáss uns koan Unglück nöt gschiacht,
Bis má zun Mauágupf auffi mögn,
Kimmt schan dá Tag und wird liacht.

---

[1]) Haufe. [2]) schön, halten uns schön nahe beisammen. [3]) Hintergebirge.

Den Stieg han i oft schan, leicht hundátmal gmacht;
Ös derfts enk nöt grimmá,[1]) koan Stund in dá Nacht,
Wo i aufpackt und lár
Nöt da außi gstiegn wár;
Abá 's erstmal in Jahr
Is 's halt nir ohne Gfahr.
Dá Wintá, das wißts wohl, várändát viel,
Bricht oft ganz' Mäuástuck wög,
D' Schneeláhn[2]) ham áh dort und da eahn Gspiel,
Reißn gern Wög mit und Stög.

Da umi geht's guat bis zun Grábnán[3]) voran,
Dort liegt nur á Bám und koan Stangá nöt dran,
Und á fünf Klaftá heoh
Liegt á guat übán Bah,
Aft nöt ausghackt dázua,
Wird schan zwidá wern gnua.
Gehts nur schen oanzeln und Tritt für Tritt,
Mehr auf oanmal wurden z' schwár.
Alt is ár áh, wia leicht brách á nöt,
Wann á schan gar so moab[4]) wár.

(Melodie bloß erster Theil.)

Dá Manschein betrüagt gern, schauts föst auf 'n Bám,
Wer ausrutschen thát, der dáhabát[5]) si kám.
Söţts nua d' Füaß schen föst für,
Gehts schen köck, seids nöt schier,[6])
Schwingt dá Bám wir á will,
Saust dá Bah noh so viel.

(Declamation.)

Na, Gott sei's gedankt, übástandn dö Gfahr,
Thuats rastn und störkts enk, noh habn má's nöt gar.
Voraus iaţ bei dá Nacht
Nehmts enk d' Steigerl in Acht
Dort hindantn in Kar[7])
Und bein Übágang gar.
Rechtáhand d' Mäua bein Kopf hebei,[8])
Denkáhand[9]) durchaus wandá,[10])
's Wögerl is schmal, má váfáhláts[11]) glei,
Gehts má ná Schriatt für Schriatt na.

---

[1]) sorgen, fürchten (grimmen). [2]) die Lawinen. [3]) Gräben. [4]) mürbe. [5]) erhielte sich nicht = würde fallen. [6]) furchtsam. [7]) kesselförmige Vertiefung im Gebirge. [8]) herbei. [9]) linker Hand. [10]) senkrecht hinab (wandab). [11]) würde es gleich verfehlen.

Bein Tag wár's viel schiahá,[1]) wer kopfhoagl[2]) is,
Den schröckát dö Tiafn — vier Kirchátburm gwis,
Denn má hert kám ön Hall
Unt von Wildbach sein' Fall,
Ja, so haoh sán má schan
Jatz in Mäuan herdan.
Aufgschaut! — da is gen á schlechte Stöll,
D' Kluft bei á Klaftá nöt gar;
Müaßn án' Sprung wagn, is's wiadáwöll,
's Umkehrn wár noh mehrá Gfahr.

Áh dös übástandn! — Jatz mörkts má guat auf:
Nehmts d' Stutzn in Ruckn und d' Buckelsöck drauf;
Durch den Steig da hindan
Mögn má gradaus nöt an.
Mit dá Brust an dá Wand
Ziagts enk hin nahánand.
D' Füaß ham kám Platz auf dá schmaln Stölln,
Föst mit'n Zehánä[3]) gehts,
's Übágwicht kunnt enk leicht übáschnölln,[4])
Aus wár's, wanns hundát Löbn häts.

Dö Plätzl sán schmal, wo má hinsteign kann,
's Gehn mit'n Zehán macht müad;
Fallát oan'n ehzeit á Grausen an,
Wann's nöt bald anástá[5]) wird.

Gott sei uns iatz gnädi! — Dá Sepperl, mein Gspan,
Kriagt 's Fiabá vor Angst, packt 'n 's Kniazidán an,
Franz, geh nachár und glang
Da ums 's Griasbeil,[6]) dös lang,
Habns[7]) föst zubi all zwen,
Wird glei 's Zidán vágehn.
Noh á fünf Schriatt, so bist aus dá Gfahr,
Schau nur nöt abi — faß Muath,
Drei sán schan gmacht — iatzn noh á paar;
So, Gott sei Dank! iatz is's guat.

---

[1]) furchtbarer. [2]) schwindlig (kopfheikel). [3]) Zehen. [4]) stürzend machen (überschnellen). [5]) anders. [6]) langer Stock mit hackenförmiger Eisenspitze. [7]) halten wir es.

Jatz loan [1]) di gschwind daoni, [2]) denn d' Angst kimmt erst nah,
I bleib schan bei dir, fielst má da z'löst [3]) nuh ao. [4])
Bowá [5]) fort wiadáwöll,
Bist auf sichárá Stöll;
Ös da warts á weng zua,
Kemmán eh noh früah gnua.
Den halben Wög ham má iatz eh schan guat,
Noh á zwo Stölln, á drei,
Wo si noh manichá [6]) schröckà wurd,
Nachár is alles vábei.

„Du, hast di schan zsammklaubt? [7]) seids gricht't all mitsamm?
Trink gschwind án'n Schluck Brandwein, mir gehn in Gottsnam!"
Schau, ös grábt [8]) schan dá Tag
Übán Greanöchá [9]) Schlag, [10])
Und da füri án Eicht [11])
Gehst di ohnedem leicht.
Dort untá dá Mauá, wo d' Stölln [12]) durchgeht,
Kann má nöt sitzn und knian,
Weil d' Fölsen, dö hengát, gar übástehht,
Kriachts halt, wias kinnts, auf all viern.

Fahrts abá boleib nöt z'weit doin [13]) mit dá Hand,
Denn d' Löckán, [14]) dö hengán ganz frei übá d' Wand;
In dá Mauá stroafts [15]) an,
Nur so föst, als's sein kann,
Denn d' Stölln da, wißts wohl,
Dö is untási [16]) hohl;
Und kám oaná drübá — o Gott und Herr!
Brách á jöds Boan zwoanzgmal ao,
Nöt hundát Klaftár öbn, [17]) noh viel mehr,
Is's untán Stöllnán wanda.

Wann öbbár á Stoantrumm wo lödi wern thát,
Thuats nöt gar viel riegeln, [18]) kriachts drübá schen stád,
Abá päßts má guat auf
Und válaßts enk nöt drauf;
Halts enk liabá, wer kann,
Schen in Wintágrean [19]) an.

---

[1]) lehne. [2]) beiseite. [3]) zuletzt. [4]) ab, hinunter. [5]) bowern (bobern) = beben, fieberartiges Zittern. [6]) mancher. [7]) erholt (zusammengeklaubt). [8]) graut. [9]) Grünau (Ort und Pfarre bei Gmunden). [10]) abgetriebene Fläche im Forste. [11]) Eicht, Weile. [12]) Steig, Stelle. [13]) weg (dani). [14]) Legföhren, Krummholz. [15]) anstreifen, sich fest andrücken. [16]) unterseits. [17]) nur, eben. [18]) locker machen. [19]) Wintergrün.

Jatz ham má noh d' Bloaká,[1]) so hail wia Glas,
Is hübsch stark abhängi áh,
Andás is's nix, als in Füaßn bloß,
Weil sunst koan Gehn gar nöt wá.
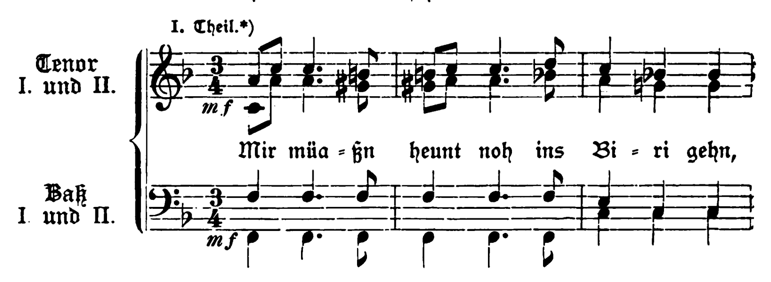
Denn bloßfuaßi rutscht neamd, i sag enks für gwiß,
Drum derfts enk nöt füachtn, wann's noh so haoh is.
So, da wárn má iatz meh
Auf dá Mauagupf-Heh!
O, der Stieg macht oan'n hoaß,
Wann má'n noh so guat woaß.
Jatz geht dö liab Sunn auf in ihrá Pracht,
Z'erst grüaßts dö Berg, nachá 's Thal;
So leucht't nach dá gfahrvollen Löbensnacht
's ewige Liachtl ámal.

(Schlusschor, Melodie ganz.)
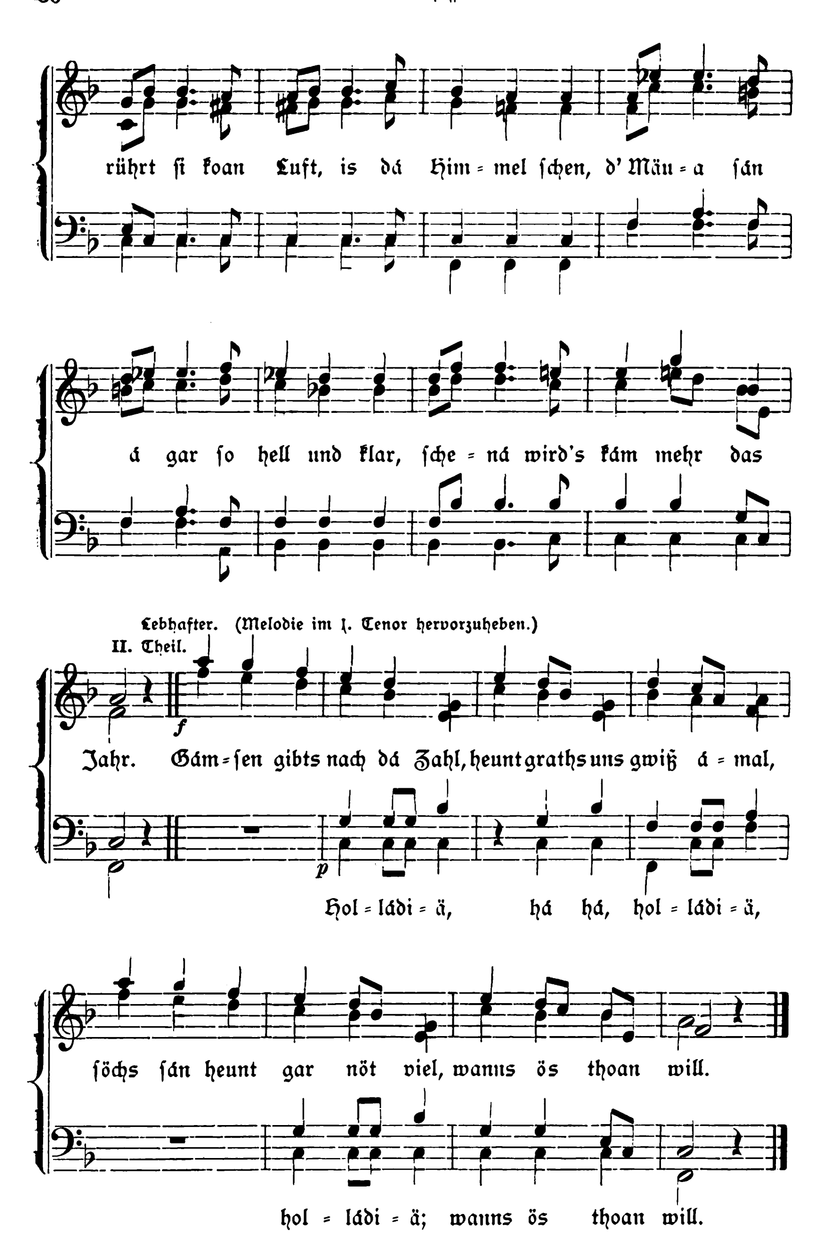
Wia schmal als dá Wög is durch's irdische Löbn!
Da auffi in d' Heh gar, von Thal, von dár Öbn!
Beschwerden und Müah
Kemmán übárall für,
Wer nur Kraft hat und Muath,
Nöt z' oft abi[2]) schaun thuat,
Der gniaßt den schen'n Morgen auf Gottes Heh,
Den geht dö Sunn auf mit Pracht,
Der hat den Himmel in seiná Näh,
Unten in Thal hams noh Nacht.

's Gámsjágern.

Nach einem Lanner'schen Ländler.



[1]) Stelle, bewachsen mit Gras, oder schlüpfrige Stelle. [2]) hinunter.
*) Die Melodie im 2. Tenor ist stark hervorzuheben.


rührt si koan Luft, is dá Him = mel schen, d' Män = a sán
á gar so hell und klar, sche = ná wird's kám mehr das
Lebhafter. (Melodie im 1. Tenor hervorzuheben.)
II. Theil.
f
Jahr. Gám = sen gibts nach dá Zahl, heunt graths uns gwiß á = mal,
p
Hol = ládi = ä, há há, hol = ládi = ä,
söchs sán heunt gar nöt viel, wanns ös thoan will.
hol = ládi = ä; wanns ös thoan will.

Lustige Jágá in Greanauthal
Kennán dö Grábn und dö Kogeln all,
Kennáns von Priel bis zun hohen Salm,
Gibt nur oan Greanau, oan Alm! [1])

Mir müaßen heunt noh ins Biri gehn,
Rührt si koa Luft, is dá Himmel schen,
D' Mäua sán áh gar so hell und klar,
Schená wird's kám mehr dös Jahr.
  Gámsen gibt's nach dá Zahl,
  Heunt graths uns gwiß ámal;
  Söchs sán heunt gar nöt viel,
  Wanns ös thoan will.

J steig voran, steigts nur nachá schen,
Seids nöt gar laut, laßts koan'n Stoan nöt gehn,
Wann alle obn auf dá Bloaká [2]) sánd,
Zoag i enk engáre Stánd.
  J pürsch ums Kogl gschwind,
  Dort hams mi nöt in Wind,
  Aft kemmáns eh ganz gwiß
  Her übá d' Ris. [3])

Fürchten koan Mauer, is 's noh so haoh,
D' Steigerl, dö schmalná, mir kennáns ja,
Fallt uns koan Furcht und koan Schwindl an,
Steign, wo á Gáms hinsteign kann.

Ös drei umstehts má dös Kárl [4]) dort,
Du gehst schen stád auf dá Schneid [5]) da fort,
Stöllst di in d' Löckán [6]) hin nöbn dá Láhn, [7])
Ös zwen steigts dani in d' Plán. [8])
  Du woaßt á so dein Stöll,
  Rechtá Hand, nöbn dá Röll; [9])
  Schiaßts má nur grad nöt z' weit,
  Laßts enk schen Zeit!

---

[1]) Nebenfluſs der Traun, aus dem Almsee. [2]) freier, mit Gras bewachsener Platz in den Bergen (der bekanntere Ausdruck dafür: Bodn). [3]) trockener Graben (Erdriese). [4]) ein kleiner vom Gebirge gebildeter Kessel. [5]) Kamm. [6]) Legföhre, Krummholz. [7]) starke Böschung, Abdachung (Berglehne). [8]) ebene Stelle im Hochgebirge. [9]) Abdachung, mit lockeren Steinen bedeckt, Gerölle.



Abá das sag i enk allmitsamm:
Schiaßts má koan Goaß mit án Kitzl zsamm,
D' Vorgehá,[1]) dö laßts má áh mit Ruah,
Rennát enk sonst koaná zua!
Abá dö graoßen Böck
Schiaßts nach'n Gustá wöck,
Galte[2]) Goaß áh, wanns is;
Schiaßts má nur g w i ß!

Mir steign in d' Stánd, wias uns angsagt is,
Und rennán d' Gámsen dort übá d' Ris,
Kennán von weiten dö Goaß und Böck,
Schiaßn, was schußbar is, wöck.

Alles is still, wia dö ewi Ruah,
Nettá nur d' Schwoagrin und d' Glockenkuah
Hert má á weng von dá Schwoag[3]) dort unt',
So sánds fast gstanden drei Stund.
Jatz fangts ös Stoan'n[4]) an,
Fliagt schan dá Staub dávan,
Alle schaun hin auf d' Ris
Hiazt kemmáns gwiß!

Richti, dort springán á Stuck, á neun,
Schnurgrad von Kogl ins Kárl ein;
Drei, und da wárn zwoa Böck dábei,
Rennán in Röll hint vábei.
Vier springán übá d' Plán,
Söchs rennán her durch d' Láhn,
Neun sötzen übá d' Schneid,
Das is á Freud!

Allen uns Jágern vor lautá Lust
Schlagt, wann má d' Stoan hern, fast laut dö Brust!
Kemmán ganz Rudeln auf jeden Stand,
Machen uns förti allsand.

---

[1]) Führer des Rudels. [2]) Unträchtig, unfruchtbar, von: gealtet. [3]) Sennhütte.
[4]) „stoan'n", das Abrollen von Steinen im Hochgebirge, von den Sprüngen der flüchtigen Gemsen verursacht.
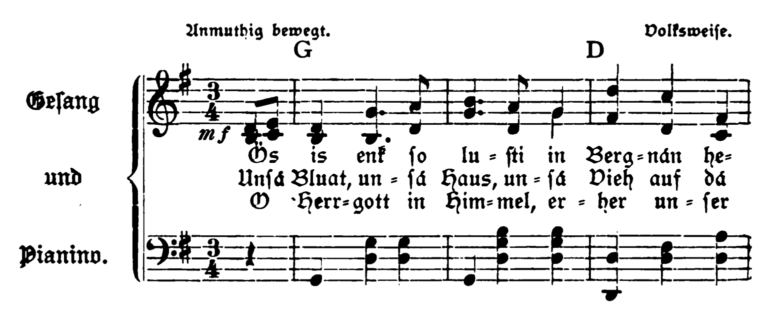
D' Schützen ſtehn eh da mit g'ſpannten Hahn
Und ſchlagt á jedá ſein Stutzerl an.
Das woaß i nöt, wia viels Schuß ham gmacht,
Dümmelt hat's, wiar in á Schlacht!
  D' Jágá ſánd áh glei da,
  Schau'n auf dá Schußſtatt nah,
  Ob denn koan Kitzgoaß liegt,
  Heunt' hat's uns g'glückt!

Abá wia wern má dö Gáms hiaz [1]) kriag'n?
Den müaß má ſchon mit'n Seil ausziagn,
Der hängt ganz z'tiafáſt in Mäuan drinn,
Da kann koan oanzigá hin!
  Bringts nur dö andern zſamm,
  Weil má nur ſo viel ham!
  Löbn ſoll hoch und frei
  D' Gámsjágárei!

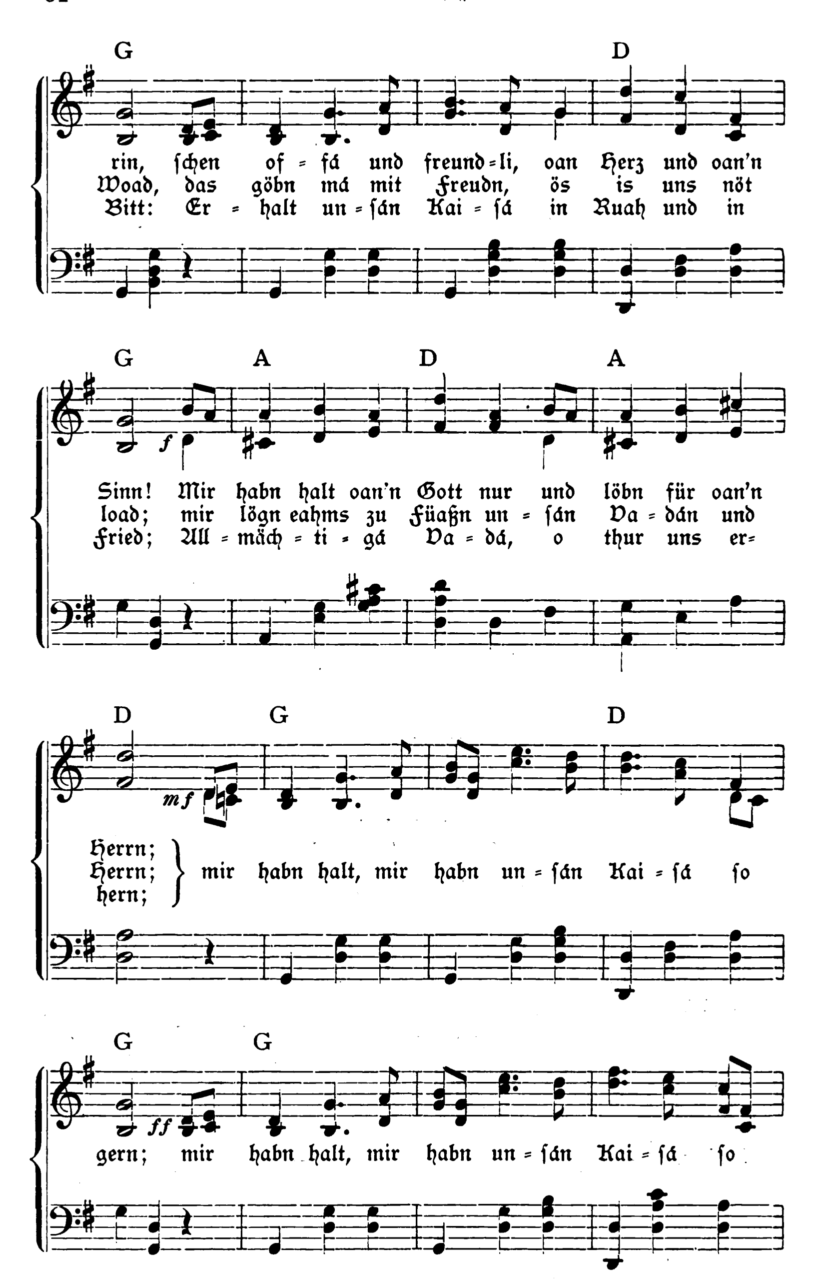
Gibt nur oan Alm- und oan Greanauthal.
Schen ſán dö Berg und dö Kogeln all!
Gfreut uns áh, wann wer von draußen kimmt,
Antheil am Gámsjágern nimmt.

's Kaiſáliad.

(2 ſtimmig.)



[1]) jetzt.


G
D
rin, schen of = fá und freund = li, oan Herz und oan'n
Woad, das göbn má mit Freudn, ös is uns nöt
Bitt: Er = halt un = sán Kai = sá in Ruah und in
G
A
D
A
f
Sinn! Mir habn halt oan'n Gott nur und löbn für oan'n
load; mir lögn eahms zu Füaßn un = sán Va = dán und
Fried; All = mäch = ti = gá Va = dá, o thur uns er=
D
G
D
mf
Herrn;
Herrn;
hern;
mir habn halt, mir habn un = sán Kai = sá so
G
G
ff
gern; mir habn halt, mir habn un = sán Kai = sá so

G Jodler. Lebhafter. D G

gern. Dridli hoi re i hoi diä, di ri di
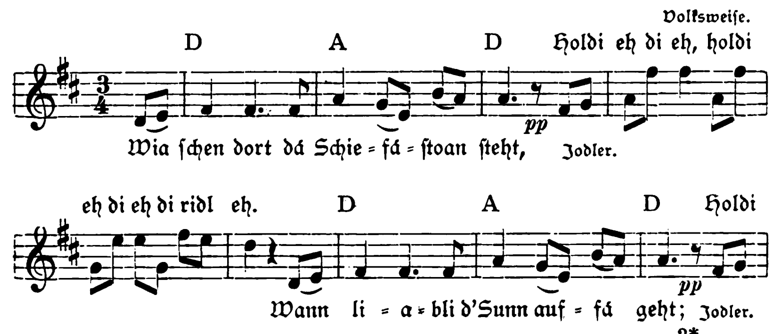
C D G D
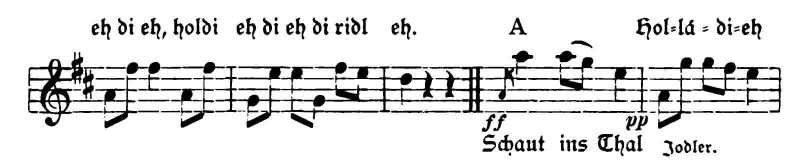
äi hoi re i hoi diä, dridli hoi, re i hoi
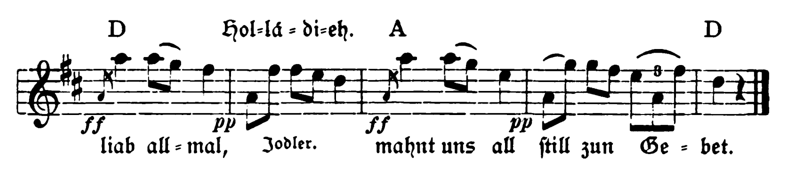
G C D G

diä, di ri di äi hoi re i diä.

Abschied von Losstoan.







Aft ám Grestenbergkogl[1]) dá=
nöbn,
Dort is unsá Herz, unsá Löbn.
Nachád 's Gschoad!
Weit und broad
Freud und Load
Thuat uns umgöbn.

Mein Hoamát, dö geht má
bevor
Es gibt nur oan Losstoaná Pfarr.
Frische Leut,
Vollá Freud,
Guat unkeit,
Das gfreut mi gar.

In dá Mittn steht 's Gschloß,
das uralt,
Aft Wiesn und Feldá und Wald.
Obstbám gnua,
Schene Flua,[2])
Derft i nua
Fort nöt schan bald.

Schauts hin auf dö Dirn[3]) dort
voran,
Dö schaut mi heunt trauári an.
Göbts má d' Hand,
Bleibts allsand
Gsund beinand —
I muaß dávan.

O segne das Losstoaná Thal,
Du gütigá Himmel allmal!
Gib eahm d' Freud,
Guadi Zeit,
Schütz's vor Leid —
Sögn si all.



---

[1]) Berge bei Losenstein. [2]) Flur. [3]) Berg bei Losenstein.



Josef Theodor Fischer.
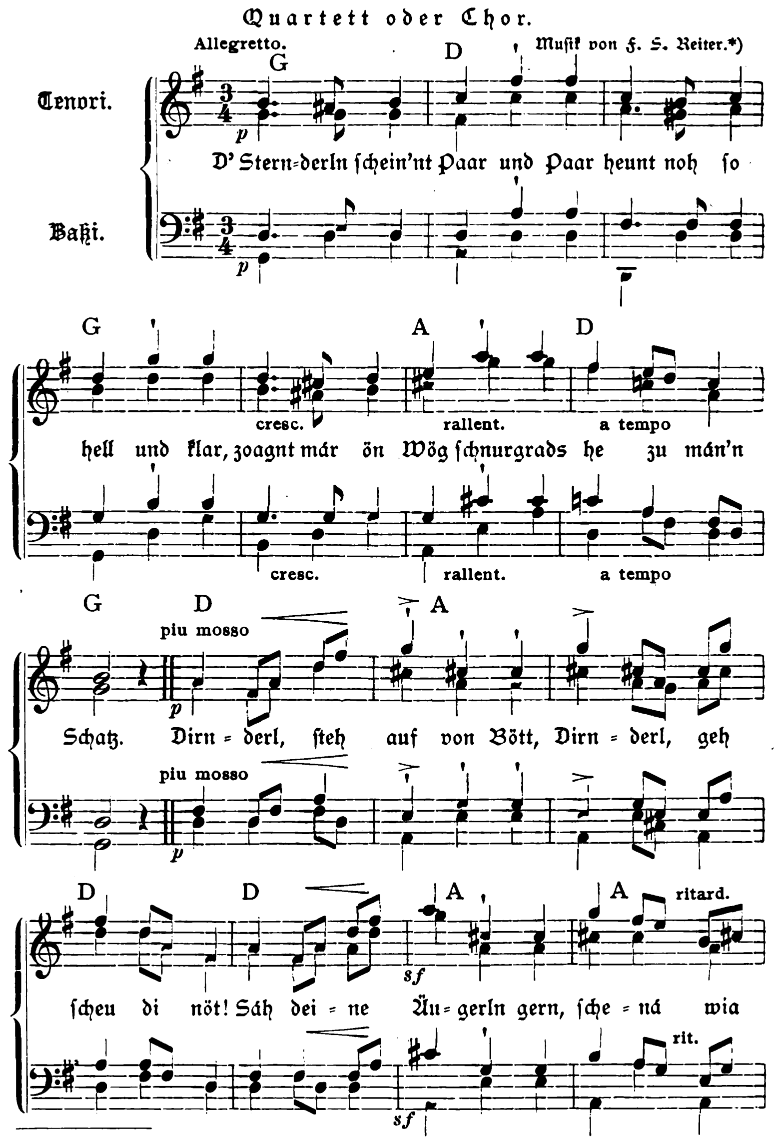
Geboren 11. Jänner 1802 als Sohn eines würdigen Schulmeisters zu Altmünster, gestorben als solcher 4. Juli 1847 in Traunkirchen.

Fischer, eine reichbegabte, kerngesunde Natur und ein schöner Mann, mit freundlichen, hellen Augen und anmuthigen Zügen, wie ein Selbstporträt uns zeigt, war weit über die Grenzen seiner Heimat gekannt und geliebt. An den schönen Ufern des Traunsees sammelte sich alljährlich um den würdigen Patriarchen M. L. Schleifer ein Freundeskreis, dem manche berühmte Namen angehörten. Feuchtersleben, Lenau, Frau von Susan, geb. Sulzer, Prechtler, Kaltenbrunner, Stelzhamer neben Klesheim und Castelli giengen ab und zu, die Maler Alt und Agrikola, Petzold, Müller, Max Chezzy durchstreiften die Berge, und der Liederfürst Schubert empfieng an den paradiesischen Ufern des Traunsees seine seelenvollsten Klänge. Fischer malte, sang und dichtete mit seinen Freunden um die Wette, sammelte Alterthümer, Sagen der Heimat, war der muthigste Lenker des Kahnes auf dem Traunsee und der beredteste Führer auf dessen Uferbergen. Im gastlichen Hause seiner Eltern fühlten sich alle Besucher bald heimisch, ein feiner Ton herrschte dort im Schulmeisterhause mit seiner idyllischen Mühle. Schiller und Goethe, Körner, dessen kleine dramatische Stücke oft im Hause zur Aufführung kamen, und Byron waren die Heroen der häuslichen Lectüre, zu welcher mehr als ein poetischer Wanderer den Commentar lieferte.

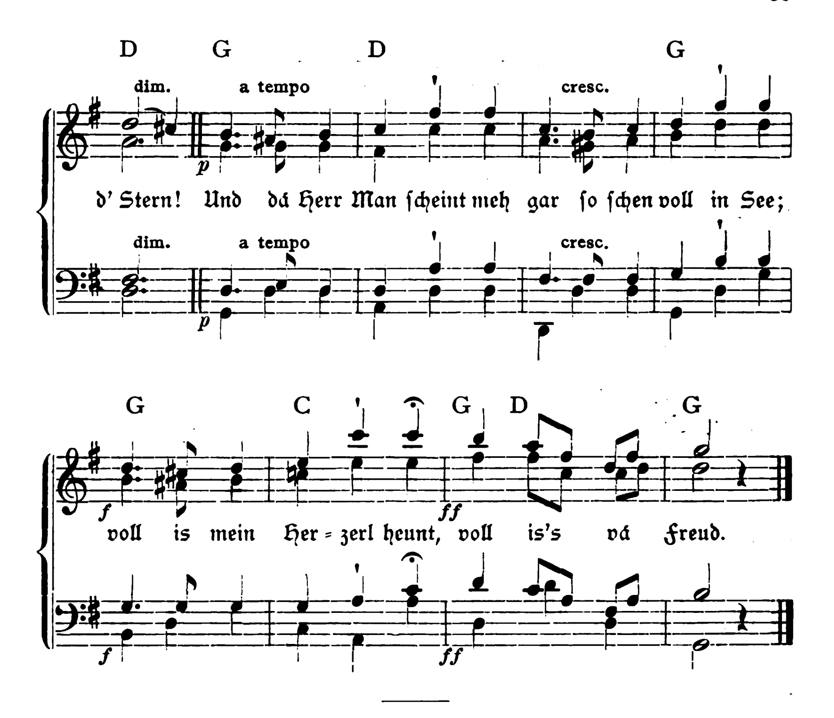
Seine Grabschrift lautet mit Recht: „Sein Leben war kurz, aber reich an schönen Bildern, wie ein gesegnetes Jahr.“

Ständerl.

Quartett oder Chor.



*) Franz S. Reiter, geboren am 26. Jänner 1835 in Ischl, gestorben als Schulleiter in Urfahr am 7. November 1888. War bekannt und geschätzt als Sänger, Violinspieler, Organist, Dirigent und Componist, hinterließ über 400 Werke verschiedener Gattung.



's Nachtigall=Mánderl schlagt,
Los' á weng zua, was's sagt?
Plaudát so fein und zart
Liabvolle Wort.

Und áh mein Herzerl schlagt,
Weil's á Dálangá tragt,
Und das tragts spat und früah
Allweil zá dir!

Früah vá dá Moringreth,[1])
Bis dá Tag abi geht,
Und dö ganz Nacht dahin
Liegst már in Sinn!

B'sáß[2]) i dö Ländá heunt,
Wo dá Herr Man hin scheint:
Wárst abá Du nöt mein,
Kunnt's mi nöt gfreun!

Und kunnt án iadá Stern
Glei á ganz Dutzád wern,
Wárst má doh Du um all
Denná nöt fal.[3])

Dirndel, steh auf von Bött!
I han mein'n Kopf váwött,[4])
Dáſs i á Bußerl kriag,
Wann i di siag!

[1]) vor der Morgenröthe. [2]) besäße ich. [3]) feil. [4]) verwettet.

Dá Vogelfángá.

Fert[1]) spát um Michäli, will's nimmá vágößn,
Da han i mein Freud mit'n Voglfang ghat;
Dá Nöbel is dick auf'n Buachawald gsößn,
Und d' Schermoaserl ham't si in'n Bachdümpfel bad't.

Mein Stigliz und i und mein Dill-dill-deh-Zeiserl
Ham schermäußerlstád auf'n Vogelstrich päßt,
Sö draußt und i drin in den zaunspeltán Häuserl,
Mit Krößling vásetzt und mit Laubá vágräßt.[2])

Vá früah bis auf spat is dá Tag umágangá,
Ös hat si koan Laub und koan Föderl nöt grührt,
Und wár's nur á Spázerl gwön, gern hät i's gfangá,
Und hät's auf guat Glück aft nuh öftá probiert.

So sitz i und los' ganz álloan und wir sinnád,
Und denk auf mein Mirzerl, auf mein'n liabn Schatz;
Da wird má ums Herz so senghoaß,[3]) als wann's brinnát![4])
Ja, wann's ná grad da wár, gnaun hät's nuh án Platz.

I gáb ihr án Klobn[5]) und á Pfeifferl zán lockká,
I gáb ihr 'n Stigliz und 's Häuserl dázua,
Und d' Vögerl, dö thát'n má uns zsamm in oan'n Sockká,[6])
Und wurdn's á Bándl,[7]) na wárn's má schan gnua.

Dáweil i so roat, dáweil rauscht was bein Fensterl
Und macht má stihgrad[8]) her ins Gsicht án'n Gugu!
„Du Tausendsix! 's Mirzerl, da is ja das Gspensterl,
Betrüagt's mi denn nöt das Ding, bist ás denn du?"

Und richti guckt's einá haargnau bei dá Luckká,[9])
Und lacht mi, i woaß nöt recht, an odá aus;
„Hán, Hans, bist denn gscheit, soat s', du nárrischá Huckká,[10])
Du kimmst má ja für wia dá Schneck in sein'n Haus!"

---

[1]) Voriges Jahr. [2]) mit frischem Laub vermacht. [3]) sengend heiß. [4]) brennen würde. [5]) Holz, woran der Köder. [6]) Socken, kleiner Sack. [7]) ein Dutzend. [8]) stichgerade. [9]) Luke. [10]) Hocker.

„Mach auf gschwind und laß mi zu dir á weng eini!
Ös fangt auf ámal iatzt zán rögná gen an.“
Und g'rögnt hat's bis spat hin in d' Nacht um á neuni,
Mir awá sán truckᠠá [4]) bliebn, 's hat uns nix than.

Und weil uns halt gar so wohl gwön is beinanná, [5])
Da in den kloan'n Hüttel, und gar so viel guat,
So ham mir uns denkt, und mir mechtn da wohná,
Und ham nöt lang gfragt dánach, ob's ös denn thuat.

Heu'r brauch i koan'n Stigliz, koan Dill-dill-deh-Zeiserl
Schan nimmá zán locká, ös is ja bald oans,
I lock mit mein'n Mirzerl, und just in den Häuserl,
Schen herbaut und nett, á liabs Wuzerl, [6]) á kloans.



[1]) trocken. [2]) beieinander. [3]) Wutzerl (Kosewort, hier für Kind).



Dá Wald.

(Jágáliad.)

O schená Wald, du bist mein Freud,
In dir válöb i all mein Zeit;
Du bist mein Lust, du bist mein Löbn,
Kann's schenás auf dá Welt was
gebn?
Schen is dá Wald,
Mein Aufenthalt.

Wo find' i Fried, wo find' i Ruah,
In Wald, in Wald, den geh i zua;
In Wald váliert si all mein Schmerz,
Da wird má weit und guat ums Herz.
Weit is dá Wald,
Mein Aufenthalt.

Was frag i viel nach Geld und Guat;
In Wald find' i mein'n frischen Muath,
In Wald da löb i froh und frei,
So lang i löb, bleib i eahm treu.
Frei is dá Wald,
Mein Aufenthalt.

In Wald ruahr i auf lind'n Moos
Und 's Vögerlgsang, auf das i los',
Dá Kräutágruh, dö Bleamerl fein,
Wia liab, wia süaß schlaf i da ein!
Fein is dá Wald,
Mein Aufenthalt.

---

*) Zeichnung von Alois Forstmoser, Kunstmaler, geboren in Uttendorf im Innviertel.

Und wann i aft süaß schlaf und trám,
So is's, als wann mein Mirzerl kám,
Da schaut's mi an so liab und zart
Und streimelt [1]) má mein'n Backábart.
Liab is dá Wald,
Mein Aufenthalt.

Tiaf drin in Wald scheint zwar koan Sunn,
Da steht koan Herd, da rinnt koan Brunn,
Und denná is már in mein'n Sinn,
J find' mein Glück, mein'n Himmel drinn.
Tiaf is dá Wald,
Mein Aufenthalt.

Ás braust dá Sturm, ás zuckt dá Blitz,
Ás stürzt dá Bám, nöbn den i sitz;
Ás rollt dá Thar [2]) so wild und hohl,
Und denná thuats mein'n Herzn wohl.
Wild is dá Wald,
Mein Aufenthalt.

Und wann i stirb, stirb i in Wald,
Stirb wia dá Blitz von Himmel fallt,
Aft, greaná Wald, aft döckst mi zua,
Jn dir nur find' i Fried und Ruah.
Still is dá Wald,
Mein Aufenthalt.

's Wásserl.

Wásserl, o du hoamligs Wásserl,
O du bist mein Lust und Freud,
Laufst so friedli fort dein Stráßerl
Und bist voll Muntákeit.

Wásserl, o wár i á Fischerl,
Schwumm i lustö fort mit dir;
Wárst mein Bötterl und mein Tischerl
Und mir wár, i woaß nöt wia.

---

1) streichelt, liebkost. 2) Donner.

Schwumm mit dir fort duris[1]) Wieserl,
Sprung und schnöblát[2]) fruah und spat,
Schwumm zun Dümpfel, wo mein Liserl
Öftá ihre Lámperl badt.

Und so bald s' mi fangát nachá,
Machát i án'n lauten Tschá —
I bi's, Liserl, da wurd s' lachá,
Wurd's nöt glaubn wölln, dáss i's wá.

Guatá Rath für d' Weibá.

Weibá! thoats ös wohl bedenká,[3])
Sollt enk engá Stand nöt kränká,[4])
Müaßts halt áh hübsch thoan dána.
Engá Trachten, Thoan und Dichten
Müaßts vor alln auf d' Wirtschaft richten,
Denn zu den sáds Weibá worn.

Helfts 'n Mann fein fleißi hausen,[5])
Brávi Katzen thoan gern mausen,
Brávi Weibá feirn nöt gern.
Schená is, ös sitzt's bein Rocká,[6])
Als wanns dastehts wir á Docká,[7])
D' Dockán sánd á Kindágspiel.

Wißts, dáss schen sáds, um so bössá,
Sáds nur nöt wia d' Schlidnrössá,
Laßts enk nöt auf d' Eisbahn führn.
Sáds nöt z'husi[8]) und nöt z'schnidi![9])
Schená is, ös sáds schen gsitti[10])
Und führts enk manierli auf.

Lustbarkeiten, schene Gwándá,[11])
Spitzen und Gárniern und Bándá[12])
Bringán áh koan Braot ins Haus;
Mach//áts gern án'n Kren zu Zeiten,
Machts'n fein nöt untán Leuten —
Reibts 'n in dá Stubn dahoam.

---

[1]) durch das. [2]) würde herumschnellen. [3]) bedenken. [4]) kränken. [5]) wirtschaften (hausen). [6]) Spinnrocken. [7]) Puppe. [8]) zu hurtig, überhastend. [9]) zu schneidig. [10]) gesittet. [11]) Gewänder. [12]) Bänder.

D' Liabáffärn [1]) müaßts vágössen,
Denn dö bringán Haar ins Össen [2])
Und dös Ding váthuat ön Gschmah; [3])
Nimmt si aft dá Mann án'n Grausen
Und suacht außán Haus á Jausen,
Kinnts eahm 's nöt für übel habn.

Ghalt's [4]) enk 's Herzerl als á reini,
Laßts nix außi und nix eini,
's Gwissen, dös laßts Schildwach stehn!
D' Nadán [5]) thoan si freili häuteln,
Und á Apfel laßt si späuteln, [6])
Abá 's Herz dáleidt dös nöt.

Sáds áh fein nöt eifásüchti,
Denn das is ámal ganz richti,
Dáss dámit nix ausgricht is;
Will dá Mann án'n Schlánkl machá,
Hilft enk 's Woan'n soviel wia 's Lachá, —
Bráven Weibán macht er koan'n.

Hat á seine Ránd [7]) und Flausen,
Na — so laßts 'n rödn und hausen. [8])
Oder losen [9]) — wanns 'n gfreut;
Sáds schen stád und laßt's eahms gelten,
Laßts 'n kritisiern und schelten! —
Allweil fort däwährt á 's nöt. [10])

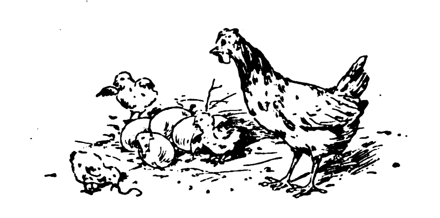
Laßts 'n Herr sein, laßts eahm d' Hosen,
Wird eahm 's Feuerl schan váglosen, [11])
Lögts nur koan'n neu'n [12]) Brand dázua.
Thoats nöt streitn, loan'n und tückä, [13])
Thoats eahm liabá d' Hosen flickä,
Solche Stich sánd Trümpf in Gspiel.

---

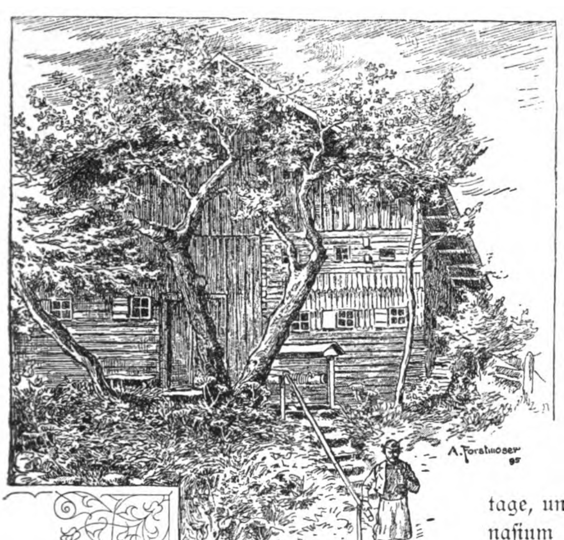
[1]) Liebesaffairen. [2]) Essen. [3]) verdirbt (verthut) den Geschmack. [4]) behaltet, bewahrt. [5]) die Nattern. [6]) spalten. [7]) Launen. [8]) sich austoben. [9]) brüten. [10]) hält er es nicht aus. [11]) verglühen. [12]) neuen. [13]) herumlehnen und täckeln = schmollen.

Thoats nöt drischln [1]) und nöt waschen,
Is á Weib á Plaudátaschen,
Schauts, dös macht ihr koan'n Credit;
Mischts enk nöt in fremdi Händl,
Machts dáhoam dö Kindágwándl,
Flickts dö zrissne Leinwäsch aus.

Weibá! thoats dös wohl betrachten,
Wanns dös thoats, sáds z'liabn und z'achten,
Seids á guldre [2]) Säuln in Haus.
Bitt enk gar schen, tháts enks mörká, [3])
Aft wird d'Liab zu enk viel störká [4])
Und dau'rt fort bis hin ins Grab.



[1]) dreschen, übertragen: tratschen. [2]) goldene. [3]) merken. [4]) stärker.



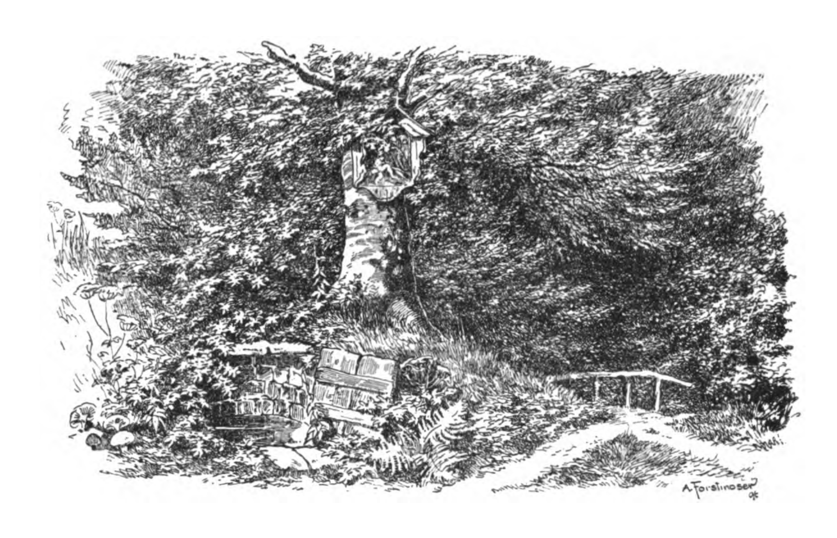
Franz Stelzhamer

wurde als das Kind eines Kleinbauers in Großpiesenham (Pfarre Schildorn bei Ried) am 29. November 1802 geboren. Schon frühzeitig trat seine ungewöhnliche geistige Begabung zutage, und er wurde an das Gymnasium in Salzburg geschickt. Als er diese Schule verließ, gieng er auf die Universität nach Graz, später nach Wien.

Allein er vermochte nicht einen regelmäßigen Erwerb zu wählen. Sein dichterisches Talent hatte er schon längst bethätigt, freilich vorderhand in schriftdeutschen Gedichten; die bunten Erfahrungen eines unsicheren Daseins vermehrten die Unruhe, in welcher seine noch ziellose Seele hin- und herschwankte; endlich aber, als seine mundartlichen Dichtungen den größten Beifall fanden, entschloss er sich, fortan nur der Dichtkunst zu leben und die persönliche Freiheit an keinen sicheren Beruf zu verkaufen. Und er wagte „den löbnsgfáhrlign Lauf durch d' Hungáhoad", wie er selbst sagt. Er führte ein unstetes Leben zwischen Wien und München, schrieb Dichtungen in der Mundart und in der Schriftsprache und hielt Vorträge.

Im glücklichsten Familienleben genoss er seine letzten Jahre in Henndorf bei Seekirchen und starb am 14. Juli 1874.

Gewaltigeres ist in der gesammten mundartlichen Literatur Deutschlands nicht zu finden als seine „Königin Noth" oder „'s Máhrl von Taod"; feiner sind Charakter und Sitten eines Volkes nie gezeichnet worden als die des oberösterreichischen Bauernvolkes in der „Ahnl"; frischer und witziger ist nie gesungen worden, als in Stelzhamers Liedern. Was ihm den ersten Platz sichert, ist die wunderbare Kunst, in der Sprache und mit den Vorstellungen eines Landmannes nicht allein Kleinigkeiten, sondern auch die höchsten sittlichen Fragen zu behandeln, an denen der menschliche Geist seit Urzeiten sich abmüht.



's Gottsnam.*)

Má Muader is frum
Und ihr Wunſch wár bald [1]) das,
Dáſs i endling ámol
Vo mán leichten Löbn laß.

Jung hat ſi's nöt gſpart,
Hat alls Miglige than,
Dáſs á rechſchaffná Bua
Aus mir wur und á Mann.

Hat má häufti Göbedár [2])
Und Sprücheln eing'lernt,
Und hat gmoant, dáſs ſ' má weiládś [3])
Gro heilſam ſein wernd.

Awá mein! [4]) dö Göbedár
Und Sprüch nach dá Zeil
Sán alle hübſch [5]) lang,
Han zum Sagn nöt Dáweil. [6])

Gern ſpat kimm i ſchlafen,
Schen fruah ſoll i áf;
I han oft nuh kám d' Hoſen an,
Schrein ſ' má ſchan: láf!

Und wia's aft mit'n Beten
Is, föllt enk [7]) leicht ein —
Wird ár ebbán [8]) von enk
Nöt viel anáſtá [9]) ſein! —

„Avá, wannſt go nöt Zeit haſt
Und geht dár eng zſamm,
Mach á Kreuz und án Seufzár
Und ſprich: In Gottsnam!

Wár 's Beten áh böſſá,
Dá Deanſt geht bovo, [10])
Ás is áf dá Welt
Hald ſchan oanmal áſo!"

---

*) Zeichnung von Alois Forſtmoſer, Kunſtmaler, geboren in Uttendorf im Innviertel.

[1]) eben. [2]) Gebetsformeln. [3]) nachgerade, endlich. [4]) Bekräftigungswort. [5]) für ziemlich. [6]) der Weile genug. [7]) euch. [8]) etwa. [9]) anders. [10]) bevor.

Á sodl[1]) hat d' Muadá gsoat,
J han már 's g'mörkt,
Und Neam glaubát, wia gro[2])
Oan[3]) das Gottsnam störkt.

Wann mi d' Arácht[4]) vodroißt,
Wann i fäullenzen will;
Wann má d' Menscher in Kopf
Und 's Dráhbrödlspiel;[5]) [lög'n

Wann i Freider und Samster
Á Fleisch össen mecht;
Wann má's Beichten um Aostern[6])
Nöt glögn is und recht;[7])

Wann i bes bin und fluach
Und schlüag olls gern zsamm:
Da föllt mir áf oanmal
Ein —: Jn Gottsnam!

Jn Gottsnam!
Und má Muadá steht da,
Thuat án Deuter[8]) und ruaft:
Gib 'm Besen nöt nah!

Aft beicht i und arácht
Und schlag nixö[9]) zsam;
Laß Dráhbröd und d' Menscher
Und 's Fleisch — in Gottsnam!

Go[10]) weng wos má thuat
Und áh derf, reimt sö zsam
Mit den winzigkloan Spruch —
Mit dem liaben Gottsnam!

Awá, wanns ás sö reimt,
Aften[11]) thuas ágrad[12]) gschwind;
Denn aft is's, wannst ás nöt
Á dámische[13]) Sünd! [thuast,

Á sodl hat d' Muadá gsoat,
J han már 's g'mörkt,
Und Neam glaubát, wia gro
Oan das Gottsnam störkt.

Mein Müaderl.

J mag wiadáwöll[14]) sein,
J mag wiadáwöll wern,
Mein Müaderl, dös old,
Had mi dená nuh gern!

'n Müadern eahn Herz
Js án ewigá Brunn,
Und so warm gehts dávan
Wiar in Moa vo dá Sunn.

Mein Vadá had greint
Und hat gsoat: Jazt máschier!
Bo dá Nacht had má d' Muadá
Wiedá áfthan die Thür.

Mein Vadá had gsoat,
Dáss á nix meh hegát;[15])
Mein Müaderl, dös old,
Had sá Kiderl[16]) umdráht —

Und in Kidelsack stöckt —
Js 's nöt viel, is 's á weng;
Awer öbbás is dring'stöckt
So lang i nuh denk.

Aft had s' más in d' Händ druckt
Mit wuinádén[17]) Augn
Und hat gsoat: „Pfüat di Gott,
Ás wird dá schan taugn! [Franz,

---

[1]) so. [2]) groß. [3]) einen. [4]) Arbeit. [5]) Zifferbrett mit beweglichem Zeiger. [6]) Ostern. [7]) gelegen. [8]) Geberde. [9]) nichts. [10]) gar. [11]) dann, hernach. [12]) nur, gerade. [13]) arge. [14]) wie immer. [15]) hergibt. [16]) Kittel. [17]) weinenden.

So guat wirds dá taugn,
Und i bitt di, sá bráv;
Áf má Göbn derfst vogössn,
Áf d' Lehrn denk áf!

Was i gsoat han, denk áf;
Stöll ja 's Betn nöt ein,
Und i wir dá schan betn,
Dásś d' glückli sollst sein!

Ás wird áh dein Vadá
Áf d' Löst wiedá guat,
Geh ná hin und sá bráv,
Dásś nix áfkemmá thuat.[1])

Denn kundbar wird olls,
Wannst ás thuast nuh so ghoam,
Bal vdrath di á Vödá
Und bald dö nágst' Moahm.

Und várath di koan Vödá,
Wann d' Moahmán nix sagn,
Gát[2]) schan anderne Leut,
Dö dö Botschaft hoam tragn.

Kundbar wird olls,
Wann más nuh so ghoam thuat,
Heut voráth't Oan'n dá Stiefel
Und moring dá Huat!

Dö Kögelstad grath,[3])
Und wo s' tanz'n, dásś 's staubt,
Dö zwoa Plätz ham dá 's Geld
Schan dös mehráštá g'raubt!

Pfüat di Gott! pfüat di Gott!
Und kehr hald wieder um,
Wann dá 's Ertl[4]) ganz ausgeht
Und 's Anbándeldrum.

Und hán má schan gstoribn
Und steht nixö meh
Áf dá Welt vo dán'n Öltán
Wo[5]) 's Taodnkreuz in d' Heh:

So knia di hald hin, Franz,
Und bet is[6]) án Eicht,[7])
Dásś is dená dá Herrgott
'n Himmel voleicht! —

Wast hast, das woaßt d' eh,
Und wo 's is, dasśl[8]) áh:
Jn dá graoßbleamten Druhá[9])
Von Kámerl hibá.[10])

Zwen Dichát,[11]) drei Pölster,
Aft Láricha[12]) — beit,[13])
Dá i dárs denigá[14]) recht sag!
Du zigst[15]) ás áf d' Leut —

Mein, i lög dárs schan zsam
Und á Zöderl dázua,
Wann i ollsgfáhr,[16]) ehst hoam=
Jn d' Ewikeit mua.[17]) [kimmst,

Um koan Geld derfst nöt suachá,
Du suachst umásis;[18])
Botracht ná dein Schicksal,
Aft woaßt schan, wo 's is! —

Und iazt geh in Gottsnam!
Und schau nuh ámol z'ruck
Ehst di aui und ai[19]) dráhst
Übán Hausruck!" [20])

Á sodl[21]) had s' gsoat —
Aft hamár á Weil g'woant,
Ja, wer wird denn nöt woan'n,
Wanns Oans go so guat moant!

Und wann i mi änder,
Wann i bráv wir und frum:
Zwögn dá Muadá is 's g'schehá,
Sist[22]) kehrt mi Neamd um.

---

[1]) nichts böses (von dir) gehört wird. [2]) gibt. [3]) meide. [4]) Rest (letzter). [5]) als. [6]) uns (für). [7]) Weile. [8]) dasselbe, das. [9]) buntbemalten Truhe. [10]) bei. [11]) Tuchente. [12]) Leintücher. [13]) warte. [14]) doch. [15]) würdest zeihen. [16]) zufällig, wider Erwarten. [17] muss. [18]) umsonst. [19]) hinaus und hinab. [20]) ein der Heimat des Dichters benachbarter Bergrücken, der dem ehemaligen Hausruckviertel den Namen gab. [21]) solchermaßen, so. [22]) sonst.

Mein'n Vadern seine Wünsch und wia s' eahm ausgangá sánd.

Mein Vader, dá Dimmelsuhn
Z' Piensam,[1]) á Mann,
Mit olln wohl z'frieden,
Wohlauf und wohlan.

Sein Weib und sein Wirtschaft,
Sein Volk und sein Vieh,
Seine Buam, 's Zwilling Peterl,
'n Andrel[2]) und mi —

Olls hat á gliabt
Und án Jads had'n g'freut,
Und was andern oft z' lang —
Is eahm z' kurz worn — dö Zeit!

Und nöt oanmol, dá igs[3]) woaß,
Dáss i'n klagn häd g'hert,
Dáss eahm öbbás nöt recht wár,
Z'weng guat und z'boschwert.[4])

Und so schen had'n d'Welt ziemt[5])
Und 's Löbn sodl schen,
Áz wanns gsoat hädn: da hast ás,
Und gniaß dárs für Zwen!

Und er hát sös áh gnossen;
Awá, mein Herrgott! wia?
Von oan'n Tag zum andern
Mit Plag und mit Müah!

Vo frua Moring an d' Müah,
Holbe Nácht' oft koan Rua,
Und aft wiedá so klüaglát[6])
Und sparsam dázua.

(Und wiar oft manigs[7]) Kind
Nach sán Öltern eahn Taod
Nix mehr thuat, döweils[8]) eh
Had áf Löbnszeit sein Braot:

So derfts áh mit mir,
Wanns mi faihln[9]) sehts und fäul,
Nöt lang mustern und rechten
Und penzen[10]) áweil.

Denn von Vadern sein'n Fleiß,
Vo dár Muader ihrn Glaubn
Kann már ewi und ewi
Ö'n Sögn nix raubn.)

Nan, und da had hald —
Schiar glaubn sollt már's nöt! —
Dert[11]) mein Vader áf d' Nacht,
Wann á g'rast had, oft gröd't:

„Mein Wei," had á gsoat,
„Dáss d' nuh spinnst, siag i gern,
Awá dáss i sollt leuchten —
I bi koan Latern!

Das vodroißt mi ollmol[12]) —
Wia da wiedá der Span —
Reib i'n áf, lischt ár a,
Und höbt 's kauwátzen[13]) an,

Wann i'n räusper[14]) und noag —
La mi ruahn und heng áf,
Odá suach dár án Stock
Und stöll 's Ölpfándel dráf."

---

[1]) Piesenham, Heimat des Dichters. [2]) Andreas. [3]) dass ich es. [4]) beschwerlich. [5]) ist ihm erschienen. [6]) haushälterisch. [7]) manches. [8]) dieweil es. [9]) fehlen. [10]) nöthigen, auf jemanden einreden. [11]) dennoch. [12]) Der Hausvater muss seiner Ehehälfte das kurzbrennende Spanlicht immer wieder zurecht richten. [13]) flackern. [14]) säubern von der Kohle.

Aft had á sein Pfeiferl
Von Stölln g'langt und g'raukt,
Und had sö umtüber[1]) g'loant,
Wia's eahm had taugt.

Und aft, wann á recht
In dá Güatát[2]) is g'lög'n,
Had ár olláhand fantern[3])
Und fürbringá mögn:

„Olls wár má recht,
Wos i rund um mi siag,
Wos i her, wos i han,
Wos i göbn muaß und kriag;

Olls wár má recht,
Nár dö Stund, wann má schlüag[4])
So nach'n Feirobnd, wo i rast,
Dáss's má Wáchskörzen trüag![5])

Und da brunn aft nöt oane,
Nán, zwo müatens sein,
Dáss i recht á schens Liacht häd
Und 's Stüberl voll Schein.

Kunnt sein, dáss i lösát,
Kunnt sein, dáss i schrieb
Und kunnt sein, dáss i nix dád
Und 's Herrng'spiel[6]) trieb.

Da lágrát[7]) i aft
Áf dá Benk áso da,
Bis má zuasunken d'Augn —
Und du löscháft aft a.

Ja, Mirl,[8]) ja,
Ná grad das sollts má tragn,
Aft wollt i mi gern
Üntá Tags[9]) schern und plagn!"

„Troat dár's[10]) schan, Hanerl!"[11])
Had d'Muadá dráf gschmutzt,
Had um 's Ölpfándl g'langt
Und had 's Dächterl áfputzt.

Wiar á Sunnáwendkeferl
Hads glüat nár und glanzt,
Awá d'Muadá had gspunná,
Dáss 's Rádl had tanzt.

Und dá Vadá had aft,
Wiar á ukeit[12]) is glögn,
Wieder ollálei fantern
Und fürbringá mögn.

„Reitn áf án Roß,"
Had á gsoat, „is á Freud;
Awá bösser is's Fahrn,
Voraus[13]) lang und in d' Weit.

Awer i, wanns már's trüag,
Pfiff áf Roß und áf Wagn:
I luaß mi, mein Mirl,
In án Tragsessel tragn.

Dád koan'n Sturz, wurf nöt um,
Wollt i wodáwöll[14]) hi,
Denn á Roß, nuh so g'scheit,
Bleibt halt dert á dumms Vieh.

Awá so á zwen Tragá —
Má soat eahn nár 's Ziel,
Und vohoaßt eahn eahn'n Lahn,
Tragn oan hi, wo má will.

Ja, Mirl! ja,
Nágrad das sollts má tragn,
Aft wollt i mi gern
Dö söchs Weritag[15]) plagn!"

---

1) hinüber, bequem ausgestreckt. 2) wohliges Gefühl. 3) erfinden, sich vorstellen. 4) schlagen möchte. 5) tragen möchte. 6) Nichtsthun. 7) lagerte. 8) Maria, bei älteren Weibspersonen angewandt. 9) tagsüber. 10) das trägt's dir wohl. 11) Johannerl, Kosewort. 12) friedlich. 13) besonders. 14) wo immerhin. 15) Werktage.

„Troat dár's schan, Hanerl,"
Had d' Muadá dráf gschmutzt,
„Is nágrad,[1]) dáss d'ás wünscht,
Weil á Wunsch so viel nutzt."

„Nutzt's nix, so schadt's nix,
Mein allerliabst's Wei,
Doh mir macht's hald á Freud,
Und — á Wunsch is ja frei!"

Dánach is á stád worn,
Dá Vadá mit'n Mäul,
Awá d' Muadá had gspunná
Frisch furt nuh á Weil.

Denn dáss's, wia dá Vadá
Gern wünscht, ámol kám,
Wár dá Muadá nöt eingfalln
In Schlaf und in Trám.

Had hinblickt mit án Sögnspruh
Áf'n schlafáden Mann,
Und is z'frim gwön mit Ölliacht
Und räukláten[2]) Spann. —

Awá siah! gách ámal —
Schiar kám dráf denkt had mehr
Wedá d' Muadá, nuh i
Oder anástá wer.[3])

Áf sein Wünschen, — siah, siah!
Lát dá Vadá schen stád
Áz wia sist áf dá Benk
Zwan á napfázen[4]) dád.

Zwo Wachskörzen brinnán.
's ganz Stüberl is hell,
Áz wia d' Kirá um Liachtmössen
Z' Maria-Zell.

Kunt schreibn und kunt lösen,
Mein, dáss ás denn lágt?
Had doh sinsten[5]) nöt leicht,
Was vosámt und vopágt.

Áh d' Muader und i
Sitzen stárr áso dort,
Und thoan nix und rödn nix,
Nöt oans á Stockwort.[6])

D' Muadá thuat nix, i deut nix,
Wia muag denn das sein?
Wo mi 's Rödn und sie 's Rührn
Doh sein Löbtá thuat freun!

In dá Fruah, wia's so gwön is
Aft, áf dösell Nacht,
Thuat dá Vader á Roas,
Und dás Wundá betracht!

Thuat s' nöt z' Fuag, ázwia sist,
Thuat s' nöt gritn, nöt in Wagn —
Nán, á wird nah sein'n Wunsch
In án Ruahtrágel[7]) tragn.

Hald ganz nah sein'n Wunsch
Had ás ghabt, dá guat Mann,
Man sollt moan', ás hädn gfreut
Had koan' Schmutzá[8]) drum than.

Dö ganz' Freundschaft is dagwön,
Hamt'n pfüat, hamt'n bsögnt,
Und ham gmoant, öbbá dáss s'n
Doh woach machá mögnt;

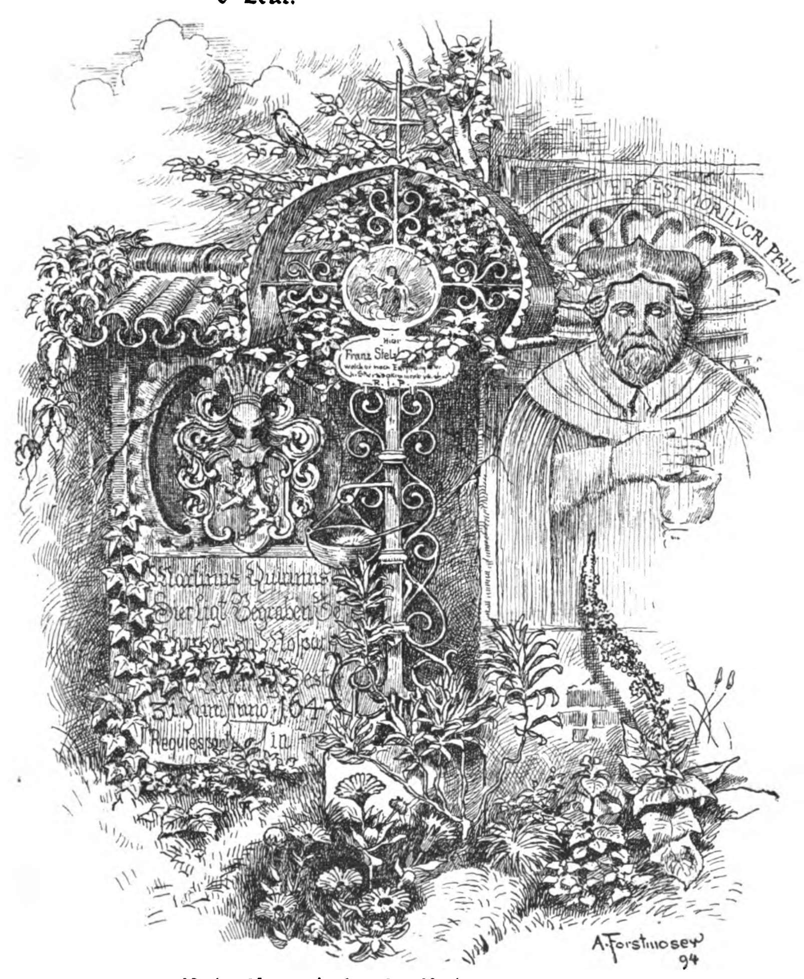
Sán Wei, d' Muadá, had gwoant,
Mi had's gwürigt[9]) und druckt;
Doh er had üns koan Ácht göbn[10])
Nöt zuckt und nöt gmuckt.

---

[1]) nur gerade. [2]) rauchigen. [3]) sonst jemand. [4]) schlummern. [5]) sist, sonst. [6]) hier so viel wie Sterbenswort. [7]) Ruhesessel. [8]) Schmunzeln, Lächeln. [9]) gewürgt. [10]) hat unser nicht geachtet.

Und áso is á furt,
Woaß dá Herrgott, wia weit,
Und wannst froast um á
Dimmel — is gstoribn! — sagn
d' Leut.

Eahm und oll'n Christ-
Gläubig'n d' ewige Ruah
Und das ewige Liacht
Leucht eahm dázua. Amen!



Und áso, wia 's án Vadern
Is gangá, geht's moast;
Gschehá thuats, was dá wünscht,
Wannst von Löbn nix mehr woaßt.

's Gläut.

's Prámingá Gläut
Had bei weitn nöt den Klang
Áz wia d' Glocken vo Zell,[1]
Odá dö z' Ámpflwang.[1]

's Kirerl[2] is kloan,
Wiar á Mensch mit vier Schua,
Da is d' Ausstimm[3] und 's Gläut
Á leicht ausgibi gnua.

Doh für mi had das Gläut
So án wunnásam Klang,
Dásſ i moan, wann i 's her,
I vonimm dös schen Gsang

Vo dá Muadá — gro[4]) lang!
Bin in Wiagerl nuh glögn —
Weil s' mi aners schiar go nöt
Had einschláffern mögn:

„Schlaf, mein Kinderl, schlaf!
Bist á kloaná Graf;
Hoch und Niader, Arm und Reich,
Schlaffát sán már Olli gleich.
Schlaf, mein Kinderl, schlaf!"

Und dö ganze kloan Jügát[5]
Aft kimmt má für 's Gsicht,
Wiar á Kartengebäu,
Das von Anpfnausen[6] bricht. —

Án andersmol machts már
Án andächtign Muath,
Und dár Arm von eahm selm[7]
Glangt in d' Heh um án Huat.

Án andáne Kirá
Mag läuten, wia s' will,
Föst in Huat stöckt dá Kopf,
Wiar in Eisstock dá Stiel.

Und wiedá wia d' Muadá
Ruafts: bet, Fránzl, bet!
Weil koan andáná Wög
Für üns himmelwärts geht;

Denn zun Almosen göbn
Woaß már ehntá,[8] wos ghert —
Und á zwungená Fasttag
Is áh nöt viel wert!

Aft bet i 'n Glaubn,[9]
Und 's Grüaseistusmaria,[10]
Und schlog fleißi bon Christás
An 's Herz und boig[11] 's Knia.

Und wiedá für d' Augn
Kimmt má d' Schulbuamázeit,
Wo mi go nix so gro[12]
Áz wia[13] 's Beten had gfreut.

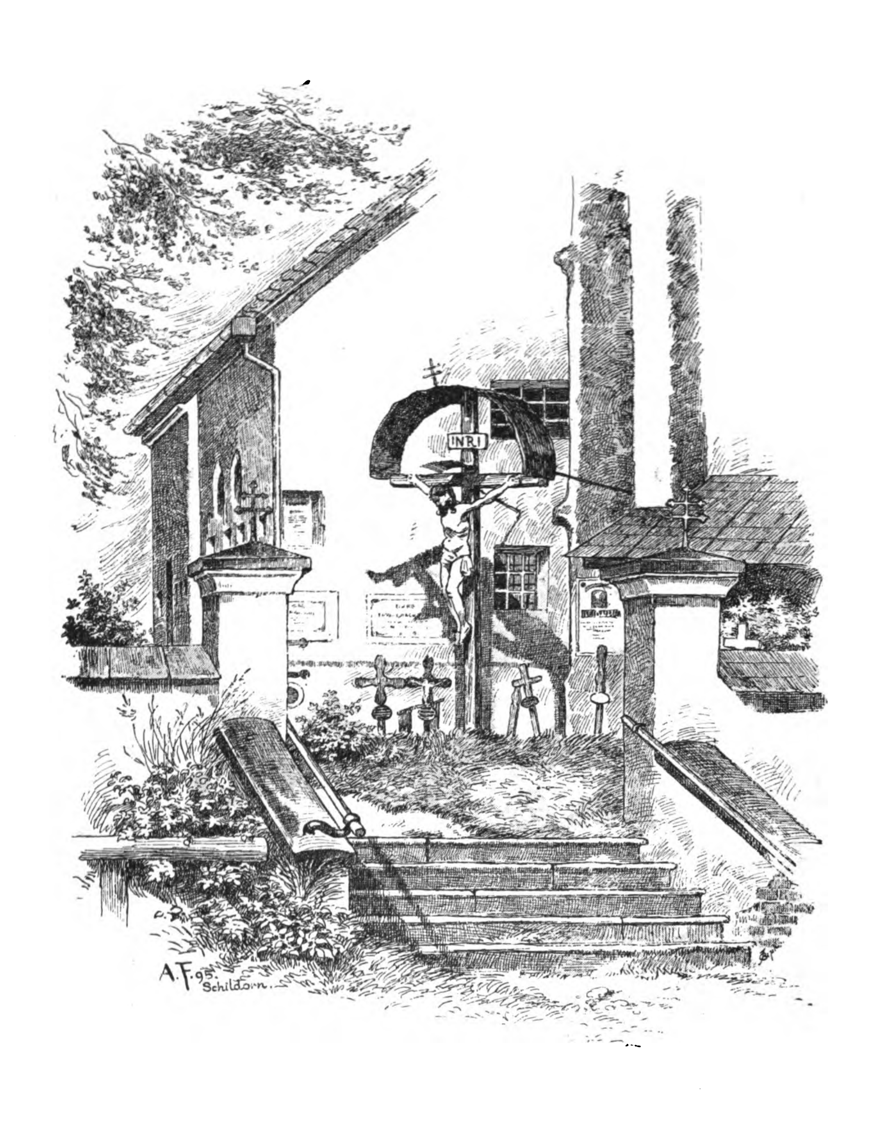
Langeinzig[14] aft luag i
Und los vo mir hi,
Und kann's schiar nöt dáglaubn,[15]
Dásſ i öltá worn bi.

Awá gáhlings[16] singt 's Glöckerl
Á Gsang, das mi wöckt —
Mein Gott! 's Zügnglöckl[17] is's,
Das mi ollmol dáschröckt;

In Wirtshaus wird's stád,[18]
Olls voricht't sein Gebet,
Aft geht 's Fragn an rundum,
Wenn's denn heut meh angeht?

---

[1]) Sind der Pfarre Pramet benachbart. [2]) Kirchlein. [3]) das Sprechorgan. [4]) gar. [5]) Jugend. [6]) anhauchen. [7]) unwillkürlich. [8]) ohnedies. [9]) apostolische Glaubensbekenntnis (Credo). [10]) Ave, Gebet. [11]) beuge. [12]) hier, sehr. [13]) als wie das. [14]) sehr lang. [15]) mich zum Glauben erschwingen. [16]) schnell. [17]) das Glöcklein, das geläutet wird, wenn der Sterbende in den letzten Zügen liegt. [18]) still.


INRI
A.F.95.
Schildorn.

Das und das! hoaßt — ja geh,
Kann ja dená nöt sein!
Ham in Sundá nuh brácht't [1] —
Awá mir föllt's aft ein:

Dáss i öltá worn bi,
Meine Leut [2] nimmá hab,
Und má Huimát is z'Schildern
In Freithof eahn Grab!

Drum macht má das Läuten
Mein Herz aft so schwár,
Dáss i ollmol schiar wünsch,
Wann dert i gstoribn wár!

Awer olls nimmt án End!
Und jeds find't sein Ziel.
Und so trag i hald [3] 's Löbn,
So lang 's Gott haben will.

Dnetter oans wár mein Wunsch,
Und á Wunsch is ja frei;
I mecht z' Schildern begrabn
Lögn [4] bon Müaderl hiebei!

Dö wöckt mi, wann s' blasen, [5]
Und láßt mi nöt hint,
Suacht alle neun [6] Himmel
Aus, bis s' mi find't.

Olls in Ehrn.

Olls [7] in Ehrn
Had Gott gern:
Mit dá Zung und mit'n Händen
Sollst olls áso wenden,
Dáss ás [8] sehgn derf und hern!

Á Gsang [9] in Ehrn
Hert Gott gern;
Awá Saugsángl [10] dichten,
Und d' Leut ausrichten,
Das hert á nöt gern.

Án Tanz in Ehrn
Siagt Gott gern;
Awá tanzen bis's Tag is,
Bis nix mehr in Sag [11] is,
Das siagt á nöt gern.

Án Trunk in Ehrn
Gstatt [12] Gott gern;
Awá, wann sö oans go tränkt
Und nix schreit, als: eingschenkt!
Das mag á nöt gern.

Á Gspiel in Ehrn
Duld't Gott gern;
Awer enká: kloan Aklaubn [13]
Und enká: roan Ausraubn,
Das will á nöt gern.

Á Liab in Ehrn
Leidt Gott gern;
Awá, Vogl, i kenn di,
Du gehst áf 's Lebendi, [14]
Das had á nöt gern.

Schen olls in Ehrn
Hädst ás gern;
Awá, mein Herr in Himmel!
Dá Mensch is á Limmel,
Vogißt áf d' Ehrn —

Áf d' Ehrn, áf d' Lehrn
Oft und gern,
Wird hint und vo faihli, [15]
Und saili, [16] glücksaili
Mecht doh án iads wern!

---

[1] geredet (mitsammen). [2] Angehörigen. [3] halt das. [4] liegen. [5] Mit der Posaune des Gerichtes. [6] sieben; die Neunzahl ist dem Dichter, einem leidenschaftlichen Kegler, sehr geläufig. [7] alles. [8] er es. [9] Gesang. [10] Obscönitäten. [11] Sack. [12] gestattet. [13] successives Ausplündern. [14] auf den materiellen Genuss. [15] fehlerhaft. [16] selig.

Resolut.

Á Mensch, der má z'wider is,
Den sag i's gschwind,
Und á Ding, das má Mucken[1])
Macht, schlag i in Wind.

Der sö plagn láßt und aránt't,[2])
Das is dá recht Narr,
Kriagt bo Zeiten á wilds Gsicht
Und án öselgráws Haar.

Mi juckt nix, mi druckt nix,
Mir lát[3]) nix streng an,
Und vo mir herts mein Löbtá
Nöt: Häd i's[4]) nöt than!

Häd i's nöt than,
Ha, wia guat kunnt's má[5]) gehn,
Und was kunnt i nöt sein,
Und wia kunnt i nöt stehn!

Aft knozt[6]) ár in Winkel
Und brüat't áh so furt,
Áz wann[7]) öbbá[8]) von Brüaten
Öbs[9]) andástá[10]) wurd. —

Á Scheibá wos is,[11])
Schaut sö d' Kögelstatt an,
Nimmt dö Kugel und soat:
Ás[12]) gilt áh schan! —

Wia's kimmt, áso nimm ig's,[13])
Wia's geht, laß i's gehn,
Und wann's öbbás nöt thoan will,[14])
So sag i: laß 's stehn!

Und wiar i als Bua bi,
So bleib i als Mann:
Und vo mir herts mein Löbtá
Nöt: Häd i's nöt than!

Dá Pickan.

I bi dös kloan Bäuerl
Nöt weit vo dá Straß,
Und mein Fuhrweri kennts leicht,
's oan Roß is á Blaß.

Der in Woará[15]) is blassát,[16])
Dár ander is braun,
Mh! bo mir is's nöt hoagli[17])
Wögns dnettá zsammschaun.[18])

Awer öftá, wos[19]) fahrn
Áf dá staubingá Straß,
Kinnts mi sehár in Wirtshaus;
Dal holt i gern Saß.[20])

'n Bierkruag vo seiná,
Sá Glel[21]) in Mäul —
Aft vozöhlt má und sauft má,
Und so vogeht d' Weil.

Js leicht d' Sunn schan meh ahi,[22])
Dá Manschein schan áf?
Ja, göstern is's abi![23])
Soat d' Kellnárin dráf;

Und wia Du hintán Rossen,
Darnah á zwoa Stund
Js dá Manschein hoamzachált,[24])
Dá sámsaeli Kund!

---

[1]) Anstände, Schwierigkeiten, Verdruss. [2]) sich hinabkränken. [3]) liegt. [4]) ich es. [5]) mir. [6]) hockt. [7]) als wenn. [8]) etwa. [9]) etwas. [10]) anders. [11]) Umstellung für: Wer Kegelscheiber ist. [12]) es. [13]) ich es. [14]) Nicht gelingen will. [15]) Leitseil. [16]) mit einem weißen Fleck an der Stirn. [17]) heiklig. [18]) Hinsichtlich des Zusammenpassens. [19]) als. [20]) Sitzung, Rast. [21]) Pfeife. [22]) hinab. [23]) abi. [24]) zögernd heimgegangen.


A. Forstmoser 93

Was soast, máni Rössá,
Má Blaß und má Braun,
Wárn má furt? kann nöt sein —
Han s' ja anghöft in Zaun!

Anghöft odá nöt,
Sö sán denigá[1] furt,
Und denk dá ná selm,
Wem d' Geduld nöt zweng wurd,

Wann á beitn[2] muaß áf di!
Geh, fünf Groschen gib her,
Und roas' ár[3] in Gottsnam —
Guati Nacht! und bald mehr!

Schau, Resl, das freut mi,
Dein freundligi Röd,
Dáſt má 's Kemmá dert schoffst,
Awá — gehn thu i nuh nöt!

Han koan' Brantwein nuh ghabt,
Und áf 's Bier is á gsund,
Geh, gib már á Schnipferl,[4]
Du sikrischá Hund!

Moring is's wiedá aners,
Sá nöt zwidá[5] — lo[6] gehn —
Da is's Geld und iazt hollá!
I trink'n in Stehn. —

Und iablmol graths már,
I schmätz[7] eahm ár a,
Und á Ding, das lang kocht,
Gát án bsundersguatn Gschmah!

Awá kám wird dö Thür
Hintá meiná zuagmacht,
Und i wiráſl[8] furt
In dá stockfinstán Nacht:

Falln má d' Schindmöhrán[9] ein,
Má Blaß und má Braun,
Aft dö Bäuring, má Wei,
Dö wird áh gen meh schaun —

Teufelshihudeln[10] áh!
Keut[11] mi ollmol so gro,[12]
Wann i's beicht, sagn s' má: Thua 's nöt!
Nein, i wissát's áh so!

So guat wia dá Pfarrá
Und wia dá Kaplan;
Awá d' Leut hán ja Bestjen,
Sö lögns ja dráf an.

Dnettá ham s' 's Wirtshaus
Áf 's Anhöherl baut,
Dáſs á Mensch, áz wiar[13] i,
Der án Men[14] nöt gern haut —

Das Haun da und Schindn!
Hads ehntá[15] nöt z' guat! —
Eahms vogunt und nix soat,
Wann á stehn bleibt und ruaht.

Ás gáng nach án Eichtl
Schan wiedá dáhi;
Awá d' Kellnáring siachts just
Und blingátzt[16] áf mi:

Na, einkehrt, schmutzt s', Bauá!
Wos kriagst denn, á Bier?
Sag i — ná! rupft sös moring
Dá Bäuring schan für,

Wann s' zuaspricht um Jering:[17]
Gelts, Germ, soat s', mechts;
Awá sunst dö ganz Wochá,
Sunst hädn má nix rechts!

---

[1] dennoch. [2] zuwarten. [3] geh du auch. [4] Schluck. [5] Sei nicht unwillig. [6] laſs. [7] abschwätzen. [8] taumle. [9] die abgehetzten Gäule. [10] hinhocken. [11] reut. [12] sehr. [13] wie. [14] das Zugthier. [15] ohnedies. [16] blinzelt. [17] Hefe (Germ).


A. Ferstlmoser 93

Mag schan anderswo anders
Sein, da is's áso:
Hast án Durst odá koan'n,
Jabl einkehrn muaßt doh.

Ás is áh nöt schen,
Wer nöt nachbäuli[1]) denkt,
Und um d' Zöch ha i ja trunká,
I han eahn nix gschenkt.

Dnetter oans macht má bang:
Wa i mi lögn muaß in Taod,
Dáſs i öbbá mán Leuten
Rund[2]) Angst moch und Naoth!

Wia's hoaßt, göbn ſ' 'n Menschen
Just das zun rá Buaß,
Was á da nöt gern than had.
Und hilft nix, á muaß's!

Á Frössá muaß fasten,
Á Sauffá leid't Durst,
Und án mockischen[3]) Menschen
Stölln ſ' an als Hanswurst.

Dá Geiz und dá Neid
Müaßen Zöhpropsten wern,
Strengi Herrn wern Knecht,
Guati Ehhalten[4]) Herrn.

Und aft laut'ts hald bo mir:
Du gehst hoam olli Nacht
Und klopfst an an dein Thaor
Bis dá d' Bäuring áfmacht!

Awá, mein Gott! án Taodten
Macht koans zwoamol áf,
So á Haus steht volassen,
Koan Mensch mag's in Káf.

Da kan i már aft dimmeln[5])
In Akemmá gnua,[6])
Bis dá Wind ſö dábarmt
Und schlöcht[7]) 's Thaor áf und zua.

Aft — was mangázt[8]) denn dal,[9])
Odá leichs[10]) mi denn blendt?
Ná, ás rührt ſö ja, zimmt mi,
Tausendſáfárámment!

Wos wird gen das ſá —
Olli guat[11]) — hau[12]) ſo wás's,
Wann má gschröckt wá — bist da,
Oltá Häutá,[13]) má Bláß!

Gel, bon Godán[14]) müaßt's stehn
Das habts zun án Lahn, [bleibn,
Zwö habts má nöt biden[15])
Und háds má dávan!

Zruck, Bláßl! zruck — áh! —
Had dö Kráxen[16]) á Schwárn!
Und iazt — hi! denn i wollt,
Dáſs má längst dáhuit[17]) wárn.

Na hi! geh nöt ſo ſátzi,
Bist dnettá zwiar i,
Odá — ebbán[18]) ſeids ös Schuld,
Dáſs i áh ſo bi? —

Is schan richti! — ös ſeids es,
Schau, das kimmt má gleng![19])
Wann gen d' Bäuring rund greint,
Schoib i ollsſand áf enk —

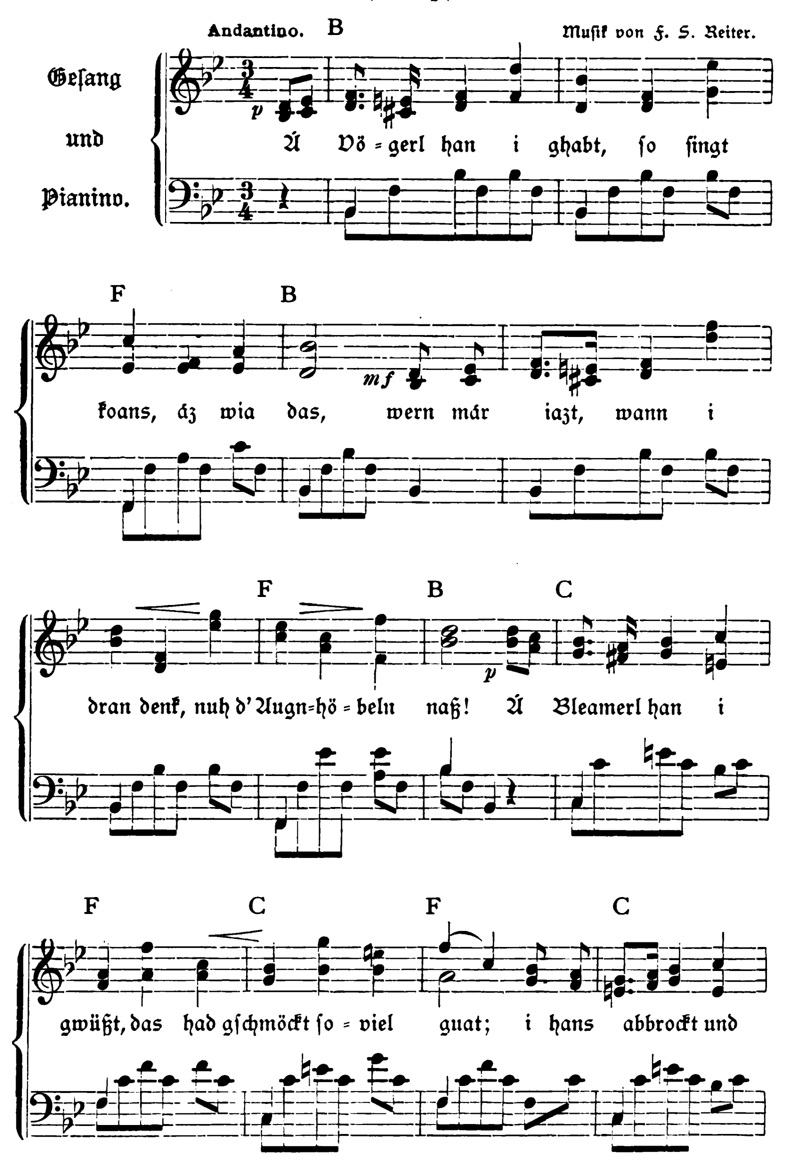
Hi Bláßl! — —
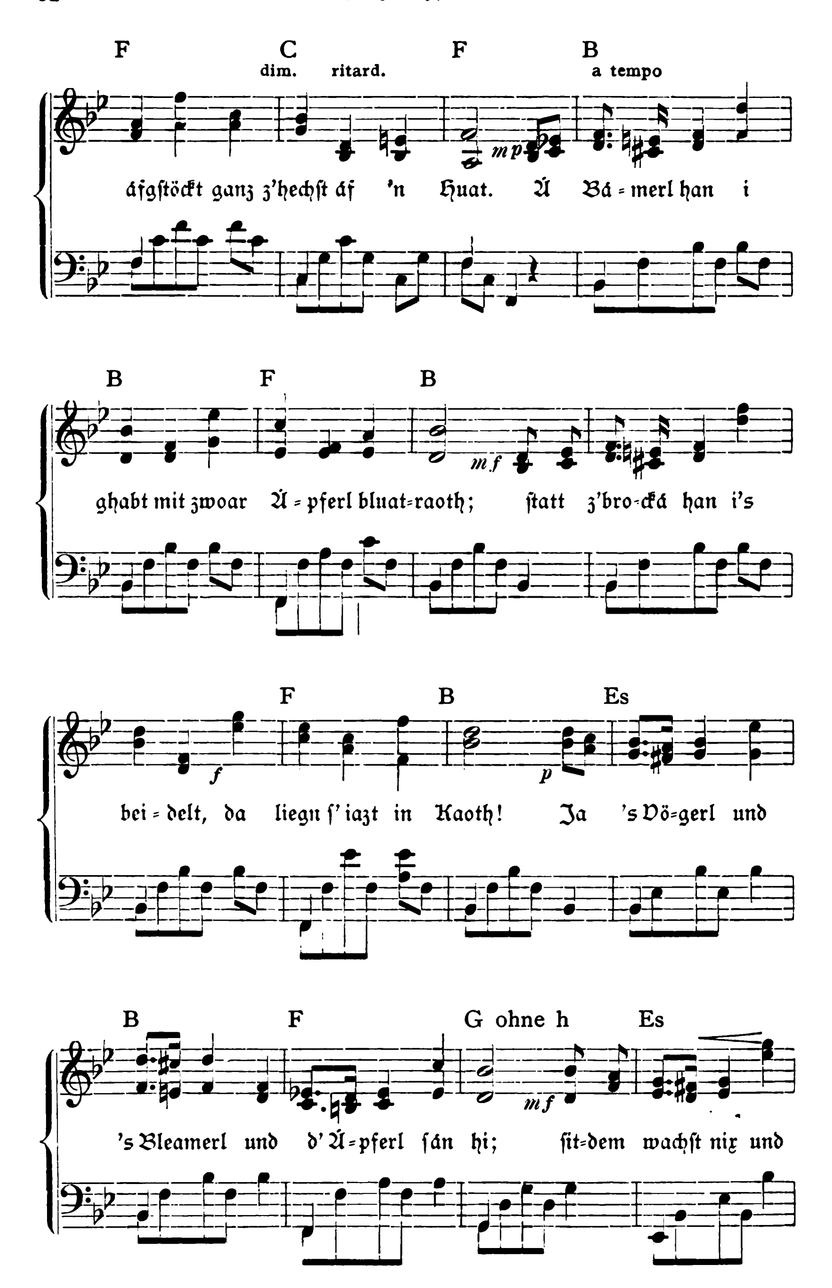
---

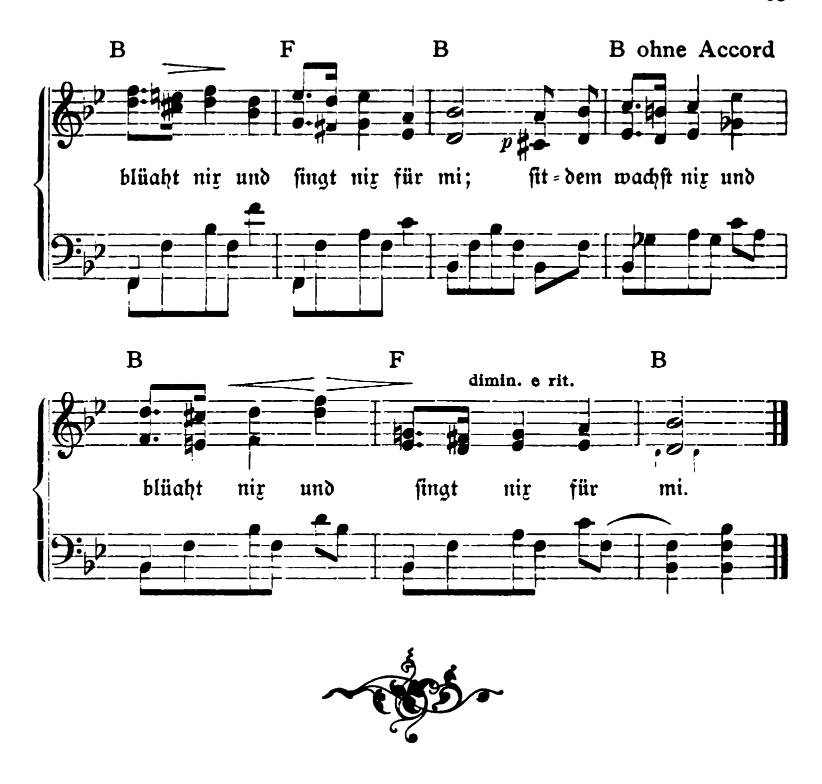
[1]) nachbarlich. [2]) viel. [3]) trübſinnig, ſtörrisch. [4]) Dienſtboten. [5]) lärmmachen. [6]) reichlich genug. [7]) ſchlägt. [8]) flunkert. [9]) da. [10]) ob. [11]) Der unterdrückte Beſchwörungsruf lautet: „Alle guten Geiſter loben Gott den Herrn". [12]) sieh, ſo wäre es. [13]) gutartiges Spottwort (vgl. „Bärenhäuter"). [14]) Gatter, Gitter. [15]) gewartet. [16]) Wagen. [17]) zu Hauſe. [18]) vielleicht. [19]) gelegen.

Dáhi.

(2 stimmig.)




F C F B
dim. ritard. a tempo
mp
áfgstöckt ganz z'hechst áf 'n Huat. Á Bá = merl han i
B F B
mf
ghabt mit zwoar Á = pferl bluat=raoth; statt z'bro=cká han i's
F B Es
f p
bei = delt, da liegn s' iazt in Kaoth! Ja 's Vö=gerl und
B F G ohne h Es
mf
's Bleamerl und d' Á = pferl sán hi; sit=dem wachst nix und



Oans und Vier.*)

Unsá Land had vier Viertl,
Vier Zeiten had 's Jahr,
Dö vier sánd unter olln
Meine liabástn Paar!

Vier Zeiten, vier Viertl,
So dnettá geht's zsam
Mit dö Evangölisten,
Ás fáhlt[1]) nur in Nam.

Oan Ländl, oan Jährl;
Awer ausmachans — vier,
Föllt enk nöt 's Evangöli ein,
's heili, wia mir?

Nur dá Nam und sist nix;
Denn sö predign so guat,
Áz wia[2]) dö, wer 's vosteht
Und wer áfmörká thuat.

---

*) Zeichnungen von Franz Brosch, geboren am 18. October 1859, Fachlehrer an der Knabenbürgerschule in Linz, Schriftleiter des „Volksboten".

[1]) fehlt. [2]) als wie.

Innviertl-Fruahling —
Wos prödign s' denn?
Dáss már oll' nach 'n Taod
Wieder aufástehn!

Án iads Gräsl und Bleamel,
Das blingázt[1]) dár's[2]) zua,
Und dáss's koans übásiagt,
Döstwögn wachsen so gnua!



Und d' Vögel vokündens
Und singáns hellaut,
Dáss's oans hert mit'n Aohrn,[3])
Das mit'n Augnán nöt schaut.

Und so schen, wiar án Moa,
Bschreibn sös zuakünfti Löbn —
Sagts má, kanns denn á schenerne
Prödi nuh göbn!

---

[1]) mit den Augen winken. [2]) dir es. [3]) Ohren.

Welserhoad-Summá,
Voll Gluat und voll Hitz,
Dö sagn: Gwing dá dein Braod,
Mensch, in Schwoaß und in Schwitz!

Und dá Wolkábruh soat,
Und dá Dunnástroa froat:
Is's dár ebbá nöt recht,
Du nixnutzigá Knecht?



Doh beileibi nöt 's Murrn
Odá 's Fráveln [1]) anhöbn,
Wann dá Herrgott öbs nimmt;
Denn er had's und wird's — göbn.

[1]) freveln.

Traunviertel-Hörist,
Dö prödign mit Ernst,
Dást 'n Reichthum, denst[1]) hast,
Christli anwenden lernst:

Ahne Neid, ahne Stolz
Stehn s' da und thoaln aus,
Gehn den arámá[2]) Leuten
Nach, Haus für Haus.



Und wann s' votheilt ham,
Aft lupfn s' 'n Huat
Und schaun aufwärts und ruafen:
Herrgott, du bist guat! —

---

[1]) den du. [2]) armen.

Mühlviertl-Wintá,
Dö prödign so streng,
Dáſs áf derá Welt nix
Had á Währ[1]) áf d' Läng!

Olls daurt nár án Eichtel,
Steigt áf und voföllt,
Ás is kám dá Müah wert,
Dáſs má rechnt und zöhlt.



Übá Höchel[2]) und Thal,
Übá Wiesen und Wald —
Broaten s' áf dös weiß Bahrtuah,
Weils taodt sánd und kalt.

Und iazt sag i nix mehr,
Ös sechts, ás geht zsam —
Als — iazt und in dá Stund
Ünsers Absteribns — Am'![3])
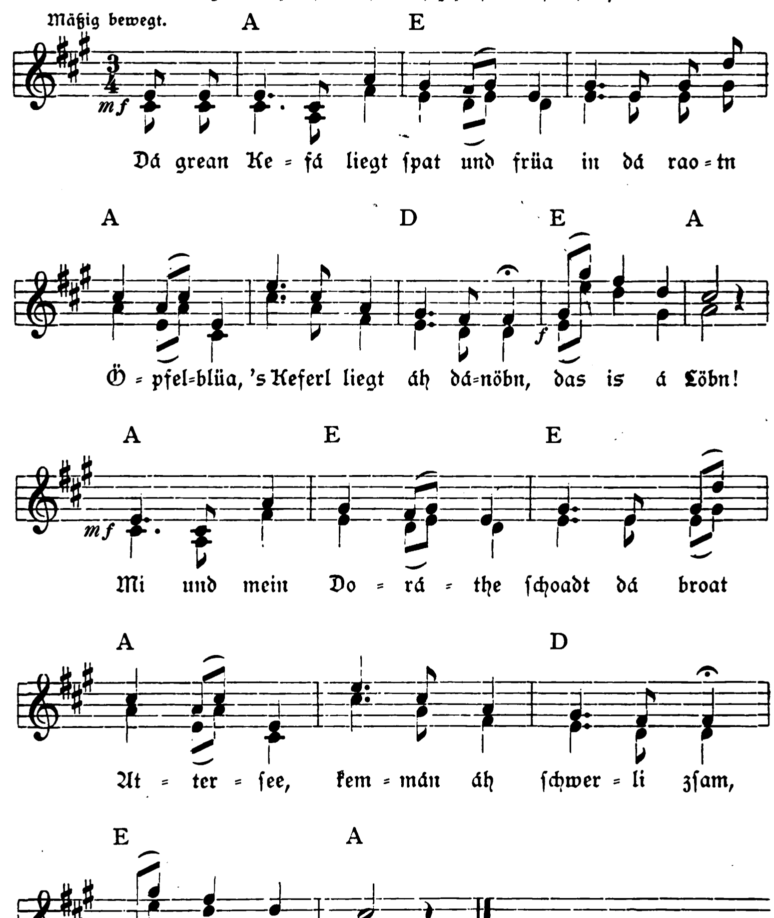
---

[1]) Dauer. [2]) Hügel, Anhöhe. [3]) für Amen.

Dá grean Kefá.
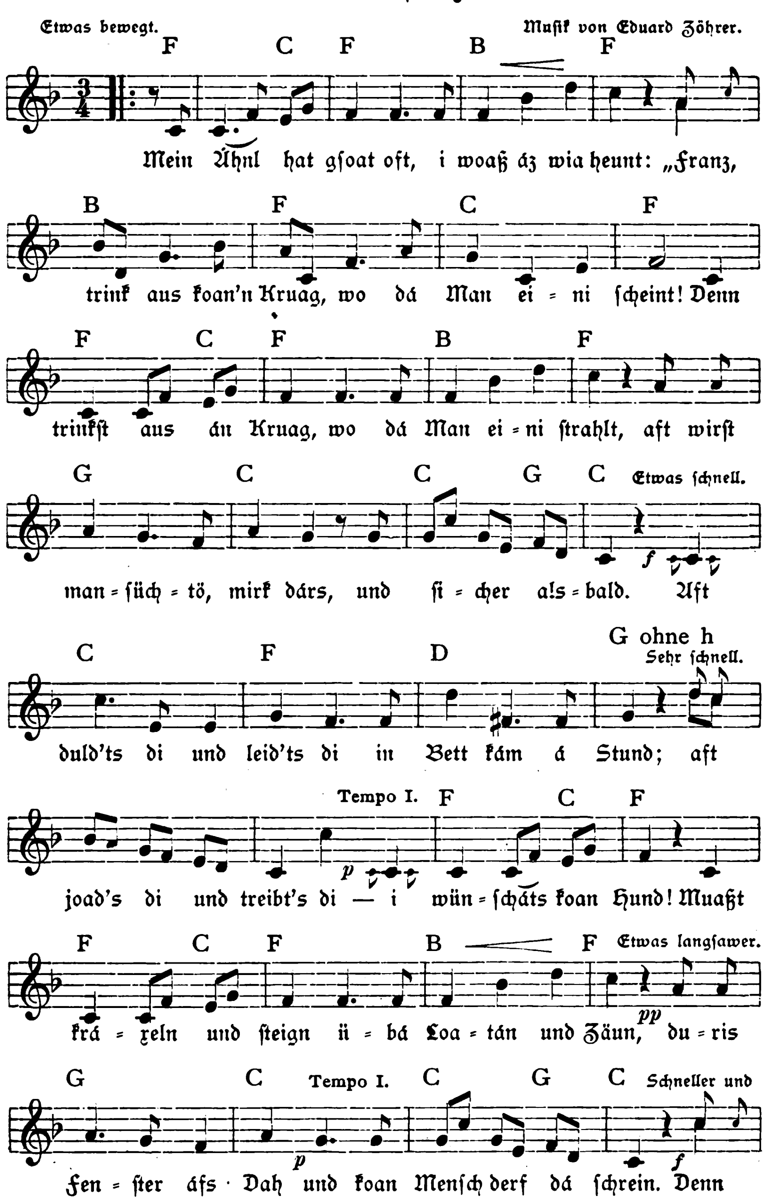
(Zweigesang.)

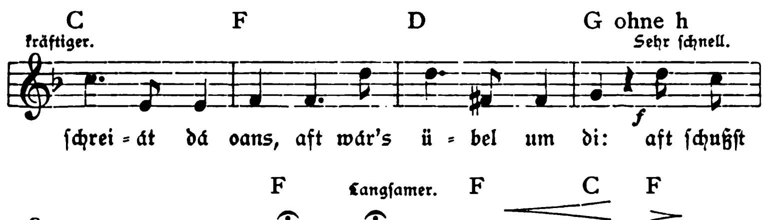
Musik von Hermann Pius Vergeiner (comp. 1893).

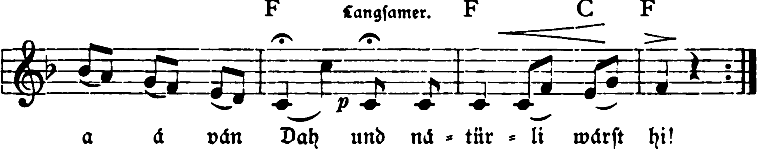
(Hermann Pius Vergeiner, geb. am 11. Juli 1859 in Freistadt, Oberösterreich, studierte Musik [Hauptfächer: Orgel und Composition] am Wiener Conservatorium, das er im Jahre 1881 als preisgekrönter und mit dem Künstlerdiplom ausgezeichneter Schüler Bruckners und Krenns verließ. Componist und staatlich geprüfter Musiklehrer.)



Dá Mansüchtö.







Å sodl[1]) had s' gsoat oft,
J woaß's áz wia heunt,
Und han deaner[2]) án Trunk than
Von Manliacht ang'scheint.

J bild már's hald ein,
Wird áh aners nöt sein;
Denn bald's[3]) manscheini is,
Aft vojoad's mi hald gwiß.

Juckt mi auá[4]) von Bett,
Jeickt[5]) mi aui[6]) von Haus,
Joad[7]) mi áffi ins Feld,
Und aft geht's schan habaus.[8])

Muaß kráxeln und steign
Übá Loatán und Zäun,
Fensterlaus, fensterlein,
Und koan Mensch derf nöt schrein!

Und ás schreit áh koan Mensch,
Mei![9]) 'n Menschern is's recht,
Wann má kráxelt und steigt,
Dáss má 's G'náck[10]) bröchá mecht.

Natürliche Freiheit.

We[11]) kann má's denn schoffen,
We kann má's denn wön?[12])
Had's mi gfreut, bin i rebi[13])
Mein Löbátag gwön!

Ás[14]) pfeifen ja d' Vögel,
Ás gwigátzen[15]) d' Grilln,
Und ás krachán ja d' Drám[16])
Olli Tag áf dá Dilln;[17])

Und Olls, was á Stimm had,
Das singt und das schreit,
Glei sobald eahm öbs weh thuat
Und wann's öbbás freut.

---

[1]) so. [2]) dennoch. [3]) sobald. [4]) heraus. [5]) lockt. [6]) hinaus. [7]) jagt. [8]) dahin. [9]) ach. [10]) Genick. [11]) wer. [12]) wehren. [13]) frisch, wohlauf. [14]) es. [15]) quieken, zirpen. [16]) Tragbäume. [17]) Überboden.
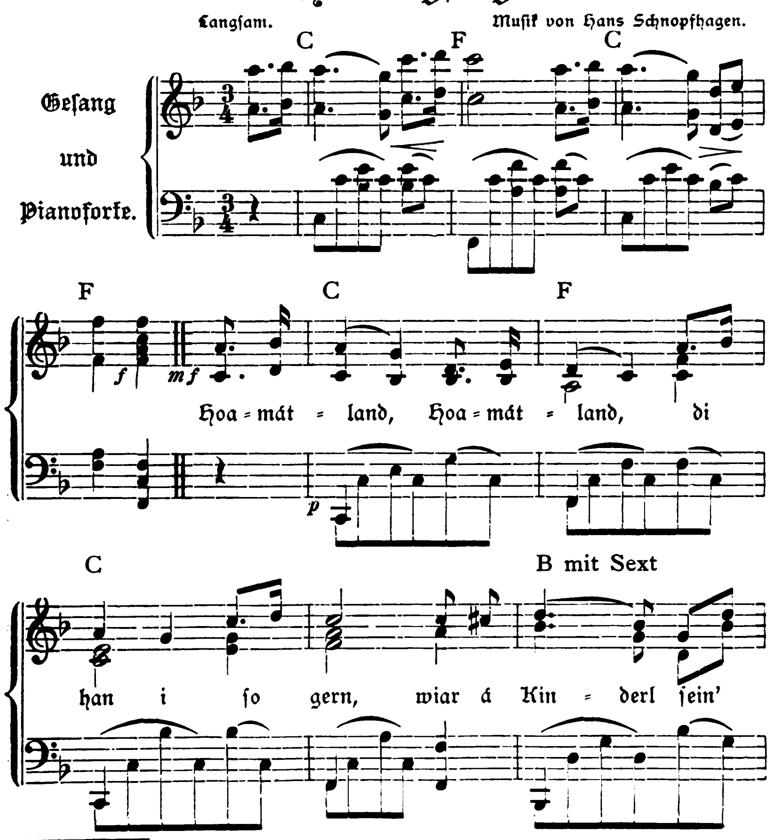
Dö Bleamel.

Dö Bleamel, i ſag enks,
Sán dnettá[1]) wia d' Leut,
Und ſö bußeln ſö d' Wángerl
A z' öftás[2]) voll Freud.

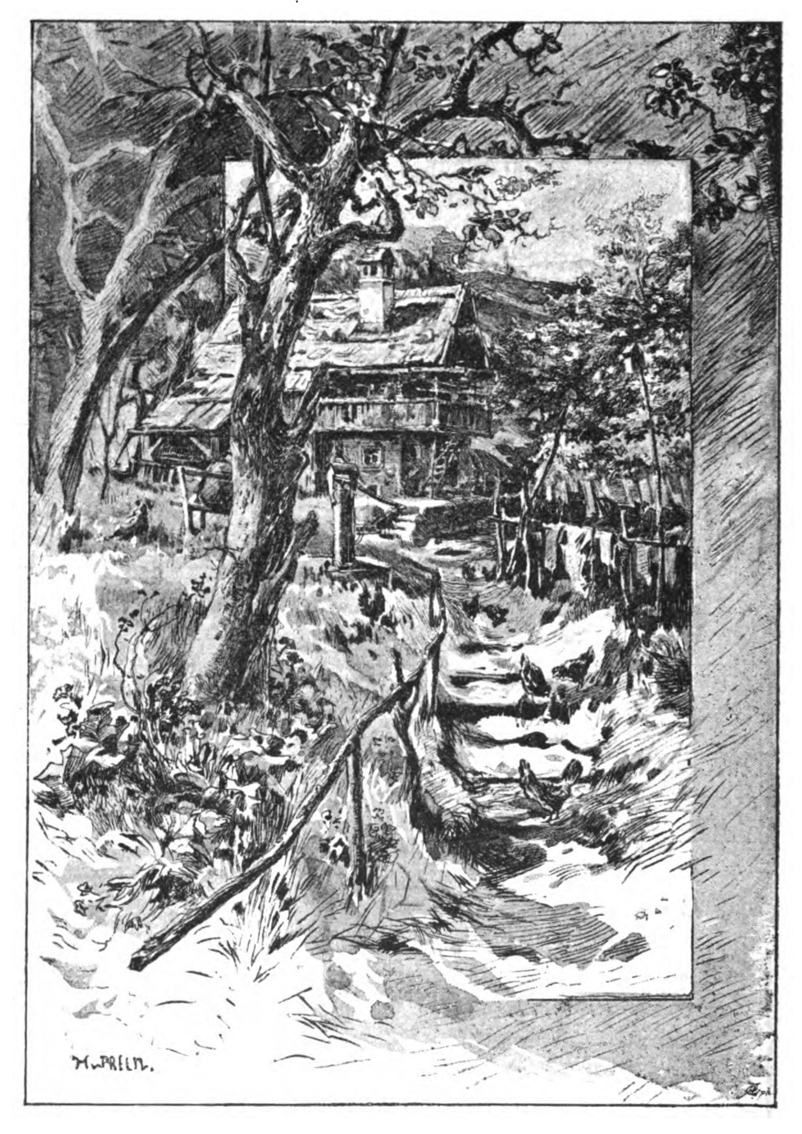
Weil ſ' awá koan Ármel,
Koan Hánderl nöt ham,
So boigt eahn dá Zugwind
Dö Köpferl oft zſam.

Drum Schatzerl, ſo gib má —
Loſ',[3]) herſt nöt án Wind?
Jatzt bußeln ſö d' Bleamel —
Á Bußerl gſchwind, gſchwind!
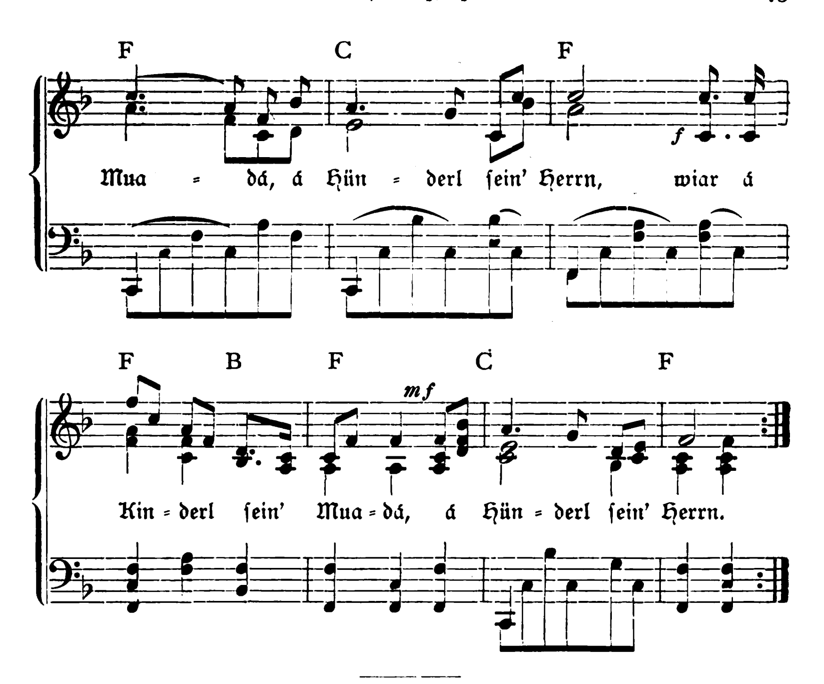
's Hoamátgſang.



1) gerade ſo, netto. 2) zu öfters, wiederholt. 3) horch.



Zeichnung von Hugo v. Preen, Kunstmaler, geboren 25. Mai 1854 auf dem Gute Osternberg bei Braunau am Inn.



Duri 's Thal bin i gláffen,
Áf 'n Höchel bin i glögn,
Und dei Sunn had mi trickert,
Wann mi gnötzt had dein Rögn.

Dein Hitz is nöt z' grimmi,
Nöt z' graoß is dein Frost,
Ünsá Trauben hoaßt: Hopfen,
Ünsán Wein nennt má: Most.

Und zun Bier und zun Most
Schmöckt á kräftige Kost,
Und dö wáchst olli Jahr,
Mit dá Naoth had 's koan Gfahr!

Deine Bám, deine Staudná
Sánd graoß worn mit mir,
Und sö blüahn schen und tragn,
Und sagn: Mach 's áz wia mir!

Án schenern macht 's Bácherl
Láft ollweil thala,
Awá 's Herz, vo wos auárinnt,
's Herz läßt 's da.

Und i und dö Bachquell
Sán Vöder und Moahm:
Treibt 's mi wodáwöll umá,
Mein Herz is dáhoam.

Dáhoam is dáhoam,
Wannst nöt furt muaßt, so bleib;
Denn d' Hoamát is ehntá
Dá zweit Muadáleib.



Karl Adam Kaltenbrunner

geboren am 30. December 1804 in Enns, gestorben als Vorstand der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien am 6. Jänner 1867, zählt zu den fruchtbarsten Dichtern unserer Heimat.

Sein Verdienst ist es, all' die schönen Vortheile, welche Hebbel für die Dialectpoesie gewann, der heimatlichen Dichtung bestens vermittelt zu haben. In Ton und Haltung gleicht er dem baierischen Kobell.

Seine lyrische Muse ist durchaus zart und keusch und durch sinnige Schönheit und poetischen Lehrton ausgezeichnet. Ein richtiges Verständnis seiner Aufgabe leitete den Dichter insbesondere zur komischen Erzählung und Volksballade. Eine Neuausgabe seiner Werke wäre wünschenswert.

D' Sprach.

Was má hert als á Büabl
Und gwehnt und dálöbt,
Wird in Hirnkámmerl gmörkt
Und in Herzen aufghöbt. [1])

Mit'n Rödn, wia má woaß,
Is's dö nämlige Sach,
Und drum hat má so gern
Vá dá Hoamát sein Sprach.

Wann má herwachst, da hert má
Und siacht má viel Neu's,
Und má lernt in dá Welt
Áh dö herrische Weis.

Mit'n Leuten, dö gspreizt [2]) sán
Und dö i nöt kenn,
Röd i herrisch, dámit i
Má 's Mäul nöt vábrenn.

Abá d' Leut, dö má gfalln,
Röd i an mit dá Sprach,
Dö má kimmt, wann i 's Herz
Für mein Hoamát aufmach.

---

[1]) aufbewahrt. [2]) stolz.

Bein Sternschein.

Oft will's má nöt zsamgehn,
Denn alls geht má schel [1] —
Bi betufft [2] und betrüabt
In dá tiefásten Seel. [3])

Da han i á Mittl,
Was koan'n Kreuzá nöt kost't
Und was hulf [4]) äh, wanns dá fáhlt, [5])
Zun Badá [6]) á Post?

Thuats már einwendi [7]) weh,
Schau i auffi auf d' Heh,
Und wir oft bei dá Nacht
Hat's mi z'recht wiedá bracht.

I schau — und da steẞts már
Än'n Juchátzá aus:
Den i suach — er is auf —
I siach Liachtá [8]) in Haus! —

Dá Teufel und dá Stiefel.

Wild und grimmi umánandá geht á kloaná Baur,
Dáss eahm 's Trum allweil so kurz wird, machtn gar so saur.

Geld habn will á, Geld — und reich sein; hats mit alln vásuacht,
Hat si glögt á Zeit áf 's Beten, nachá wiedá gfluacht.

Heunt — o heunt is's wiedá ganz aus, schilt als wir á Hoad: [9])
„Wann nix nutzt, so soll dá Teufel kemmá, ja mein Oad!" [10])

Käm is's gsagt, so machts án'n Blitzá und án'n Krachá drauf,
Durn Raukfang [11]) fahrt was abá, d' Thür vo selbn geht auf.

Einá [12]) springt á kohlschwarz 's Mándl, was vo Schwöfel riacht,
Ja er is's leibhafti, ghirntelt, [13]) wia mán áfgmaln siacht.

's Föderl, 's rothe, áf'n Hüatl, gschwoafált [14]) untán Rock,
Augn wia Kohln, dö höllisch glosen, [15]) Füaß als wir á Bock.

Is dá Baur wohl schier dákemmá [16]) übán Lucifár, [17])
Der 'n Dödán fragt und schnofelt: [18]) „was denn gfälli wár?"

Und dá Baur bei all sein'n Schröcká steht und nimmt si zsám,
„Brüaderl," sagt á, „sollst má helfá! Geld, Geld will i habn!"

---

[1]) schief. [2]) niedergeschlagen. [3]) im tiefsten Herzen. [4]) hälfe. [5]) im Herzen fehlt. [6]) Chirurg. [7]) innen (inwendig). [8]) Lichter. [9]) Heide. [10]) meiner Treu (bei meinem Eide). [11]) Schornstein. [12]) herein. [13]) gehörnt. [14]) beschweift. [15]) glühen. [16]) erschrocken. [17]) Lucifer. [18]) durch die Nase reden.

Sagt dá Teufel: „Alls, was dein Herz válangt, is dein,
I váſchaff dá Gold und Silbá, nur — dein Seel ghert mein.“

„Do nöt glei? denn i beding má no zwoanzg Jahr ſo z'bleibn,“
Sagt dá Baur, „i will dá meintwögn aft mein Seel váſchreibn.“

Geht zun Ofen, wor á fürá iatzt án'n Stiefel holt;
„Siagſt, den Stiefel ſtöll i außi, füllſt mán an mit Gold.“

„Gilt ſchan!“ ſagt dá Teufel freundli, „abá ſei ſo guat,
Untáſchreib má da dös Zödl mit án'n Tröpfl Bluat.“

Sticht dá Baur ſi in 'n Fingá, untáſchreibt ſein'n Nam,
Sagt dá Teufel: „Guat is's gangá! und iatz pack i zſam.“

Wia dá Sátán wiedá groast is, macht dá Baur in Dach
Obn á Loch und d' Rehrn von Stiefel ſtöckt ár außen nach.

Untán Dachbodn lögt á Strohſöck, wo á ſi poſtiert,
Und dá Teufel kimmt in Lüften her áf 's Dach kutſchiert.

Höbt iatzt an, in Stiefel z'ſchüttn Gold, als wia 's neugmacht,
Und dá Baur, der d' Sohln von Stiefel wög hat gſchnittn, lacht.

D' Goldſtuck alle, dö ſchen durchfalln, klaubt á fleißi áf,
Und in oan'n fort ſchütt't dá Teufel áf dö erſten dráf.

Abá d' Rehrn in Baurn ſein'n Stiefel wird halt gar nia voll;
Und dá Teufel plagt ſi mentiſch,[1]) wird fuxteuxelstoll.

Schwitzád wird á ſchan und gift't ſi, dáſs'n d' Gall ſchier frißt.
Endli mörkt á, dáſs'n 's Bäurl ſchlau hat übáliſt't.

Auf dá Stöll án'n Sturmwind macht ár und fahrt a mit Gſtank.
Lacht dá Baur nach: „Guat hoamkemmá und für 's Geld ſchen Dank!“

Baur, du biſt á gſcheidá Schlánkel gwöſt, und grad á ſo,
Als wia du, um bráv á Geld z'kriagn, machdáts manchá no.

Meiná Seel, i ſelbá ſách[2]) mi um den Stiefel um,
Wann i wiſſát, dáſs dá Teufel zwoamal wá ſo dumm.

---

[1]) überaus. [2]) ſähe.



Dá Grablá.[1]

Á grabládá Mensch
Is mein Pein und mein Plag,
Und á söcháná Drenzá[2])
Dáloadt[3]) má 'n Tag.

Dá kimmt á, da sechts 'n,
Dort grabelt ár um,
Lochált[4]) außá in Hof,
Und aft wiedá in d' Stubn.

Da bastelt ár umá,[5])
Ás wia dö alt Henn,
Und es hilft á koan Nethen,[6])
Koan Treibn und koan Zen'n,[7])

Wir á dänlt[8]) und dalkt,[9])
Wir á bándelt und gafft,
Wir á thuat bei dá Arbát,
Nöt gar, dáss á schlaft.

Wann alle dö andán Leut
Lang schan aufhern,
So kann á nuh allweil
Nöt förti dáwern.[10])

Wann má nu á so tümmelt[11])
Und nuh áso benzt:[12])
Bleibts á richtige Roat,[13])
Dáss á z' lötzt nachidrenzt.

Wanns d' 'n ausmachst zun z'falln,
Nan, so gibt á dá z' Röd:
I laß má ja eh schlaun,[14])
Hánts,[15]) sechts ös denn nöt?

Á so is á allweil,
Wias d' 'n da siagst,
Ja er wurd' dá nöt gschwindá'
Und wanns d' 'n dáschlüagst.[16])

Ná,[17]) bein Ößen is's andás;
Da is á nöt z' fäul,
Denn má laßt eahm zán Grabeln
Bein Tisch nöt dáweil.[18])

Da hoaßts: Willst á Suppen?
Da hast ás, da schlicks![19])
Dö andán wárn förti
Und er hät nuh nix.

Dös nimmt ár eahm z' Herzen,
Und woaß's ákárát;[20])
Und drum hat á vorn Gschwind-sein
Bein Tisch án'n Regát.[21])

Kám wischens 'n Löffel
Und betent dánah,[22])
Is dá Grablá, dá langsam,
Wia z' erst[23]) wiedá da.

Wia wirds mit eahm ausschaun
In jüngásten Tag,
Wann á d' Boaná von eahm
Nöt gschwind zsamsuachá mag?

Und wanns eahm nöt warten,
Gschiachts heili und gwiß,
Dáss á lang nach'n Gricht
Nuh in Zsamsuachá is!

---

1) langweiliger Mensch. 2) wie Grablá. 3) verleidet. 4) geht langweilig. 5) mit Unwichtigem, ohne fertig zu werden, sich beschäftigen. 6) Nöthigen, Zwang. 7) Necken, Spotten. 8) tändeln. 9) unbehilflich sich anstellt. 10) nicht fertig werden (erwerden). 11) poltert. 12) dringlich verlangt. 13) Rechnung. 14) ich beeile mich ohnehin. 15) ei doch. 16) erschlügest. 17) nur. 18) Zeit (Weile). 19) schlucke. 20) genau (accurat). 21) Respect, Regard. 22) darnach. 23) zuerst.

Mein Lindenbám.

Geht oft dá Wind so schiah,[1]
Dáſs i ganz dámisch wir,[2]
Macht áms frei z' braun;[3]
Ás wann dá Teuxel kám,
Sauſt's in mein'n Lindenbám
Außt nöbn á Zaun.
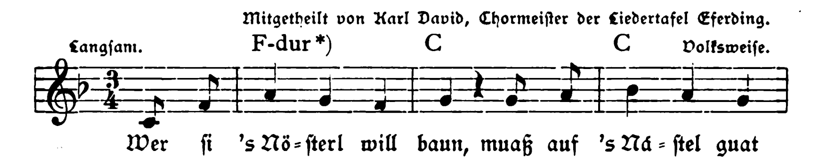
Niedáboign Stamm und Öſt,
Wárns á nuh so föſt,
Dös is sein Freud;
Juſt auf dö greßten Stamm,
Wir auf mein'n Lindenbám,
Hat er á Schneid.
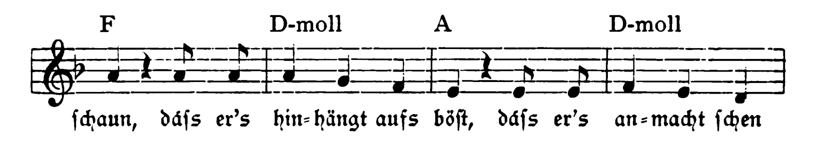
Wir án so beudeln[4]) thuat,
Reißt eahm sein Übámuath
Áſteln wohl a,
Abá mein Lindenbám,
Wanns á nuh gröbá kám,
Fragt nix dánah.[5])
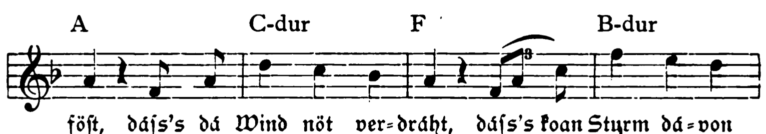
Sturmt[6]) auf mi selbn was an,
Kehr i mi á nöt dran,
Bám mi[7]) und steh;
Reißens á oft in ám,
Denk i: „Mein Lindenbám,
Steh ás wir eh!“[8])

's Nösterl.

Mitgetheilt von Karl David, Chormeiſter der Liedertafel Eferding.
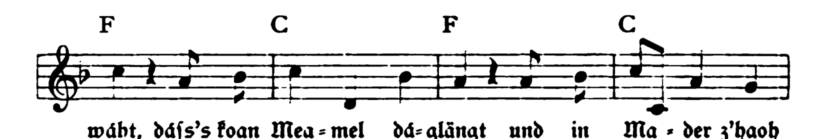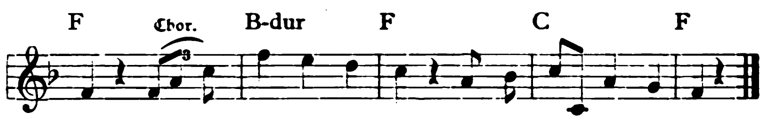






---

[1]) wild. [2]) werde. [3]) macht es einem faſt zuviel. [4]) ſchütteln. [5]) darnach. [6]) ſtürmt. [7]) bäume mich. [8]) als wie früher.

*) Begleitung mit Zither oder Guitarre.





Awá 's Nöſt, nuh ſo kloan,
Kann má baun nöt álloan,
Js á Weiberl dábei,
Da is 's recht, da gehts glei.
Denn 'n Weiberl ihr Hand
Js dein halber Verſtand,
Und ihr Liab und ihr Treu
Halt't das greßte Gebäu.

Haſt á Weiberl, das recht,
Geht's dár eh nimmá ſchlecht,
Und dein Nöſt wird dá gfalln,
Dáſs koan Küni kunnt zahln.
Und á Gſchwirblát wird wern,
Wannſt dö Jungá wirſt hern!
Schau, wia liab áls ſ'nöt thoan'n,
Deine Vogerl, dö kloan'n!

Wann ſ' zſamſchreint allſand,
Thuat's dár iabelmal ahnd,
Awá luaßt denn oans her,
Wann dá 's wögnehmát wer?
Und wia gern als dá 's gántſt,
Wann á 's Brodgöbn oft manzt;
Findt't ſi deant allweil oans
Für á Zeiſerl, á kloans.

Wann erſt dös mit dir gſpoaßt,
Was má 's Nöſtſcheißerl hoaßt!
Awá Flügerl wirds kriagn,
Und von 'n Nöſt dávon fliagn.
Und dö greßern voran
Sánd ſchan ehntá dávan,
Und ſö ſuachánt halt áh
Hiaßt á Nöſt und eahn Strá.

An meine Landsleut.

He, ſchauts nár in Ländl auf d' Bergn und eahn Pracht,
Dáſs ám 's Herz, wanns koan Stoan is, in Leib drinnát lacht!

Steht oanár an andán und ſtröckt ſi in d' Heh,
Mit'n Spitz auf 'n Himmel, 'n Fuaß unt' in See.

Á Kötten dur 's Ländl is hin und hin zogn;
Hats koan Wödá nuh z'riſſen, koan Dunnáſtroah[1]) bogn.

[1]) Blitzſchlag (Donnerſtreich).

Es stengán dö kloan'n wia dö graoßen beinand;
's is, ás gábn sö si allsand dö brüadáli Hand.

He, Landsleut, i moanát, má tháten das Böst,
Wann má wárn ás wia d' Berg und wia d' Fölsen so föst!

Schen zsamhalten, Manná, wia Stoan und wia Boan!
Und wer kann üns was anhabn, was nehmá, was thoan?

Nöt bán Lándlár[1]) álloan derf má „Halts enk zsam" schrein,
Außtán[2]) Wirtshaus muaß áh nuh á Zsamhalten sein.

Was oaná nöt kann, kimmt án'n andán leicht an;
Áh dá Kleaná[3]) láft mit, den dá Greßá[4]) nöt z'tritt.

Má macht leicht á Kötten, — da gibt má si d' Händ',
Und dö z'beißát koan Teuxel mitsamt seine Zähnt.

D' Gedánká in d' Heh, wia dá Berg mit'n Spitz;
Is so schen, wann á leucht't, vo dá Sunn ihrn Blitz.

Und so tiaf wia 'n Bergnán is d' Grundföstn[5]) grabn,
Solln má d' Liab zu dá Hoamát in Herzen drinn habn.

So tiaf, dásſ's da außá zwoanzg Ampá[6]) nöt ziagn,
Und so weng, ás wia d' Wurzen von Traunstoan[7]) is z' kriagn.

Wia má löbn thán und sterbn für dö Berg und dös Land:
Just áso habts enk gern, meine Leutel, ánand.

So halt'ts enk ánandá, so stengán má zsam,[8])
Und má wern aft schan sehgn, was má kinnán[9]) und habn.

Nár oans nöt von Bergnán, nár oans wá nöt schen:
So wia sö auf oan'n Flöckel nöt alliweil stehn!

Mir müaßn uns rührn, mit á rechtschaffná Freud!
Sö stengán — mir gengán,[10]) sö d' Berg und mir d' Leut.



---

[1]) beim Ländlertanzen. [2]) außer dem. [3]) der Kleinere. [4]) der Größere. [5]) die Grundfeste. [6]) Eimer. [7]) Traunstein, bekannte Alpenhöhe bei Gmunden. [8]) so stehen wir zusammen. [9]) können, vermögen. [10]) sie stehen, wir gehen.



Sylvester Wagner

geboren am 31. December 1807 zu Henndorf, gestorben am 10. October 1865 ebendaselbst. Der Sohn eines Zimmermeisters, trat er nach Absolvierung des Salzburger Gymnasiums hauptsächlich auf Wunsch seiner Mutter ins Priesterseminar daselbst, verließ es aber bereits nach Jahresfrist und studierte in Wien unter den größten Entbehrungen anfänglich Chirurgie, später wählte er unter der eifrigen Förderung Littrows Astronomie als Studium. Vor Ausbruch der Revolution des Jahres 1848 war er bereits an der Wiener Sternwarte auf die Empfehlung seines großen Lehrers hin in Verwendung. Die Ereignisse des Jahres 1848, an denen Wagner lebhaften Antheil nahm, zwangen ihn zur Flucht. Anfänglich lebte er in Henndorf in Verborgenheit, nach erfolgter Amnestie erhielt er daselbst die Stelle eines Gemeindeschreibers mit einem jährlichen Einkommen von oft kaum 100 fl.! Trotz der Nothlage, in der er sich befand, verehelichte sich Wagner und wurde Vater zweier Kinder. In sein trauriges Dasein kam nur hie und da ein Lichtblick durch den Besuch früherer Freunde, unter denen Stelzhamer war, und die werkthätige Unterstützung der wackeren Frau Moser, Brauerin zu Henndorf. Ab und zu kamen auch einige Studenten zu Besuch. So vergiengen die Jahre. Wagner — ein Freund Stelzhamers — hatte sich frühzeitig poetisch versucht, ein Band seiner Dichtungen erschien noch 1847 bei C. Haas in Wien. Ein großer Theil seiner hinterlassenen Manuscripte scheint verloren gegangen zu sein.

Eine Skizze seines Lebensganges mit Proben seiner Mundartdichtungen von Heinrich Dieter, k. u. k. Hofbuchhändler in Salzburg, erschienen in dessen Verlag 1897.

Dá Sunnáwendkefá.[1]

Dá Sunnáwendkefá,
Wia guat hat ás nöt,
Sein Haus is á Feld
Und á Raosen[2]) sein Bött.

Sein Wirtshaus händ d' Bleameln,
Bá dö kehrt er zua,[3])
Ás wird eahm doll[4]) eingschenkt,
Is's spat odá fruah.

Und hat ár án'n Hungá,
Is áh schan áfdöckt,[5])
Er findt áfn Bluahbom[6])
Alls dás, was eahm schmöckt.

Áf d' Nacht fliagt ár umá
Und leucht't, zwann á brunn;[7])
Bán Tag liegt á ruahlög[8])
Und schlaft in dá Sunn;

---

[1]) Sonnenwendkäfer. [2]) Rose. [3]) bei denen kehrt er ein. [4]) dort. [5]) ist auch schon aufgetischt. [6]) Blütenboden. [7]) wie wenn er brennen würde. [8]) ruhig.

Und schlaft in dá Sunn,
Weil á Roasen[1]) hat gmacht
Und umzochált is[2])
Mit sán'n Schatz in dá Nacht.

Gel,[3]) das is á Löbn,
Dáſs dá 's Herz dázua lacht,
Schlampampen[4]) dán Tag
Und aft glanzen áf d' Nacht.

Und siagst ás, grad 's Glanzen,
Das bringt eahm sein Naoth,
Kimmt á stinkádö Nadár[5])
Und beißtn maustaodt.

Mei, hán dert,[6]) zwögn was [denn?
Is's öppá nöt guat,
Wann oans in dá Finstá
Voranleuchten thuat?

Guat wárs, abá glaub más,
Ás is nixö z' sagn,
Ás gibt viel z' viel Viechá,[7])
Dö 's Liacht nöt vátragn —

Dö 's Liacht nöt vátragn
Und áh leidn gar nöt mögn,
Geh frag nöt, zwögn was denn?
Ás is — dávantwögn![8])

Schnadáhüpfln.

Á kopfhängáds Bluemöl
Wird frisch áf án Regn;
Den á Bußl nöt rigelt,
Um den Buam is 's gschegn.

's Dirndl is handsam,
Zán Tanzen schen langsam,
Zán Afmachá gschwind,
Wann dá rechtö Bua kimmt.

Á Herzerl, á treu's,
Is so rar áf dá Welt,
Wie ban üns in dö Berögn
Á Metzensack Geld.

Wann koan See und koan Wald,
Und koan Stern und koan Wein,
Und koan Dirndl nöt war,
Möcht i áh goa nöt sein.

D' Liab is á Dirndl,
Dá Vastánd is sein Bua,
Und so gscheid als ár is,
Foppts'n dennert oft gnua.

's Herz und dá Kopf
Habnt oftmächtig án Streit,
Und dennert rennt oans
Ahne andern nöt weit.

Du dalgádá Bua,
Kimmst vá Fragn nöt dázua,
Wannst á Bußl willst habn,
Muaßt mi nöt so lang fragn.

Jungö Liab, jungá Wein,
Dö wöllnt gkost't ná grad sein,
Wer sö dá nöt dámahnt,
Váliast[9]) leicht 'n Váſtand.

Á Sengs, dö mua dängelt wern,
Sünst hats koa Schneid,
Und á Bua, der nöt Gässeln geht,
Is goa koan Leut.

Mein Herz is á Uhr,
Bleibt mán dann und wann stehn,
Á Bußl ván Dirndl
Machts glei wiedá gehn.

---

[1]) Reisen. [2]) herumgezogen ist. [3]) gelt, nicht wahr? [4]) schwelgen, ein Schlaraffenleben führen. [5]) eine stinkende Natter. [6]) ei, sieh doch. [7]) Mehrzahl zu Vieh. [8]) dessentwegen. [9]) verliert.

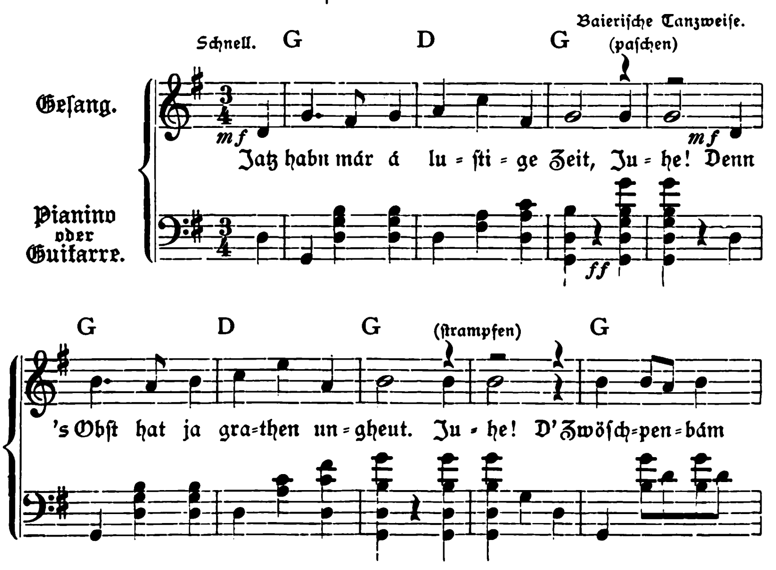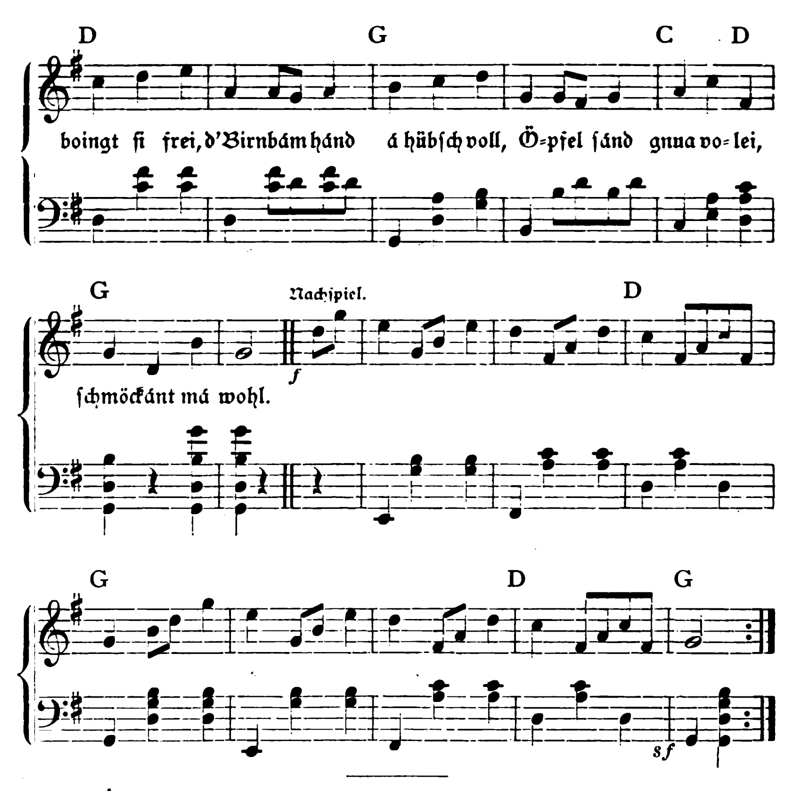


Eduard Zöhrer

geistlicher Rath, Jubelpriester, Pfarrer von St. Lambrechten im Innviertel, geboren am 7. April 1810 als der Sohn eines wackeren Schulmeisters zu Sarleinsbach im Mühlviertel, trat nach Absolvierung des Gymnasiums in Linz ins Stift Reichersberg, dem er durch mehr als 50 Jahre eifrig und segensreich wirkend angehörte. Er starb als Pfarrer in St. Lambrechten im Innviertel am 15. Mai 1885. Von Hause aus ein guter Musiker und frühzeitig auch mit Stelzhamer bekannt, war Zöhrer von jeher ein eifriger Förderer der Volksmundart, ihrer Dichtung und ihrer Sangesweise. Ein echt christlicher Humor, der dem Ernste des Lebens nicht abhold ist, kennzeichnet seine Gedichte.



Das sánd Freudn.





As richten gen d'Preß[1]) hánling[2]) zsam, Juhe!
Und d'Fáßl und d'Faß, dö má ham, Juhe!
Wanns ámal fein herrinnt —
's Möstel — hübsch gögn dá Löst,[3])
Aft hab[4]) i untá gschwind,
Das is dös böst. Juhe!

Und wälische Nuß habn má viel, Juhe!
In Vadán is s'Paßn[5]) á Gspiel, Juhe!
Fangt á zun Paßen an,
Höbeln más schleuni aus,[6])
D'Fingá wern schwarz dávan.
Mach má nix draus. Juhe!

---

[1]) die Mostpresse. [2]) nun bald. [3]) gegen das Ende zu. [4]) halte. [5]) das Herabschlagen der Nüsse vom Baum. [6]) lösen wir sie schnell aus.
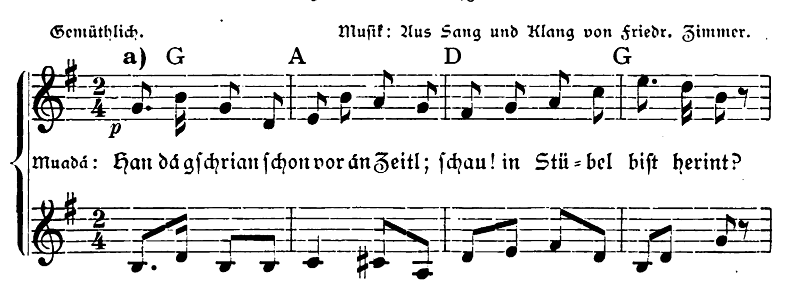
Bald schneidt á gen d' Weintraubmár[1]) a, Juhe!
Han eh schan án'n Plangá dánah,[2]) Juhe!
Hängánt drobn na dá Zeil[3])
Gelbe und blabe[4]) gnua;
Wernd uns nöt leichtli fäul,
Schaun schan dázua. Juhe!

Und dörrt hat si d' Muadá hübsch was, Juhe!
Bimmvoll[5]) is ihr Truhá, dö graoß, Juhe!
Weils ellá[6]) Kletzen hat,
Zwöschpen und süaße Kern,[7])
Wird ár á[8]) Kletzenbrod
Z' Weihnachten wern. Juhe!
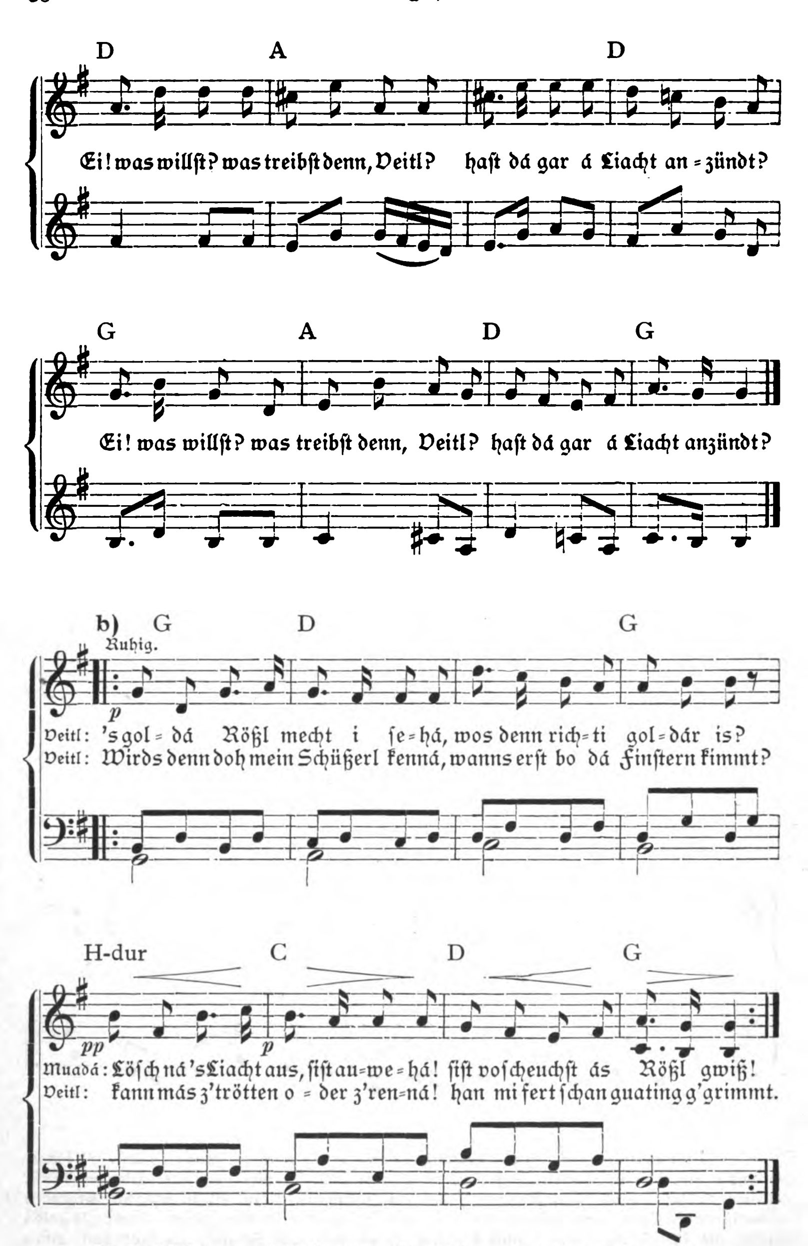
Dös goldárá[9]) Rößel, dös frumm, Juhe!
Floigt einá bon Fenstá ö[10]) d' Stubn, Juhe!
Lögt ö mein Schüßerl ein,
D' Muadá zündt d' Liachtln áf,
's Christkindl wird si gfreun,
Sán má ná bráv! Juhe!



's goldá Rößl.[11])



[1]) die Weintrauben. [2]) ein Verlangen darnach. [3]) nach der Reihe (Zeile). [4]) blaue. [5]) dass's alln bimmt, glöckelt = so fest, eingedrückt voll. [6]) viel von altd. Ellen = Kraft, Menge. [7]) Nuss-, auch Haselnusskern. [8]) auch ein. [9]) goldene. [10]) in. [11]) In manchen Gegenden Oberösterreichs (wohl auch anderwärts) erwarten die Kinder in der heiligen Nacht „'s goldá Rößl" als Abgesandten des Christkindes und stellen ihm eine Schüssel, ein Körbchen, einen Hut 2c. auf, dass es ihnen etwas „einlege".



Die Buchstaben „a und b" bezeichnen die Weise, nach welcher zu singen ist.

Muadá:

Grimm di nöt um das, mein Veitl!
's Rößl fiagt in Finstán guat,
Láárt[1]) eh sein Sáckl und sán'n Beutl
Ö[2]) dein Schüsserl, ö dein'n Huat.
„D' Kinná,[3]) denkts eahm, wirds nöt kränká,
Dáss i's bo dá Finstá thua.
Wer eahns bringt, das is dös wengá![4])
Wanns á Freud habnt, is's má gnua!"

Veitl:

Wird wohl heunt nöt kemmá kinná,
Scheint dá Manschein,[5]) leuchten d' Stern.

Muadá:

Wernd eahm schan án'n Nöböl spinná;[6])
D' Engeln tháns vo Herzen gern.
Wárs á liachtá, was's bon Tag is,[7])
Scheinát d' Sunn á nu so hell —
Wos d'ás sehá wurst?[8]) á Frag is's —
's Rößl floigt ja oamal z'schnell.
Wir á Blitzá wurs[9]) di blendten,
Macháſt d' Augn vo Schrocká zua,
Und váhialtst ás[10]) mitn Händten,
Wusch![11]) wárs fort, mein liabá Bua.

Veitl:

Js's á Hengstel? is's á Stuaten?[12])
Hats denn Flügl? is's schan bschlagn?

Muadá:

Häng,[13]) sist bringáts dár á Ruathen,
Recht á záchi,[14]) für dein Fragn.
Geh ö d' Stubn und knia zun Bánkl,
Bitt und bet mit hellá Stimm.
Herst ámal á Klinglklángl —
Veitl! aft: Juhe! aft kimm!
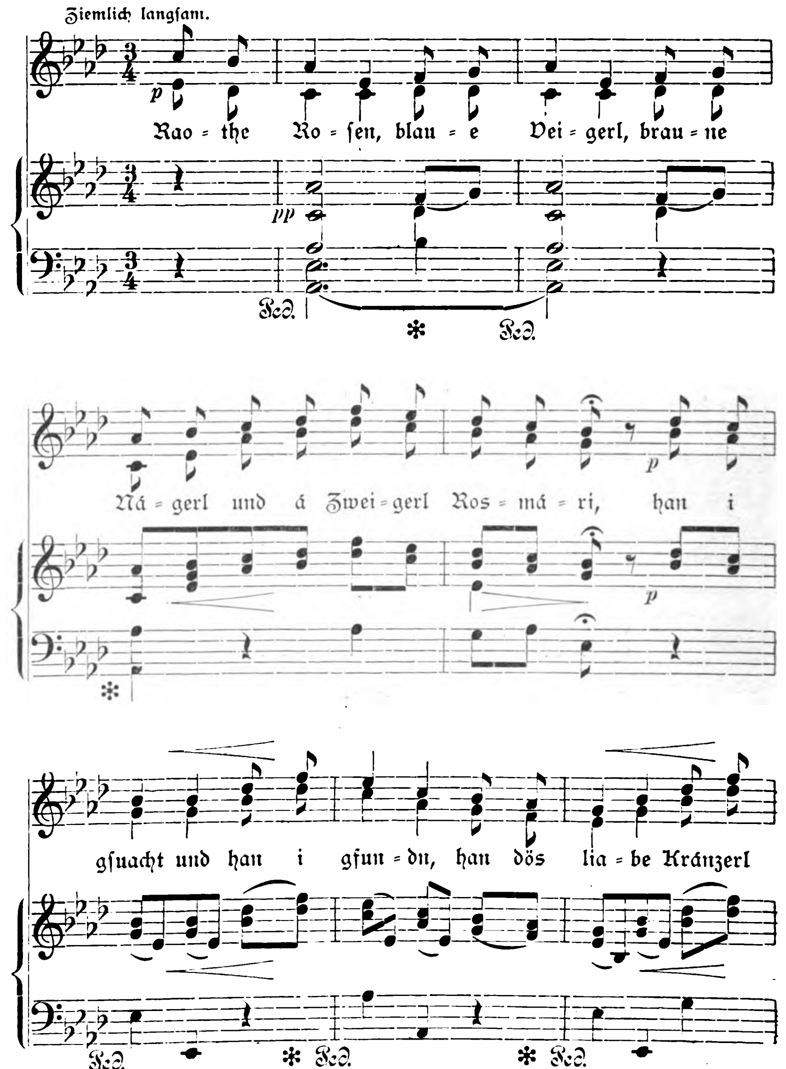
---

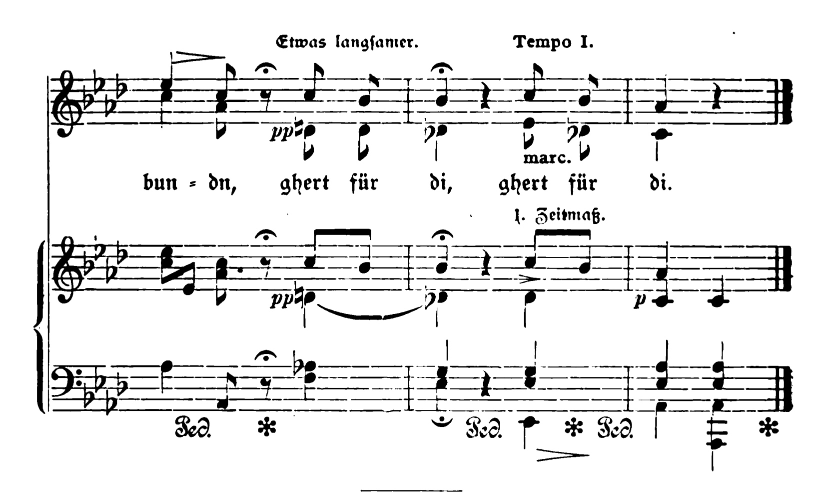
1) leert. 2) in. 3) die Kinder. 4) das ist nebensächlich. 5) Mondenschein. 6) einen Nebelschleier spinnen. 7) wäre es auch lichter als am Tage. 8) ob du es sehen würdest. 9) würde es. 10) hieltest sie zu (verhieltest). 11) wie husch. 12) Stute. 13) höre auf. 14) sonst brächte es dir eine Ruthe, eine recht zähe.

's Kránzerl.

Musik von Ludwig Zöhrer.

(Ludwig Zöhrer, geboren zu Sarleinsbach am 21. April 1821, gleich seinem Vater und Großvater Schulleiter und Musikdirigent in seinem Geburtsorte, zeitweilig auch Bezirksschulinspector vom Bezirke Rohrbach, gegenwärtig in Pension in Urfahr. Wie sein Bruder, der Dichter Eduard Zöhrer, fruchtbarer und glücklicher Componist, namentlich vieler reizender Kinderlieder.)





Raoth sánd d'Wángerl, blaw sánd d'Äugerl,
Dö wia d'Rosen, dö wia d'Veigerl.
Is schan wahr!

Braun wia d'Nágerl sánd dö Zöpferl
Und dö Locherl afn Köpferl;
Braun is 's Haar.

Abá d'Röserl, d'Nágerl, d'Veigerl
Sánd so liab nöt, wia das Zweigerl
Rosmári!

Was's bedeut't, das kannst dá denká
Willst dein Hand und 's Herz voschenká,[1])
Denk áf mi!



[1]) verschenken.

P. Marcus Holter

Benedictiner von Kremsmünster, geb. in Wels 1812, studierte in Kremsmünster, trat daselbst in das Stift, wurde 1836 zum Priester geweiht, war bis 1846 Seelsorger, von da ab Professor der modernen Sprachen am Stiftsgymnasium, gestorben 1874. Jugendschriftsteller.



Dö heili Nacht.[1])

Erzählung einer alten Bäuerin.

Ás is doh, wann más recht betracht,
Á schene Sach um dö heili Nacht.
Draußt pfeift dá Wind, alls dick fallt
dá Schnee,
Wias halt dá Wintá treibt, má woaß's
voneh.
Schauts enk abár á bißl um
Drinn in dá warmá Stubn,
Da is's glei andás — d'Kindá hupfen und springán
Und lärmán und singán,
Und hellroth vor Freud dö Wángerl glosen,[2])
Ös is wir á Garten vo lautá Rosen.
Wia kunnts denn á nur andás sein?
Kimmt denn 's Christkindl nöt und lögt eahn was ein?
Á Kind bin i áh gwön, 's is freili schan á schene Zeit,
Abár ös steht nix auf übár á rechte Kindáfreud,
Und wann Weihnachten kimmt, aft wir i gschwind
Auf án ötlá Stund á kernfrischs Kind.

---

1) Die heilige (Christ-)Nacht. 2) glühen.

Oan heili Nacht abá, wann i stoanalt wir,[1]
Oane vágiß i mein Löbtá nia.
Das is gwön á ráre heili Nacht —
's Christkindl hat uns was gnummá, anstatt was bracht. —
Da schauts — mein! herts már á bißl zua,
Bis zu dá Mötten[2]) habn má[3]) ja Zeit nuh gnua:
Dá Vadá is mitn Braun in d' Stadt eini gfahrn,
Á so is ás gwehnt gwön seit vielen Jahrn,
Und wir á fort is, habn má graunzt[4]) und bitt:
Vadá, geh bring uns dert[5]) áh was mit.
Dá Vadá hat gschmutzt[6]) und uns hat zimmt,[7])
Dáss á gwiß vo dá Stadt nöt lár[8]) hoamkimmt.
Auf d' Nacht habn má 'n Rosenkranz bett,
I han mi dázua vödlli á wengerl gneth't;[9])
Denn mir Kindá habn gar so hart
Auf unsán liabn Vadán gwart't.
Da fangt dá Hund draußt z' belln an,
Mir alle zu dá Thür und i voran;
I hät má z'wöttn traut ganz gwiß,
Dáss's sunst neamd als dá Vadá is.
Und er is's gwön, o mein, dö Freud!
Mir sán gsprungá wia nöt gscheid.
Er geht in d' Stubn, dá Huat und Pölz schneeweiß,
Und dá Bart und d' Haar wia lautár Eis.
„Hán, Vadá!" sagt d' Muadá, „heunt kimmst hübsch spat;
Du hast ja deant koan Unglück ghat?"
Da höbt[10]) dá Vadá an zun rödn:
„Ja, Weib, i bin halt hübsch lang wo gwön.
Und herts ámal, Kindá, das is á Gspoaß,
Heunt hab i gar nix!" — Mir wird kalt und hoaß:
„Geh, Vadá! Du thuast uns nettá[11]) zen'n"[12]) —
Mein Brüaderl höbt schier[13]) an zun flen'n.[14])
„Häts nárrisch," sagt dá Vadá, „was kann i denn dáfür,
Wanns Christkindl selbá kimmt
Und mir engá Sach wögnimmt?"
„'s Christkindl?" — Mir schaun uns graoßmächti an.
„Ja," sagt dá Vadá, „das is dámit auf und dávan,
Und dámit 's ös glaubts ganz gwiß,
Will i vázöhln, wia d' Gschicht gangá is.

---

[1]) wenn ich auch das höchste Alter erreiche (steinalt werde). [2]) Mette, feierlicher Gottesdienst in der Christnacht. [3]) haben wir. [4]) raunzen: flehentlich bitten. [5]) doch. [6]) gelächelt. [7]) geschienen. [8]) leer. [9]) gezwungen (genöthigt). [10]) fängt er. [11]) nur. [12]) necken. [13]) fast. [14]) weinen.

Ös wißts — wia má außi kimmt fürn Wald,
Wo dá Wind so anmag,[1]) dá grimmi kalt,
Da steht in dá Mittn
Vor án'n kloan'n Gártl 'n Pedán[2]) sein Hüttn.
Sán er und sie gar rechtschaffne Leut,
Má hert 's ganze Jahr bei eahn vo koan'n Streit,
Sö schindn und plagn sö halb z'taod
Und gwingán[3]) für d'Kindá kám 's tägli Braod.
I fahr grad bei sein'n Häuserl für,
Da steht dá Pedá vor seiná Thür,
Abá ganz trauri und niedágschlagn. —
Wart, denk i, den muaß i fragn.
„Guadn Abnd, Pedá, wia gehts dá denn?"
Statt z'rödn, höbt á an zun flen'n.
„Mein Herr," sagt á z'löst,[4]) „mit mir is's aus,
Koan'n Bissn Braod in ganzen Haus —
Und dázua mein Weib, das krank zun Sterbn —
Stirbts, müaßn d'Kindár und i váderbn.
Das i á traurige heili Nacht. —
Dá Geistli hat erst schan 'n Herrgott bracht,
Leicht denn 's Christkindl áh nuh kimmt
Und ön Kindán eahn Muadá wögnimmt?
Was fang i aft mitn Schüberl[5]) an —
Mit mir is's aus, i bi á gschlagná Mann."
„Hau," sag i, „Pedá, was fallt dá denn ein?
Man muaß nöt so vázagt glei sein,
Á christligá Mánn bist alleweil gwöst,
Unsá Herrgott hilft, das glaub ná föst,
Und z'löst wird alles wiedá recht,
Hats ausgschaut z'erst áh nuh so schlecht.
I muaß dert á Bißl einischaun."
Drauf steig i a und heng ön Braun[6]) an Zaun.
Was hab i gsegn drinn, du liabá Gott!
Nix als Ölend und bittre Noth.
D'Kindá ohne Gwand, in Bött 's krank Weib,
Mir hat si 's Herz umdráht in Leib.
I schaus mit naßen Augn an,
Weil i den Leutln gar nöt helfen kann.
Da gibt má 's Christkindl án'n Gedanká ein,
I glaub, ös wird nöt andás sein:

---

[1]) anprallen kann. [2]) des Peters. [3]) verdienen (gewinnen). [4]) zuletzt. [5]) Schar seiner Kinder. [6]) den Braunen (Pferd).

I han ja in Schlittn draußt allähand,
Neue Schuah und á warms Wintágwand,
Und, das hät i bald vágößen,
Dö böſten Sachán áh zu Ößen.
Und wann meine Kindá fragn, han i má denkt,
So ſag i: I han alles ön Chriſtkindl gſchenkt.
Denn, wias ſchan dáhoam habn glernt
Und wias in dá Schul drinn hernt,
So ſagt Chriſtus: „Was Ihr thut den Kleinen, das ſeh ich an,
Als wäre es mir ſelbſt gethan."
So wernd ſö áh dámit z'friedn ſein,
Und is's nöt — nu, ſo káf[1]) i was andás ein.
Wanns abá gſehgn häts, Kindá! dö Freud,
Und das Danká ghert vo dö guatn Leut,
Ös válangáts[2]) gwiß nix weitá mehr,
Und ſagáts: Gſögn eahns Gott, dá Herr!
Schauts, á ſo is's und drum han i nix bracht,
Ös is wohl ſo die erſte heili Nacht."
Dá Vadá is ſtád gwön, d'Augn ſán übágangá uns alln,
Um á Hals ſán már eahm aft alle gfalln,
Und ghalſt und druckt habn mán[3]) leicht á Viertlſtund,
Und dankt für dö Gab von Herzensgrund.
Und gſchlafn habn má alle dö Nacht ſo guat —
's muaß do 's Wohlthoan ſein, was oan'n gar ſo wohl thuat.
Und dö heili Nacht, wann i ſtoanalt wir,
Dö vágiß i mein Löbtá nia.



---

1) kaufe. 2) ihr verlangtet. 3) haben wir ihn.



Aus dem **Traunviertel:** **Klaus.**

Schen umár in Bogn
Kimmt d' Steyr schier gflogn,
Und dá „Sperring" páßt áf:
Mach d' Reib nur fein bráv.

Wár á nuh so in Gehn,
Án iadá bleibt stehn —:
Abá dadár is's schen;
Is ja doh völli aus —
Wia hoaßts denn da? Z'Klaus.

Makosch.

Zeichnung von Dr. Johann Schauer, geboren am 26. April 1840 in Lambach, Advocat und Bürgermeister in Wels.



Josef Moser

geboren am 27. Februar 1812 im Schlosse Parz bei Grieskirchen, Freund und Studiengenosse von N. Purschka, — längste Zeit Arzt in Klaus, gestorben in Steyr am 27. April 1893 und am dortigen Friedhofe begraben neben Schosser.

Mosers Muse blickt mit Schelmenaugen ins Land, und es entgeht ihr nichts, worüber man lachen und spotten kann; aber sie hat ein warmes Herz im Leibe; und aus den Schelmenaugen perlt die reinste Thräne, wo sie Leides sieht im Leben ihrer lieben Älpler, an dem sie hängt mit Schosser'scher Innigkeit. Sie ist kurz geschürzt und liebt ein übermüthiges Wort; ihr Gesang gleicht oft dem des Spötters, der alle Stimmen des Waldes kennt und trifft, aber klingt auch wieder hell und tief und rein aus echtem Dichterherzen heraus.

Dá Schuastá Jagl.

Es is bekannt, dáss d' Leut in Birg gern Scheankenbundschuah[1]) tragn.
Von juchtán Lödá, stark und dick, mit Eisen föst beschlagn;
Zun Bergsteign gibts nix bössás nöt und bsundás gar na Thal;
Dö echten, guatn abá kriagt má grad nöt übárall.

Da is da drinn á Schuastá gwön, dá Schuastá „bei dá Wend";
Eahm und sein'n Gsölln, ön Jagl, ham dö Jágár älle kennt.
Dá Schuastár abá selbá hätts sein Löbtag zu nix bracht,
Dö extráguatn Scheankenschuah hat nua dá Jagl gmacht.

[1]) mit starken Nägeln (Scheanken) beschlagene Schuhe.

Ös is á so á Kerl gwön, dö má dö „Extrán" nennt,
In dö má si halt lang und lang gar nia so recht auskennt;
Má hat 'n in koan Wirtshaus gsehgn, hat nöt viel gröbt und glacht,
Hat schier koan Kamáradschaft ghabt und g'arbát Tag und Nacht.

Auf d'Hoffart hat á gar nix gwagt, er hat nöt gspielt, nöt gschiebn,
Und is dáhoamt nach Kircházeit dö ganzen Feirtá bliebn;
Da hat á glössn, bald wiedár in Gártl draußt umklaubt,
Hat auf dá Sunnbenk grast und hat sein Pfeiferl gmüathli gstaubt.

Dáss jöds Warum sein Darum hat, das is án alte Gschicht,
So wahr, als dáss á bildschens Mensch án Buabn in d'Augn
gern sticht;
Von „Schuastá-Nándl bei dá Wend" hat weit und broat alls gröbt,
Koan lustigás, koan schenás Mensch in ganzen Gäu gibts nöt.

Mein armá Jagl, hals dein'n Loast[1]) und wichs dá ná dein'n Draht,
Den stolzen, lustign Dirndl bist du lang viel z'gring und z'matt;
Dáhalt dá Dalpatsch 's ganze Haus und traut si do nix z'sagn,
Und muaß als wir án Zentnástoan sein hoamligs Load umtragn!

„Bein Nándl," sagt dö Moastárin, „da hats schan nuh guat Weil,
Á so á Mensch, wia 's Nándl is, is oan nöt leichtli fail."
Dá Moastá schaut ön Jagl an, da Jagl wird brinnraoth,
Schiabt statt sein Brod á Pöch ins Mäul und náht schen nöbn
dá Naht.

Mein Nánderl fragt koan'n Pfiffáling, was Vadá, Muattá bsinnt,
Und denkt si von den bráven Gsölln: „Du, Jagl — schau mi hint —"
Sie hat schan längst án'n hoamlingn Schatz, án'n Buabn wia
Milch und Bluat,
Der wohl dá böffá Tanzár is, do sunst koan Guat nöt thuat.

Er stammt a von án guatn Haus — bein Hammáschmied gehts guat,
— Das hoaßt: so lang dö alte Frau regiern und hausen thuat; —
„Gehts nár ámal 'n Fránzl an," sagn d'Leut, „so werds ös sehgn,
So rinnt ár abi bald in Bah und mit den Haus is's gschehgn."

Dö alt Frau kennts wohl áh und denkt: was stöll i denn gen an?
Ös hat schan üablingsmal á Lump váheiráti guat than,
Anklopfen derf ár übárall, er brauchát grad koan Geld,
Mein Gschäft geht guat und 's Haus is schen, mecht wissen, wo
was fehlt.

---

[1]) Leist.

Ámal, grad in ihrn Namenstag, das hoaßt zu Kathárein,[1])
Nimmts nachn Grátuliern ihrn Suhn und spörrt si mit eahm ein.
„Schau, Fránzl“, sagts mit naßi Augn und tátschelt eahm sein Wang,
„Schau, Fránzl, i bin alt und krank, i löb ja nimmá lang!

Dein junge Zeit hast durchigsaust, hast Zeit und Geld váthan,
Vásprich más, thua iatz brává wern, án andás Löbn fang an,
Schau, suach dá wo án ehrligs Weib, du bist ja sunst nöt blind,
Und hätts koan'n Kreuzá Geld, i liabs als wia das oagne Kind.“

„Ja, Muattá,“ sagt dá Fránzl drauf und bußt ihr lachát d' Hand,
„Mit so án Leutl, wia du moanst, da bin i schan beinand;
Du kennst ja 's Nándl bei dá Wend, dö schenár in dá Pfarr,
Ja, Muattá, wannst má dö nöt laßt, is's mitn Brávsein gar.“

„Nan, wanns enk gern habts, meinátwögn,“ sagt drauf dö alte Frau,
„Má hert nix Schlechts und saubár is's, do stolz als wir á Pfau;
Dö altn Leut sán á recht bráv und bringán si guat fort;
Nan, in Gottsnam, vásuach dein Glück, und, Fránzl, mia haltst Wort.“

Ön Sunntá drauf, bald nachn Sögn, klopfts föst bein Schuastár an,
In größten Putz tritt ein dá Franz, dá Wirt als Heirátsmann;
Und 's Nándl wird brinnraoth und rennt, spörrt si in d' Kuchl ein.
Dá Moastá stigötzt:[2]) „Meine Herrn, was wöllns, was solls denn sein? —“

Dá Jagl und dö Moastárin, dö ham grad Öpfel gschölt,
Er hat ihr von Soldatenlöbn in Wälschland drinn dázöhlt.
Wir er dö zwoa siagt, wird á bloach, geht langsam aus dá Stubn,
Und nachá bis in d' spati Nacht, koan Mensch hat gwißt, wo um.

Dö Sach is in dá Richtikeit, das schene Nánderl Braut,
Dá Jagl arbát fleißi fort, mán hert von eahm koan'n Laut;
Dá Moastá beutelt oft sein'n Kopf, schaut 's Mensch, ön Jagl an,
Schaut körzengrad oft auf oan'n Flöck und lost so trauri dran.

Hingögn, dö Alt, bei derá hängt dá Himmel vollá Geign;
Á Larven[3]) machts ihr an, so süaß, als wir á Zuckáfeign;
Thür aus, Thür ein, Thür ein, Thür aus, dáss haoh dá Kittl fliagt,
So dáss dá Schuastá von sein'n Klee dán Tag nuh d' Hifeln siagt.

Und unsá Nánderl — mein Gott, ja — má woaß's ja, wir á Braut,
Wanns ihrn Geliabten hat und kriagt, vorn Haohzáttag dreinschaut.
Glei nach Dreikinign wirds dázua, „siebn Wochán sán bald um
Und aftn bin i ja á Frau, dö erst da umádum“.

---

[1]) Katharina. [2]) stottert. [3]) Larve, Gesicht.

Ön Sunntá drauf, bald nachn Sögn, sitzt alles schen beinand,
Da steht dá Jagl auf und nimmt ön Moastá bei dá Hand:
„I dank für d'Arbát," sagt á föst, „i muaß án Eichtl fort,
Má lernt nix aus und olláloa siagt má bald da, bald dort."

„Recht hast! I machats grad wia du," so sagt dá Moastá drauf,
„Wo nix dákennt is, was má thuat, gibt már ön Handl auf;
Bleib nu, bis i án'n andán han, aft geh in Gottsnam zua;
I bleib dein Freund, du woaßt ás gnau, was i wögns Frieden
thua."

Dö Moastrin macht á gspöttigs Gsicht und d'Náni — schaut á so —
Ös wird ihr gschwind so sundábar, so rár — und woaß's nöt wo —
Und wir ihr aft zun lötztenmal dá Jagl d'Hand hat druckt,
Is's in ihr Stübl und hat gwoant und büllt als wia várruckt.

Siebn Jahr sán um und wiedár is dö Zeit um Kathárein.
„Wo wird," so fragn dö Leut in Dorf, „dá Schmied, dá Haupt-
lump sein?
Sein Haus und Hof is längst dáhin, dö Alt vor Herzload gstorbn,
Wárns nöt bein Schuastá, wár áh sie mit samt'n Kind vádorbn.

Das Nánderl — schauts just is's á Jahr, so ham más dort begrabn;
Dö Schuastáleut, dö sollen ja das liabe Ölend habn?" —
„Ja," sagt án andás: „Mein Gott ja, morgn is ja dá Termin,
Da kemmán ja dö Herrn von G'richt und 's Häusl is dáhin!

Hat dö án Ránt [1]) ghabt, d'Schuastárin, und bei dá Haochzát tanzt,
Á Goldhaubn auf und alls von Seidn, dáss's gspiagelt hat und
glanzt,
Und iatz hats kám á Hemád an und geht in d'Weit um 's Braod;
Recht is's, á so á Hoffart straft dá Herrgott mit dá Naoth.

Siebn Jahr sán um und wiedár is dá Tag vor Kathárein,
Bein Schuastá bei dá Wend, da geht iatz 's Ölend aus und ein;
Má kennts 'n Haus von außen an, wann má vorbei dort geht,
Grad wir án'n Menschen oft in Gsicht, wanns einwendi [2]) schlecht steht.

Is so á freundligs Hauserl gwön, das Gärterl gar so schen,
Nu siag i das schen Nánderl dort bein Rosenstöckerln stehn —
Dá Gartenzaun is iatz — váhoazt, dá Garten láár — vádorbn —
Und d'Rosen und dö Náglstöck sán mit'n Nánderl — gstorbn.

---

[1]) Stolz. [2]) inwendig, innen.

Dá kalte Herbstwind pfeift duran, in Stall koan Goas, koan Kuah —
Ná grad dá Wind treibt dá sein Gspiel, schlagt d' Thür bald auf,
bald zua;
Ös meldt si neamd, just dáss á Katz, wo halb váhungát kriacht,
Dö Thür öbn angloahnt, finstár alls und trauri, was má siagt.

Drinn in dá kaltn finstán Stubn, da sitzen eahná drei —
Dá Schuastá mit dá Schuastárin und 's Áhnlkind dábei,
Á Dirnderl, engelschen und liab, so zwischen fünf, söchs Jahr,
Und grad so zärtli, grad so fein, als wia sein Muattá war.

Jn Ofen glost á weng á Gluat und gibt grad so viel Liacht,
Dáss má dö armá alten Leut und 's Ölend um sö siacht;
Dár Alt hat 's Dirndl auf dá Schoß, er hat ja sunst nix z' thoan,
Und sie sitzt ganz vástoanát da, sie möcht — und kann nöt woan'n.

Wann wer muaß von sein Häusl gehn, mi ziemt — dö lötzten Tág
Sán ärgá nu, als wann má tiaf, tiaf in dá Gruabn drinn lág;
Das geht ön Schuastá durchn Kopf, und wir á dran so sinnt,
So kimmts, dáss von dö alten Augn á saurá Tropfen rinnt.

Dá Wind is grad á wengerl stád — iatz herns, dáss draußt wer
geht —
„Nan," denkt dá Schuastá, „liabá Gott, kimmt numal á Dekret? —"
Mit gwissen[1]) Schritt kimmts zu dá Thür und klopft mánierli an,
„Herein!" sagn glei dö Schuastáleut und einá geht á Mann.

„Gott grüaß enk tausendmal'" so sagt dá Mann und gibt eahn
d' Hand;
„Dá Jagl," schrein glei alle zwoa, „dá Jagl is in Land!
Geh, Weib, und zünd in Wachsstock an, den hams do nöt entdöckt,
Den hast ja bei dá Pfändung gschwind in Kittlsack váстöckt."

„Galt, Jagl," höbt dá Schuastár an, „bei uns is's andás warn!"
„Alls woaß i," sagt dá Jagl drauf, „alls han i schan erfahrn!
Was gschehgn, is gschehgn, was todt, is todt, und woants und
schreits neamd nah,
Das Woaserl da und ös brauchts Hilf und dößwögn bin i da!"

Drauf lögt á Huat und Mantel ab, greift tiaf in Schámpásack
Und nimmt, in Wachsleinwand eingmacht, án'n ganzen Schriftenpack,
Macht 's Schnürl auf, broats ausánand, lögts nach dö Nummán her.
„Jatz," sagt á, „söttz enk her zu mir und jámmáts nimmámehr!"

[1]) sicher, bekannt.



„Da sán dö Schriften vo dá Klag und d'Quittungá dábei,
Dá lötzte Kreuzá is abzahlt und ös seids schuldenfrei.
Bleibts aufn Häusl, so langs löbts, nan, — stád! — sagts wasdáwöll; —
Bleibts Moastár und bleibts Moastárin, und i bleib engá Gsöll."

„Da mit den Geldl schaffts bald her, was noththuat da in Haus,
Mia gengán, Moastá, morign früah ins Lödákáfen[1]) aus,
Aft fangán má von neuen an und rühri bráv unsre Händ."
Ja, bis auf Oans wirds wiedá recht bein Schuastá bei dá Wend.

„Seids stád und störts má nöt mein Freud, i woaß's warum igs[2]) thua, —
I thua halt, wia mi Gott dámahnt, i hätt ja sunst koan Ruah!
I woaß das Flöckl, wo sie liegt, und han ihrs hoamli gsagt:
„Du, sei, so lang dá Jagl löbt, um d'Öltán nöt vázagt."

„Und du, mein liabs, mein armes Kind, ja, Dirndl, du gherst mein, —
So lang mein Herz dá drinnát schlagt, will i dein Vadá sein!
Vielleicht, wanns auf uns abáschaut da obn wo von án Stern,
Vielleicht, mein Kind, dábarm i ihr und hat mi áh weng gern."

Dá Fuadáschneidá Wástl.[3])

Kreuzsákárádi! aus dá Haut wollt i fahrn,
Jatz han i meh heunt mein ganz's Gerstl[4]) válorn;
Ös hat mi eh gmahnt und ös hat mi eh gnöt't,[5])
I han i dá Früah schan mein Pfeifn vázöt;[6])
Den ganzen Tag zents mi und zwidát mi an,[7])
I han schan glei wasdáwöll anpackt und than.

Nán — folgn mag i nöt und kennát mein'n Stern,
Geh, wann i nár oanmal nuh gscheitá kunnt wern.
Kám habn má z'Mittag heunt 'n Löffel agwischt,
So hat mi dá Toigerl[8]) áf Parz einipritscht.[9])
Ön Bräuhaus da sánd allweil Scheibá beinand,
Da rátzt[10]) mi dö Höpping,[11]) geh áh hin zun Stand.

---

[1]) Lederkaufen. [2]) ich es. [3]) Der Futterschneider Sebástian. [4]) Geld. [5]) es ist mir im Geiste vorgegangen. [6]) verloren. [7]) neckt und feindet es mich an. [8]) Teufel. [9]) hinein verführt. [10]) reizt. [11]) Höpping = Kröte, hier für Spielwuth.

Da habns um án'n Zöhná schen umádumgschiebn,
Mein dalkátá Wástl is áh nöt hintbliebn.
I scheib wiadáwöll, ja heunt is's halt vábei,
Ös geht má i d' Luckä und nimmt má kám drei,
Das kann i nöt glaubn, dáss i gar koane troif,[1])
Und allweil so glei duri d' Luckä durchschloif.

Und wött i áf d' Luckä, so fail i 'n Ladn,
I thua wiadáwöll, ja heunt hat's halt án'n Fadn;
I scheib schan so agschmah,[2]) so lab und so matt,
Als hät ö dá Hand i koan Kugel nuh ghat;
I steh schan so lochálát[3]) zubi zun Stand
Und bagätz[4]) und zidár als wir án alts Gwand.

Dö andán sagn áh nuh: „Hán Wástl, hán Bua,
Hán, Wástl, was treibst denn, so schau dernt dázua,
Du hast ja án'n Affen, du kannst ja kám stehn —
Häng heunt ámal áf[5]) und laß 's Köglscheibn gehn!"
Das Rödn macht mi gifti, das rätzt mi erst recht,
Und just häng i gar nöt, weil i 's Glück umdráhn[6]) mecht.

Jatz wir i erst wild und pack umádum an,
I will eahms gen zoagn, obs dá Wástl nuh kann;
He, Bua, dráh in Kini,[7]) sötz 's Bedlwei[8]) recht,
Dá hintri, du Spitzbua, steht áh nuh hübsch schlecht;
Wer sötzt má drei Zwoanzgá áf 's Loch odá drei?
„I, Wástl, sagn alle, i bi schan dábei."

Jatz dráh i mein'n Sack um, kei[9]) 's Geld áf d' Erd hin,
Ös bleibt má koan luckätá Söchsá mehr drinn,
Nimm d' Kugel, schmeiß's außi und troif, wer solls glaubn,
Den oanlötzign[10]) Kini schen mittn auf d' Haubn;
Dö andán zoign ein und i zoig mi dávan,
In Umdráhn da schau i mein Geld nuhmal[11]) an.

Da steh i halt wiedá in Schamásberg da,[12])
Wer will denn mán'n Schädl, wer käft mán denn a?
Jatz han i, i Dalpatsch,[13]) iatz han i áf d' Lötzt
Mein Pfeifen válorn und mein Lehnl[14]) vásötzt;
Jatz kann i halt wiedá á Jahr fleißi schnein,[15])
Und wann i so nahroat,[16]) wia soll mi was gfreun?

---

[1]) keine treffe. [2]) abgeschmackt. [3]) ungeschickt. [4]) wie zittern. [5]) höre auf. [6]) umdrehen. [7]) Kegelkönig. [8]) Eckkegel. [9]) werfe. [10]) einzigen. [11]) nochmals. [12]) Berg bei Parz. [13]) Tölpel. [14]) Lohn. [15]) Futter schneiden. [16]) nachdenke.



Da steh i halt wiedá in Fuadábodn obn,
Dá Baur und dö Bäurin, nan, dö wern mi lobn,
Da steh i halt wiedá mit'n schwármüathign Herz
Bein Fuadástock da, als wia 's Nánderl bein Sterz,[1])
Und recht is's, recht gschiacht má, du Hundslumperei,
Wö[2]) han i denn allmal mein'n Schnabel dábei?

I mecht oft á Brátl, i mecht oft á Bier,
I suach in dá Taschn, dábarmt má 's Geld schier,
I brauát á Leibl,[3]) i brauát án'n Huat,
Á, denk i má oft, sán dö altn nuh guat,
I trag eahns ja liabá in d' Köglstatt hi,
Da sechts ös doh, was für á Kirnt[4]) als i bi.

Nán, scheibn thuar i nimmá, das Ding gáng má z'haoh,[5])
Sö scheibátn má d' Pfoad[6]) und mein Hosn nuh a,
Nán, scheibn thur i nimmá, á guat will i thoan,
Das Ding gáng ja gfaihlt[7]) und mi kriagát dá Oan,[8])
Und wanns mi meh scheibn sechts, so reißts mi bán Schopf
Und zoigts mi bán Ehrl,[9]) váhabts már in Kropf.[10])

Jatz greut[11]) mi má Dummheit, vádroißt[12]) mi má Löbn,
Frei[13]) mecht i má selbár á Fotzn nuh göbn,
Da hast oane, Kaibl[14]) du dumms, áf dein Nas,
Hán, Dalpatsch, hán, Kirnt, hán, wia gfallt dá denn das?
Jatz schlag i mi bluati, das geht má nuh a,
Geh, Wástl, geh dani und wasch di bein Bah![15])

Witterungsregeln.

Z' Vizenzi recht sunnhell, grath Most, grath dá Wein,
Und wann rund á Nuß wern, schlagn d' Buabná gern ein.

Wanns in Märzen schan dunnát und d' Sunn so scharf scheint,
So woaß igs ganz gwiß, dáss mein Weib mit mir greint.

Hats z' Mártini bráv Nöbel, wird dá Wintá gern lind —
Und da gschiachts má gern, dáss i d' Hausthür nöt find.

---

[1]) sprichwörtlich für: rathlos sein. [2]) warum. [3]) Weste. [4]) Ochs = gehörntes Wesen. [5]) gienge mir zu hoch. [6]) Hemd, Pfaid. [7]) gefehlt. [8]) der Teufel. [9]) zieht mich beim Ohr. [10]) würget mich beim Kropf. [11]) reut. [12]) verdrießt. [13]) fast. [14]) Kalb. [15]) beim Bach.

Wia dá Hirsch in dö Brunft tritt, so tritt ár á draus —
Mein Nachbán drent wachsen schan d' Gweih übá 's Haus.

Wann dá Baua 'n Kopf kratzt — geht oanmüathi um —
Aft bein Maurkástl steht in dá Extáráſtubn —
Áfs Schneuzen vágißt — aftn woaß más ganz gwiß,
Dáſs nimmá weit hin áfn Steuátag is.



Dá Gang in d' Alm.

In d' Alm gehts geberi [1])
Und wiedá nah Thal,
Abá warm wird már erst,
Bin i hübsch obn ámal.

I geh körzengrad fort,
Koan Schriattl auf d' Seit,
Wann glei dort und da wo
Á Gugötzá [2]) schreit.

Da schiaßt á klars Bácherl
Gschwind her übá d' Stoan,
Und sagt zu mir: „Schlaun di,
Heunt is's schen álloan!"

Siach i dö drei Föhrán
Und 's Gáderl [3]) bán Hag,
Nimm i d' Füaß übá d' Achsel
Und renn, was i mag.

Á kloans, á blabs Rückerl [4])
Steigt spießgrad in d' Heh,
Jatz kochts uns á Nachtmahl,
Das woaß i von eh.

Siach i d' Schwoag, wias voran
Durch dö Größling [5]) herschaut,
Wirf i 's Hüatl in d' Heh haoh
Und juchátz hellaut.

Ja, i juchátz hellaut,
Dáſs's in Bergnán umhällt,
Wann si gschwind von dá Hütten
Á Jodlá her meldt.

Hat dös Mensch án'n Stimmstock, [6])
Má glaubáts gar nöt!
Abá nu liabár is's,
Wanns recht hoamli aft rödt.

---

[1]) gen Berg. [2]) Kuckuck. [3]) der Gattern. [4]) kleiner Rauch. [5]) junge Tannen. [6]) Kehlkopf, hier = Stimme.

Dö eingschneibte Schwoagárin.

Was denkst dá denn heur wohl, hán, mein liabe Sunn,
Jatz hängt dös hell Eis umádum draußt bán Brunn.
Vorigs Jahr hast uns peinigt, da hast uns einghoazt,
Da hast má mein Gsichterl schier köstenbraun boazt,
Mir ham zeitli auftriebn auf d' Alm und ins Reut,
Á Gaudi hats agöbn für 's Vieh und für d' Leut;
Wo má hinschaut is's gwachsen aufs schenste und gnua,
Und heur schneibts uns d' Hütten auf d' Pfingstfeirtá zua.
Statt'n Almgehn und Fensterln in liablingá Mai,
Sitzt alls ganz dábammát bán Ofen hinbei;
Má hert schier koan'n Jodlá, koan Gsángl stimmt recht,
Mit bockstárri [1]) Fingá geht 's Zidánschlagn schlecht;
Mein arms Vieh dáhungát, packt d' Báárn [2]) schan glei an,
Dö ganz Woad váschneibts uns, váwáhts ja hindan,
Und wagt si á Knöpferl, á Bleamerl in d' Heh,
Schauts drein gar so trauri, als sagáts: „Auweh!"
„Auweh, wár i drinn bliebn tiaf untá dár Erd
Und hätt von dá Welt da nix gsehgn und nix ghert.
Wia 's Wildprát voll Hungá um d' Hütten umschliaft,
Dá Jágá tracht't á, dáss á Kohlhüttná triaft,
Und aft meine Vogerl, dö sunst mi aufgwöckt,
J woaß's nöt, sáns hin odá sáns wo vástöckt;
Wen soll denn á Gsang in den Wödá da gfreun,
Wia gschwind kám dá Habi [3]) und packát enk ein!
Ja, is's denn á Wundá, d' Geduld, wanns oan reißt,
Wann oan mitten in Summá dös Gfrerát so beißt?
Mein Mehl wird már á gar, mein Salz und mein Grias,
Nan, Kuahln, aft löbn má von Graßát [4]) und Mias!
Mein Küahdirn is áh fort, is abi ins Guat,
Abár auffá kanns nimmá, wanns wasdáwöll thuat.
Ja, mein liabe Sunn, schau doh her, wias uns geht,
Und wia dö schen Zeit in Kálendán öbn steht,
Und was so schen druckt is, das soll áh wahr bleibn,
J schliaf in mein Hütten und laß mi váschneibn;
Bfüat enk Gott, ös Kálendá, bfüat di Gott, liabá Mai,
Vásprödhn und Halten is wohl zwoarálei.
Da sitz i halt da muadáseelen álloan,
Das Almlöbn is schen, abá so solls nöt thoan;

---

[1]) ganz starr. [2]) Futterbarren. [3]) Habicht. [4]) Tannenzweige.

Da denk i má wohl oft, das Dean'n is was hart,
Was hast für dein Schinden auf d' lößthin dáwart't?
Dá Wind und dö Költen, dö Finstán dábei,
Mi friert durian und i fürchtát má glei!
Was her i? Was siach i? Wia wird má denn mir?
Dort wadt mein Hans auffá, bis weit übá d' Knia,
In den tiafen Schnee, und so schwár obndrein tragn;
U mein? Der Bua thát ja sein Löbn für mi wagn.
Grüaß di Gott! Grüaß di Gott! Du mein herzliabá Bua,
Ja gelt, armá Närr, gelt, heunt hast wohl gnua!
J dank dá dein Liab, ja, i dank dá dein Müah,
So lang als i löb, das vágiß i dá nia!

's kalte Winderl.

Dá Habán is agmáht, heur zeitigt alls gschwind,
Und hin übá d' Feldá wáht schan dá kalt Wind,
D' Hoanbuachán wern gscheckát[1]) und 's Laub fallt bald a
Und d'Rosenstöck stengán wia d' Bösen[2]) schan da.
Ja d' Rosen! mein Roserl, was hats denn mit dir?
Du kimmst már á Zeit her gar nöt wia sunst für!
Aufn Früahling wird Summár, aftn Hörbst bald dranan,
Was grean is, váfárbt si und fliagt aft dávan;
Sitdem dáss dá Gugötzá gar nimmá schreit,
Schauts mi sundábar an odá liabár auf d' Seit.
In d' Alm gehts geberi und gách[3]) üablingsmal,
Bei uns abá, scheints, gehts nuh gáchá[3]) nah Thal.
D' Sunn scheint nuh ganz warm und wia stád als alls wird,
Was hats denn mit mir, dáss mi einwendi friert?
Mein Bácherl, mein arms, schliaft so trauri iatz hin,
Wanns nettá nöt rögnt, is koan Tropfen oft drinn.
Und d' Föhrán und 's Gáderl bein Hag stehnt nuh dort,
Do 's Räukl, das blabi, trags nah dá Seit fort.
Mein Juchátzen, das sunst ön Mäuan hat ghällt,
Is gar worn — ös hat si dort vorn neamd mehr gmeldt.
„Grüaß di Gott!“ so sagt 's Roserl, „bist du wiedá da?
Gottlob, dö nächst Wochá treibn má von dár Alm a!“
„Ja,“ sag i drauf, „Roserl, magst du áh so rödn,
Bist sunst gar so gern in dár Alm herobn gwön?“

[1]) bunt, scheckig. [2]) Besen. [3]) jäh — jäher.

„Wögn meiná, wer will, soll das Viehhüaten lobn;
Was soll oan denn gfreun in dár Oangárt[1]) herobn?"
„Is's richti," so sag i, „wias umádum hoaßt,
Dáſs du dir statts 's Baurndean'n was Böſſás iatz woaßt?"
„Und wanns áh so wár, so gehts áh neamd nix an,
I schau auf mi selm!" und pritscht[2]) auf und dávan.
I steh wir á Stiefl álloan in dá Stubn,
Dö ganze Alm dráht si mit mir umádum;
Grad han i mi fuchti zun Fortgehn hergricht't,
Kimmt sie wiedá für mit án möthsüaßen Gsicht
„Bleib da, bitt di recht schen, sitz di her da zu mir
Und laß mir án ordentlichs Wort rödn mit dir!
I han das Dean'n[3]) satt und bei uns siachts nix glei,
Mir schinden uns aus und bleibn bluatarm dábei,
Und weil mi halt d'Öltán und d'Freund áh so drilln,[4])
So muaß i denn endli eahn Willn do dáfülln,
Und weils áh so sein muaß, so gib i mi drein,
Mir kunnten dánah, schan, recht guat uns nuh sein!"
„Nan," sag i drauf, „Roserl," und streichl ihr d'Wang,
„Dein Gsinnung, dein wahre, dö kenn i schan lang!
Für dein Anbieten dank i, kümmá di nöt um mi,
Á Suppen, á pantschti,[5]) dö mag i nöt i!
Bfüat di Gott und sei glückli, mit Geld und Guat gsögnt,
Abá schau, dáſs dár andár mir nöt so bald gögnt!" —
So bin i gangá, si rennát má nah —
I deut ihr: „I mag nöt, bi 's lötztemal da!"

Dö válaßne Schwoag.

Dort obn auf allá Heh
Staubt schan dá neue Schnee,
Tragtn schan übán Wald,
Übán Schlag her auf d'Hald.

Is's denn so spat in Jahr?
Is denn schan alles gar? —
Ja, du mein liaba Schwoag,
Mit mir gehts áh auf d'Noag.

Richti, iatz fallts már ein,
Morgn is ja Káthárein,
Morgn muaß's in d'Kirchá gehn
Und vorn Altar hinstehn.

Grad siach igs stehn als Braut,
Schen, dáſs si alls váschaut!
Obs denn nia denkt an mi?
Gar nia fragt, wo i bi?

---

[1]) Einsamkeit. [2]) eilt. [3]) Dienen. [4]) hart zusetzen. [5]) verwässert.

Woaß's ja i selbá kám,
Geh áh so um in Trám,
Gáng gern ön Gámserln nah,
Steh bei dá Hütten da.

Is denn das doh á Welt?
Grad zwögn án'n bisserl Geld,
Gehts iatz von mir dávan,
Ghert morgn án andán an!

Steh iatz so trauri da,
Druckt má mein Herz schier a,
Denk i, wia vor zwoa Jahrn
's Roserl mein Schatz is warn.

Wir i dort auf dá Hald
Gjuhátzt han, dáss's alls ghallt,
Wann igs herdan dán Brunn
Stehn han gsehgn in dá Sunn.

Alls is gar, alls is fort,
Wia dá Wind d'Blättln dort
Fortwáht, Gott woaß's, wohin,
So is mein Glück dáhin.

Geh iatz so trauri um
In dá stockfinstán Stubn,
Wo má[1]) gern Hand in Hand
Gsössen sán oft beinand.

Da is ihr Liegástatt,
Wos so süaß gschlafen hat,
Odá hat gwart't auf mi,
Wann i z'lang ausbliebn bi.

Wia dá Brunn draußen saust,
Wir iatz dá Wind ahaust,[2])
Wias so rabnfinstá wird
Und mi duran iatz friert!

Halt, Stutzerl, du bist treu?
Oan Druckerl — und vorbei
Wár alle Sorg und Plag
Grad vor ihrn Haohzáttag! —

Ná, Hans, das hat nuh Zeit!
Denk doh an d'Ewigkeit,
Suach dá doh wo án'n Span,
Zünd dár á Pfeiferl an!

Denk bei án iaden Zug,
D'Weibátreu is á Lug,
Lög di da her auf d'Bänk,
Bet, Hans, und schlaf á weng.

Ná, Hans, sei nöt vázagt,
Denk, was dein Muaderl sagt:
„Dö si wögns Geld vákehrt,
Is koan'n Schuß Pulvá wert!“



[1]) wir. [2]) es toll treibt.

Heinrich Reitzenbeck

geboren am 7. Juli 1812 in Wels, gestorben als Realschulprofessor in Salzburg. Schrieb Naturwissenschaftliches und Belletristisches, sowie eine Stelzhamer-Biographie.

Insá Löbn.

Insá Löbn is á Mör[1]) —
Und dös treibt dá stark Wind;
Muaßt dö tummeln und rührn
Odá untágehn gschwind.

Insá Löbn is á Tanz;
As wird pfiffen dázua;
Nachn Pfiff muaßt halt tanzn,
Aft bist dá recht Bua.

Insá Löbn is á Schul,
Wo öbbs[2]) siacht áh dá Man,
Und wo allssand wird glernt;
Und dö Schand, wer nix kan!

Insá Löbn is á Buach,
Das is gschriebn gar so schen;
Abá weng thoan dö Bleamerl
Und Sternderl vástehn.

Insá Löbn is á Föst,
Das dá Herrgott üns gát;[3])
Abá oan kemmán z'fruah
Und dö andán viel z'spát.

D' Liab.

Aufn Stuhl bin i gstiegn
Als kloanwinzigá Bua,
Wann i d' Muadá wollt halsen
Und abußen gnua.

Grad so gern han i d' Welt,
Und ihr Brust is so warm,
Und da steig i auf d' Berg,
Fall dá Muadá in'n Arm.

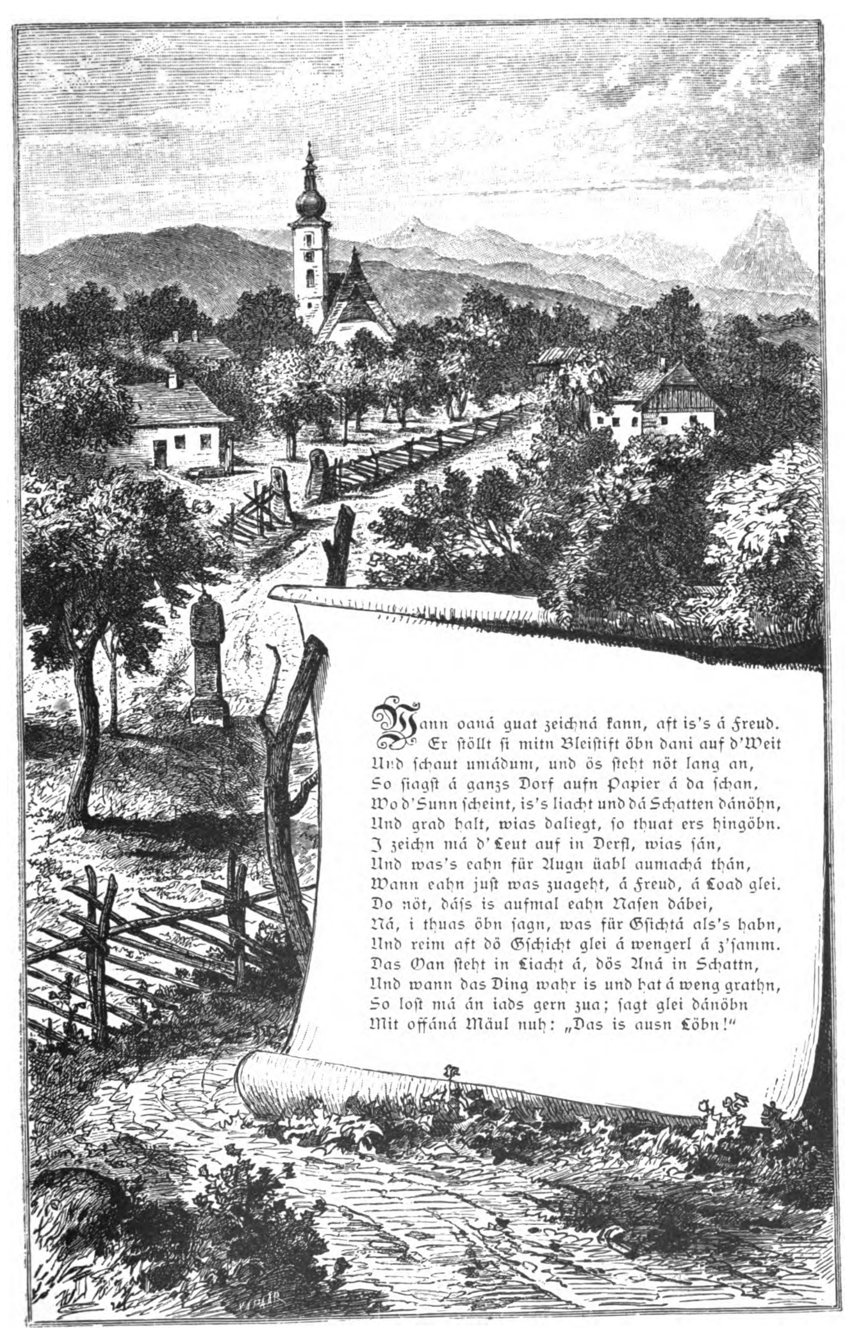
Hoffen.

Soll i beten odá ráffen?
Soll i kráxeln in d' Heh?
Soll i hungán und bedln?[4])
Soll i springá in'n See?

Á Gspoaß is má alls,
Kost't án'n Lachá mi grad,
Sit was[5]) 's Dirndl mein'n Herzn
's Váspröchá göbn hat.

---

[1]) Meer. [2]) manches. [3]) gibt. [4]) betteln. [5]) seitdem.



Aus dem Traunviertel: Waldneukirchen.



Norbert Purschka

geboren am 6. Juni 1813 zu Linz als der Sohn eines Beamten der bischöflichen Kanzlei, studierte am Gymnasium in Linz, trat nach dessen Absolvierung in das Priesterseminar daselbst, wurde am 11. Juni 1836 zum Priester geweiht, wirkte als Kaplan in Dietach bei Steyr und als Pfarrer in Grünburg und Waldneukirchen, nachdem er bereits 1863 zum Dechant des Decanates Spital ernannt worden war. Gestorben am 18. Juli 1898.

Ein Seelenhirte im schönsten Sinne des Wortes, ist er zugleich ein Seelenmaler seines Volkes geworden und hat die reichen Erfahrungen seines mehr als halbhundertjährigen segensvollen Umganges mit dem Volke in künstlerischer Verklärung niedergelegt in den reichen Schöpfungen seiner mundartlichen Dichtungen.

Ernst und Scherz, Jugend und Alter, Volksscenen und Volkscharaktere im buntesten Wechsel, wie sie das Leben bietet, schreiten in Purschkas Dichtungen getreu verkörpert und beseelt an uns vorüber, und unseres Volkes Denken und Empfinden, sein äußeres wie sein inneres Leben ist darinnen ausgemalt wie auf Gemälden eines alten holländischen Meisters. Dazu der frisch sprudelnde Quell echten Humors und die tiefe Perspective wahrer Lebensweisheit und Herzensgüte.



Der Hochzeitsspruch des Dorfpfarrers.

Dá Hänsl und 's Gretl, dö sán iatz á Paar,
Heunt sáns i dá Kirá gwön schan vor'n Altar;
Jatz sitzens bein Mahl, dö ganz Freundschaft dánöbn;
Dá Pfarrá is áh da, der thuat sein Glas höbn:
„Ös habts, mein liabs Brautpaar," so thuat er anfangá,
„Ös habts heunt, viel Lob und viel Ehr habts empfangá:
Ön Brautpaar zu Ehrn ham má d' Körzen áfzundten,[1])
Und ham si viel Leut i dá Kirá eingfunden.
Und wir aft dá Zug is von Wirtshaus angangá,
Wögn 's Hänsl und 's Gretl hams 's Läuten angfangá:
Und enk zu Ehrn ham dö Bichsná[2]) aft kracht,
Und d' Spielleut án' Märsch mit dá Baßgeign áfgmacht.
In Hänsl sein' Huat hams án' Buschen áfbunden,
Dá Gretl án' Kranz áf'n Kopf áffigwunden.
Dö Brautleut voraus, denn eahn ghert dö Ehr,
Und dráf i den schensten Gwand d' Freund[3]) hintáher.
Und wia 's Amt außágeht,[4]) tháns in Chor trummeln,
Trompeten und Pauken, ja, dö thán si tummeln,
Das ganze Gschall den liaben Brautpaar zu Ehrn,
Dá Schulmoastá blast nuh ganz fein außi gern.
Und wia sein kloans Sálerl,[5]) á, dö hat schan gwungá,
Wias bein Offátori[6]) das Liad hat schen gsungá,
Das Liad von dá Ehe und von dá schen Liebe,
Das Liad vo dö frommen, dö ganz keuschen Triebe.
Und wia má sán auszogn mit'n zsamgöbná[7]) Paar,
Dá Pfarrá ghert áh dázua iatz zu dá Schar,
Jatz spreitzens ins bei insán Wirt seiná Thür
A Handtuah, langeinzi[8]) is's, spreitzens ins für,
Mir derfen nöt eini, bevor nöt án iads
Ön Brautpaar zu Ehrn án' Trunk hat gmacht iatz;[9])

[1]) angezündet. [2]) die Büchsen. [3]) die Verwandten. [4]) wie das Hochzeitsamt beginnt (herausgeht). [5]) Rosalia. [6]) Offertorium. [7]) getrauten (zusammengegebenen). [8]) sehr lang (einzig lang). [9]) alter Volksbrauch.

Und iatz geht dá Ehrentanz an, 's Brautpaar voraus,
Und alles, was Füaß hat, tanzt nachi in Haus;
Wer's kann iatz, der macht án' Jucheza[1]) gern
In Hánsl iatz da und sein' Gretl zá Ehrn.
Und wia má dánah zun Tisch sán da gsößn,
Ganz obnan sitzt 's Brautpaar, dö Ehr hats bein Ößn,
Und wia si dá Tisch heunt biagt, is nöt zun sagn,
Mir bringán's ja gar nimmá abi in Magn,
In Kerbeln und Tállán[2]) und in án Papier,
So tragn má ins Brockáwer[3]) hoam nuh hinfür[4])
In Hánsl, den guatn, und dá Gretl zá Ehrn,
Da kost't má nuh hintnah án' Bißn aft gern.
Ös Brautleut, i will enk als Pfarrá was sagn:
„Dö Ehr, dös heunt kriagt habts da, tháts enks hoamtragn
Mitsammt enkán Bschoadößn![5]) sag enk nuh was,
Ja, Leutl, mörkts áf guat, i sag enk iatz das:
Á frummá Mensch ghalt si's nia selbá dö Ehr,
Dö ganze, wias is, gibt á gern wiedá her;
Und drum, guate Leutl da, tháts enk nöt weiln,[6])
Und dáhoam enkre Ehrn da wiedá austheiln.
Dö erste Ehr, göbts insán Herrgott voraus,
Tháts beten und laßts'n regieren in Haus,
Dö zweite Ehr, Hánsl, du, dö gib dein Wei,
Und du, Gretl, gib eahms nur zruck wiedá glei.
Sáds guat und tháts áf ánaná[7]) was halten,
Und án iads in sein Kroas tháts schalten und walten.
Dö dritte Ehr göbts enkán Öltán und Freund,
Wer dö nöt kennt, ghert intá ins gar nöt heunt.
Dö vierte Ehr göbts enkán Leutn in Haus,
Für enk plagn si d' Händ Wochá ein, Wochá aus,
Drum dá Gringste in Haus bein enk, wer da geht um,
Sobal á sein Pflicht thuat, so schátzts'n[8]) áh drum.
Dö lötzte Ehr endling, dö göbts bei dá Thür
In Bedlá;[9]) er halt enk dö dürre Hand für."
So sagt á, dá Pfarrá, á Mann is á, er,
Er kann halt nöt sein ohne Spruch, ohne Lehr.
Sein Glas hat er aftn bein Stengel schen gnummá
Und steßt mit án iaden an, wias sán da umá:
Áf Glück und áf Sögn und den Brautpaar zu Ehrn!
Da klingelt's, da trinkt ja án iadá so gern.

---

[1]) Jodler. [2]) in Körben und Tellern. [3]) Brockenwerk. [4]) für später. [5]) was man von der Tafel mit nach Hause nimmt. [6]) säumen (weilen). [7]) einander. [8]) schätzet ihn. [9]) dem Bettler.



Die gerichtliche Pfändung.

Dös Hauserl dort drenten, wo 's Liachtl herscheint,
Is 's Söldná in Derfl, da is's mausstád [1]) heunt
Áfn Abnd nahn Össen. Ja, sinsten, dö Freud,
Hat d' Bäurin, dö jung, um á söttáne Zeit
Und 's Káthl, ihr Schwöstá, gern gsungá bein Spinná
Und g'almát [2]) dázua, dáss má's weit hat hern kinná.
Dá Söldná, dá junge, á kreuzfrischá Mann,
Der sitzt mit'n Büabl bein Tisch dort voran,
Und wir er á Haus vo dá Karten probiert,
Was eh dá Bua umschlagt, bevor's förti wird,
Da brummt er sein' Baß zu den Almázá áh.
Dá Nachbá dánöbn, ja, wann der nöt gwön wár,
Dá Derflmoar, is all Tag da gwön áf d' Nacht,
Und hat mit sein' Pfeiferl sein Zeit da vábracht.
Und heunt is bei eahn dadá alles mausstád.
Má hert nix, als wia draußt dá Wind ön Schnee wáht,
Án Ölliacht brinnt áf'n Tisch, sag enk's, á Liacht,
Má braucht á guats Augn, dáss má's brinná doh siagt.
Und da bei den Liachtl sitzt d' Söldnárin da
Und flickt án alts Gwándl, was z'rissen is, a.
Sie schaut gar nia dani, und dös is wögn den,
Damit má's nöt siagt, wann ihr d' Augn übágehn.
Dá Mann sitzt bein Tisch áh, hat d' Öllbögn áfgstemmt
Und halt i sein' Fäusten ön Kopf einiklemmt.
Dár Alte, halbs derrisch,[3]) macht Spán [4]) hint bein Ofá.
Dá Bua, dá kloan, is heunt zu eahm zubigschlofá,
Hat eahm schan oan gnummá und geht dámit um,
Möcht gern á weng Gspoaß machá da i dá Stubn.
Er fahrt just ön Káthl is Spinnrádl an
Mit'n Span, mit den langá, sie spinnt dort hidan.
Sie abá, sie deut't eahm aft: „Geh, gib á Ruah!"
Und eahm geht's nöt zsam dös, geht füri, dá Bua,
Und schaut aft sein' Vadán an, der'n nöt acht't,

[1]) mäuschenstill. [2]) jodeln. [3]) taub. [4]) bei Spanlicht wurde früher allgemein im Winter gesponnen.

Und aft hert má nix, als was d' Uhr tik, ták macht.
Wer hat denn da d' Freud aus den Hauserl vájagt?
Ham doh á paar Kuahl, wö[1]) sáns so vázagt?
Und 's Hauserl neu herbaut, und schen is's hergricht't.
Ja, grad, schauts, dös is iatz dö traurigá Gschicht:
Dá iatzige Söldná hat's selbn so herbaut,
Hat abá koan Geld, und er hätt si nöt traut,
Zun Baunlassen wár koan Gedanká eahm kemmá,
Er hat ja nuh Schulden her von Übánehmá,
Doh, schauts halt, sein Nachbár, der rátzt'n so dráf:
„Geh, laß 's Hauserl baun!" sagt er, hert halt nöt áf,
„Schau, 's Geld gib dá i dázua, zahlst dás halt a
Ganz kloanweis, und wia's di leicht ankimmt dánah.
Prozentá, vo den is á so gar koan Röd,
Mir zwen sán als z' guat da, dös brauchán mir nöt!"
Ös sán so viel guat gwön, dö zwen, mitánand.
Dá Söldná, der macht den oan' d' Gáng allesand,
Dö wichti sán gwön. Schaut eahm um á Kuah,
Er bringt eahm á Kalm glei, á wohlfeile, zua,
Dö dasteht, nan, wir án Öchsl, á kloans.
's Vieh kennt er, dá Söldná in Derfl, i moans;
Bein vorlötzten Kálbl, was's kriagt ham erst drent,
Js's hübsch streng hergangá, da is er ja grennt,
Und Tag und Nacht drent bliebn, er geht nöt eh gwiß,
Bis dás's nöt allsand i dá Ordnung doh is;
Drum sáns so viel Spezi,[2]) dá Nachbár und er.
Dá Nachbá, koan Weib, koane Kiná nöt mehr,
Und 's übári Geld.[3]) Sitzt umá oft gnua,
Und rátzt'n zun Baun bein án' iaden Diskur.
Aft hat er halt 's Baun anghöbt, hat er's halt gwagt,
Dá oan gibt eahm 's Geld dázua, wir er's halt gsagt.
Dá oan gibt eahm 's Geld und thuat alle Tag schaun,
Wia weit als ön Maurán schan schlaunt mit eahn Baun.
Zun Kellágrabn hat er'n z'löst áh nuh beródt,
Dös mehrá glei selbn angschafft, wir er's gern hätt.
Und 's Hauserl wird förti, schen freili steht's da,
Doh siebnhunát Gulden is er schuldi dánah
Sein' Nachbán; dö hat er eahm frei fürgströckt.
Dort is er dákemmá schan, dás er so stöckt.
Und wohl hat's 'n dorten schan losát[4]) gmacht das:
„Mit'n Viehdoktán gwing i má freili wohl was,

[1]) warum. [2]) Freunde. [3]) Geld neben schuldenfreiem Besitze. [4]) nachdenklich.

Doh siebnhunát Gulden is wögn den á Summá."
Doh er da, dá Derflmoar, macht si koan' Kummá,
Sitzt alle Tag umá, eahm is's öbn á Schmarrn.[1])
„Du wirst mi schan zahln," sagt er, „heunt odá morgn!"
Wár eh recht gwön 's Ganze und vo lautá Rárn,[2])
Ja, wann má nöt heutige[3]) Menschen so wárn.
Dá Nachbá, áf d' Nacht is er nuh kreuzwohláf
Bein Söldná herenten, geht hoamzua aft dráf,
Und i dá Früah finden's 'n taodi in Bött.
Dá Schlag hat'n troffá, ham d' Badáherrn grödt. —
Dá Nachbá is gstorbn, seine Freund[4]) allesand,
Dö kemmán iatz zsammá is Thailn mitánand.
Aft ruafáns in Söldná: „Du bist eahm áh schuldi!"
„Ja, siebnhunát Gulden," sagt er dráf geduldi.
An ehrligá Mann is dá Söldná wohl dená,
„Hast eh Recht, ös steht áh so i sein' Kálená."
„Doh zahln kann i's nöt glei, wo soll i's denn nehmá?"
„Mir kinnán nöt helfá, mir wern dá drum kemmá,
Mir müassen dá kemmá drum, sán insá z' viel,
Á ungwisse Federung eh koaná will."
Und aft is er rennát wordn föst dort án Eicht,
Rennt umá in Gei und bitt, ob eahm's neamd leicht.
Und neamd hat eahm's gliehá, hat wodáwöll gfragt.
Schan so weit is's kemmá iatz, d' Erbn ham schan klagt!
Jatz wunáts enk nimmá, iatz woaß i's doh gwiß,
Wögn was's i dá Sölden so ftád iatz worn is.
Dá Wind fahrt i d' Fenstá heunt an, is á Gwalt,
Als wann eahn der ehntá[5]) nuh 's Haus nehmá wollt,
Und dös reißt'n áf iatz ön Söldná iatz da.
Er geht i dá Stubn ötlámal áf und a,
Aft steht er bein Ofá áf oanmal á Zeit
Und schreit, er höbt d' Händ alle zwo áffi weit:
„O, Derflmoar! Nachbár! Nan, dein Willn is's nöt,
Du häst dá's nöt einbildt, wia's mir iatzund geht!
Um 's Haus und um d' Sach kemmá, dös thuat wohl weh!
Doh du hast ás nöt wölln, dassel woaß i eh!
Drum kann's mi nöt reun, dáss má gar so bekannt,
So nachbáli, gar so guat gwön sán beinand!
Doh eh i á Bettlá, á bluatarmá, wir,
Nimm mi, Weib und Kind áh, i 's Grab eh zu dir!"
Á so hat á gschrian da und grührt hat si neam.
's Weib flennt voran, endling hat's gsagt aft zu eahm:

---

[1]) Kleinigkeit. [2]) Richtigkeit. [3]) kurzlebig. [4]) Verwandte. [5]) früher.

„Sei stád, wögn á Vadán, er kinnt si sinst aus,
Er wird's nuh bal gnua inná 's Ölend in Haus.
Geh, Mann, thua di fassen, insá Herrgott laßt's zua.
Dá Nachbá, Gott gib eahm dö ewige Ruah!
Gehts, bet már án' Vadárunsá für eahm allesand."
Und aft sáns glei hinkniat, ham bet't mitánand.
Ös ham kám guat ausbet't, so hat wer klopft draußt,
Und wia 's Káthl áfmacht: „Wer is denn nuh außt?"
So hátscht[1]) oanár ánhá, á stoanaltá Mann,
Soldat is er gwön eh, hat 's Röckl nuh an.
Doh saubá schan z'rissen is's, saubá schan z'fetzt,
Án' Schámpá nuh drübá, is á schan váwötzt.
„Válaubt's má's, i wárm mi!" So sagt er, dá Mann,
„Hánz,[2]) kann i denn da bleibn?" „Mir ghalten di schan!"
Aft sitzt er zun Ofá, höbt wiedá an 's Rödn:
„Bi bei engán Nachbán da drent iatz schan gwön,
Doh da is koan Bauá, koan Bäurin nöt da,
Und d' Deanstleut voll Übámuath, dö hausen a![3])
Da páßt insá oaná wohl nimmá dázua,
Bi um á Haus weitá nuh gangá bal gnua,
Denn mir thuat dös Umhausen, 's Gspoaßmachá weh,
Und 's Weibsbild, was drent regiert, froh, dáss i geh,
Dö hat már án' Pfeng[4]) und den Schámpá[5]) nuh gschenkt,
Der is bei dá Thür áf án' Nagl drobn ghengt."
„Ön Nachbán sein Schámpá is's, mein Herr und Gott!
Den hat er áf'n Abnd bei ins gern da anghat!"
„Doh ölendi bist ánhá ghumpelt, mein Mann."
„Án rinnáten Fuaß han i ötlá Jahr schan."
„Geh, Weib, geh, suach Fetzen." Und sie suacht eh schan,
Und wann er áh nixi hätt gsagt ghat, ihr Mann.
Aft binds eahm ön Fuaß ein mit frisch Fetzenwer
Und richt't eahm beim Ofá sein Liegástatt her;
Aft sáns allsand schlafá. Dá Bedlá schlaft bal,
Schan lang hat er nöt so guat gschlafá ámal,
Dá alt Vadár áh dort und áh dá kloan' Bua
Und 's Káthl, ös rührt si neamd mehr i dá Ruah,
Als nettá dá Söldná und sie liegán da;
In Bött wárns wohl, doh dá Schlaf geht eahn a.
Doh koans gibt's nöt z'kenná, án iads halt si stád,
Dáss ja koans dös aná nöt áfwöcká thát;
Bis dáss gögn dá Früah hin dá Schlaf endling kimmt,
Dö Gottsgab, dö schen, dö alls Herzload mitnimmt.

---

[1]) hinkt. [2]) etwa: Nun ihr. [3]) treiben tolles Zeug. [4]) Pfennig. [5]) Joppe.

Den anán Tag aft krált[1]) er áf gar schen ſtád,
Dá Abschiadá,[2]) und wir á 's Röckl so dráht:
„Du, Bäurin, mir ſán," ſagt er, „so guat schan Freund,
Du, wann már án' Handel nuh macháten heunt?
Á Schámpá nuh übán Rock, dös steht nöt zſam,
In Schámpá alloan da, den mag i nöt ham.
Dös koaſáli Röckl han's so lang schan an
Und ghalt's schan, so lang als á Fetzen is dran.
Du, schau má dázua, flick má's umádum a,
I laß dá ön Schámpá dáfür nachá da."
Und so handelns zſam; doh án' ganz liaben Tag
Hats z' flickà und z' ſtoppen in Bedlá sein' Rock.
Flickt auswendi, einwendi Flöck saubá dráf,
Und gibt eahm á paar alte Söckl[3]) nuh áf
Bein Fortgehn ön Abschiadá, saubá zſamflickt;
Dö Freud, dö er ghabt hat, den hat's ámal glückt.
Dá Bedlá geht fort und er glaubát's nöt gern,
Dáſs dö, wo er wöggeht, bal Bedlá sein werdn.
Da kimmt schan dá Amtmann, dá Schreibá von G'richt
Und dá Schätzmann hint nachá. „Ös is meine Pflicht,"
Sagt ernsthaft dá Schreibá, „bei den, der nöt zahlt,
Im Namen des G'richts zu pfänden alsbald!"
„Thäns nur eahná Schuldigkeit," sagts 's Weib dánah,
Ham eh längá zuagwart, wia ſinſt, i woaß's so."
Á so hat sie gſagt, und dö gengán herfür,
Und er da, dá Söldná, is aus bei dá Thür.
Is aus bei dá Thür und um 's Haus umá grennt,
Und 's Káthl hat laut i dá Kuchl draußt gflennt,
Und Söldnárin steht da bei dá Ofáloahnbenk
Und halt ſi kloan zittrát bein Glándár[4]) á weng,
Dá Amtmann, der hat schan sein Tintenzeug gricht't;
Jatz kimmt inſán Schreibá dá Schámpá zun Gſicht,
Den er da hat dalaſſen. „Was is denn da?
Ös ſtöckt á Papier i dá Taschen drin ja?"
Ziagt's auá, macht's áf, 's Papier, schaut á weng dran,
Áf oanmal aft höbt er zun Löſen drinn an,
Und löst drinn und löst fort, aft ſagt er dánah:
„Wia kummt denn dö Schrift zu euch übárá da?"
Und wias eahm's aft ſagt, wen dá Schámpá thuat ghern,
„Da is's nix mit'n Pfänden," ſagt er, „meine Herrn,
Da is 's Teſtáment von eahm, von oagná Hand;
Er schenkt ja sein' Nachbán da d' Schuld alleſand,

---

[1]) ſteht mühſam auf. [2]) verabſchiedeter Soldat. [3]) Fußſocken. [4]) Geländer.

Sobald er soll absterbn. Da steht's deutli gwiß:
Wann mir bei mein' Ablöbn nuh schuldi was is,
Dá Söldnár in Dersl drent, so is's eahm gschenkt;
J hoff dáfür, dáss er áf mi fleißi denkt."
„Geh, Schátzmann," sagt 's Weib, „renn um eahm aui gschwind!"
Und sie hat si niedágsitzt, hätt nöt gehn kinnt.
Dá Schátzmann rennt aui, dá Schreibá geht nah,
Dá Amtmann is áh nah, bleibt 's Weib álloan da.
Und 's Weib bleibt álloan da, áf'n Herrgott hat's gschaut,
„J han nöt umsinst," sagt's, „áf den dort vátraut,
Ja, er hat ins betát in Ölend dáblickt,
Und hat ins mit'n Bedlá den Schámpá hergschickt."

Der Schuldner und der Gläubiger.

Gar nixi vádriaßt mi
Á so áf dá Welt,
Als wann mi wer fedát [1])
Und i han koan Geld;
Á so á Mensch woaß gar
Nöt, wann er án'n ansingt,
In was er án'n für á
Válögnheit bringt.

Und dös gfallt már erst no,
Nan, dös is erst schen,
Wann aft so á Mensch án'n
Nöt weidá will gehn.
„Sö zahln mi!" hoaßts,
„Mir is dran glögn,
Und kurz und guat,
Mei Geld will i sehgn!"

„Sö zahln mi!" sag i,
„Dös is abá lab, [2])
Wia kann is denn zahln," sag i,
„Wann is nöt hab?"
„J habs Ihná glihá," [3]) hoaßts,
„Sö wissens, bar."
„J woaß's á so," sag i,
„Ös is erst á Jahr.

Dort han i nix ghabt,
Drum bin i dort kemmá
Zu Ihná, dámit i
Was z'leichá thua nehmá;
Und Sö habn más göbn dort,
Habn más herzöhlt,
Und i, i hans gschwind
In mein'n Sack eini, 's Geld.

Und weil is aft braucht han
Bald dort und bald da,
So bin i wiedá in Sack gfahrn,
Hans anbracht dána;
Und iatz fahrns mi an da
Und gengán i d'Heh, [4])
Wann is no hät, 's Geld,
J gáb [5]) Ihnás eh."

---

[1]) fordert, an die Schuld mahnt. [2]) sinnlos, fad. [3]) geliehen. [4]) brausen auf (gehen in die Höhe). [5]) ich gäbe.



's reife Dirndl.

I bin á lustigs Mensch, bein Baurn
In Derfl thur i dean,[1])
Jatz bin i allweil gwön bein Sau'n,
Jatz kimm[2]) i schan zun Küahn:
Mit achtzöhá Jahr is's eh nöt z'bal
In Küahstall, dáss más lernt ámal,
I kann nöt allweil umáscheibn,
Mein Löbtá Saudirn bleibn.

Und iatzen woaß i, was i thua,
Jatz káf i már á Gwand,
Á nois, á saubás nuh dázua,
's Geld han i schan beinand;
Mit achtzöhá Jahr is's eh nöt z'bal
Dös, dáss má si do gwándt ámal,
I gib ja 's Geld umsinst nöt aus,
I wachs ja nimmá draus.

Und bal i 's noie Scheikl[3]) han
Und 's Gwándl áh, dös ganz,
Aft lög i mi recht saubá an
Und geh aft aufn Tanz:
Mit achtzöhá Jahr is's eh nöt z'bal
Wögns Tanzen, dáss má schaut ámal,
Sinst lernt mán ja sein Löbtá nöt
In Ländlá, wir er geht.

Und nimmt á Bua zun Tanz mi her,
Nan, weil i eahm thua gfalln,
So spreiz i mi nöt lang aft mehr
Und laß már áh was zahln:
Mit achtzöhá Jahr is's eh nöt z'bal,
Dáss án'n á Bua was zahlt ámal,
Á Trünkl Bier, á Seitel Möth,
Koan'n Rausch noh kriag i nöt.

1) dienen. 2) komme. 3) neue Jacke.

Und wann er sagt zu mir, dá Bua:
„Bein Fensterl schrei i bal,“
So mach i selbn den Gspoaß dázua:
„Nan ja, so schrei ámal!“
Mit achtzöhá Jahr is's eh nöt z'bal,
Dáss wer zun Fensterl kimmt ámal,
Der eináschreit á weng in Gspoaß,
Er hat ja noh koan'n Ghoaß. —

U mein Mensch, stöllst dás gar leicht für,
Ja, wag di nur recht drein,
Auf oanmal wern d'Leut rödn vo dir,
Nix guats wirds abá sein:
Mit achtzöhá Jahr is's doh nuh z'bal,
Wirds hoaßen nachá übárall,
Ös wár á rundigs Mensch, is schad,
Dáss's schan á Schnappen [1]) hat.



Der Traum und das Gewissen.

Dá Baur in Dorf hat má neuli vázagt
Sein Trámá vázöhlt, was'n allewei plagt.
„Was mir iabl zsamtrámt, bal schen und bal schier;
Jaß kimmt's má in Schlaf,“ sagt er, „neulá grad für,
Als wann i wár gstorbn, dá Körpá wár taod
Und mein Seel' wár vo Mund áf in Himmel gfahrn grad.
Mein Seel' is heraußt und dá Körpá bleibt liegn
Und zwoa liabe Engerl, dö packán mi gring,
Schen gschwind intán Arm, i han mi glei göbn
Und thoan mi z'bod Seiten i d'Heh áffi höbn;
Und wir i hübsch drobn bi gwön, han i mi dráht:
„Hets,“ sag i zun Engerln, „gehts, habts á weng stád,
A kloans bißl, hets, laßts mi abischaun noh,
Hánz, wia si denn d'Welt, dö ganz, ausnimmt vá da.“
„Nan,“ sagns, „so schau abi.“ J schau áf mein Haus,
Da gengán iaß alláhand Leut ein und aus,
Da kimmt insá Badá, der schaut mi an grad:
„A,“ sagt er, „der is ja schan maustáppeltaod!“

---

[1]) Haube, hier Fleck, Mal.

Jatz hat er mi gar nu áf'n Magn áffigrennt,
Jatz hat er si ersten nu bössá auskennt;
„Á, der is ja wög," sagt er, „was wöllts denn habn?
Á, den kinnts ja," sagt er, „all Tag schan begrabn."
Jatz schreibt er dánöbn, i kenn's abá nöt, was?
Ja, richti, i denk má's schan, das i dá Paß,
Dá Paß, den dá Grabá und Pfarrá begehrn,
Bevors für án' Gstorbná in Freidhof áffsperrn.
Jatz schaut er dánöbn hin áf mein Medizin,
Da is in oan' Gláserl guat d' Hälfte nuh drinn.
„Da schauts," sagt er, „dö hat er nimmá ganz braucht!"
„Ja freili, gel, dö hat mi gschwind abitaucht?"
Jatz nimmt er's i d' Hand, 's Glásl, beutelt's z'erst áf,
Jatz stoppelt er's zua föst, hats eingstöckt nuh dráf.
Nan, i gratulier den, wer dö nuh wird kriagn,
Der wird bestimmt áh nöt lang Athen mehr ziagn. —
Dáweil dáss dá Badá so umhuat mit mir,
Da rehrt mein Weib dort hindan, nan, völli schier:
„Mein Mann," sagts, „mein guatá, das is was, uh mein!"
„Nan, also ámal," sag i, „kennst es iatz ein,
Hán, kennst es, was d' ghabt hast in eahm, i dein' Mann?
Gel, hast'n halt áh rund kuniert dann und wann?
Ja, bal 's Höfen brochá is, aft geht's erst a,
Wann 's Kraut wár zun Zuasötzen wiedá dánah."
Jatz is mein Weib áffi ös Stübl, ös schen,
Wo d' Flaschen mit'n Brandwein, dö groaßen, thán stehn:
„Á paar halbe Nácht," sagts, „bleibn d' Nachbásleut áf,
Thán Rosenkranzbeten, da geht er schan dráf."
„Auweh," han i gsagt, „hätt' i 'n selbn trunká noh,
Jatz geht er für aná Leut áf allá da."
Dáweil i dös sag und mi hárb da herobn,
Ham mi dö zwoa Engerl i d' Heh wiedá ghobn,
Und glacht hams. „Na," sagns, „dös is doh á Kunt,
Á rárá, is eahm um den Brandwein load drunt!
Án insrign," hams gsagt, „muaßt erst kosten da drobn!"
„Hánz, habts ös," sag i dráf, „án' bössán herobn?"
„Nan freili," ham d' Engerl gsagt, „dös wölln má moan',
Du wirst'n schan z' kosten kriagn, heunt kriagst nuh oan'."
Dáweil, dáss má so mitánaná than rödn,
Da sán má allsand bei dá Himmelsthür gwön.
Dá Petrus mit'n Schlüßl, wir er d' Engerl gsehgn hat,
Der hat si nöt gsámt und hat 's Thor áfgspreizt grad,
Und mir sán aft eini, schen gring einigflogn,

Dá oan Engel hat má aft d'Stiefel auszogn.
„Jatz mach di kommod," sagt á, „ös wird glei Nacht."
Dá aná dáweil hat má 's Össen herbracht,
Án' Mordsfetzen Rostbrátl mit án' Salat,
An' süaßen, das Ding hat á Böst abá ghat;
Hets, dort han i gfrössen, han's angschoppt mein Mäul!
„So, iß nur," hams gsagt, „laß dá's schmöckä dáweil,
Denn heunt kannst in Himmel áh so nimmá sehgn,
Du thuast di dáfür nachá niedá bal lögn,
Ös wird ja schan z'finstá heunt, moring wirst schaun,
Du, da wirst aft völli dein' Augnán nöt traun,
Wia's glinzelt und glanzt alles, du, da is's schen,
Uh, mein Hiasl, d'Augn wern dá völli vágehn!"
„Nu ja," sag i, „i kann's ja morn alls anschaun,
Jatz laß i má halt mit den Brátl da schlaun.[1])
Und gfrössen und gschlickt han i dorten á Weil,
Das Foast is má umádum grunná um 's Mäul.
„Do wißts," sag i, „was's má váspröchá habts no?
Án' Brandwein, habts gsagt ersten, göbts má vo da?"
„Ja richti," sagt oaná, „iatz denk i schan áf,"
Und bringt má án' eahnringá Brandwein her dráf;
I kostn, „Á," sag i, „der krált in Kragn,
Á, der is schan recht," sag i, „der wármt in Magn!"
„Nan schau," hams gsagt, „den kannst ja alle Tag ham."
„Á," sag i, „wann's so is, aft geht's má schan zsam."
Und dáweil i um 's Fláschl hin nuh ámal gleng,
Dáweil kimmt dá Petrus, der is grennt nöt z'weng.
„Jatz laßts má den Baurn ánher," sagt er, „iatz da!
Glei," sagt er, „fahrts má mit eahm wiedá a!
Is nöt grad á so, dáss má ánher geht da,
Bei eahm hat's án' Haken und kurios noh;
Schauts abi áf d'Welt, wir á g'ackát drunt hat,
Sein' Nachbán übán Roan eini, 's is nöt viel grad,
Do recht is's halt doh nöt, ös sagts wasdáwöll;
Drum, glei schmeißts má'n aui iatz, glei áf dá Stöll!
Is Fegfoir mur er nuh z'erst und dös glei,
Dort kann er schan leidn nuh und büaßen á Weil,
Dort wird'n dá Toifl schan kratzen á weng
Da hintá sein' Ohrwáscheln, und das sag i enk,
So lang wird er'n kratzen, so lang bis dös Kath[2])
Da, was er von Nachbán drent wögg'ackát hat,
Bis alls wiedá zuikimmt i 's Nachbánhaus!"

---

[1]) sich beeilen. [2]) Ackererde.

„Auweh,“ han má i denkt, „iatz is's abá aus!“
Doh dös hat mi tröst nuh, herin bin i schan,
I geh nöt, i sötz mi soviel, was i kann.
„Jatz bin i schan da,“ sag i, „und geh nimmá wög,
Ös tháts wasdáwöll, i geh enk nöt von Flöck,
Um wö [1]) laßts mi z'erst ánhá?“ Und um á Tisch han i tappt,
Han d'Kreben [2]) eingsötzt, han mi mentisch [3]) dran ghabt;
I woaß's ja, bein Wirt, wann i's sodá han gmacht,
Allsánd hams mi nöt um án' Schriat weitá bracht.
Doh d'Engerl, dö ham na den gar nixi gfragt,
Oan Zug hat's öbn braucht, so föst hams mi packt,
Ham d'Krebn schan auslassen, finst wir á Gwind, [4])
Und iatz han i aften zun Bitten gschaut gschwind,
Und hoamli und laut han is böten soviel,
Doh, sö ham nöt áfpáßt mehr, sag, was i will,
In oan' Flugs sáns draußen gwön wiedá mit mir,
Und wias mi so tragn ham, dös is abá schier, [5])
Han i intási 's Fegfoir brinná schan gsehgn,
Und iatz han i 's Schrein anghöbt, was i han mögn;
Doh, was i áh gschrian und gschwind böten nuh han,
Dö Engerl, dö ham nix dágleichá mehr than,
Und grad obá 's Fegfoir int hams mi so ghaltn
Und aft lassens aus all zwen, laßn mi falln. —
Uh, Á! iaz bin i muntá warn,
Grad wir i hätt solln is Fegfoir fahrn.
„Was hast denn, Mann, für á Gschroa?“ sagt mein Weib dráf,
„Du wöckst má ja,“ sagts, „den kloan' Buabn gar nuh áf!“
„Uh, mein Weib,“ sag i dráf, „Du, iatz hat's mi záhmt, [6])
Du, iatz hat má abá doh recht schierli [5]) trámt.
Du, wöck mi,“ so sag i, „wann's Tag wird, bal áf.
Du, abá öbn bal gnua,“ so han i gsagt dráf.
Und sie, sie is wiedá in Schlaf kemmá gschwind,
Doh i, i han gar nimmá schlafá mehr kinnt;
Aft i dá Gotts Früah bi i áf 's Feld aui grad
Und han's übás Nachbán Roan umiputzt, 's Kath,
Allsfand han i's übri, was i herg'ackát han,
„Dorthin,“ sag i, „ghert's dös und da ghert's nöt her,
Und dös woaß i gwiß, i, ös gschiacht má nöt mehr
Dös, dáss i á Stäuberl von Nachbán sein' Roan
Da möcht áf mein Gründl mehr übárá thoan!“

---

[1]) warum. [2]) die Fingernägel. [3]) stark. [4]) Schraube. [5]) fürchterlich. [6]) gequält.

Die Aushilfe in der Hauswirtschaft.

I mach moastens eh Feirabnd, als wia mein Wei,
Ös treibt oan' mit'n Öchseln á Rögn einá glei,
Ös bricht glei was iabl bein Fahrn hin und her,
Und is's nimmá wert, dáſs má's zſambándelt mehr.

Má hat oft sein Flöckl[1]) vábracht nettá grad
So, wia má eahms zſamdenkt vo ſinſten her hat.
Dá Ochs steigt ja iabl viel ſchneidigá für,
Als wia má eahm's ausgrechnet hat i dá Früah.

Da ſpann i aft aus ſchen ſtád, ſchütt eahn für[2]) glei
Mein' Öchſeln und röd mit án' iaden dábei.
Moants leicht, meine Scheckl, ös thoan's nöt váſtehn?
Váſtáng mi án iads áh ſo, als wia dö zwen!

Aft geh i i d'Kuchl und ſchau, was ſie[3]) macht,
Sie hat's ja hübſch trábi[4]) allmal hin áf d'Nacht.
Muaß d'Sau fuadán und muaß áh kochá dánöbn,
Und 's Kindál ſollts áh aus'n Heidl[5]) áfhöbn.

D'Sau graunst[6]) außt in Stall und 's Kind ſchreit i dá Stubn,
Und d'Säuer[7]) geht übá, rinnt áh umádum.
Da wirds völli wöhrhaft,[8]) is guat, wann i kimm,
Dáſs i doh dös Kloan aus'n Heidl hernimm:

„Sei ſtád," ſag i, „Názerl, ſchau, hats mehr nöt Zeit,
Dein Muadá, geh, zahn nöt,[9]) is wögn den nöt weit."
Aft nimm i'n in Arm her und geh i dá Stubn
Án ötligemal als á humſáte um.

Dá Bua kennt ſein' Vadán, er kennt'n ákkrát,
So guat wia ſein Muadá, und glei is er ſtád.
I derf öbn zun Fenſtá gehn und á weng dámerln[10])
Áf d'Scheibn und mit'n Fingán á weng umáhämmerln:

„Gel, Názerl, du, da los zua, gel, das is ſchen?"
Aft gengán má aui i d'Kuchl all zwen.
Is áh neamd da, 's Foir brinnt ganz alloan da
Bein Höfnán, iatz ſchaun halt aft mir bein Herd nah,

[1]) Das vorbeſtimmte Arbeitsgebiet. [2]) ſchütte vor (Futter). [3]) die Bäuerin. [4]) eilig. [5]) Wiege. [6]) grunzt. [7]) Sauerſuppe. [8]) verzagt. [9]) weine nicht. [10]) drommeln.

Dáſs d' Suppen nöt übágeht und ſötzen 's Kraut
Nuh nähátá zui, daſs's ganz eini ſchaut
Ös Foir, den ſchadts nöt, ſoll übágehn bal,
Wird eh erſt bein Anrichten einbrennt allmal.

Dáweil, dáſs mir kochán, i her's ákkárát,
Macht ſie dö alt Sau draußt, dö ſchlögláte,[1] ſtád.
Dö graunst und ſie greint, weil ſie's alleweil irrt[2])
Mit'n Rüaßel bein Fürſchütten, bis dáſs's recht wird.

Und weils gar mit'n Füaßen voran, wir i her,
Ön' Urſch[3]) als á ganze is ánhágſtiegn mehr.
Á ſo á Saufuadán, da los i gern zua,
Wann oans mit dá Sau völli aráffá mua.

Sobal má ön Schlag áfmacht, ſoll d' Sau eh grad
Ön Rüaßl ſchan auá ham,[4]) ob má nix hat;
Doh, wann d' Sau nöt kemmá will, da ſchaut má dran,
Da packts oan' bein Herz als á ganze eh ſchan.

Mir kochán da und 's Büaberl ſchaut vollá Freud
Is Foir, wie's ſchnalzt und ſpritzt dani áf d' Weit.
Dáweil kimmt mein Weib ánhá, hat ihr ſchan gfürt,[5])
Dáſs ihr áf'n Herd übágehát was wird.

Aft lacht's, wia's ins ſiagt da bein Herd alle zwen;
Dös Lachá, i ſag enk's, wia 's Augn glanzt ſo ſchen.
I mag má nöt hinſchaun gnua, han eh ſchan hart,
Obs nöt ánhá kimmt bal, áf ſi allweil gwart't.

Dámit i's dáſiag glei, denkt han i má's eh,
Ös reißt ihr ön Kopf als á ganze i d' Heh,
Wanns ſiagt, dáſs dá Mann iatz dá Kuchlbua is
Und 's Kindsweib dázua áh, dös gfallt ihr mehr gwiß.

Sie lacht öbn, ſie ſagt nix, ös hat's ja nöt naoth,
Bei den Gſchauát wár um án iads Wártl ſchad.
Und dös is mein Trinkgeld, válang má nöt mehr,
Schau's extrá drum an, und ſie lacht wiedá her.



---

[1]) unruhige. [2]) irre macht. [3]) Trog. [4]) heraushalten. [5]) gefürchtet.

Die erfolgreiche Predigt in der Dorfkirche.

Dá Pfarrá bei ins is den Tanzen was feind,
Der hat i dá Prödi da drübá mehr greint. —
„Fünf Wirtshäusá," sagt ár, „an iads hat sein'n Tanz,
Ja, Buabn, ös vástaubts [1]) enká Gedl ja ganz!
Kám dáss wo á Geign gstimmt wird, rennt schan alls zsam
Und solltens áh glei á paar Stundn her habn.
Ös is enk koan Weg z' schlecht, ös is enk nia z' weit,
Doh daher, i d' Kirá, da laßts enk schan Zeit.
Da zoichts enk halt anher, [2]) schen zách und schen stád,
Auf'n Tanzbodn, da gehts abá, dáss si alls dráht.
Und was mi erst," sagt á, „in mehrán nuh gift,
Is, dáss már auf Tánz so viel Menschár antrifft,
Was jung und was öltár is, allás rennt zua,
Und gwiß auf dö mehrán wart eh schan dá Bua. —
Ja, bal eahn dá Kittel fliagt, is eahn schan leicht,
Und dáss si dár Bua i sö anhabt án Eicht.
Aft lassens eahn Möth zahln, süaß's Báchtwer dázua,
Á ja, umásinst thuat ás ja nöt, dá Bua! —
Nan, wanns á so fortgeht iatzt nuh á paar Jahr,
So wern bei ins d' Jungfern da saubá nuh gar!" —
Áh so hat á gsagt, hat si ganz abágröckt, [3])
Und d' Menschá herunt ham in Kopf einigstöckt. —
Á Wochá dánah auf 'n Pfarrá sein Rödn,
Da is da in Derfl dá Kirtá aft gwön.
Dá Wirt geht i's Gschloß hin und fragt in gstreng' Herrn, [4])
Und ob denn in Kirtá nöt tanzt derfát wern.
Der sagt, dáss á gar nix dáwidá da hat!
Dá Pfarrá, der hat áso gschimpft drübá grad. —
Dá Pfarrá vábiaths, dá gstreng' Herr hat's válaubt —
I folg in gstreng' Herrn da und tanz, dáss alls staubt!



[1]) bringt euer Geld durch. [2]) vom langsamen Gange. [3]) über die Kanzel. [4]) Pfleger des Patrimonialgerichtes.

Karl Puchner

geboren am 17. September 1813 zu Gröming, Pfarre Altenhof in Oberösterreich, woselbst sein Vater, der Amtsschreiber in Köppach bei Schwanenstadt war, kurze Zeit amtierte.

Er studierte an den Gymnasien zu Salzburg und Linz, bildete sich in Graz und Salzburg zum Arzte aus und siedelte sich schließlich als solcher in Schwanenstadt an, woselbst er auch am 15. Februar 1880 an einem Schlagflusse gestorben ist.

Puchner war sehr heiteren Temperamentes und sein Leben lang nie krank. Diese glückliche Natur spiegelt sich auch vielfach in seinen Liedern wieder.



Dá Kreuzwehwirt.

Dn Kreuzwehwirt kennst ja,
Den christlingá Man?
E' ruaft alle Heiling
Bán Kratzn[1]) oft an.

Halt't d' Fasttág und geht
Zá dá östáling[2]) Beicht.
Oans hat ár: ön á Prödi,[3])
Da siagstn nöt leicht.

Ön Leutn fallts áf,
Weils gar neamd vásteht,
Zwö dárá[4]) denn gar
Ö koan Prödi nöt geht.

So han i halt dort und da
Gfrátschelt und gfroat,
Und dá Sölli z' Sölliberi,[5])
De' hat más nächt[6]) gsoat.

I dázöhls bán án'n Haar,
Wir igs innáworn bi,[7])
Dár i[8]) öppás dázuamachát,
Schamát[9]) i mi.

Nan! und wár öbbs dálogn,
Wias dá Sölli thuat sagn,
Derf dá Kreuzwehwirt nöt mi,
E' mua ön Sölli váklagn.

Dá Kreuzwehwirt, soat áh,
Is z' Bahmanning[10]) gwön,
E' hiat[11]) wögn zwoa Roß
Mit án'n Baurn öbbás z' rödn.

---

[1]) Kartenspiel. [2]) österlichen. [3]) Predigt. [4]) warum daſs er. [5]) der Söllinger zu Söllenberg. [6]) neulich. [7]) wie ich es erfahren habe. [8]) daſs ich. [9]) schämte. [10]) Bachmanning, ein Pfarrdorf. [11]) hätte.

Habnt grad zsamgläut't zán Amt:
Geh gen ár á weng ein,
Kunt leicht dásell Baur
Ö dá Kirá[1]) drinn sein.

Dá Herr Pfarrá hat prödigt,
U mein Mensch, wia bráv!
Ár ön Kreuzwehwirt gfallts,
Wir á Falk lost ár áf.

Abá nan! dá weit Wög —
Tappt[2]) habns bis ö dá Fruah —
Und da gengánt eahm weiládigs[3])
D'Augnhöbl[4]) zua.

Er schlaft wir á Roß,
Und so wohl hats eahm than,
Und ös kimmt eahm á Trám
Vá dáhoam an und an.

Dá Herr Pfarrá, bal hoamli,
Bal thua ár án'n Schroa;
Mán muaß sagn, ös[5]) wias wahr
E' prödigt für zwoa. [is:

„Bedenk," hat á gsoat,
„O bedenke, mein Christ!
Dáſs du in der Taufe
Gereinigt worn bist.

Zwö beschmutzest durch Sünden
Deine Seel du sodann?
Durch unchristligs Löbn, sag an,
Stolzer Sünder, sag an!"

„Die Tulli sag i an!"[6])
Schreit dá Kreuzwehwirt laut.
D'Leut pfugátznd[7]) alle,
Dá Herr Pfarrá hat gschaut:

„Vermeide die Sünde!
Bereue sie inni!"
Dá Kreuzwehwirt schreit:
„Ön[8]) Págát und vier Kini!"

Just will á nuh sagn:
„Is[9]) oan Teufl, ön „Durch"!"
Da renntn sein Hintáman[10])
Áffi mit'n Buach.

E' wird muntá, rennt aus,
D'Leut dázöhlnt eahms wias war:
Sitden[11]) is's mit'n Kreuzwehwirt
Sán Prödigehn gar.



[1]) in der Kirche. [2]) Kartenspiel. [3]) mit der Zeit. [4]) Augenlider. [5]) als. [6]) Tous les trois beim Tarokspiel. [7]) kichern. [8]) den. [9]) es ist. [10]) Hintermann. [11]) seitdem.

Dá Saunursch als Morálprödigá

oder:

Du sollst Vadá und Muadá ehrn.

Ös steht ö dár Oangárt[1]) á Haus wir á Gschloß,
Ön Stall stehn sechzg Rindá, söchs lautbrávi Roß,
Olli Stádl[2]) händ voll, 's is frisch pflastát dö Gred,[3])
Kurzum, glei kennst di aus, dáss's den Baurn guat geht.
Ös is grad Mittagzeit; glei rechts bán án'n Tisch,
Da sitzn zwoanzg Ehholdn,[4]) reindli und frisch;
Mán siachts, dáss eahn schmöckt, abá rödn tháns koan Wort;
Na'n[5]) Össn tháns betn, gehnt mäuslstád fort.
Zwö[6]) händ denn dö Leut gar so dusmi[7]) und still?
Dö jungá Leut kudán[8]) und lachán sunst viel?
Das derf di nöt wundán, mein Liabá! hau, schau!
Glei voran, bán Tisch, sitzt dá Baur und sán Frau.
Und d' Frau is gar hoagli,[9]) drum sáns gar so still,
Dá Baur, der derf ohnedem thoan, was sie will;
Sö löbnt sinst ganz friedli, e' gát ihr halt nah,[10])
'n Gschäft is's án Ausbund[11]) und übárall da.
Sie is áh, sagn d' Leut, áf dö Armá recht guat,
Abá alls is halt extrá und vornehm, was's thuat;
Ös kann ihr nix rándi,[12]) nix reinli gnua sein.
„Pfui tausend! mir ekelt," so hert más glei schrein.
Ön Winkl, bán Ofn, bán Spankragn[13]) ganz hint,
Da sitzt án alts Raucherl,[14]) halb derrisch,[15]) halb blind;
Ös schaut dá so sinnli,[16]) so ablechti[17]) drein,
I han má halt denkt, 's wird án Einlögá[18]) sein.
Ös hat wohl dösell Kost, wia's áf'n Herrntisch steht,
Und doh siacht má, dáss's mit'n Össn nöt geht;
Ös hat mit dá Suppn viel Záhál[19]) váschluckt,
Recht gern mecht igs fragn, was's denn gar áso druckt?
I kann dás schan sagn, was ön Ähnl[20]) so druckt.
Und zwö dár áh mi'n Össn viel Záhál váschluckt.
Dár angsehgni Mann, der viel tausend dáhaust,[21])
Á labálloan[22]) mua[23]) á össn, weil sán'n Kinán so graust.

---

[1]) Einöde. [2]) alle Scheunen. [3]) erhöhter, um den Hof laufender gepflasterter Steig. [4]) Dienstleute. [5]) nach dem. [6]) weswegen. [7]) in gedrückter Stimmung. [8]) kichern. [9]) heikel. [10]) er gibt ihr nach. [11]) ausgezeichnet. [12]) prächtig. [13]) der Raum zwischen Ofenmantel und Wand. [14]) Sin. für: alter Mann. [15]) gehörlos. [16]) nachsinnend, betrübt. [17]) hinfällig. [18]) Einleger (Gemeinde-Armer). [19]) Zähren. [20]) Großvater. [21]) erwirtschaftet hat. [22]) langweilig, traurig, allein. [23]) muss.

Wia's halt altn Leutn geht, is ár áh mit'n Jahrn
Á weng strollát[1]) und huastát und kágötzád[2]) warn.
Döstwögn mua á vân Tisch, d' Bäurin kanns nöt vátragn,
Und dá Bauá, dá Simándl, traut eahm nix z' sagn.
Das is's, was ön Ähnl sán Ößn váloadt[3])
Und zwögn was á so oanbruadi[4]) dasitzt und roat.[5])
Er, der d' Kinná so gliabt, der eahn allssand hat g'göbn,
Der mua ön altn Tagn den Schimpf iatz dálöbn. —
Da herst ön dá Stubnthür laut pumpán und schrein,
Á kloans Büabl zárt[6]) müahsam án'n Holzprügl h'rein;
Á liabs, á liabs Kind, kám drei Jahr na mán'n Sinn,[7])
Das keit[8]) glei nöbn sán'n Ähnl án'n Holzprügl hin.
Ja, wia má dös Suhbüabl gfalln hat, u mein!
An Engerl in Himmel, nöt schená kunts sein.
Ös springt vollá Lust áf'n Ähnl glei zua:
„Ähnl, hilf má!" „Was willst denn, was machst denn, mein Bua?
Zá was brauchst denn den Prügl? was wird denn da draus?"
„Ähnl! leih má dein Hackl, an'n Nursch hack i aus!
Wann dá Vadá und d' Muadá 'n Auszug wern sein,
Da thua i eahn d' Suppn und d' Knödl aft ein!"
Dá Baur und dö Bäuring wernd all zwoa káswei߸
Ös rennt eahn übán Ruckn so kalt wia án Eis,
Ös schmeckt eahn koan Kost mehr, koan Fleisch und koan Fisch,
Áf d' Nacht sitzt dár Ähnl bán Kinnán[9]) eahn Tisch.



---

[1]) geräuschvoll athmend. [2]) krächzend. [3]) verleidet. [4]) brütend. [5]) nachdenkt. [6]) zerrt. [7]) nach meiner Schätzung. [8]) wirft. [9]) Kindern.



Rudolf Jungmair

geboren am 13. October 1813 in Ebenzweier bei Gmunden als der Sohn des dortigen Pflegers und nachmaligen Hofrichters zu Kremsmünster Josef Jungmair und dessen Ehegattin Therese.

Er absolvierte das Gymnasium in Kremsmünster und als Jurist die Universität in Wien und war dann bei verschiedenen Ämtern thätig.

Trotz so manchen herben Missgeschickes wurzelte und lebte der in ihn gelegte Keim göttlichen Humors in seinem Sange stetig fort, und es ist auch die echt volksthümliche Komik, welche seinen Poesien den eigenartigen bleibenden Reiz verleiht.

Ein Schlagfluss beendete am 26. December 1875 in Vöcklabruck sein wirkungsvolles Leben.

D' Wünsch.

Hein Ofntisch hintn, dort sitzn eahn vier,
Sö raukán ganz gmüathli und trinkán eahn Bier;

Und wias á so sitzn und d' Röd umágeht,
So rödns áh von „Wünschen", was á niadá z' liabst hät.

„O mein!" sagt dá Hiasl, „dös wissát i bald!
I wünschát má nix als án'n so großn Wald,

Mit den i 'n Traunstoan [1]) von obn bis in Grund,
Bis áf dös kloanst Stoanl zu Kahl [2]) brenná kunnt!"

„Und i," sagt dá Názl, „i wunsch már á Gschloß,
So lang und so broat und so weitschichti groß,

---

[1]) Traunstein bei Gmunden. [2]) Kalk.

Dáss dá Kahli [1]) von Traunstoan weitaus hin nöt glangt,
Bis áffi in d'Heh, wo dá Dachstuhl anfangt."

„Und i," sagt dá Sepp, „wollt, dáss i so viel Geld fundt,
Mit den i den Wald und 's Gschloß zsamkáfá kunnt."

„Und i," sagt dá Lenzl, „i wünschád má schier,
Nan, i wünschát má nixi, áls nuh á Maß Bier!"

Da lachán̈s, dö andán: „Den Ösl schauts an!
So dumm is á," schreins, „dáss á 's Wünschn nöt kann!"

Bein Tischl dánöbn sitzt á nobligá Herr,
Der winkt glei dá Reserl, dá Kellnárin her.

„Sie! gebens dem Letztn da von diesen vier
Jetzt auf meine Rechnung gleich noch zwei Maß Bier."

Da schaun aft dö andán drei pfiffingá Füchs,
Mit eahnáne Wünsch sitzns da und habn nix.

D' Schulprüafung.

Han más z'öftás schan denkt, als á saudummá Bau',
Denn bei ins is grad 's Denká, wias hoaßt, nöt dá Brau,

Thát mi alls in dá Welt, und wárs wasdáwöll, gfreun,
Mecht i deantá [2]) mein Löbdá koan Schulmoastá sein.

Mit dö saudummá Kinná — dázua ghert á Magn,
Ja, i hät koan Geduld, i müaßts allsand dáschlagn.

Han án'n Buabn in dá Schul schan á fünf á söchs Jahr,
Abá hoir,[3]) moan i deantá, wirds ár ámal gar.

Da is grad dö Tág bei ins d'Schulprüafung gwön,
Bin i ár ámal eini, 's erstmal in mein'n Löbn.

Und da han i's gsehá, und iatz woaß i's gwiß,
Dáss dá plagtáste Mensch deant á Schulmoastá is.

---

[1]) Kalk. [2]) dennoch. [3]) heuer.

Dá Döchát z'Altmünstá,[1]) á freundligá Mann,
Is gsößn vor'n Tischl, bein Fenstá voran.

Von G'richt aft á Schreibá,[2]) i woaß nöt, wers is,
Mit án öslgrábn[3]) Rock und án bartátn Gfries.[4])

Dá Badá aft áh mit'n herrischen Huat,
Weil ár áh so á Rindl in d'Schul schická thuat.

In Anfang, da hat nur dá Döchát öbbs grödt,
Allsand han i ghert, nöt oan Wort han i zött.[5])

„Grüaß Gott, liabe Kindá!" Áf dö Art hat á grödt,
Nettá grad á so sagn iatz, dös kann i halt nöt.

„Habts nur engre Gedángá in Kopf schen beinand,
Dáss's bráv antwortn kinnts auf die Fragn allsand.

Was dös Jahr in dá Schul habts váprofiantiert,[6])
Was gsehgn habts und glernt habts und einexerziert,

Um alls wird enk iatz dá Herr Lehrá befragn;
Thuats ös nur, wanns ös wißts, frisch und laut außásagn."

So schen is dö Röd, frei zun Flehná[7]) is's gwön,
Hat mi zimmt, wann á deant nuh á Stund fort thát rödn.

Aft höbt halt dá Schulmoastá an zun befragn,
Ruaft mein'n Hansöri[8]) fürá, und der muaß eahm sagn:

Wia viel Gott dáss má hätn. Kreuzschláckárádi!
„Ehná droi!"[9]) sagt dá Ösl,[10]) dös schlögldumm Vieh!

„Schau, schau!" sagt dá Döchát, der rödt eahm glei drein,
„Gib acht, mein liabs Kind, schau, wia kann denn dös sein!"

„In dá Stubn, in dá Kammá," gmoant han i deant! —
„Der in Haus[11]) is dá schlechtá, is nimmá viel wert."

I han gmoant, i muaß grad glei in Ruck danifalln!
Mein Bua, der is deant nuh dá greßt Ösl von alln.

---

[1]) der Dechant zu Altmünster. [2]) Beamter. [3]) eselgrau. [4]) bärtigem Gesicht. [5]) verloren (überhört). [6]) profitiert. [7]) weinen. [8]) Johann Georg. [9]) drei. [10]) Esel. [11]) der im Vorhaus (hängt).



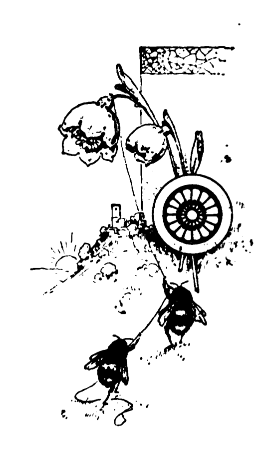
So hams 's dáwährt nuh dö längáste Zeit —
Dáss i eini bi gangá, hat mi hundátmal greut.

Dá Döchat hat gschneizt und hat gschnopft für allsand,
Und dá Schreibá hat gnapfötzt[1]) hievorn áf sein'n Stand.

Káswei̇ß is dá Schulmoastá gwöśn vá Zorn,
Und vá lautá Schrein is á stockhoasári[2]) worn.

Wanns d' allweil so schreist und di plagst dös ganz Jahr,
Aft bist zun dábarmá, du arömá[3]) Narr!

I wir[4]) di von dein'n Platz schan gwiß nöt vátreibn,
Meintswögn kannst álloan in dein'n Kaiblstall[5]) bleibn.



[1]) halb geschlummert. [2]) stockheiser. [3]) armer. [4]) ich werde. [5]) Kälberstall.

Ludwig Luber

geboren im Jahre 1814 in Aurolzmünster bei Ried, studierte in Kremsmünster, wo Adalbert Stifter sein Instructor war, und starb als Beamter des k. k. Kreisamtes Ried daselbst 1850.

Eheliches Glück, Liebe zum Vaterhaus, Freundschaft weiß Luber durch manch herzliches Gedicht kundzugeben.

Lustig in Ehren ist seine Grundstimmung.



Án iaden schlöcht sá Stündl.[1]

'n Bah[2]) laß i rauschn,
J mag eahms nöt wöhn,[3])
Und áh d'Leut laß i plauschn,
Wanns wasdáwöll rödn.

Denn dö ga[4]) so viel wissn
Zun rödn übá mi,
Döseln sán um koan'n Bissn
Nöt brává was[5]) i.

Ja zöhámal[6]) schlechtá
Sán söttánö[7]) Schelm,
Was á Mensch is, á rechtá,
Der schaut áf eahm selbn;

Und just döseln Schlechtn
Habn allweil öbbs z'schrein,
Denn sö wölln halt und mechtn
Dö Bráván gern sein.

Abá laß' má's ná menten,[8])
Gáh[9]) ruckt á Zeit an,
Wo si 's Blátel wird wendtn,
Aft kriagns eahnán Lahn.

Denn án iaden sá Stündl
Schlöcht ollsgfáhr[10]) ámal,
Und aft kimmt áh das Gsindl,
Das schlechtö, zán[11]) Fall.

---

[1]) Jedem schlägt sein Stündlein. [2]) den Bach. [3]) wehren. [4]) gar. [5]) als. [6]) zehnmal. [7]) solche. [8]) schelten. [9]) jähe. [10]) von ungefähr. [11]) zum.

Was i fürácht.[1])

I fürácht koan'n Raubá,
I scheu á koan'n Diab,
Weil i 's Haus guat vospörr[2])
Und 'n Riegel fürschiab.

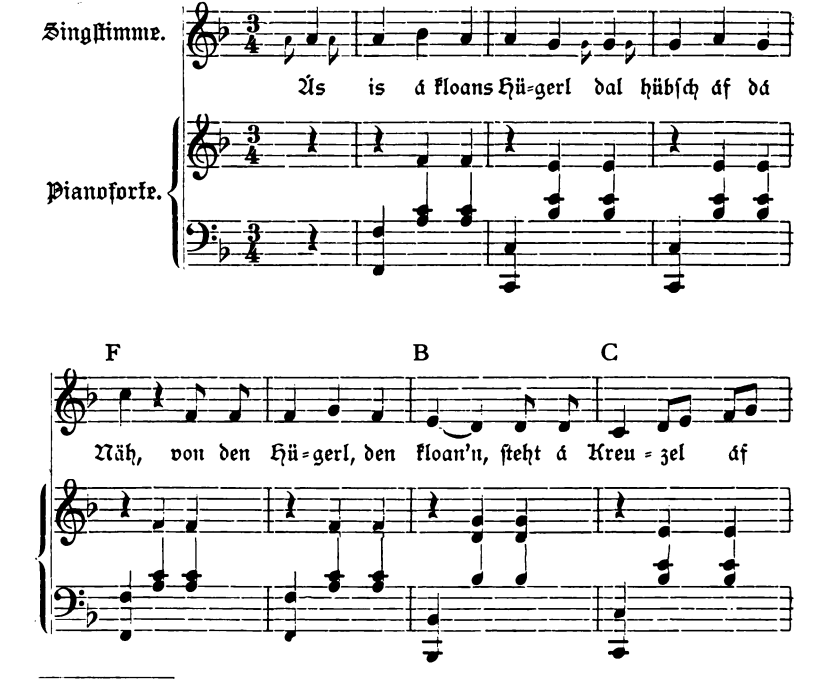
Und packt áf dá Straßn
Mi gáhlings[3]) wer an,
Han i ár á paar Fäust,
Dáss i zuaschlahá[4]) kann.

I fürácht koan'n Taod
Und i scheu áh koan Gspenst,
I fürácht 's wild Gjoad[5])
Nöt ámal, wanns d' ás kennst.
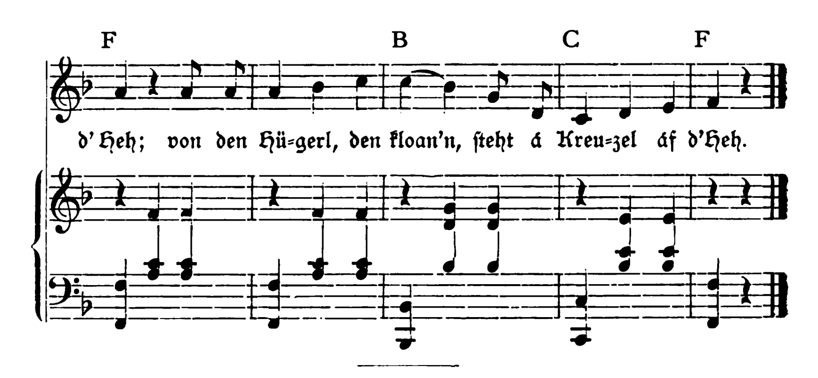
I scheu nix, fürácht neamd,
Als was dnettá döseln:
Dö so hoamli[6]) oan'n d' Ehr
Ausn Leib auástehln.[7])

's Hügerl.

Langsam. Volksweise.



[1]) fürchte. [2]) versperre. [3]) jählings. [4]) zuschlagen. [5]) die wilde Jagd. [6]) heimlich. [7]) herausstehlen.



Auf das Grab meines unvergesslichen Freundes Max Ziegler.

Ás is á kloans Hügerl
Dal[1]) hübsch áf dá Näh,
Von den Hügerl, den kloan'n,
Steht á Kreuzel áf d' Heh;
Und untá den Hügerl
Dal lát[2]) öbbás ünt,[3])
Was i áf dá Welt heraußt
Ninnáſt[4]) mehr findt.

Was i gliabt han und gern ghabt
Und übáraus gmögt,[5])
Das hat má halt iatzten
's kloan Hügerl zuadöckt!
Und drum schau i áf 's Hügerl
Mit Load und mit Weh,
Und deant is má guat,
Wann i bon[6]) Hügerl dort steh!

Wanns mi druckt drin in Herzen,
Wann i moan, ás is aus,
Wanns mi ninnáſt nöt duldt
Und nöt leidt in koan'n Haus,
Aft geh i zu mán'n Hügerl,
Bleib stehn dort án Eicht,
Und glei wird má wöhlár,[7])
Um 's Herz wird má leicht!

Án'n guaten Gedangár,[8])
Án'n Seufzá dázua,
'n Ruaffá:[9]) Herr, gib eahm
Dö ewige Ruah!
Án'n Weihbrunn[10]) áf 's Hügerl
Und aft mach i 's Kreuz:
Schaut ár aá[11]) von Himmel,
Gwiß woaß igs, eahm gfreuts!

Ja glaubs, má liabs Hügerl,
Bo dir bin i gern,
Di halt i má Löbtá
Graoßmächti in Ehrn!
Du döckſt öbbás zua,
Denn bo dir drin láts ünt:
Mein alls, was i da
Áf dá Welt nimmá findt!

---

[1]) da. [2]) liegt. [3]) unten. [4]) nirgends. [5]) gemocht. [6]) beim. [7]) wohler. [8]) Gedanken. [9]) Ruf. [10]) Weihwasser. [11]) herab (abher).

Gustav Jobbe

geboren am 17. Jänner 1816 in Linz, gestorben daselbst am 10. October 1854 als Beamter der oberösterreichischen Landesbuchhaltung.

Á trágándtáná [1]) Husár.

Er luagt so drein, als löbát á,
Sein Farb is wia á Möth,
Eahm faihlát [2]) gar nix, als nur oans:
Recht mentn [3]) kann á nöt.

Dá Burgámoastá und dá Rath z' Labau.

Dá Burgámoastá z' Labau
Js gar á gscheitá Mann,
Was hat ár ánno neunö,
Wia d' Feind anruckán, than?

Er und dö Rathsherrn alle,
Dö Manná voll Dástand,
Thoan in dá Doaná d' Glockn
Dásenkár [4]) allesand.

Dámit sös abá findtn,
So habns dort mit Bedacht,
Wo sös am Strick dásenkt habn —
Á Kreuz in d' Plöttn [5]) gmacht.



---

[1]) von Tragantteig gemacht. [2]) fehlte. [3]) lärmen, schelten. [4]) versenken. [5]) Plätte, Holzschiff.

Ferdinand Margelik

geboren am 14. September 1816 in Kremsmünster, gestorben als Curat-Beneficiat in Eferding am 16. Juli 1878.

Seine gemüthvolle, gesellige Natur, sein Interesse und Verständnis für das Volksleben, verbunden mit einer warmen Liebe zur Heimat, befähigten ihn zu einer edlen Auffassung und Darstellung so manchen Stückes aus dem heimatlichen Leben und insbesondere der humoristischen Seite.

Sein Nachlass herausgegeben von Dr. Karl Kaltenbrunner in Eferding — Verlag H. Korb, Linz, 1895.



Á Geltsgott, übá den gar koaná is.

Dö „Geltsgott", mein Freunderl,
Dö gibts alláhand;
Sö sánd in dá Moanung
Oft weit vonanánd.[1])

Schenkst 'n Bedlá[2]) án'n Kreuzá,
So schreit á: „Geltsgott!"
Woaßt, söltáne[3]) kemmán
Gar viel áf á Loth.

Gibst 'n Zöchpropst[4]) áf d'Tafel,
Wann ás hinhalt't für d'Nas,
So soat á halt: „Geltsgott!"
Weils gwöhnli is das.

Kimmst bluatarmö Leutl
Wo ön dá Noth an,
Von denáns d' nix gwißt hast,
Weil 's Raunzen[5]) koans kann,

Und hilfst eahn und schickst eahn
Für d'Kinnár[6]) á Brot —
O mein Freund! da kriagst glei
Án'n andán: „Geltsgott!"

Wann alsbald á Krankä
Schan lange Zeit lát[7])
Ön Ölend und Wehtágn[8])
Von dá Fruah bis ön Spát,

Suachst'n hoam gern und trest'n[9])
So oft als ös thuat, —
Da kriagst aft án'n „Geltsgott!"
Gwiß nuh ámal so guat.

[1]) aus(von)einander. [2]) Bettler. [3]) solche. [4]) der für die Kirchenverwaltung sammelt. [5]) vorlamentieren. [6]) Kinder. [7]) liegt. [8]) Schmerzen. [9]) tröstest du ihn.

So á „Geltsgott“ is viel wert
Ganz wahr und ganz gwiß; —
I woaß abá doh oan'n,
Der weit drübá is.

Den „Geltsgott“, den hat halt
Dá Maurásepp kriagt;
Án'n „Geltsgott“, den selbá
Insá Herrgott fürziagt.[1])

Sein Muadá is kränklö,
Müahsailö[2]) und alt;
Er ráckát[3]) und schindt sö
Grad, dáss ás dáhalt't![4])

Wias endling zán Sterbn wird,
Da röckts eahm nuh d'Hand:
„Mein Sepp,“ soats, mein „Suhn-
Mir müaßn dánand. [bua!

Du hast má dein Löbtá
Nia koan'n Dádruß gmacht;
Hast mi ön mein'n Öltá[5])
Dáhalten und g'acht't.

„Gott gsögn di und: Geltsgott!
Du hast dös dein than!“ —
Übá den „Geltsgott“, moan i,
Dáss's koan'n mehr göbn kann.

Dá Schmied und dá Schneidá.

(Suum cuique = Jedem das Seine.)

Á Schneiderl rennt umá
Ganz gschmoaßn[6]) und gring;
Da steht ár áf oanmal
Bein Schmied z'Loipáting.[7])

Dá Schmied, dá vierschretö,[8])
Is dreimal so graoß,
Er schlögelt[9]) ön böstn
Und schmidt áfn Ambaß.

Da laßt á sein'n Hammá,
Den schwármächtögn,[10]) falln:
„Wanns d'n áfhöbst, mein Schneidá,
Thua i á Mäßl grad zahln.“

Aft lacht á ganz hámisch[11])
Und schautn schelch[12]) an,
Weil dá Schneidá ön Hammá
Gar nöt rügeln[13]) kann.

Doh 's Schneiderl is pfiffö
Und gar nöt válögn,
Nimmt d'Nadl von Rockkragn
Und soat ganz váwögn:

„I zahl dá zwoa Mäßl
All Jahr, so langs d'löbst,
Wanns d' grad statt dein'n Hammá
Mein Nadl áfhöbst.“

Dö Schmiedhänd sánd z'kropát[14])
Und d'Nadl ist z'fein: —
So hat 's Schneiderl gwungá —
Höbt án iadá dös Sein.

---

[1]) vorzieht. [2]) mühselig. [3]) müht sich ab. [4]) erhält, ernährt. [5]) Alter. [6]) schlank. [7]) Name einer Ortschaft. [8]) der vierschrötige. [9]) hämmert. [10]) den mächtig schweren. [11]) hämisch. [12]) schief von der Seite. [13]) von der Stelle bringen. [14]) zu derb.

Cajetan Koglgruber

geboren am 14. Mai 1817 zu Wartberg im Mühlviertel, Capitular des Stiftes Schlägl.

Ein warmer Freund seiner Heimat und seines Volkes, hat er insbesondere die verschiedensten Vorkommnisse im Landleben zum Vorwurfe für seine Gedichte gemacht, die bereits in 2. Auflage bei Braumüller in Wien erschienen sind.

Dá Bäurin ihr Bleamel.[1]



Dá Bäurin ihr Bleamel, ihr liabsts auf dá Welt,
Blüaht blau wia dá Himmel und wachst auf'n Feld

Zá tausend- und tausend-, ja millionmal,
Noh übá das drübá, in endlosá Zahl.

Á Feld vollá Bleameln is liabli für gwiß,
Halt grad wia á Garten, á nois[2]) Párádies.

Und drum áh dá Bäurin das Herz im Leib lacht,
So oft sie ihrn Garten á weng nur betracht't.

Ja, wár nöt das Bleamel, sáh's gar trauri aus
In manchá Familie, in manichen Haus.

Dö Truhán mit Leinwand, dö iatz sánd so schwár,
Weils tauchtvoll sánd angfüllt, dö wárn sunst lár.

Und wár nöt das Bleamel, so hät áh, mein Oad![3])
Dö Bäurin koan Fürtá,[4]) dá Bauá koan Pfoad;[5])

Dö Dirn hät koan'n Kittel, koan Hosn dá Knecht,
Nur 's Bleamel, nur 's Bleamel, nur 's Bleamel machts recht.



[1]) der Lein. [2]) neues. [3]) meiner Treu. [4]) Fürtuch, Schürze. [5]) Pfaid, Hemd.

Johann Kirchmeier

geboren am 23. September 1817 in Leonharding bei Dörnbach, gestorben als Besitzer des Obermairgutes in Kalchhöfen bei Eferding. Sein Nachlass wartet auf Veröffentlichung.

's Schawigerl.[1]

's Schawigerl schreit, bedeut't nix guats,
Fleogt[2]) alleweil um 's Haus,
So traurö und so sündlá[3]) thuats,
Gwiß — stirábt öbbá[4]) draus.

Schreit allweil fort: zeo wög, zeo wög[5])
Und hert gar nimmá áf;
Ja, ja, ös zeocht[6]) ja gwiß oans wög,
Da wöttát i schan dráf.

Losts! wias nöt iatzund zart und ga
Zán Fenstán zuaschleoft;[7])
Ös is nöt umásinstn[8]) da,
Ös treoft[9]) nachát, wens treoft.

Denn da derf má ja á nöt fragn,
Sobald das Thierl plärt,
Dáss má nöt ön án öttlá Tagn
Was von án Taodtn hert;

Denn d' Alstán,[10]) 's Wigerl, d' Taodtnkrahn[11])
Und áh dá schwarze Hund,
Dö stehnt ja mit den Bösn[12]) schan
Von Anfang her ön Bund.

Á so hat vornácht[13]) d' Áhnl gsoat,[14])
Und richti is's áh wahr,
Habn 's Kind dráf gsundö einágloat,[15])
Heunt liegts schan ö dá Bahr.

---

[1]) Todtenvogel. [2]) fliegt. [3]) Nachdenken erregend. [4]) stirbt jemand. [5]) zieh weg. [6]) zieht. [7]) herzuschlüpft. [8]) umsonst. [9]) trifft. [10]) Elster. [11]) Todtenkrähe. [12]) mit allem Übel. [13]) vorgestern. [14]) gesagt. [15]) zu Bett gebracht (hineingelegt).

Anton Gartner

Med.-Dr., geboren am 8. December 1817 in Pernstein, gestorben am 27. Mai 1858 in Vöcklabruck.

Jugendliche Frische, idyllische Heiterkeit und drastischer Humor machen seine Dichtungen zu einem Strauß würziger Feldblumen.

Má Musi.



á Musi is wolfl,[1])
's liegt koan Heiráts-
guat dráf,
Nettá dáss má si hinsötzt
Und lost áh so áf:

Áf d'Nacht — iabl thuats ös[2]) —
Wann d'Arácht[3]) is gschehgn,
Da nimm i má Pfeiferl,
Und — hast ás nöt gsehgn —

So sitz i schan daußt,[4])
Loahn[5]) mi hint áfn Bám,
Kent[6]) má mein Pfeiferl an,
Los aft und trám.[7])

Peck, peck! glost dá Schwammá[8]) —
In d'Nas steigt dá Ruck,[9])
Dá Dawág[10]) wird glei fangá,
Bal i ön Schwammá dráf druck.

Án öttlá[11]) Züg mach i —
Armdick — völli braun,
Aft gehts schan von selbá,
I brauch ga nöt z'schaun.

Á so sitz i dadá,[12])
Má Pfeiferl in Mäul,
Hab d'Arm inánanná,[13])
Loahn da völli fäul.

Vor meiná dá Beri,[14])
Da siach i áf d'Straß;
Bal her i án'n Radschuah,
Bal dös und bal das.

Ámal saust már á Käfá
Bán Ehrln[15]) vábei,
Án annásmal rührt si
Á Vögerl áh glei;

Und wunnásam, ráthslerisch,[16])
Alls hat sá Stimm,
Und so gschiachts, dáss i z'tiafáft
In 's Áflosn[17]) kimm.

Und 's Lábwerk[18]) wird rauschát,
Á Lüfterl zoigt dur,[19])
In Zweigerln und Ásterln
Laßt 's Lüfterl koan Ruah.

---

1) wohlfeil, billig. 2) manchmal läßt es sich machen (thut es sich). 3) Arbeit. 4) draußen im Freien. 5) lehne mich an. 6) zünde an. 7) träume. 8) glüht der Feuerschwamm. 9) Rauch. 10) Tabak. 11) etliche. 12) da. 13) ineinander. 14) Berg. 15) bei den Ohren. 16) wundersam, räthselhaft. 17) Aufhorchen. 18) Laubwerk. 19) streicht (zieht) durch.

Aft, bal ſi dá Wind wend't,
Her i d'Mühl ünt bán Bah,[1]
Án Eichterl nur her i's,
Aft is's wiedá ga.

Á Nußhehá krágözt,
Siagſt, wir á ſi bámt,[2]
Er tummelt ſi gwalti,
Dáſs á ja nix váſámt.[3]

Jabl her i án Alſtán,[4]
Aft wiedár á Krahn;[5]
Án annásmal juchözt oans,
Was's nur glei kann.

Á Hund bellt bán Hof ünt —
Leicht geht mehr oans für? —
Dös alls tragt dá Wind
Duri d'Lüftn zá mir.

Jatz ſaust's obá meiná
Vábei völli gſchwind:
's floign[6] d'Wildtaubn mehr auá
Von Hölzerl da hint;

Vonerſt háns á Duizád,[7]
Wern wenigá dráf,
Denn oans na'n annán[8]
Sitzt zeitligár áf.[9]

Jabl her i aft rödn,
Odá 's lacht oans nöt weit;
So her i á Meni,[10]
Und ſo vágeht d'Zeit.

Allweil finſtrigá wirds ſchan
Und ſtádá — ſo ſtád,
Dáſs mi nixi meh wöckát,
Wann i einſchlafá thát.

Abá wir i ſo launl,[11]
Da jáglt[12] oans meh
Aus Leibskräftn druntá:
„Juhheiſſá, juhhe!“

Dá Juhhezá gibt aft
Ga weithin án'n Hall,
Und váloiſt[13] ſi ſo kloanweis
Vor meiná in Thal.

Jabl höbns aft in Doröf[14]
's Gebetläutn an,
Dös is ſo was oagns,[15]
Wann má zualoſn kann:

Da tragts aft 'n Schall
Duri d'Bámá zá mir;
J kanns ga nöt ſaá,[16]
Was i allsſanná gſpür:[17]

Á Schall und koan Wort
Und ſchier dennár[18] á Röd,
Váſtehn kann más deutli,
Abár auslögn halt nöt.

Ganz ſtád is alls worn
Und áh 's Läutn is ga,
D'Sunn is ſchan ahi,
Ötlá Stern hán ſchan da;

Han 's Rauká vágößn,
Jn Huat han i a,
Und ſitz halt nuh alleweil
Loſáde[19] da.

Aft höb i mi endling
Schen ſtád von mán'n Bám,
Her d'Thurmuhr nuh ſchlaá,[20]
Und geh hoamá[21] in Trám.

---

1) unten beim Bache. 2) bäumt. 3) verſäumt. 4) eine Elſter. 5) eine Krähe. 6) es fliegen. 7) Dutzend. 8) eines nach dem andern. 9) ſitzt zeitlicher auf (zur Nachtruhe in den Bäumen). 10) eine Menge. 11) ſich der Ruhe hingeben. 12) laut ſingen. 13) verliert. 14) Dorf. 15) eigenes. 16) ſagen. 17) was ich da alles empfinde. 18) doch. 19) lauſchend, ſinnend. 20) ſchlagen. 21) heim.

Franz Innbach

richtig: P. Ernest Wurm, Benedictiner von Kremsmünster, geboren 1820 zu Kematen am Innbach, gestorben als Pfarrer in Pettenbach. Er hatte ein scharfes Auge für die Verkehrtheiten und Gebrechen des Landvolkes und geißelt dieselben in satirischer Weise.

Dá frummö Schmied.

Z'náchst geht dá Badá z' Litzendorf —
Ös is vor Mittánacht nöt weit —
Áf Grobing zán án kranken Baurn,
Sein altá Phylár gibt eahm 's Gleit.

Da hert á weit vor seinár áf
Dá Straß á Gröbát[1]) und á Gschroa,
Er lost und denkt si, nan was gibt's
Denn da nuh für án'n Narrenstroah.[2])

Und wia dö Mötten náhá kimmt,
Da kennt á glei ön Schmied ön Straß,
Der hat án'n Rausch als wir á Haus
Und plátzt und schreit, woaß selbn nöt was.

„Hán, Mann, wo gehst denn du nuh um
Und gar so spat ön d' Nacht hinein,
Á so á Mensch wia du, der soll
Ja längst dáhoam ön Födán[3]) sein.“

„Dir kann más sagn,“ komäult[4]) dá Schmied,
„Du bist á Mensch, der was vásteht,
I bi heunt beichtn gwön und han
Halt dráf á bißl nachibet't.“



1) Gerede. 2) Narrenstreich. 3) im Bette (in den Federn). 4) mault, schreit (mit einer Stimme, als wenn er Koch im Munde hätte).

's Hauptlastá.

Dá neue Herr Kaplan ön Gfehr
Is gar á frummá strengá Herr,
Der sagt ámal zán Wirt ön Pflastá:
„In jödá Pfarr sán gwisse Lastá;
Was is denn da für oans, Herr Wirt,
Das bsundás untán Volk regiert?"
„'s Hauptlastá," sagt dá Wirt, „ja, ja,
Das is dö Pfarráköchin da."

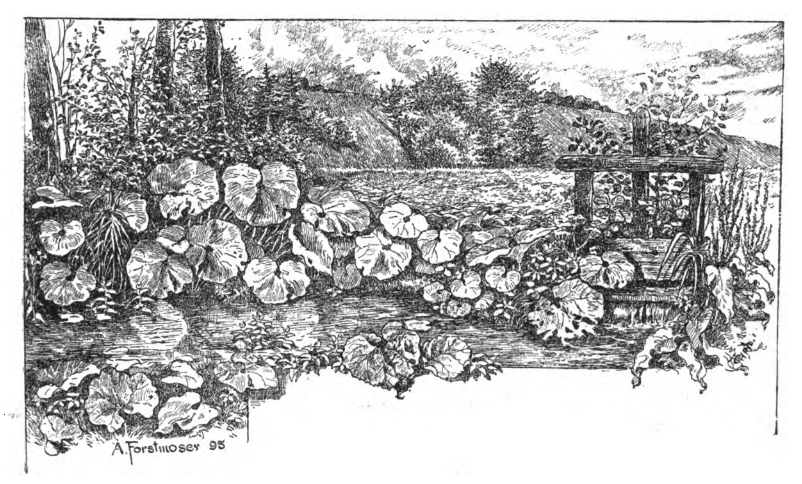
Bán Bezirksgericht.

Dá Hans kimmt zwögn á zwidán Gschicht
Ön Freitá ins Bezirksgericht,
Klopft an, geht eini und steht da
Und schweigt ás wia dá Fisch ön Bah.
„Nan röd, was willst denn?" habns 'n gfragt.
„I woaß 's nöt," hat dá Hans dráf gsagt,
„I moan halt, eingspört soll i wern,
Und das, das mag i gar nöt hern."
„Er is ein Spitzbub, ein Hállunk,"
Sagt kotzengrob dá Herr Ádjunk,
„Man fragt nöt, ob er will und mag,
Er muß ins Loch auf vierzehn Tag."
„Sö," sagt dá Hans, „vázeigns mein Röd,
Dámacháts denn mein Alte nöt?[1])
Wann sie ön d' Luckà[2]) säß[3]) für mi,
Sie hät halt bössá Zeit wir i."



---

könnte es nicht mein Weib (meine Alte) für mich machen? [2]) in das Gefängnis. [3]) säße.



Johann Georg Mayr
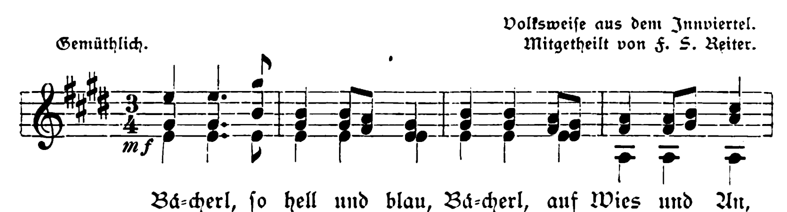
(vulgo Hansjörgl von Wolfsegg), geboren 1821 in Wolfsegg, war Seifensieder in Ried, verarmte und fristete als Hausierer mit Zündhölzeln und Stiefelwichse sein kümmerliches Dasein in Linz; — seit vielen Jahren verschollen. Sein Talent ist vorzugsweise satirisch, seine Gedichte meist kurz und scharf.

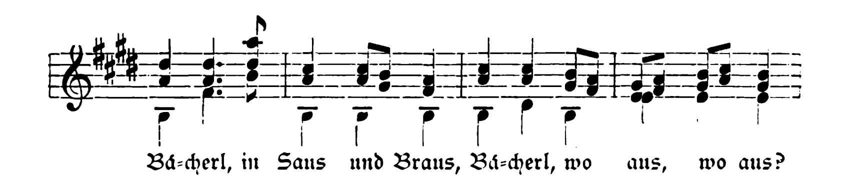
Bácherl, so hell und blau.
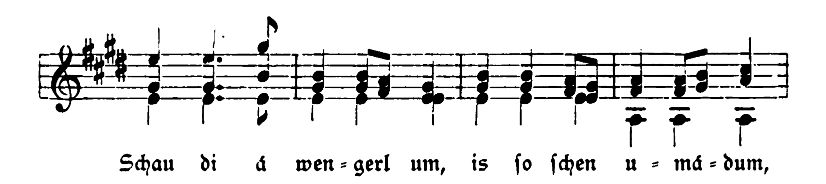
(Für 3 gleiche Stimmen.)

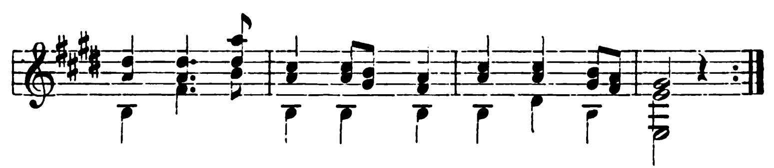
Gemüthlich.

Volksweise aus dem Innviertel.
Mitgetheilt von F. S. Reiter.









gspürst denn koan Liab, koan' Schmerz, hast denn koan Herz?

Buschn und Bám thoan bleahn,
D' Wiesn sán herrli grean,
D' Sunn scheint so liabli schen,
Bleib nur glei stehn.

Alls, was á Löbn nur hat,
's Keferl so kloan nur grad,
Zoagt halt á Freud áh schan,
Dáss's da sein kann.

So schen kannst ás nimmá habn,
Ünt is dá teofi Grabn,
Da is's aft aus und zua
Mit Freud und Ruah.

Und so wia 's Bácherl grad,
Bin oft i, is's nöt schad?
Han koan Rast und koan Ruah,
Is trauri gnua.

's Schloßfáhnl.

Für alls muaßt á Zoachá[1]) habn,
Sinst kimmst schlecht an;
Der 'n Mantl na'n Wind z'kehrn woaß,
Der is guat dran.

Und 's Schloßfáhnl zoagát oans,[2])
Wias áh sö recht —
Glei aft um 's Wödá steht,
Guat odá schlecht.

---

[1]) Zeichen. [2]) würde es einem zeigen.

Obs grob odá schen sö schaut
Und ob má gschwind
'n Mantl nach obn sollt kehrn,
Odá nach ünt.

Drum áh wendt[1]) i oft stundnlang
Koan Augn dávan wög;
Abá mein Gott! ja mein Gott!
Und mir zoagts ös nöt!

Dem 's Schmeicheln und 's Heucheln
Ámal schan nöt göbn,
Wir i, mag áh áf 's Fáhnl schaun,
Bringts halt nöt z' wögn.

Is's gfaihlt,[2]) is's zua.

(Á Ehstands-Gsángl.)

Aus án Oarl,[3]) was 's Wiesl frißt,
Wird dá koan Daubn,[4])
Und oanmal gfaihlt, allmal gfaihlt,
Dös derfst má[5]) glaubn.

Wir oans nur oanmal nöt sitzt,[6])
Gehts dá schan schlecht,
Wann oaná si z' Taod[7]) áh hockt,
Bringts nimmá z' recht.

Drum Glück und Freud, Kreuz und Load
Thailts mitánand;
Wann áf án iads 's Halbát[8]) kimmt,
Halts eahm leicht Stand.



---

[1]) wende. [2]) gefehlt. [3]) dim. von Ei. [4]) Taube. [5]) darfst du mir. [6]) bei der Arbeit. [7]) zu Tode. [8]) das Halbe.



Anton Schönberger

geboren am 22. Jänner 1830 in Wels als der Sohn armer Fischersleute. Er besuchte die Volksschule in Wels und kam dann in bäuerliche Dienste, wandte sich aber, seiner Anlage folgend, bald der Decorationsmalerei zu. Gestorben in Wels am 21. December 1871. Er war eine der beliebtesten Persönlichkeiten daselbst; seine Dichtungen zeugen von frischem Humor.

Insáne Schutzengerl.

Wir i iabl [1]) als Bua nöbn dá Muadár áf d' Nacht
Áf dá Hausbenk bi gsößn und d' Steen [2]) han betracht't,
Han i's halt ámal gfragt, wia denn das ná glei [3]) kimmt,
Dáss án iads vo dö Liachtl so schön und hell brinnt?
Wer's anzündt und putzt und wer's alöscht bein Tag —
Und warum insá Pfarrá koan söchás Liacht hat?
Dáss's gar áh so schwendn, [4]) wárn d' Hälfte viel gnua —
Und wer eahn denn 's Geld áf das Öl gibt dázua?
Da hat d' Muadá aft gsagt: „Schau, Bua! woaßt ás denn nöt,
Wia dein Ähnl, trests Gott, nuh bei Löbzeit hat grödt?
Dö Steen, das händ d' Engerl, schaunt aus wir á Liacht,
Müaßnt áffschaun áf d' Leut, dáss eahn ja niri gschiacht.
Und voraus dö kloan'n Kinná, dö müaßns bewahrn,
Dáss eahn ja nöt leicht kann was Bes's widáfahrn.
Afá [5]) Leut, dö vágößn áf Gott und Göbet,

1) manchmal. 2) Sterne. 3) nur gleich. 4) verschwenden. 5) aber.

Söchá Leut schützn selbn áh dö Schutzengerl nöt.
Wann dá Mensch áf dö Welt als á kloans, á kloans Kind,
Ohne Geld, ohne Gwand intá d' Leut abákimmt,
Aft sagt dá liab Gott zu án Engerl: »Los áf!
Gib fein Acht áf das Kindl und schau má guat dráf,
Denn dort hánd bese Geistá, dö thoan si bemüahn
Und gar oft so á Seel zu sein Untágang führn.
Beschütz's i dá Gfahr, steh eahm bei i dá Naoth
Und behüats fein vor Hungá und gálingá[1]) Taod.
Und wirds aft zun Sterábn,[2]) fliagst abi zu ihr,
Laßt in Leib áf dá Welt, d' Seel bringst áffá[3]) zu mir!«
Drum, mein Bua! so balds d' siagst, dáss á Steenräuspn[4]) fallt,
Aft denkst áf, dáss á Engerl á Menschenseel holt,
Aft bet, dáss's vor Gott, bei sein Richtá mag b'stehn
Und dáss's frei ohne Straf kann in Himmel eingehn!"
Und i glaub's — denn mein Ähnl, dö hat gwiß nöt glogn —
Dáss dö Steen, dö má sehgn, lautá Engerl sánd obn.
Drum, sobald i iatz siag so viel Steen bei dá Nacht,
Aftn denk i má allmal, sö stehnt áf dá Wacht.
Da ziag i mein'n Huat a und bet oft án Eicht,
Dáss mi áh dá mein holt, sobald 's Löbn vo mir weicht;
Dáss mein Engl mi schützt vor án gálingá Taod
Und án'n Fürbittá[5]) macht bei mein Richtá — bei Gott!



1) jähen. 2) Sterben. 3) herauf. 4) Sternschnuppe. 5) Fürsprecher.

P. Alexander Oberneder

Benedictiner des Stiftes Kremsmünster, geboren in Grünau am 4. März 1839, gegenwärtig Pfarrer in Pfarrkirchen bei Bad Hall. Eine eigene Ausgabe seiner Dichtungen wünschenswert.

Trost bán Kripperl.

Wann i hinknia zán Kripperl, da wird má so leicht,
Und áf Kummá und Soring vágiß i án Eicht.
Wann i seufz dort und bet bo den göttlingá Kind,
Ja i woaß, dáss i allmal án'n Trost bán eahm find.

Drum laß dá was rathn: zán Christkinderl geh
Und klag eahm von Herzn dein Load und dein Weh.
Ön Stall drinn das Kinderl — recht klar wirst ás hern —
Los, ás gibt dá gar guate und heilsame Lehrn.

Wannst Noth leidst und Ölend, betracht nár ámal
Da den Kinderl sein Gwándl, sein Armuat in Stall.
Sein Wiagerl is d'Krippn, sein Sterbbött wird 's Kreuz!
Ná dir z'Liab is's arm worn: nimms z'Herzn! das gfreuts!

Und váracht't und váspot't di und feindt di wer an,
Nan, sá denk dár: „Was habnts denn ön Christkinderl than?"
Ás habnt eahm koan Hörber[1]) drinn z'Bethláhem göbn
Und dá Kini[2]) Herodes der geht eahm áf 's Löbn.

Háſt á Sünd áf dein'n Gwißn, den Kinderl geh zua!
Ás dábarmt si gwiß deiná, voschafft dár áh Ruah.
Das Kind is dá Heiland, vázeiht dá recht gern,
Wanns d'ás ernstli gnua fürnimmst, dáss d'bössá willst wern.

Und áh d'Jungfrau, sá Müaderl, Maria voll Gnad,
Wird dá winká recht freundli, drum folig mán'n Rath,
Wanns di druckt ön dán Herzen und leidt ön koan Haus:
Nan, sá knia hin zán Kripperl und woan di da aus!

---

[1]) Herberge. [2]) König.

Anton Reidinger

Weltpriester, Pfarrer und Ehrenbürger des Marktes und der Gemeinde Riedau, geboren zu Krengelbach am 30. April 1839, ordiniert 1863.

Mit Sprache und Ausdrucksweise gravitiert Reidinger mehr nach dem Mühlkreise als in die Region der Heimat und des Domicils, wie nachfolgende Dichtung selber mit ihrer Entstehung auf Jugendeindrücke, die Reidinger im Mühlkreise empfieng, zurückdatiert.

D' Rockároas.[1]

Das is á Güatát, wanns draußen recht schneibt und wödát und
    wáchelt,
Wann má drinnát bán Öferl, bán warimá, sitzt und da plaudát.
Gel? da denkt már aft gern áf dö wannánden Leut, wias ös
    friern wird,
Hat áh Dábarmá und gát eahn freudi, wanns kemmánd ös Bedeln,
Kimmt 's Ádvent schan dáhe und mir habn nuh koan Rockároas
    ghalten.
Wár doh á Schand, wann aná Leut ehándá hätten á Tánzerl;
Sán má dá sünst allemal dö ersten gwön hintá[2]) allen.
Menschá und Buabn, iatz richts enk; ön Örtá[3]) — da wirds gern
    zán Tanzen.
Thua nöt lang beiden,[4]) i la glei bán Roßbuam dö Nachbáschaft
    ladná.
Is ja á glögnsamá[5]) Bua, mein Lipperl, und laßt sö guat brauchá;
Woaß áh recht gschmáchige Sprüchl bán Ladná, — dös gfallt aft
    ön Leuten.

---

[1]) Im Mühlviertel und theilweise auch im Innviertel sind die sogenannten „Rockenreisen" eine volksthümliche Belustigung und waren früher, als der Flachsbau noch stärker betrieben wurde, viel häufiger als jetzt in der Gegenwart, wo sie mehr und mehr verschwinden. Sie werden im Winter vor und nach der heiligen Adventzeit gehalten. An einem bestimmten Tage-nachmittags kommen über Einladung eines Bauers als Hausherrn, einer Bäuerin als Hausfrau die Knechte und Mägde der Nachbarschaft im Bauernhause zusammen. Jedes trägt seinen Spinnrocken und die „Werirupfen" (den zu spinnenden Flachs) mit sich. Die Ankommenden werden freundlich willkommen geheißen, und alle betreten dann die Wohnstube und nehmen auf den nach der Wand hinlaufenden Bänken, nöthigenfalls auch auf den „Vierbänken" (vierfüßigen Bänken), die um den Tisch gestellt sind, oder wenn auch da nicht mehr Platz ist, auf der Ofenbank ihre Plätze ein. Alsbald werden die Spinnrocken zurecht gerichtet, und jetzt beginnt ein Spinnen um die Wette; jedes, Knecht oder Magd, möchte zuerst die „Rupfen" abgesponnen haben. Was dabei und danach noch vorgeht, erzählt das Gedicht, das bereits im Jahre 1860 verfasst wurde. [2]) unter. [3]) Ertag, Dienstag. [4]) warten. [5]) zu allem brauchbar, gut verwendbar.



Gáh is dá Öritag da, drum hammáns dö Dirná so trábi.
D' Stubn wird gwaschen und gstrigelt und d' Fenstá müaßen grad
spiageln;
Wár ja á dámische[1]) Schand, wann nöt alles wá saubá und
reinli. —
Schnee und Költn hats gnua, und dá Wind macht kniateosn̄
Gwáhdn;[2])
Zsamt den[3]) kemmán d' Nachbán vielmächti mit eahnáre Rockán.
D' Bäurin páßt schan bán Theor und gát eahna án'n freund-
lingá „Grüaß Gott!"
Weist's aft ö d' Stubn und zoagt glei án iaden sán'n Platz und
sán'n Gsidl.[4])
D' Rockán und 's Wehri richtens eahn he dö Knecht[5]) und dö
Dirná,
Spinnánd aft fleißi, dáss's schebát und rodlt, 's wann d' Eisen-
bahn ankám.
Gschnadát und plauscht wird bal dös und bal das, aft á Liadl
áh gsungá.
Oaná, dá Stöffelbaurnhiasl, kann Liadln — i moan — leicht
á hunnát,
Lustige, traurige, frumme und anáre Liadln án Unzahl;
Was ár eahn fürsingt, dös singöns eahm nachi, d' Buamá und
d' Menschá.
Wird eahn d' Gurgel aft truckä von Singá und vielfältign Schnadán,
Greifáns um 's Krüagl[6]) und machán án herzhaften Trunk vo
mein'n Möstерl;
's Möstерl is bráv, weil i gar so viel halt áf án'n orndlingá
Haustrunk;[7])
D' Bäurin wart't eahna áf mit Krapfen und alláhand Báchtán.[8])
D' Spinná sánd seelenvognüagt und — lusti — ös plangts schan
um 's Tanzen;
's Sitzen und 's Hocká, dös langweili, will eahn gar nimmá pássen.
Feirabnd wird gmacht und d' Rockán stöllns dort eini ö d' Kammán;
D' Stubn wird grámt, dá Tisch und d' Sesseln und d' Vierbänk
mur aui;
Platz is gnua iatz für lustige Leut zán Tanzen und Springá.
Draußen wird 's Wödá iatz schená, dá Wind und 's Gwáhát
wird stádá;

---

[1]) sehr große. [2]) Verwehungen. [3]) trotzdem. [4]) seinen Sitz. [5]) die dort gleichfalls spinnen. [6]) ein „sechsmäßigá Kruag" macht die Runde — nebst einem umfangreichen „Loab" weißen Brotes, davon sich jedes abschneidet nach seinem Belieben. [7]) und weil er sich schämen würde, bei der „Roas" schlechten Most zu credenzen. [8]) „Hasenehrln" u. d. gl.; ihre Sorge und Freude ist, dass Krapfen und Brot bei diesem Anlasse recht wohl gerathen sind.



's Manscheiberl blitzt duri 's Gwölkát, und d' Sternerl feameln[1]
von Himmel.
Gáhling hert má — weils stád is — vo weiten he wunnáliab blasen.
„D' Spielleut[2]) kemmán ja an," soat dá Hiasl, „sö blasen schan
áná.[3])
Drobn áf dá Bänk dadl habns eahn Gsidl zán Geigná und
Stampfen,[4])
Sitzen sö áffi und höbnt án'n liablingá Lándlá zán geign an.
Fahrn dös erstemal kám übá d' Soaten, da gehts übá 's Tanzen;
Gsungá und ghecht't wird und gjuchátzt und gsprungá voll Lust
und voll Freuden.
Draußen in Stüberl sitzen dö Alten[5]) und plodern gemüathli,
Rödn vo dö ehmalign Zeiten, wias iabl gern gsungá und tanzt
habn,
Plodán von Kriag und von lustige Zeiten — dö grábköpfing Manná,
Trinkán eahn Mösterl dázua und pofeln schen fleißi eahn Pfeiferl.
D' Weibá aft rödn vo dá Wirtschaft, von Küahán, von Hendeln
und Äntnán,
Schnadán von Leuten, vo der und vo den, geht koaná dá Fadn aus.
Jabl[6]) da höbt sö dá Holzbaur, dár alte, und macht eahna án Antrag:
„Manná, iatz gehn má gen aui, mir Alten, und machán áh Tánzerl;
Mechten uns d' Weibá ja schimpfen und schmáheln zwögn unsárá
Labheit."
Soats, und d' Manná richten si áf und nehmán dö Weibá,
Gengán außi ö d' Stubn mitánanná, glögnsam[7]) und paarweis.
D' Spielleut sámán sö[8]) nöt und machán án'n lustingá Lándlá.
Schauts ná, wia dadá dö grábköpfing Manná dö Weibá nuh
umdráhnt![9])
Mögst ás nöt moan'n, dáss d' Füaß nuh so leicht und gringförti[10])
gángánt.
Ja, dá Kranzbaur, dár alte, de thuat nuh án'n Juchzá, dáss's
hällát.
's Tánzerl is aus; — aft gengán dö Alten schen zruck in eahn
Kammá.

[1]) funkeln. [2]) gewöhnlich ihrer zwei. [3]) herein; sie melden sich oft schon von der Ferne an durch das Blasen eines Duettes auf ihren Blechinstrumenten oder Clarinetten. [4]) Man richtet ihnen gewöhnlich schon etwas früher auf der Ofenbank oder wohl auch in der vorderen linken Ecke der Stube ihren Sitz zurecht, so dass sie etwas höher zu sitzen kommen. [5]) Bauern und Bäuerinnen der Nachbarschaft, die sich mittlerweile auch eingefunden. Sie werden nach freundlicher Begrüßung vom Hausherrn und der Hausfrau ins Nebenstübchen („Seitenstübl") geführt, wo sie um einen gewöhnlich mit weißem Tischtuch gedeckten Tisch platznehmen. Dort werden sie gut bewirtet mit allerlei Gebäcken, besonders mit schönen Krapfen, die ein vorzüglich gelungenes „Roafl" haben (der Stolz der Hausfrau); Most von bester Sorte credenzt der Hauswirt, und das weißeste Hausbrot darf ja nicht fehlen. [6]) Ab und zu. [7]) klug, handsam. [8]) säumen sich. [9]) im Kreise herumdrehen, wie dieses beim „Lándlátanzen" vorkommt. [10]) leichtfüßig, ohne Anstrengung.

Stádá wird's aften herinnát und draußen; dá Gadámoar schickt
sö zán rödn an:
„Manná und Weibá, Menschá und Knecht! Ös wißts, dáſs dá
Pfarrá
Z' Weihnacht á Christbámerl richt't für dö Woaserl und arimá
Kinná.
Grad ö dá lustingá Zeit sollt má d' Nächstenliab ja nöt vogössen;
Rámts ná gen auá,[1]) is's viel odá weni, i hab enk mán'n Huat
áf."[2])
's grath't, und Söchserln und Kreuzern floign eini áf 's Bömel[3])
ö 's Hüaterl,
Höbt sö frei schwár, und d' Kinná mögnán á Freud habn bán
Christbám.
„Nuh öbbás wissát i," soat zá dá Gsöllschaft dö guatherzi Moarin;
„Woaß's ja gwiß, dáſs's alle mit Freuden gern lost's áf mán'n
Einschlag:
's Garn, das má dadá habn gspunná, dös schenká má willi ön
Christkind;
Wernd ja sichár án ötlige Pfoaderln für arime Kinná;
Wahrlá, mir kinnán üns baun da goldáne Stáffeln in Himmel!"
Alle sánd einstimmi, alle voll Freud zwögn den glücklingá Einfall.
Mehrá wirds gfreun nuh ön Pfarrá, wann 's Gelderl und
d' Pfoaderl ankemmán.
Freudigá weit wia fünst geht heunt dö Roas ausánandá.
D' Manná und d' Weibá beurlaubn sö z' erst bán freundlingá
Hausherrn,
Dankán gar schen für dö guate Bewirtung und graoß Üntáhaltung.
D' Bubnár und d' Dirndln sagn áh nuh „Vogelts Gott!" und
machán sö förti.
Außi werns blasen aft d' Leut allesandá, dö alten und jungá.
Übárall hert má nuh juchzen und singá dö lustingá Leutl,
Lost eahn nuh gern án Eicht zua, weils „lusti und froh sán in
Ehren".
Endling wirds stádá um 's Haus, dá löstö wünscht „á guats
Nächterl".[4])



[1]) gebt heraus aus der Tasche. [2]) halte den Hut auf — zum Sammeln des Geldes.
[3]) auf den Boden. [4]) so sagen die Leute gern, wenn sie abends auseinandergehen.





Franz Keim

bedeutender dramatischer Dichter, geboren am 28. December 1840 zu Alt-Lambach, Professor am Landes-Obergymnasium zu St. Pölten.

Mei Ländl.

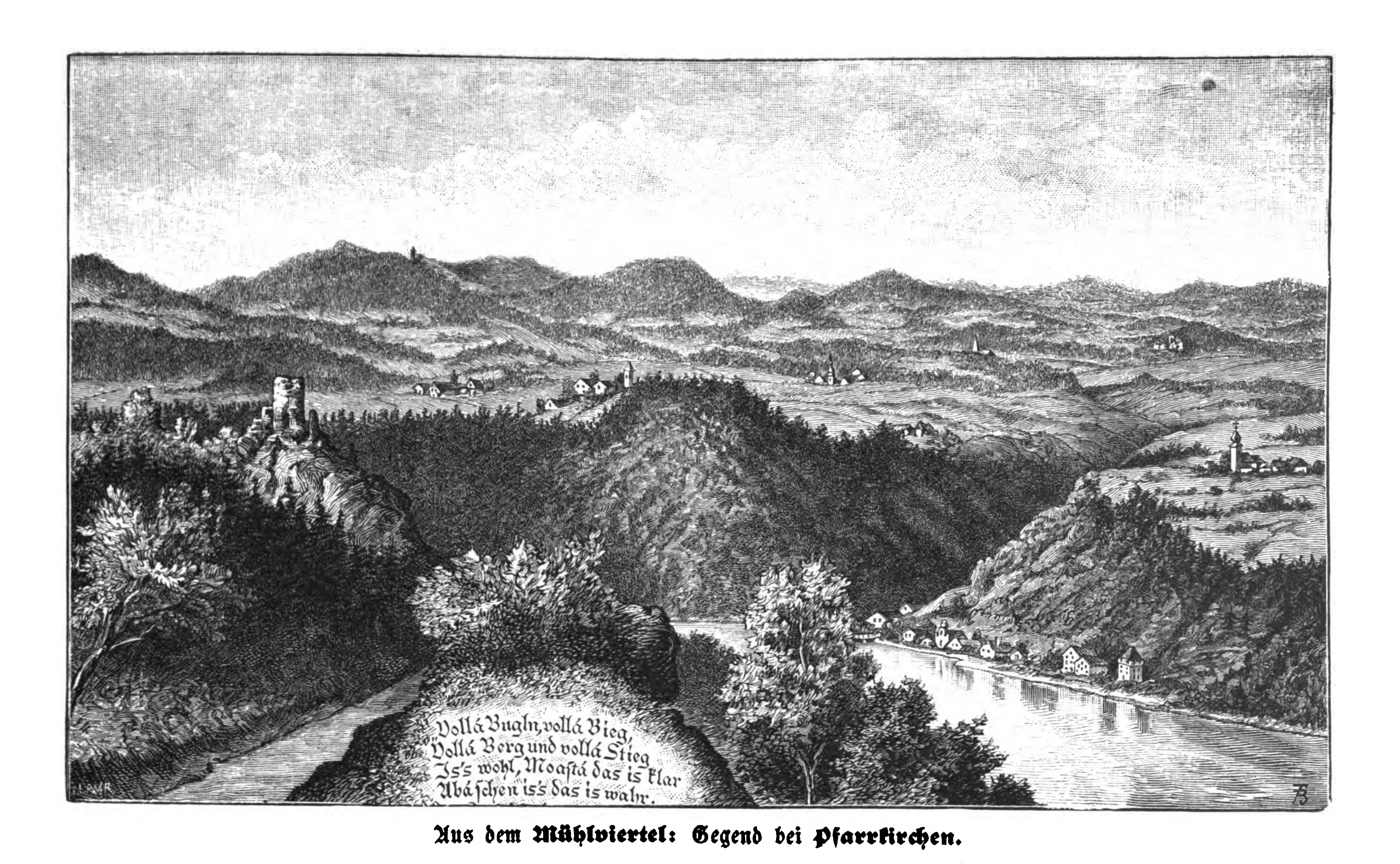
I hab mei Ländl gar so gern,
Es gfallt má halt so guat;
Es hat á greane Joppen an
Und tragt án'n stoanárn Huat.

Drei Treffá hab i gmacht dáhoam:
Mei Müaderl, das nöt lüagt,
Mei Schnabel is má gwachsen bráv,
Mei Dirnderl hab i kriagt.

Und deanát, wir i greßá war,
Da hats mi außi triebn,
In d' weite Welt, in d' weite Welt,
I bi nöt hocká bliebn.

Was hab i ghert? was hab i gsehgn?
Es is án alte Gschicht:
Mei liabe kloane Welt dáhoam
Hat doh das schenste Gsicht!

Da gibts á ganz án andre Sunn,
Da gibts ganz andre Stern,
Dá Teufel hol die ganze Welt!
I hab mein Ländl gern!



Aus dem Mühlviertel: Gegend bei Pfarrkirchen.



Norbert Hanrieder

geboren am 2. Juni 1842 zu Kollerschlag im Mühlviertel, studierte am Gymnasium zu Linz, kam 1867 als Cooperator nach Losenstein, wo er sich um die Pflege der Schosser'schen Lieder verdient machte, und lebt seit 1874 als Pfarrer in Putzleinsdorf im Mühlviertel.

Einer der besten Schüler des Germanisten Greistorfer, ist er literarisch in fruchtbringender Weise thätig. Seine Gedichte im Hochdeutschen, sowie in der Mundart geben beredtes Zeugnis von seiner in jeder Richtung urkräftigen und blühenden Mühlviertlernatur und verrathen bei trefflicher Ausdrucksweise einen klaren Blick und ein warmes Herz für sein Volk.

Mucken.

Heunt hat má wiedá was dáhert! —
Js denn dö ganzi Welt nix wert?
Á so á Falschheit sollt má gwehn?
Mein liabá Gott, wia is má denn?

Mi ziemt, i gher nöt intá d'Leut, —
Js das á windvádráhti Zeit! —
Á gradá Michel thuat si schwár,
Denn d'Liab is hin und d'Schneid is rár.

Ös muaß nöt für eahm selbá sein,
So lögt á si für d'Wahrát ein;
Und habns án anern besli than,
So nimmt á si, wia's recht is, an.

Drum gibt's eahm allimal án Riß,
Wann d'Welt so nadágángi[1]) is,
Und wann si wer, der d'Leut nöt kennt,
Sein Nasen odá 's Mäul vábrennt!

[1]) voll Schliche.

Is das á Lumperei um 's Löbn!
Wem hat's nöt oft án Sengá göbn?
Und wagt si wer und richtát's glei,
Der sengt si 's Hirn und 's Herz dábei.

So ránt i mi und roat á Zeit —
Má kimmt dámit woaß Gott wia weit;
Dá Wachtá hat schan zöhni gschrian,
Und mua nuh alliweil studiern!

I bin schan müad von Fenstástehn,
Und schlafen kann i doh nöt gehn;
Halt, denk i, dáss dá leichtá gschiacht,
So roatst und schreibst á weng bán Liacht!

I zündt má gar nuh d'Pfeifen an,
Dámit i bössá denká kann
Und wiar i dicht und reim má's zsam,
Da tanzt á Mucken rund um d'Flamm.

Sie hat si d'Flüg und 's Löbn vábrennt,
Natürli hat's mit ihr án End;
Á so á Mucken bin áh i,
Just dáss i nöt so zärtli bin.

I brummel schan nuh fort án Eicht, —
Á Menschenlöbn is anerst gweicht;
Hat's neunmal wo á Liachtel gsengt,
Is's doh so stark, dáss's längá glengt.

I kenn koan Fürten, gib koan Ruah
Und fliag eahm allmal wiedá zua:
Viel liabá brinnát untágehn,
Als mit dá Lug und Falschheit bstehn!

I denk má halt, was liegt denn dran?
Dá liabi Herrgott kennt's schan an:
Er richt't má d'Flügeln wiedá gschlecht,
Aft wárm i mi bán Liacht erst recht!





Mein Putzásdeof.*)

Putzásdeof, mein Putzásdeof,
Liabs Hoamátertel, bist nöt zwidá;
So oft i fort von dir mua geh, —
— I kimm mit Freuden wiedá.

Und siag i di vo weiten liegn,
Als wiar án lichten Gartenangá,
So ströck i Händ und Finger aus,
Als wollt i di dáglangá!

Du bist koan Stadt und áh koan Deof,
Á Márktel abá, wia koan zweits nöt;
Hübsch kloan is, kunnt wohl oaná sagn,
Wögn meiná: I bestreit's nöt!

Da gibt's koan Gschroa, koan Rántigkeit[1])
Und, — sán áh d' Leut oft unterschiedli,
So suachâns doh koan Zank und Streit
Und unterhalten si güatli.

---

*) Aus dem Mühlviertler Mährl.

[1]) hoffährtiges Thun.

Und gibt's á weng á Mánklerei,
So schickt már um á Burgámoastá;
Wer den vákost', der hat Respekt —
Dá Hiasl-Hánsel hoaßt á.

Zwen Wachtá wachten bei dá Nacht,
Das sán á paar váboanti Helden;
Wann eahr dá Diab ön Mantel stáhl —
Sö tháten's nöt vámelden!

Á Kirá habn má, hell und liab,
Dort kann má doh mit Andacht beten;
Drum thoan áh d' Leut so viel dáfür
Und lassen si nöt nethen.

Und erst dös Putzásdeofá Gläut,
Das klingt als wiar á scheni Musi,
Wanns läuten, habn dö Altn eahr Freud,
Dö Jungá habnt eahr Gspusi.

Und nöbn dá Kirá steht á Bám,
Án Unthier von ár alten Linden,[1])
Dort thán si alli Jahr ámal
D' Simándln zsammá finden.

Dánöbn siagst áh á Prangásäuln,
Is dort wer gstanden, is's á Schand gwön;
Á Weibsbild, wann má's hin hat than.
Is gwiß á recht á Band gwön!

Jatzt siagst dort lautá Mannerleut,
Dort plöderns in án iaden Feirtá;
Oft, wann schan übergstanden is,
Und treibn áh sunst eahr Keitá![2])

Wirtshäusá gäht's dá nettá gnua,
Dö Putzásdeofá muaß recht dürsten,
Fleischhackä habn már áh oan da,
Der kann so guat zun Würsten!

[1]) Die Marktlinde, das ehemalige Asyl. [2]) Ein specifisch mühlviertlerischer Ausdruck, so viel als: närrisches Zeug treiben.

Und Bäckä habn már áh á paar,
Und wiar má hert, so wöllns nuh mehr wern;
Da wern á meni Semmeln gmacht
Und áh á meni sperr wern!

Heunt bacht dá Streinesbergerböck,
Der hat si mehr bán Wei vágössen;
Sein Fruahstuckbrod kimmt sichár an,
Wann d' Leut 's Mittagmahl össen.

Án Bräuá habn már áh nöt weit,
Der siadt á Bierl dreizehngrádi;
Was brauchen mir á Hatschek-Bier,
Dös Stadtherrngsiff, dös fádi!

Und wer von Bier nix wissen will,
Der kann á Bründlwassá trinká,
In Summá rinnt's wohl freili z' lang
Und thuat á bissel stinká.

Zwoa Kirtá sán in ganzen Jahr,
Das is enk weidá koan Getümmel!
Oan Wastl[1]) siagst, oan Zugáböck
Und ön Kohlrábischimmel!

In Marktspital loschiern mitsam
Dá Pfeifenmichl und sein Goding,[2])
Dánöbn in seiná Officin
Dá Binder in dá Boding.

Á Rathhaus habn már áh, á schens,
Dort habn már unsern geistling Herrn drinn,
Dá Markt hat áh sein Kassá dort,
Da herrscht á groszi Sperrn drinn.

Und willst án Zugá und Káffee,
Á Pfeifen, odá brauchst án Schwammá:
Mir habn in Markt án Handelsmann
Und nuh zwoa landi Kramá.

---

[1]) für Hausierer. [2]) Pathin.

Mir habn sogar á Feuerwehr
Und áh á scheni Feuerspritzen,
Ná sollns nöt allweil Sitzung haltn,
Heunt thoans schan wiedá sitzen.

Á Musibándá habn már áh,
Dö hat á Trinkhorn, nöt zun sagn;
Sie hat si zu dá Feuerwehr
Als Löschmannschaft iatzt gschlagn.

So sán má gstöllt, mir z' Putzásdeof,
Ös faihlt si nix rundumánandá;
Jatzt geht ná 's scheni Wödá a
Und 's Geld und alláhandá!

Mir löbn halt gring und gsund dahin
Mit den, was uns der Herr hat bschieden,
So lang i Putzásdeofá bin,
So bin i gleiwohl zfrieden.

Und kimm i nuh ámal áf d' Welt,
So kimm i mit án ganzen Schübel;
Mir fliagn schnurgrad áf Putzásdeof
Und stiften uns á Stübel.

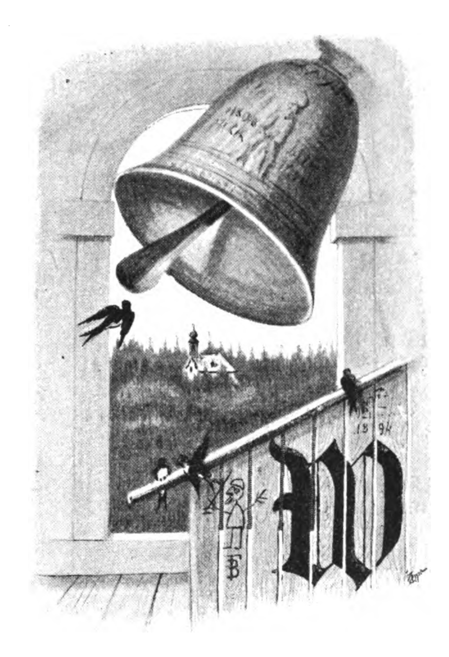


Mein Gustá.

In oan Trum fort lachá,
Das kann i nöt gwehn
Und doh is's má liabá,
Als her i wen flen.

Da páßt's má schan ehntá,
Wann oans á weng trutzt,
Avá oans gfallt már allmal:
Wana oaná schen schmutzt!





Bründl.*)

('s Waldvögerl woaßt's, wia Bad und Wallfahrt entstanden sán!)

Waldvögerl, iatzt thán már oans singá,
I los[1]) und du leichst má dein Zung;
Aft kimmt's már in d'Händ und in d' Fingá,
So dáss i glei d' Födern eintung!

Und 's Vögerl lögt 's Köpfel in d' Seitn,
Von Tannábám prödigt's má zua,
Und d' Waldkefá summsen und läuten, —
I kann má nöt zualosen gnua.

Sán freili ganz bsunderni Gschichten
Und iebelt[2]) wird áfgschnittn dabei! —
Nan, woaßt: so án Vögerl steht 's Dichten,
Und 's Zuahern án Menschenkind frei.

Von Márktel á kloans Viertelstündl —
— So fangt iatzád 's Waldvögerl an —
Liegt mitten in Wald unsá Bründl,
I sing dár á Máhrl dávan!

Wia Petrus mit'n Herrn von Pfarrkirá
Áf Putzásdeof kemmár is, woaßt;
Dort sáns vo dö Obstgárten vürá
Und weitá gön Sálásbah[3]) groast.

---

*) Aus dem Mühlviertler-Máhrl.

[1]) höre. [2]) manchmal. [3]) Sarleinsbach.

Á dámischi Hitz zun Dáschmachten
Is gwön und Mittagszeit dázua;
Wer kann, thuat ön Schattn zuatrachten
Und gunnt si á bissel á Ruah.

Da sehgns über 's Bergerl in d' Niedá
Á Wäldel voll Tannábám schaun,
Und Petrus sagt allsá stoanmüadá:
„Da kunnt má si dani wo haun!"

Dá Heiland dábarmt si halt wiedá:
„Was bist für á schläfrigá Gsöll!
Meintswegn lög di da á weng niedá —
I suach már án anderni Stöll!"

Und während si Petrus án Angá
Hat ausgsuacht und zuwi wo fallt,
Geht Jesus nuh fort in Gedanká
Und findt á stills Wässerl in Wald.

Á Wässerl mit nix zun vágleichá,
So hell is's, so thautröpfelfrisch;
Rund umá sán Waldbám und Sträuchá
Und Stoanfölsen broat wiar á Tisch.

Bal táschelt's ganz muntá, bal trauri,
Bal wurlt's ganz hoamli und müad,
So dáss oan bal fröhli, bal schauri,
Bal lusti, bal schwármüathi wird.

Á so wird's án iadá nuh finden,
Án iadá váspürt nuh den Gwalt;
Kann's freili koan Mensch nöt dágründen
Und wurd á nuh dreimal so alt!

Dá Heiland hat's selm áh so gfundn
Und hat si zun Wässerl hingmacht
Und dort á paar oansami Stundn
In Lust und in Schmerzen vábracht.

So maushoamli still is's in Bründl
Und d' Bám traun ön Athn kám z' holn,
Weils unsán liabn Herrn wiar á Kindl
A kloans bissel einschläfern wolln.

Áh d'Vögerl in Wald lassen 's Singá,
Dá Bámháckel selbá laßt aus;
Er will heunt koan Lärm nöt vábringá
Und schliaft in sein wurmstichigs Haus.

Dá wird unsern Herrgott so güatli;
Dá Schlaf macht eahm d'Augnhöbeln zua,
Just 's Wásserl, das rauscht unermüadli
Und singt'n nuh völli in d'Ruah.

Und mitten ön Schlaf wird eahm trámát,
Á Schattn ziagt übá sein Gsicht;
Eahm trámt, dáss á 's Kreuz in d'Hand náhmát
Und wurd áf'n Schädelberg g'richt.

Án Augenblick hat's daurt und bei Zeiten
Is 's Gsicht wiedá freundli und liacht!
Er trámt, dáss á mitten in Leiden
Sei heiligi Muadá nuh siacht.

Und wias'n nuh grüaßt voll Válangá,
Da zuckt's eahm voll Liab in dá Brust,
Und glei sán eahm d' Augn übágangá,
In Trám hat á gwoant unverwußt.

Jatzt findt'n dá Petrus und rennt'n,
Grad hat á si d' Augnár ausgwischt:
Da fallnt á paar Zäherl von Händen,
Dö habnt si mit'n Bründel vámischt.

Und seither is's hoalsam, dös Wassá,
Das habnt dö paar Zäherl ausg'richt';
Von Wean bis áf Linz und áf Passá
Gibt's koan so guats Heilbad für d' Gicht.

Und seit unsá Herrgott in Bründl
In Trám ön sein Muadá hat dacht,
Hat gar dö liab Frau mit'n Kindl
Aus'n Bründl án Wallfahrtsort gmacht.

— — — — — — — — — — —

Das alls hat má 's Waldvögerl gsungá,
Jatzt fliagt's már áf oanmal dávan;
Am End plagt's á bissel á Hungá,
Kimmt's wiedá, so bind i má's an!

Dá Hund, der áf Pösenbah rennt!

Dá Lözeltá-Seppel hat gheirát, meint's Leut;
Wia den nettá 's Liesel, sein Weiberl, iatzt freut!
Ös kann schiar koan schenáni Augnwoad mehr göbn,
Wia just dö zwoa Leutel eahrn Ehstand válöbn.
Eahr Hausstand is oani und alls halt' eahr zua,
Dá Deanstbot so guat wia dö allerlöst Kuah;
Dár oanzigi Hund hat si gar nöt dákennt,[1]) —
Is alliweil umi áf Pösenbah grennt!

„Han, Mann!“ sagt iatzt 's Weiberl, „was is's denn mit'n Hund?
Thuat nix als wia leischen,[2]) das is eahm kám gsund!“
„Schau!“ sagt á, „der is di halt nuh nöt recht gwehnt,
Du schmeichelst eahm z' viel, und er moant, er is zehnt!“ [3])
„Mag sein!“ sagt sie dráf, avár oans fallt már áf:
So oft als á leischt, is's dá nemligi Láf!
Zwö is á denn grad áf dö Stroaf da vábrennt?
Bist eppát du selm gern áf Pösenbah grennt?“

„Ja!“ sagt á, „mein Weiberl, i will dá's schan sagn,
Mituntá hat's ehntá mi selm hi váschlagn,
Bevor i di kennt han, hübsch lang is's schan aus, —
Du kennst ja ön Thaddä und woaßt áh sein Haus!“
„Natürli!“ sagt 's Weiberl, „und i bi betrogn,
Du bist halt ön Thaddä sein Techtern nahzogn!
Und weils di nöt mögn habn, so hast di aft gwendt
Und bist halt zu mir statts áf Pösenbah grennt!“

„Was denkst dá!“ sagt er, „schau, i sag dár iatzt alls,“
Und nimmt's, dáss's nöt hárb wird, schen föst um á Hals.
„Á weng habns mi gstochá,[4]) das gsteh i schan ein,
Der Faihlá wird doh nuh zun ausbössern sein!
Schen sáns ja, dö Menschá, dös hat má halt gern
Und mecht mi dá Zeit áh bekanntligá[5]) wern;
Á Post han i áh kriagt von Pösenbah drent,
Dráf bin i á paarmal mit'n Hund umi grennt.

[1]) sich des rechten besonnen. [2]) läufig sein. [3]) zum besten gehalten. [4]) angezogen. [5]) auf vertraulicherem Fuß.



Dö Menschá von Pösenbah sán alli zwoa,
Als kunntens oan banná, schan lang in án Gschroa,
Sö göbn dár án Össen, án Trunk áh dázua,
Und wer si nöt zruck halt', für den is's schan gnua! —
Er kann nimmá lassen von eahr, wanns nöt wölln;
Drum han i má denkt, i wir's feinár anstölln;
I iß nix und trink nix, bi nöt so váblendt, —
I bi nöt wögn's bannár áf Pösenbah g'rennt!

Sö habnt in mir gneth't,[1]) habnt már áfgwárt't nöt schlecht,
Dámit i mi endli doh z'gfangá göbn mecht;
I avá, nöt dumm, han insámsing[2]) schan than,
Als greifát i zua und fang's meameln schan an,
Und wia's aft schan schmutzen und glaubn schan, i schlick's,
Kriagt's hoamli mein Hunderl und selm iß i nix;
Dá Hund hat's nátürli nöt gschändt und nöt kennt,
Drum is á statts meinár áf Pösenbah grennt. —

Und bannt habns'n ghabt seit derselbigá Stund, —
Drum rennt á nuh heutigs Tags umi, mein Hund;
I selbá bi drauskemmá, kennst má nix an,
Á pfiffigá Kámpel kimmt allmal dávan!"
„Ja, ja!" sagt sein Weiberl, „i trag dá nix nah —
Dá Hund ghalt halt längár ön Gruh und ön Gschmah, —
Von Bann hat á freili sein Löbtá nix kennt,
Is just, *weil á treu is*, áf Pösenbah grennt!"

* * *

Dá Lözeltá schaut, sagt nöt so odá so, —
Was sollt á denn sagn nuh, denn 's Rechten hat's doh!
Dá *Mensch, wann ar ausrutschát wird áf dá Bahn,*
Brácht's gar so gern aussár, ös hiat eahm's wer — than!
Dá „Bann" muaß aft z'Schuld sein, — er hat's glei bánand —
Dá Hund avá hat halt koan Menschenvástand! —
Pascht d'Lockán für'n Herrn aus und is nix dákennt, —
Wiar oft is dá Hund schan áf Pösenbah g'rennt!

---

[1]) in mich hineingeredet. [2]) zum Scheine.

Was si dö neu Dirn ausnimmt.

Dá Lenz hat ár Anliegn;
Er brauát á Dirn
Und wollt's áf á Zeit
Mit á schleißing[1]) probiern!

Dö sein hat já gheirat't
Und nettá vor'n Schnitt;
Bán Heiráten kennt ja
Dö Rárá[2]) koan Bid![3])

Was soll á denn anstölln,
Dáss d'Arbát daußt gschiagt?
Má muaß halt váliabnehmá,
Wen má da kriagt!

Koan orndligi steht[4]) ja
Nöt aus untán Jahr;
Drum gáb á si z'friedn
Mit án Saulödá gar.

Jatzt fallt's eahm grad ein:
Oani kunnt á ja habn!
Glei schickt ár á Bötel
Zun Medel[5]) in Grabn.

Á Bettelwei hat eahms
Dárathn vor á Zeit;
„Dö wird dá wia gwunschen!"
„Is á rechts Leut!"[6]) [sagts,

Dá Bot is schan zruck,
Und glei hintár eahm nah
Kimmt 's Medel. „Grüaß Gott,"
„Jatzt wár i halt da!" [sagts,

Anschiach[7]) is's, das siagt á
Und schaut nöt á weng.
„Nan, Lenz!" sagt's, „wann's
Dir päßt,
Mir gfiel's schan bán enk!"

„Ei was!" denkt dá Lenz,
„I nimms dennát, dös Trum,
Dö schaut si doh gwiß
Um koan Kunten[8]) nöt um!"

Und richti werns glei
Mit'n Lahn, sie und er;
Aft fragt ár um d'Zuagher[9])
Und nennt ihr alls her:

„Án Bifang[10]) für'n Haar,
Aft Kartan[11]) á paarÖlln
Und á Drangeld áf d'Hand, —
Avá laud[12]) muaßt di stölln!"

„I ding má nix aus
Und begehr nix áf d'Hand,"
Sagt 's Medel, „und brauh áh
Koan Haar[13]) und koan Gwand.

Just 's Tanzen und 's Kuntnhabn
Derfst má nöt wöhrn,
Und wann mi wer ausbitt't
Koan Hausthür nöt spörrn.

Dös muaßt má nuh ghoaßen,
Sist steh i nöt ein!"
„Nan," denkt si dá Bauá, —
„Das muaß oani sein!"

„Ös gilt!" hat á gsagt,
„Avá oans wart' áf di:
Um d'Kunten muaßt selbá
Nöt eppát i!" [schaun, —

Und oani sáns worn,
Is koan Unglück nöt gschehgn:
Ös laßt si bis heunt nuh
Koan Kunterling sehgn!

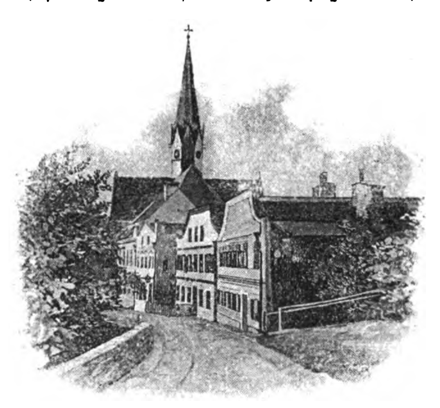
---

[1]) minderwertig, nichtsnutzig. [2]) vortrefflich, von seltener Güte. [3]) Aufschub. [4]) aus dem Dienste treten. [5]) für Marie. [6]) ist eine verlässliche Person. [7]) überhässlich. [8]) Liebhaber. [9]) Zubehör. [10]) ein Ackerstreif von mehreren Furchen Breite. [11]) Kattun. [12]) tüchtig. [13]) Flachs.

Josef Reischl

geboren am 7. Juli 1842 in Mauerkirchen, gestorben daselbst als Gemeinde-secretär am 6. Mai 1892.

Er war ein liebenswürdiger Naturmensch und vereinigte in sich Gemüthstiefe mit schneidigem Wesen und prächtiger Darstellungsgabe.



In der Mitte das Geburtshaus des Dichters.

D' Stáárln hánd da!

Hint auf'n Öpföbám [1])
Sitzt schan á Staar,
Und nöbn eahm sei Mádám,
Is á grechts Paar.

Dáss's ámal Ehleut wernd,
Gwißt ham sö's nia,
Hamd sö erscht kenná glernt
Heunt ö dá Früah.

Aná, vo ötlá zöhn,
Hat er eahm's g'wählt,
Glei dráf is d' Haohzát gwön
Draußt auf'n Feld.

Beiständ ham's hundert g'habt
Gwiß ö dá Zahl,
D' Spatzn hamd áh mitgschnappt
Von Haohzátmahl.

Nachá händ's furtgroast glei
Anstatt 'n Roagn, [2])
Er muaß den jungá Wei'
D' Welt á weng zoagn.

Ön den schen Gartn da
Rastns án Eicht, [3])
Bußln sö fleißö a,
Han, dös is leicht!

[1]) Apfelbaum. [2]) Hochzeitreigen. [3]) Weile.

Wias mit dö Flügerl schlagn,
Schnattern um d' Wött,
Oans thuat dös andá fragn
Obs gen eahn Bött

Da, weil's schnell fürtö wurd,
Aufmachá solln,
Odá, obs weitá furt
Roasn nuh wolln?

Da hängt á Häuserl dran,
Grad für sö g'richt't,
Mei, da hat d' Ähnl schan
Oft einözücht.

„Dös is so saubá gmacht
Und is so glögn,
Haoh dábei is's anbracht,
Kann uns nix g'schehgn.

„Ja," sagt dá Mann entgögn,
„Platz is halt weng,
's Häuserl wár freilö glögn,
Awá halt z' eng.

I bi da, du bist da,
Und wia i moan,
Kemmán bal Kindá nah,
Nachá is's z' kloan."

Er mecht gern weitáfliagn,
Sie is schan müad,
Er mecht á greßás kriagn,
Sie protestiert:

„Da kann koan Habi[1]) ei
Und áh koan Katz,
Muaßt nöt so sátzö[2]) sei,
Schau, liabá Schatz.

D' Nachteuln und 's Madáwer[3])
Mag da nöt an,
Da mach má 's Nösterl her,
Gel', liabá Mann?"

Stád wird sei Voglbluat,
Lost á so da,
Weil's so süaß schnábln thuat,
Gibt er gern nah:

„Wias dá's vor deiná hast,
Weiberl, so mach's,
Wannst mö nur da sei laßt,
Trutscherl, du gschmachs." [4])

Is halt á Weibáleut,
Mei, dö hánd schlau,
Wár dá Mann nuh so gscheit,
Gwingá thuat d' Frau.

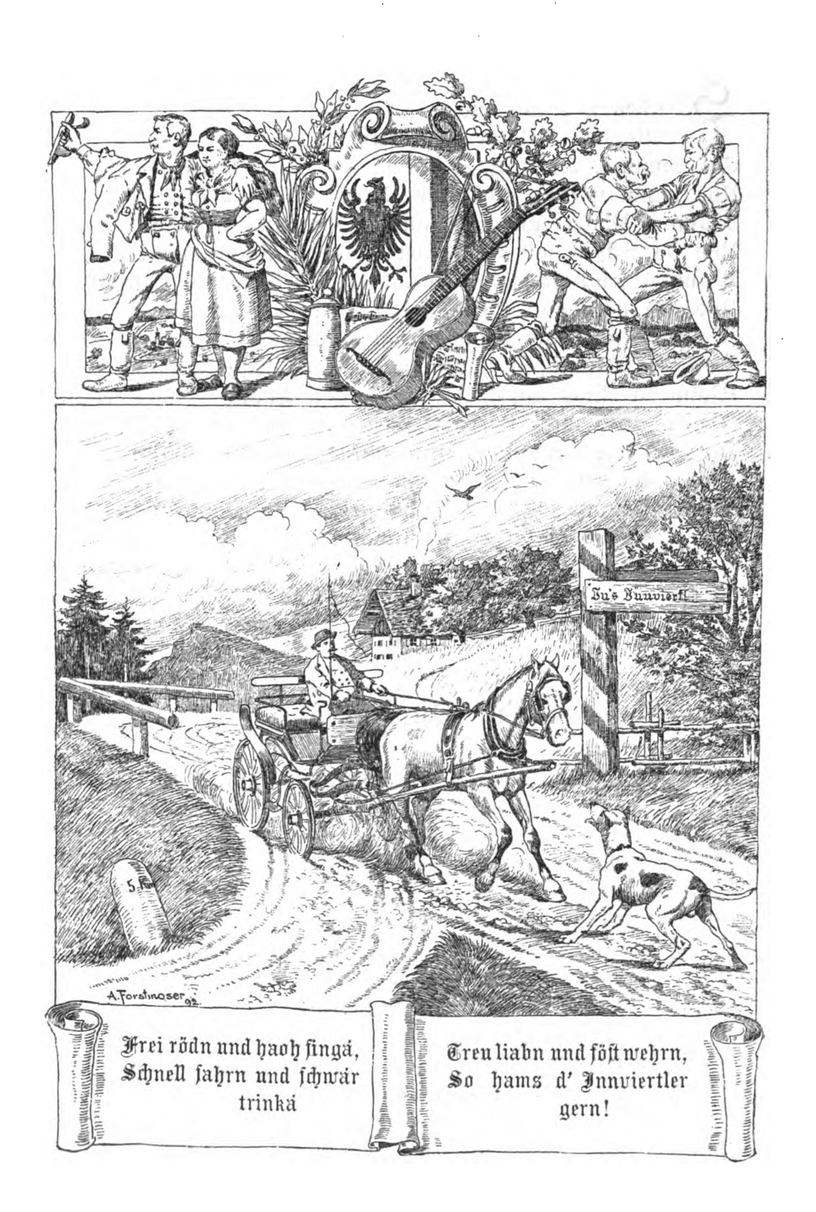
Habts nöt um d'Herrschaft g'rauft,
Stáárl, gel, gel,
D' Liab hat dá d' Schneid akauft,
Atrumpftá Gsöll.

D' Liab hat á graoßö Gwalt,
Mirk dá dö Lehr,
B'sunders ön Fruahjahr halt
Wird's oan leicht Herr.

Mannsbildá, stehts áf d' Füaß,
D' Stáárln hánd da,
Thuat 's Weiberl nuh so süaß,
Göbts fein nöt nah.



[1]) Habicht. [2]) widerspenstig. [3]) die verschiedenen Marder. [4]) Kosewort.


Zu's Innviertl
A. Forstinoser 92
Frei rödn und haoh singä,
Schnell fahrn und schwär
trinkä
Treu liabn und föst wehrn,
So hams d' Innviertler
gern!

So schen is's gar nia!

So schen is's gar nia,
Als wia bal ön dá Früah;
Ön Summá, ön Holz, wann sö nix nuh nöt rührt,
Und wann má dö awötaucht Nacht nuh frei gspürt.
Wann d' Vögerl án Licht auf'n Staudnán vobleibn,
Und ön Schlaf mit dö Flügerl aus dö Augn außáreibn,
Wann á frisch säusláds Lüftál über 's Dikát hinschloaft
Und den pöchöngá Gruch vo dö Bám awáſtroaft,
Wann dö aufgehát Sunn scheint schan auf d' Gipfln á weng,
Dáſs dö Tannzäpfn glanzn wia á goldárögs Ghäng,
Wann dá Mias auf'n Bodn nuh voll Thaub is und feucht,
Weil'n grad unsá Herrgott vorn Wachſn hat gweicht,
./· Dáſs Er rast, wann á Müadögkeit ankemmá thát,
Wann Er geht und ön Sögn übá d' Erdn vostrát. ./·
Ja, so gmacht zo dá Andacht, so schen is's gar nia,
Wia ön Summá ön Holz, guatöng bal ön dá Früah.

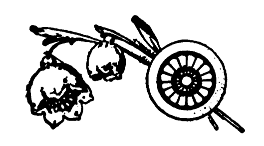


's Muadámál.

Ön Gartn, untern Nußbám draußt,
D' Sunn nimmt volei [1]) „pfüat Gott"
Und färblt d' Wolkná und dö Bergn
Und d' Wáſſá blüahlraoth, [2]) —
Sitzt d' Fischerhauslön, [3]) dö guat Haut,
Mit'n Gstrickát ön dá Hand;
Und unt ön Gras, da kugln frisch
Zwoa Kinder umánand;
Dá seinö und dá Nachbárnbua,
Dá Gsund schaut aus dö Augn!
Doh d' Hauslön wird so loſát dran,
Ös will ihr was nöt taugn:
„Koan Áderl hat á nöt von mir,
Dö Augn, dös Náſei, d' Haar,
Dá Gang, sogar ön Rödn is's

[1]) von Herzen, gar sehr. [2]) blütenroth. [3]) Frau des Fischers Balthaſar (Hausl).

Dá Vadá ganz und gar.
I grein nöt drum, i han'n gern,
Wann 's mi áh glei betrüabt,
Ön liabn Gott ön Himml drobn
Hat 's halt á so beliabt."
Und wias á so dáhinsinniert,
Herts d' Kindá plötzlö schrei:
„Á Nigl," [1]) ruaft dá Nachbárnbua,
„Is dort bein Zaun hibei,
Und Jungö hat er áh bon eahm,
Gwiß zwoa san's, odá drei,
I hol án'n Prügl zon dáschlagn
Und graoßö Stoaná glei."
„Ná, Muadá," schreit dá Hausbua drauf,
Und d' Augn sánd eahm ganz naß,
„I bitt dö, laß eahn deant nix thoan,
Liegn gar so liab ön Gras;
Dö Jungá habn sö d' Fötzln gschmah
Ganz ön á Altn sein drán [2])
Und schlafn guat, geh, hilf eahn deant,
Sö ham uns ja nix than."
Dá Hauslön zidán d' Händ' vor Freud,
Wia 's Büabl so schen röd't,
Dös woachö Gmüath, wo is's denn her,
Von Vadán hat er's nöt.
Sie halst den Kloan und streimlt 'n:
„Oans hast halt doh vo mir:
Dei Herz, Bua, is dei Muadámál,
I dank dá, Gott, dáfür!"



[1]) Igel. [2]) dran haben = daran halten (wie **habēre** = halten und haben).



'n Ähnl sein Schatz.

Habts ön Ähnl nia hoamgsucht? Habts sein Kammá nia gsehgn?
Laßt án iadn nöt einö, gar öbbs Harts is eahm gschehgn;
Ganz beleidögt und kritösch habnd 'n d' Stadtleut z'nächst gmacht,
Was eahm wert is und heilö, habns dáspott' und volacht.
Ja, hübsch gspoaßö is's eingricht, sein Loschi,[1] umádum,
Dáss dö ziemt, ös wár allssand grad koan Mannáleutstubn,
Awá freundlö und schen is's, wia nöt leicht ön án Haus,
Und wer koan bes's Herz hat, der lacht 'n nöt aus.
Wannst d' Thür, dö alt, aufmachst, d' Stubn is graoß und fanghell,
Fallt dá 's greanbloamát Himmlbött mit den zwiespánnöng Gstöll
Glei ön d' Augn; mittn hint vo dá Wänd fürá schaut's dár entgögn.
Koan so künstlögö Arwát bringáns iatzt nimmá zwögn:
Dö gschlánglátn Säulná sánd vier tragádö Bám,
Dö glangán bis aufö zo dö mannsdickn Trám.
Bo dá Kopfhauptn hint sánd d' Patroná eingschnitzt,
Sanct Rochus und Gertraud, wia á jeds voklärt sitzt
Auf dö Wolkná ön Himml und auf 's Bött awáschaut,
Dáss sö ja dá bes Feind nöt ön d' Liegástatt traut.
Auf dá Fuaßplattn drunt is dá Bauernhof gmaln,

---

[1] logis, Wohnung.

Dá unsá, da ackerns auf'n Feld, und vor alln
Siagst án Ähnl und d' Áhnl, mudlsaubá und schen,
Ákrát als wias gwön sánd ön Haohzáttag, stehn,
J dá Seit ön dá Böttstatt sánd Ziráthná anbracht,
Und drobn auf'n Dach thront mit Ernst und Bedacht
Dá Gott Vadá mit'n Szeptá, wiar á d' Weltkugl halt,
Weil von eahm allssand ausgeht, von sein Willn und sein Gwalt.
Nöbn dá Böttstatt stehn graoßö zwo Truhán hiebei,
Saubá angstrichá rundum, und án iadö hat drei
Schmiedeisernö Gschlössá, guat vozinnt und gferiert
Und blabstáchlernö [1]) Bándá, bsundá gfurmt und voziert.
Gar schwár sánd dö Truchán, hat's nuh koaná nöt gruckt,
Hánd bis aufö zon Döckl ganz mit Leinwand eindruckt.
Auf dá oan von dö Truhán stengán Weibáleutschuah,
Á lödárás Paar und á zeugás dázua;
Dánöbn ön án Körbl is vielmächtö alts Gfrást:
Á angfangtá Strumpf, der auf 's Fürtöwern päßt,
Und án Augnglas, á boaners, liegnán ruahlö bonand,
Und á rostögá Fingáhuat nan und nuh alláhand.
Und drent auf dár andern, als stánd's á Stund erst hidan,
Js á Spinnrádl drobmát und dá Rocká nuh dran,
Und dá Spullöng [2]) mit'n Fam [3]) kám zon Viertltheil voll,
Als thát á schen bittn, dáss má'n ausspinná soll.
Auf dá Seit nöbnán Ofn, ganz hibei bo dá Wand
Steht á Kast'n, á haohá, voll mit Weibáleutgwand:
Ötlá seidernö Kittln, guatöng theuá und schwár,
Dö sö röckán und spreizn, als wanns á Hopfázjach wár,
Bloamtö Tüachln von Átlás, muzerlfein und schen lind,
Und dran schuahlangö Fransán, awá allssand voll Spind; [4])
Drei samtánö Spensá und Fürtá, zwia viel!
Und zwoa Scháltüachá, noblö; mei, es nahm gar koan Ziel,
Wannst ás anschaun mechst allssand, was ön Schrein drinnát stöckt,
Müatst'n ausrámá, weil oans dös andá vodöckt.
Auf dá andern Seit drent'n, ön án ausbrochná Fach,
Js á glösárás Kástl, sternvoll wertvollö Sach:
Zwoa Goldhaubná stengán ön dá Mitt' ön Páräd,
Schaun ganz losát und sierö, weil's koan Menschn nöt gád,
Der's dálösn thát, dáss's eahná Pracht kunntn zoagn,
Wia eh, wann sö d' Áhnl küwö dráht hat ön Roagn. [5])
Links und rechts liegn Gebetbüachá, guat und schwár bschlagn,
Und á broatvoschnürts Miadá, wia's ös sunstn habn tragn;

---

[1]) Blaustählerne. [2]) Spule. [3]) Faden. [4]) Spinngewebe. [5]) Reigen.

Mit dö silberán Håkn und bráv Thalá dranghängt,
Als wann ihr dá Kinö sein Schatzgeld hätt' gschenkt;
Á halbs Dutzád Halskröttná, so dick als wia d' Stráng,
Und á goldánö druntá, gwiß mit sechzöhá Gáng.
Drei granatánö Betná,[1]) graoß wia d' Has'lnuß b'reits,
Voll mit feinfilögránánö Höbln[2]) und Kreuz!
Und nuh dös all' Schená, dös ön Kastn drinn liegt,
Is dö veiglblaob Taschn, reich mit Goldflinserl gstickt,
Dö dá Ähnl zon Weisát[3]) gar vorehrt is dort wor'n,
Wia dá Bauá, dá iatzö, als dá Erst' is geborn. —
Allsandá dö Sachán halt dá Ähnl ön Ehrn,
Und wer's mit eahm gut moant, den zoagt er's recht gern.
Von dá Áhnl is's allsand, da derf má nöt fragn.
Dö Schuah auf dá Truchá hats zon lötztnmal tragn,
Und zwoa Tag vor ihrn Taod hats dös Spinnrad volangt,
Und sitzád ön Bött drin den Spullöng angfangt;
Den Kittl hats anghabt, dö Goldhaubn, dös Tuach,
Dö fungötzát Betn, dös silbábschlagn Buach
Hats ön Händn ghabt dortn, wias mit'n Ähnl is hi
Zon Altar ön dá Kihrá, wias eahm d' Händ göbn hat, sie,
Wias sein Wei' is worn, 's Traudl, dös ön Freidhof iatzt lád,
Dö er gliabt hat und nuh liabt, weil's koan brávánö gád;
Ön all Winkln und Schubládn stöckt á Andenká drinn
Von dá Áhnl, dá selögn, und bein Ähnl sein Sinn,
Der so tiaf is und treulö, wird eahm 's Herz gar nia lár;
Als wann d' Áhnl nuh allwei um eahm umá wár,
Ön dá Stubn, so ziemt oan, wann ár umáhantiert,
Und gar oft hert má'n, wiar á mit dá Áhnl dischkriert.
Auf'n Tisch liegt á Betbuach ön án samátán Band,
Häuftö Öck sánd schan umbogn, und heraußt umán Rand
Hánd dö Blättln schan z'rißn von den fleißögn Gebrauch,
Und dö samátná Döckln ganz dágriffn und rauch.
Da drinn awá hat á kloans Bildl sein Platz,
Dös halt er ön Ehrn als sein vürnehmstn Schatz,
Dös zoagát á neamd nöt, war ja koan'n dá Müah wert,
Gnetá mir vo dá Freundschaft wissn's, zwö rás[4]) voehrt.
Sankt Gertraud is drobmát auf den Bildl, den kloan,
Und so oft, als ás anschaut, muaß dá Ähnl schier woan;
Und gar oft thuat ás aussá, ön dá Früah und auf d' Spat.
Dös hats eahm zon Pfand göbn, wias eahm d' Liab bstandn hat,

---

[1]) Rosenkränze. [2]) Die Fassung der Kugeln im Rosenkranz. [3]) Als Kindbettgeschenk.
[4]) warum er es.

Zon Zoachá, dáss's sein ghert, dáss's mit eahm wandern thuat
Durchs Löbn von dá Stund' an, sein Traudl, dös guat.

* * *

Wiar i fruah heunt ums Tagwern auf'n Fuadábodn steh,
Und Gsod schneid zon dreinstráhn für d'Roß untern Klee,
Sitzt dá Ähnl bein Fenstá und hat án'n Rock auf dá Schoß;
Sein Haohzátrock, kenn i, mit'n Knöpfn so graoß
(Noh, wia d'Zwoanzgá halt gwön sánd bo dá boaröschn Zeit,
Denn ös sánd lautá echte, gnetá luckát sánd's heut),
Dráht'n hinum und herum, als thát árn schier reun,
Nachá greift ár auf oanmal öns Tischládl ein
Um sein zinngriffögs Mössá, z'trennt án Rock auf dá Brust,
Und stöckt dös kloan Bildl, dös ár z'erst nuh hat bußt,
Unters Fuadá tiaf einö, bis ár moant, ös is gnua,
Nachá náht ár bedachtsam ön Rock wiedá zua.
I han má's nöt denká mögn, zwö rá dös thuat,
Jatz woaß i's und ruck vor sein Vorhabn mein Huat:
Aufn Abnd, nach'n Rosnkranz, der all' Samstá wird bet',
Hat dá Ähnl ön Bauern und d'Bauerön gneth',
Er hätt eahn was z'sagn nuh, und á Bitt hätt er heut.
„Du woaßt ös ja, Ähnl, dáss's uns allömal gfreut,
Kinn má dir öbbás z'Willn thoan, mir vásprőchán dás gwiß,
Es soll alls gschehgn, was d' habn willst, wanns á weng möglá is."
Dá Ähnl ströckt d'Händ hi: „Grad öbbs Bsundálögs wár's,
Ös kinnt's má's leicht z'Willn thoan, i volang nix so Schwárs.
I han sunst koan Wunsch mehr, gelts's den theats má nuh schan:
Wann i d'Augn ámal zuathua, lögts má mein' Haohzátrock an!"

Alls zo dá rechtn Zeit!

Össn bei hungrign Magn,
Trinká, hat's di bein Kragn;
Schmátzn mit rárö Gsölln,
's Mäul haltn, wolltst d' aussáprölln,
Scherzn, wann 's Wei nöt hert,
Singá, bal 's Herz begehrt;
D'Schneid zoagn, wann wer herbeißt,
Schlafngehn, ehst di schmeißt:
Alls zo dá rechtn Zeit,
Dáss sö nix faiht! —

Dr. Anton Matosch
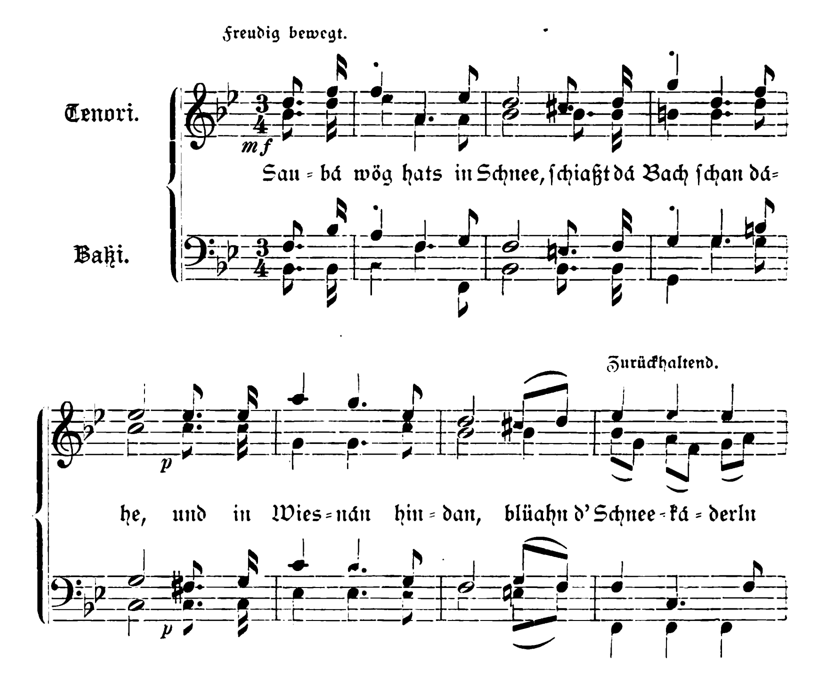
geboren am 10. Juni 1851 in Linz, Bibliothekar an der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien.

Frühlingsgsängl.
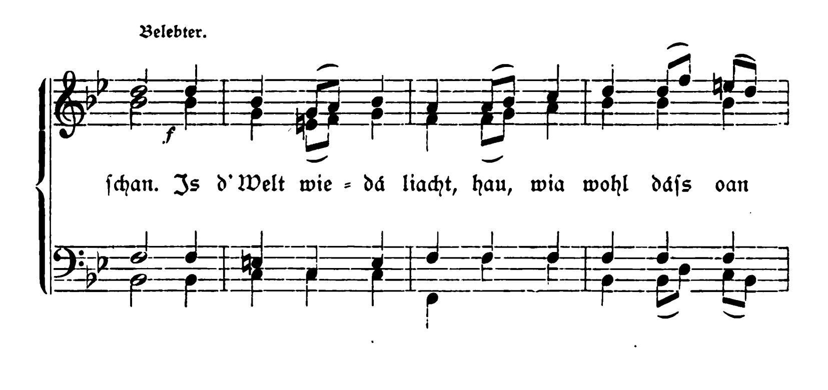
(Für Männerchor im oberösterreichischen Volkstone.)
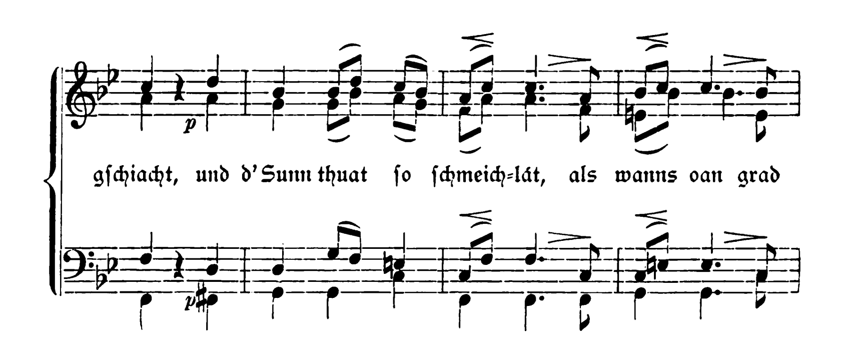
Musik von Anton Vergeiner.

(Anton Vergeiner, geb. am 2. März 1858 zu Freistadt, Oberösterreich, Sohn des verstorbenen Dr. Anton Vergeiner, Advocaten und Notars zu Freistadt. Nach absolvierten Rechtsstudien widmete sich derselbe ganz der Musik [Violinist und Componist]. Gegenwärtig Präfect am Hanimair'schen Studenten-Convicte zu Freistadt. „Gsängln und Liadln" — Männerchöre im oberösterreichischen Volkstone, volksthümliche und stimmungsvolle Original-Compositionen der Gebrüder Vergeiner sind im l. J. im Selbstverlage der Componisten erschienen. Preis der Partitur 60 kr., der Stimme 36 kr.)
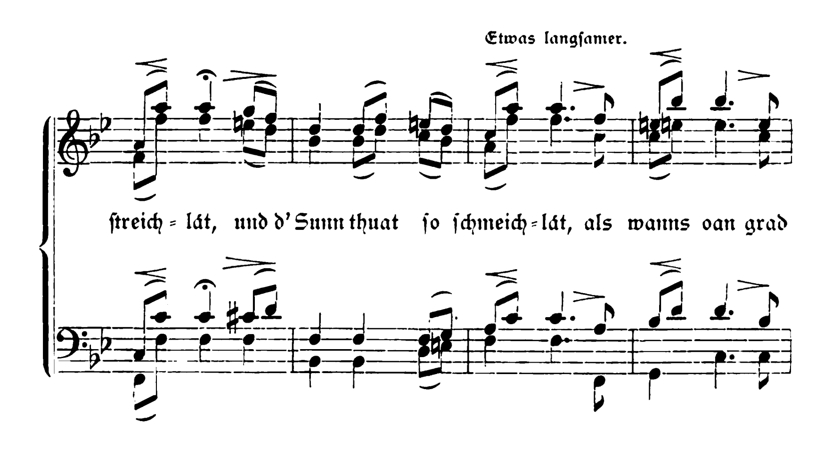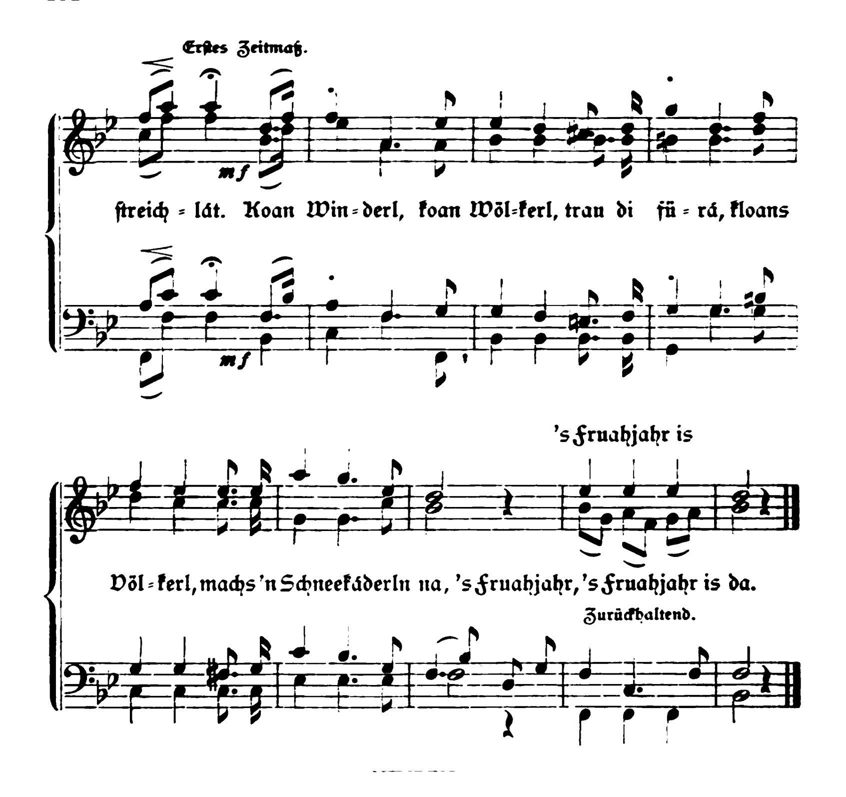


Belebter.





Etwas langsamer.





I. Vorfrühling.

Dö erstn Sunnfádn
Ziagt's schan durch d' Schneegwáhdn,
Mag eahm schan an —
Krágátzt dá Krahn.

Mit dá Krahnin nöbn seiná
Laßt á d' Sunn auf eahm scheiná;
So schen taugt eahm dá Zaun,
Da kann á rund schaun:

Wia's ön Áckern draußt steht,
Wo dá Schnee wöggá geht;
Und ös gfallt eahm nöt schlecht —
Wird eh wieder recht.

Mir hán aus'n Gfrött,
Ham das Gröbá schan zött,
Kunntn's völli schan wagn
Mit'n Nösthölz zsamtragn. —

Und d' Krahnin, dö lacht,
Völli schen hat si's gmacht:
Mi zimát schier áh,
Dáss bal d' Zeit dázua wár!

II.

Saubá wög hats in Schnee,
Schiaßt dá Bah schan dáhe',
Und in Wiesnán hindan
Blüahn d' Schneekáderln [1]) schan.

Js d' Welt wiedá liacht,
Hau wia wohl dáſs oan'n gschiacht,
Und d' Sunn thuat ſo ſchmeichlát,
Als wann's oan'n grad ſtreichlát.

Koan Winderl, koan Wölkerl,
Trau di fürá, kloans Völkerl,
Machs in Schneekáderln na,
's Fruahjahr is da.

III.

Los', los', wir á thuat —
Halt, iatz her i'n guat,
Ganz deutli: pink, pink —
Js richti á Fink.

Und da hupft á ſchan áh,
Dár oan Tauſendſáſſá,
Jn Tákt ſchen, váſteht ſi,
Hintá ſeiná dá Spezi. [4])

Pink, pink — mi zimt gar,
Ös ſán eahná zwoa,
Mua [2]) nähádá [3]) gehn;
Freili ſáns eahná zwen.

Hupf, hupf, ja du mein,
J kám [5]) ſelbá glei drein,
Wárn d' Füaß nöt ſo ſchwár
Und d' Födán [6]) ſo rár.

IV.

Schau, ſchau, wia ſchen gelvlát [7])
Dáſs d' Staudná [8]) ſchan wern,
Vollá Äugerl ſán d' Zweigerl,
Hätn 's Laubát [9]) ſchan gern.

Und d' Bám, wanns áh ſán
Mit'n Wachsthum nuh hint,
Abá moaná thuaſt ſchan,
Dáſs dá Saft auárinnt.

Ös ſpreizn dá d' Öſt [10]),
Und dá Stamm ſteht ſo föſt,
Als wollt n ſ' juſt ſagn:
Zwögn dá Störk [11]) hat's koan'n Hagn, [12])
Mir wern unſá Sácherl ſchan tragn.

---

[1]) Die Schneeglöckchen. [2]) ich muſs. [3]) näher. [4]) Kamerad. [5]) käme. [6]) die Federn. [7]) gelblich. [8]) die Gesträuche. [9]) das Laub. [10]) die Aeſte. [11]) betreffs der Stärke. [12]) Bedenken.

V.

Tag für Tag schená wird's,
Umádum treibts und blüahts,
Mag eahm nöt auá gnua,
Allweil nuh Neugs dázua.

Wachsn, was wachsn mag,
Umádum Tag für Tag,
Umádum spat und fruah,
Allweil nuh Neugs dázua.

Alles voll Löbn und Lust,
Dá Herrgott hat d'Welt abußt;[1]
Drum is's voll Lust und Löbn,
Kinnáts was Schenás göbn?[2] —

Drum is's voll Liacht und Schein,
Dáß's selm in Himmel drein
Nöt schená kann sein.



D' Ähnl bein Launln.[3]

Alláseelntag is gwöst, d'Leut sán in Freidhof aui — nettá d'Ähnl is muadáseeln álloan in ihrn Stübl gsößn und hat á stáde Andacht váricht't für'n Ähnl. Mein, dö guat Ähnl — wir ös sö plagt hat, dáss ihr d'Augn nöt zuafalln solln bein Betn; ös hats halt nöt dámachá mögn, dá Druck is allweil gspoaßigá worn, gar nimmá recht zun lösn, und z'lößt händ gar koane Buachstábn mehr in Betbüachl gwösn; denn alssá aufgschlagne is's ám Bo'n untn glögn. Wanns ös aufklaubt hät, d'Ähnl, leicht[4]) wás aft böſſá gangá mi'n Lösn; abá ös hats nöt aufklaubt — 's Launln is gar so viel guat gwön, ja, gar so viel guat. Hat nöt lang daurt, is's von Launln ins Schlafá kemmá und von Schlafá ins Trámá; und án'n schen'n Trám hats ghabt, d'Ähnl:

Dá Ähnl is bei ihr auf dá Ofnbenk gsößn und hat Dowág graukt, und selm hats fleißi in án'n Strumpf gstoppt; und wias á so stád nömánand gsößn sán, hat dár Ähnl 's Launln anghöbt und sie hat eahms nagmacht, in Ähnl — und gar so guat hat ihr 's Launln gschmöckt, weils in Ähnl áh so gschmöckt hat. Da fallt in Ähnl d'Pfeifn ausn Mäul; abá weil ás nöt g'acht't hat, dá Ähnl, hats ös áh nöt weidá g'acht't, d'Ähnl; nettár á Schmunzlár is ihr auskemmá — und nachát habns wiedá weidáglaunlt. Auf oanmal röd't dá Ähnl auf: „Dös is ja völli aus heunt mit dein'n Eifá, hán, stopp nöt gar so fleißi."

[1]) abgeküsst. [2]) könnte Schöneres sein? [3]) leicht schlummern. [4]) vielleicht.

„Geht má halt áh so wia dir mi'n Raufá," antwort't eahm d'Ähnl alssá trámhápáte[1]) und buckt sö völli válögn[2]) um á Strumpf; sie hats nöt g'acht't ghabt, dáss ár ihr abigfalln is.

Nachát hábns wiedá weidáglaunlt, abár áf oanmal, wias wiedá nachn Ähnl umischaut, d'Ähnl, is dá Ähnl nimmá da. D'Pfeifn is nuh ám Bo'n glögn — abá dá Ähnl, wo is dá Ähnl? Und wias á so voll Unruah nachn Ähnl suacht, is ihr gwön, als wann án Engerl zubákám, und so schen is's gwön, 's Engerl, dáss's d'Augn weit aufgmacht hat, d'Ähnl, und so guat hats dreingschaut, dáss sö sös anz'rödn traut hat: „Liabs Engerl, sag má, wo dá Ähnl is."

„In Himmel is á drobn" — gibt 's Engerl zur Antwort; „da sitzt ár auf dá goldán Ofnbenk und thuat launln."

„Auf dá goldán Benk — hast gsagt, und launln thuat á; já, 's Launln is eahm herint[3]) áh schan das Liabá gwön, in Ähnl. Abá wann i di fragn derfát, denkt á deant nuh iabl[4]) an mi; hat á mi nuh nöt ganz vágößn?"

„Áh belei,"[5]) sagt 's Engerl dráf, „dös sechts ja, dáss á mi gschickt hat."

„Já mein, já mein, gschickt hät á di, já geh, gschickt hät á di zu mir — o dá guat Ähnl!" —

„Nu ja, sunst wár i ja nöt da; er laßt enk schen grüaßn und laßt enk sagn, dáss á gsund is und dáss's eahm recht guat gáng; nettá oans geht eahm a, und wanns áf dös dráffemmáts, hät ár á nárrische Freud, laßt ár enk sagn; abá ös müaßáts selm dráffemmá, sagn derf i enks nöt."

„Já, la' má ná[6]) Zeit, la' má ná Zeit" — fahrt eahm d'Ähnl drein, vo lautá Freud ganz ausánand, „la' má ná Zeit; i kimm schan dráf, ganz gwiß kimm i dráf; i muaß dráffemmá."

Nachát fahrt ös sö mit dá Hand á paarmal übás Gsicht und roath't hin und roath't her, ja was eahm denn agáng,[7]) was eahm agehn kinnát, in Ähnl. Á Wösch, á Gwand, án Ößn, á Trunk — da kanns eahm ja denná nöt faihln,[8]) wann ár in Himmel dromát[9]) is; nán, nán — denkt ös sö, d'Ähnl, muaß was andás sein.

„La má ná Zeit, i kimm schan dráf; — freili, wanns d' már á weng dreinhelfást, gángs leichtá; bei án'n altn Leutl laßn halt d'Gödángá[10]) nah, grad á so wia 's Gehweri;[11]) má plagt sö und plagt sö und kimmt halt denná nimmá recht weidá."

---

[1]) halb im Traume (traumhäuptig). [2]) verlegen. [3]) herunten (auf Erden). [4]) manchmal. [5]) beileibe. [6]) lass mir nur. [7]) abgienge (fehlte). [8]) fehlen. [9]) droben. [10]) die Gedanken. [11]) das Gehwerk (die Füße).

„Nan, nan,“ fallt eahm 's Engerl drein; „gar so aus is's ja bei enk doh nuh nöt, Áhnl; laßts enk halt Zeit — i kann schan wartn, bon ins in Himmel drobn is dá Tag gar lang, laßts enk halt Zeit, Áhnl.“

Já mein, schen gsagt is's eh: Laßts enk halt Zeit — denkt ös sö, d'Áhnl, abá z'sagn hat ös sös nöt traut — schen gsagt is's eh: Laßts enk halt Zeit, abá wann oan'n nix einfallt, wann oan'n umthalbn[1]) nix einfallt, und wann dös, was oan'n einfallt, auf koan Maurläng nöt zubipáßt[2]) — was denn nachát, ja, was denn nachát?

Und just á so is's ihr gangá, dár Áhnl; wir ös sö áh plagt hat, ös hat ihr halt nix Gscheidts einfalln mögn. Fürgangá is ihr freili gnua in Kopf, abá du mein was: — dáſs dá Ähnl in Griasschmarn so gern gößn hat, und dáſs má eahm án nöt gnua hat zugán[3]) kinná; dáſs eahm Schwemmknödln[4]) mit án Zwöschbenrestá[5]) schier nuh liabá gwöst sán als dá Griasschmarn, abá schen pflámi[6]) habns sein müaßn, nöt letschát[7]) — alle Gustá und Blángá[8]) von Ähnl sán ihr fürgangá;[9]) abá du mein, das hat ja umthalbn nöt zun Himmel zubipáßt.

Ganz kloanlaut is's schan worn, d'Áhnl, und völli trauri hats zun Bo'n abigschaut — da machts vo lautá Freud án'n Schroa: „Vágelts Gott, vágelts Gott, iatz han i's, iatz han i's: d'Pfeifn geht eahm a; ja sein Pfeifn mecht á habn, dá Ähnl.“ Und so schnell, als's kinná hat, hat sös aufklaubt, d'Pfeifn; d'Augn sán ihr dábei übágangá vo lautá Freud — abá wia sös in Engerl in d'Händ' gibt, dáſs ás zun Ähnl auffitragt in Himmel: da faihlt 's Rehrl, ja dá Spitz áh und dá Wassásack ah und 's Silbábschlög[10]) áh.

„Ja, siach i denn nöt“ — schreits alssá gschröckte auf und wischt sö d'Augn aus — „ös muaß ja d'Pfeifn sein, und da faihlt már oan Trum um dös andá; hán, was is denn dös, was is denn dös nettá glei?“

Und wias á so schaut und á so schaut, wird ihr allweil liachtá vor dö Augn, und d'Pfeifn wird allweil öckátá[11]) und öckátá; statt'n silbán Döckl hats iatz án'n schwarzn, statt dö Dowágbládl[12]) sán Druckbládl drein — ös kennt sö gar nimmá recht aus, d'Áhnl.

* * *

[1]) durchaus. [2]) hinzupaſst. [3]) zuckern. [4]) große weiche Klöße aus Gries. [5]) Brühe aus gedörrten Zwetschken. [6]) flaumig. [7]) patzig. [8]) Lieblingsgerichte. [9]) vorgegangen in der Einbildung. [10]) Silberbeschlag. [11]) eckiger. [12]) Tabakblätter.

Da springt dös Kleaná vo dá Bäurin bei dá Thür einá und zupfts bei dá Kidlfaltn: „Bet'ts nöt gar so fleißi, Ähnl. Mir hán in Freidhof gwöst bein Ähnl sein'n Grab."

„Hán, wia sagst, bein Ähnl háts gwön? Aft kinnts má ja sagn, ob dá Ähnl d' Pfeifn schan hat." — „Hán Ähnl, mir scheint, enk trámt."

„Mir scheint áh," sagt d' Ähnl und wischt sö in Schlaf aus dö Augn, „bet's án andächtigs Vatárunsá fürn Ähnl, dáss eahm nix ageht in Himmel."

Wia 's Tanzn aufkemmá is.

Wia halt schon grödt wird in Wirtshaus, woaßt eh, über alls, so ham s' znáchst áh von Tanzn grödt. Ös war schan hübsch spat, und da rödt má sö leicht, bsuners, wann má án guadn Trunk vor seiná hat.

Dá Hiasl hat dö Gschicht von Tanzn anghöbt, und weil s' ám Hiasl voneh was ghalt'n ham, ham s' eahm áh zuaglost, 'n Hiasl, wiar á von Tanzn 's Rödn anghöbt hat.

„'s Tanzn sagt á, is mein Nándl, sagt á, das Liabste; und weil's mein Nándl, sagt á, das Liabste is, sagt á, is's mir áh das Liabste, sagt á, 's Tanzn. Gibt áh koan schenáne Freud, sagt á, 's Trinká ausgnummá, sagt á, dö mi á so gfreuát, sagt á, als wiar 's Tanzn. Wann i 's Nándl, sagt á, á so um d' Mittn nimm, sagt á, und mir dráhn uns umá, sagt á, bis má schier wirfli wern, sagt á, das is ja grad, sagt á, wia wannst á Dámpferl hädst, sagt á, und kennst di vo lautá Guatsein, sagt á, nimmá recht aus.

Aft stöll i's hin, sagt á, wia mein'n Kruag, wann i'n austrunká han, sagt á, und beit á weng, sagt á, bis's wiedá bonand is, sagt á, 's Nándl, wia mein Kruag, sagt á, wann ár wiedá frisch gfüllt is.

Nachát gehn má wiedá eini, sagt á, in Kroas, und dráhn uns umá, sagt á, dáss alls staubt, sagt á, dáss már uns schier selber, sagt á, nimmá sehgn — awer váliern, sagt á, thoan már uns nöt, sagt á, weil i's schan ordentli zubáhalt, sagt á, mein Nándl.

Wann s' már's nachát volaubt, sagt á, tanz i mit'n Káthl, sagt á, ár á Gsötzl, und mein Nándl, sagt á, tanzt mit'n Hánsl. I, já eh — sagt á; denn allweil, sagt á, kann nöt dössel Páárl,

sagt á, tanzn. Wurd dár z'fád; sagt á, grád á so, sagt á, wia wannst allweil, sagt á, in dössel Wirtshaus gángst, sagt á; muast ás bon án anern Wirt áh probiern, sagt á, dáss d' den sein Trunk, sagt á, áh kenná lernst.

Freili, sagt á, oan Wirtshaus mua dár das liabste sein, sagt á, und oan Dirndl mua dein Schatzerl sein, sagt á; awá zur Awechslung ámal bon án anern Wirt án Trunk probiern, sagt á, und zur Awechslung ámal mit án anern Dirndl gspoaßln, sagt á, dös is koan Sünd, sagt á, dös muaß sein, sagt á, weil á Awechslung sein muaß."

Á so hat dá Hiasl grödt, und dö anern Buam hat's gfreut, dáss er van Tanzn grödt hat, und dáss er's mit'n Trinká á so in Dábindung gsötzt hat; denn aufs Trinká und Tanzn ham s' allsánd was ghaltn. Ös hat eahm áh koaná was drein grödt in Hiasl; nettá dá Seppel, á gspoaßigá Kunt, wiar á schan is, hat'n gfragt, wiar á von rödn áfghert hat: „Nan schau, hat á gsagt, Hiasl, weilst van Tanzn schan so viel grödt hast, hat á gsagt, kinntst üns áh nuh sagn, hat á gsagt, wia 's Tanzn aufkemmá is, wer's denn eigentli áfbracht hat?" „Wer 's Tanzn áfbracht hat? So á närrische Frag, mein Sepperl," fallt eahm dá Hiasl drein, „so á närrische Frag kannst áh grad du fürbringá." „Á närrische Frag?" sagt dráf dá Seppel; „is 's leicht döswögn närrisch, weilst koan Antwort dráf woaßt, wannst á Antwort wissátst, wárs gwiß nöt so närrisch."

Und richti — dá Hiasl is stutzád worn und hat für'n Augnblick nix weidá z'rödn gwißt, und dö anern Buam ham in Seppel angschaut und in Hiasl und ham áh nöt gwißt, was s' rödn solln. Und weil s' nix grödt ham, so ham s' halt trunká und d' Pfeifen ausklopft und frisch angstopft.

Dáweil hat dá Hiasl studiert — und wiar á sein'n frischen Kruag kriagt hat, is eahm s' Mäul áh schan aufgangá. „Nan guad, Sepperl," sagt á, „i kann dár 's schan sagn," sagt á, „wia 's Tanzn aufkemmá is."

Auf das hin ham s' alle 's Mäul áfgrißn und ham eahm zuatrunká, in Hiasl, und ham gsagt: „Ja, sag eahms nur, Hiasl," hams gsagt, „sag eahms, in Sepperl," hams gsagt, „wia 's Tanzn aufkemmá is," hams gsagt und ham gschmunzelt dázua.

Dá Sepperl hat á so gschaut, und weil á nöt gwißt hat, was á für á Gsicht schneid'n soll, hat á schnell in Kruag angsötzt und hat'n austrunká.

Dáweil hat dá Hiasl schan anghöbt áh mit seiná Antwort:

„Los áf, Sepperl, sagt á, i sag dárs gen iatzt, sagt á, wia 's Tanzn áfkemmá is. I woaß's ganz gnau, sagt á, kunntst

ás in koan Büachl, sagt á, bössá findn, sagt á, wannst ás 's Lesn kinnást, sagt á, mein Sepperl. I war á Bua, sagt á, mit fünf Jáhrl, sagt á, da bin i mit mein'n Müaderl, sagt á, zun Kirtá nach Heilignkreuz, sagt á, awigangá, eigentli hat s' mi awi gweist, sagt á, mein Müaderl. Nan, auf den Kirtá, sagt á, da is 's Tanzn auffemmá. Los guat áf, Sepperl, sagt á, dáss dárs guat áffaßt, sagt á, was i moan. Auf den Kirtá, sagt á, da war nämli, sagt á, á Zigeuner da, sagt á, und der Zigeuner, sagt dá, hat án Bärn ghabt, sagt á, und der Bär hat 's Tanzn kinná, sagt á, und hat áh tanzt, ságt á, án Kirtá z' Heilignkreuz. Nan, und wia dö Kirtáleut, sagt á, den Bärn tanzn gsehgn ham, sagt á, ham s' eahms nachgmacht, sagt á — und á so is bon uns, sagt á, 's Tanzn auffemmá durch án Bärn, sagt á — mörk dár'n, Sepperl, den Bärn, sagt á, z' Heilignkreuz."



Ám Abend.

In Gras bin i gsößn,
Umádum war's schan städ,
Koan Vogerl hat gsungá,
Koan Lüfterl hat gwáht.

Da is má so leicht worn,
So ruahli [1]) in Gmüath,
Da han i mi selbá
Schier gar nimmá gspürt

Hät dá Bodn á weng nagöbn, [2])
Wer woaß's, hät i's kennt:
Án öttlá Schuah tiafá [3])
Is deant [4]) ámal 's End.



[1]) ruhig. [2]) nachgegeben. [3]) einige Fuß (Schuh) tiefer. [4]) doch.



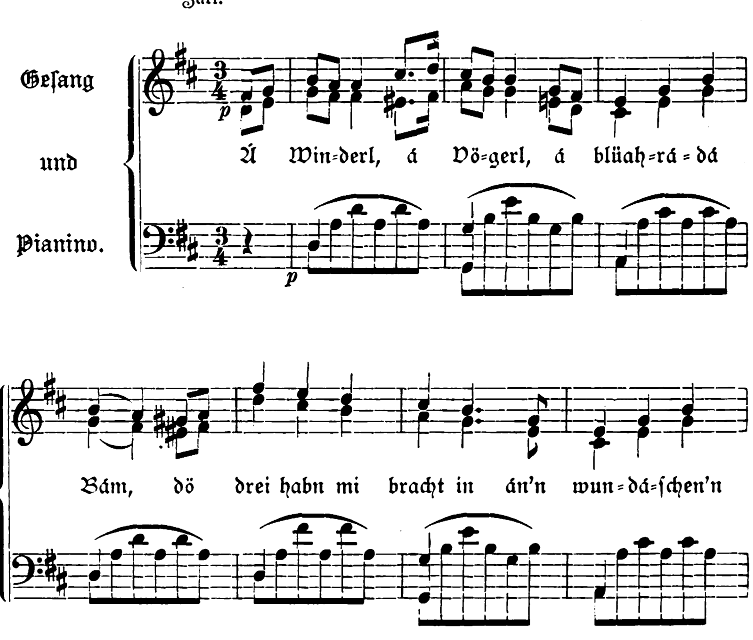
Leopold Hörmann
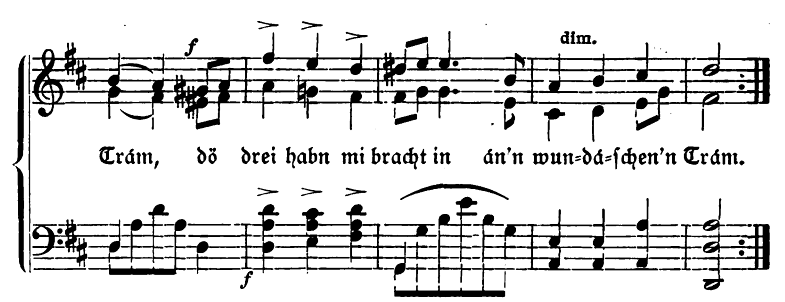
geboren am 26. October 1857 in Urfahr, widmete sich anfänglich der Bildhauerei, jetzt Schriftsteller in Wien.

Á Winderl, á Vögerl, á blüahrádá Bám.

Musik von Hans Schnopfhagen.

(Hans Schnopfhagen, geb. am 17. Jänner 1845 zu Oberneukirchen, Schulleiter und Musiklehrer zu St. Veit im Mühlkreise, eifriger Freund und Förderer der volksthümlichen Lieder und Krippenspiele, zu deren Aufführungen sich stets Gäste aus nah und fern in Menge einfinden.





Kann ein= oder zweistimmig gesungen werden.

Dös Winderl is gangá, so woach und so fein —
Und röd't má von Schatzerl, von liabling, was ein.

Dös Vögerl, dös is már auf d' Axl hergflogn —
Ja, Vögerl, wár's migli? 1) Hast deant á nöt glogn?!

Und ehwenn is vátrau, 2) sitzt mein Schatzerl bei mir,
Dá Bám strát 3) uns an mit dá schneeweißn Blüah.



Karl Achleitner

geboren am 30. October 1859 in Braunau am Inn, Lehrer in Senftenbach. Zwei Bändchen Gedichte bereits erschienen: „Aus dem Walde" in Ried 1884 und „Weil már in d' Welt taugn" in Hamburg 1889. Geschätzt daheim und in der Fremde.

Waldruah.

In Wald is's oft ruahlö,
So ruahlö, so stád,
Als wann's umádum
Gar nix Löbáts nöt gát. 4)

Oft is's, áz 5) wann d' Vögerln
Zun Schlafn sö glögt,
Und 's vierfüaßö Gvieggát 6)
Intá d' Stauná vástöckt. 7)

---

1) möglich. 2) erwarte. 3) streut. 4) nichts Lebendes gäbe. 5) als. 6) Thiere. 7) sich unter die Gesträuche (Stauden) versteckt hätte.

Áh d' Blátln an'n Bámán
Hängán 's Wischplát aft áf,[1])
Und 's Wásserl in Erlát[2])
Halt't inn' mit sán'n Láf.[3])

Und bin i aft daußt áh,
Wann alls á so ruaht,
Da kimmt áh mir 's Schlafát[4])
Ins riaslädö[5]) Bluat.

Und eh i'gs umtrau,[6])
Láts[7]) mi hin áf'n Mias,[8])
Und i schlaf und i trám
Aft so ruahli und süaß.



Dr. Ferdinand Krackowizer

geboren am 11. December 1851 in Gmunden, praktischer Arzt daselbst, Herausgeber der Chronik von Gmunden.

Beicht und Buaß.

(Nach einer wahren Begebenheit.)

Vor ötlá vierzg Jahr, so lang is's schan her,
Is gwön da in Gmundn á geistlichá Herr;
Án iads hat'n gern ghat, án iads hat'n kennt,
Den lustign Herrn von Cápázinä-Convent.[9])
Is d' Beichtzeit aft gwön, sán d' Leut schier zu koan
Von dö andán Herrn gangá, als grad zu den oan'n.
In dá selbign Zeit, da hams iabl beicht't
Bei dö Geistling am Zimmá, dáss's nöt öbbár án Eicht
In dá Kirá stehn müaßn, auf'n Pflastá, den kaltn:
Der Brauh,[10]) woaß i gwiß, wird nuh heunt á so ghaltn.

---

[1]) hören dann ihr Gewispel auf. [2]) unter den Erlenstauden. [3]) mit seinem Lauf. [4]) beruhigender Schlaf. [5]) rieselnde. [6]) ehe ich es erwarte. [7]) legt es. [8]) Moos. [9]) Kapuziner-Convent. [10]) Brauch.

Da sán zu den Páter ámal kemmár á Paar,
Dáſs's eahnáre Sündn wern los ganz und gar:
Dár oan á Fleischhacká, dár andár á Bräu,[1])
Zwoa adráhte Spitzbuam[2]) und voll Lumperei.
Dá Fleischhacká gar is á lustigá Gsöll,
D'Leut müaßt á segiern und wár's wiadáwöll.
Wir á dösmal hat beicht't und is schan zun Gehn,
So sagt er zun Páter: „I bitt enk recht schen,
Da draußen steht oaná, der thuat nöt guat hern,
Mit den, 'r Hochwürden, müaßts sákárisch plärn."
Und zun Bräu sagt á draußt: „Du, dá Páter da drein,
Der is dá moast derrisch,[3]) kám kannst'n dáschrein."
Dá Bräu geht aft eini und schreit, was á kann:
„Guatn Morgn, geistli Herr, i bitt, herns mi an."
„Guatn Morgn," schreit dá Páter, „kniats niedá da grad."
Aft denkt á si, was denn der Sákárá hat,
Dáſs á mir seine Sünden schreit eini ins Gsicht,
Dáſs schier von den Gschroa mein Trummelfell z'bricht?
„I bin ja nöt derrisch, was moants denn ná glei?!"
Da is ganz dátadát[4]) auf oanmal dá Bräu.
„I áh nöt," so sagt á, „das gibt's nöt bei mir,
Doh i bitt, sáns nöt bes, i kann nix dáfür!"
Doh dá Páter, der lacht und háröbt[5]) si nöt:
„Dö Buaß wanns várrichts, tháts án andáre Röd!
Dö wird enk schan brenná, ös Schlánkln, ös zwen!
I kenn mi schan aus: ös foppáts mi gen!"

Dá Páter, dá gstreng, hat aufgöbn als Buaß
Ön Bräu und sein'n Gspann: Án iadá soll z'Fuaß
In d'Ohlstorfákirá[6]) á Wallfahrt vollführn;
Und dáſs's á weng schörfá dössel thátn gspürn,
Sollns á Handvoll Arbás[7]) in d'Schuah einithoan —
Z'gring kimmt eahm nur für dö Wallfahrt alloan.
Ja, d'Wallfahrt álloan, dö wár eahn schan recht:
Awá halt mit dö Arbás, da gehts eahn gen schlecht!
Doh je schwárá dö Buaß, um so gwissá kanns sein,
Dáſs má nimmá so leicht kimmt ins Sündign drein.
Am Nahmittag aft geht dá Bräu álloan fort,
Doh wünschát á si, dáſs á deant schan wár dort!

---

1) Bräuer. 2) abgefeimte Spitzbuben. 3) fast ganz gehörlos. 4) erschrocken. 5) ärgert 6) Kirche von Ohlstorf. 7) Erbsen.

Ös glaubt ja koan Mensch dö höllische Pein,
Wann in'n Schuahn dö hörten [1]) Arbás sán drein.
So schloapft [2]) á dáhin, schilt't mehr als á bet't,
Nuh hat á si nia zun Gehn á so gnet't. [3])
Und in dá Traunleithn, da hat á halt grast't,
Dös müahsáili Gehn is eahm gwalti váhaßt.
Und wir á da loahnt bei dá Plangá [4]) hinbei,
Da kimmt auf oanmal sein Spezi vábei;
Dáselbi geht lusti dáhin, frisch und gsund,
Als hät á gar nix in dö Schuahsohlná drunt.
Den schreit á glei an: „He, halt á weng an!
Du rennst ja dáhin, dáss neamd nahkemmá kann!"
Und klagt eahm sein'n Kummá, vázöhlt eahm dö Gschicht,
Wia dá Páter hat gschafft, dáss á 's Büaßn várricht't —
Und wir á schan lang á so hátscht umádum,
Wir eahm d' Haxn [5]) weh thán, dáss'n ziemt, er fallt um.
Doh dá Fleischhackà sagt: „Was is's nachár aft?
Mir hat ja dá Páter dös nämliche gschafft!
Awá 's Wei' hat má d' Arbás — gar pfiffö — gsottn,
Odá hat leicht dá Páter dir dös vábotn?"
Aft lacht á, dáss's aus is, und ziagt si dávan;
„Mir wird koaná z' gscheidt, mi kriagns nöt leicht dran!"
Dö Röd hat ön Bräu erst á Liachtl ankend't, [6])
Und ös kimmt eahm dö Gall — Himmelsáppárámént —
Dáss eahm dös is nöt eingfalln, dös Mittl, Herr Gott!
Wia gern hät á drinnát in'n Stiefeln das Gsod! [7])



[1]) harten. [2]) so langsam und vorsichtig, als ob er mit Pantoffeln (Schleppschuhen) gehen würde. [3]) genöthigt. [4]) Planke. [5]) Füße. [6]) angezündet. [7]) Erbsenbrei.

Dr. Heinrich Heidlmair

geboren am 22. December 1859 in Ebelsberg, k. k. Ministerial-Secretär im Cultus-Ministerium in Wien.

Weihnachten in dá Fremd.

Freie Übersetzung aus dem Plattdeutschen.[1])

(Das plattdeutsche Original erschien in Nr. 51, Jahrgang 1859, der Gartenlaube und schildert das Heimweh eines Deutschen im tropischen Brasilien zur Weihnachtszeit, die Sehnsucht nach dem deutschen Winter und nach der Christbaumfeier.)

Plattdeutsch.

Nu brennen to Hus woll de Dannenböm,
Un Allens freut sick un lacht
Un nachsten, denn hebbens so selige Dröm,
Kinn Jes hett jo Jeden bedacht.

Min Mutting allen wakt noch spät in de Nacht
De Thran ut de Ogen ehr föllt:
„Kinn Jes hett den Enen jo doch nich bedacht;
De is jo so wit in de Welt."

De En, min lew Mutting, de En dat bün ick;
Mi hett dat Kinn Jes nich bedacht;
För mi giw't ken Lust un ken hüsliches Glück, —
För mi giw't ken heilige Nacht.

Oberösterreichisch.

Jatz zündns dáhoam wohl ön Christbám an,
Und alles freut sö und lacht,
Und heunt Nacht, da trámt eahn so schen gen dávan,
's Christkindl hat ja jödn was bracht.

Mei Müaderl álloan wacht nuh spat bis in d' Nacht
Und d' Augn fülln mit Wassá si an.
„'s Christkindl hat den oan'n halt doh nöt bedacht,
Der so weit vá dá Hoamát hidan."

Dá Oan, mein liabs Müaderl, wir i selbá wohl sein,
Áf mi hat 's Christkindl nöt denkt,
Für mi gibts koan'n Hausstand, koan Lust und koan Freud,
Mir wird koan Christkindl gschenkt.

---

[1]) plattdeutsches Original von Alfred Wäldler.

Ick sitt so verlaten, so trurig alleen,
Wo de Palmenbom ragt in dat Land,
Wo de Sünnenstrahl gläugt up dat Felsengesteen,
Und stütt mi den Kopp in de Hand.

Doa denk ick torig an de glück-liche Tid,
Wo ick ok vör den Dannenbom stahn:
Min Hart ward so week, min Hart ward so wit,
As füng dat to bläuden mi an.

Doa swewt mi dat Bild von den Kirchenplatz vör,
Von dat Varehus trulich un still.
Schneeschanzen liggen bet dicht vör de Dör,
Un de Flocken, se driben ehr Spill.

Wat kümmert de Schnee mi? is't Hart doch so het,
Un tüht an de Laden mi ran:

In de Laden tor Rechten en Knastlock ick wet,
Wo nah binnen man rinkiken kann.

Doa stahn se denn All üm den Dannenbom
Und freuen sick äwer sin Licht,

Un ick, ick stah buten un kik as in'n Drom
In Mutting ehr lewes Gesicht.

I sitz so verlaßn, so trauri álloan,
Wo dá Palmábám schaut übás Land,
Wo d' Sunn hinbrüat't áfn Fölsnstoan,
Und loahn ön Kopf áf mein Hand.

Da denk i z'ruck áf dö glück-lingá Tág,
Wos für mi ár á Christkindl göbn,
Mein Herz wird so woach, mein Herz wird so zag,[1])
Als tháts zun Blüatn anhöbn.

Ös kimmt má ön Gödángán[2]) dá Kiráplatz für
Und 's Vadánhaus hoamli und stád,
Und enz Haufn[3]) Schnee lingán just bei dá Thür,
Wias d' Flockán ön wähdrádn[4]) wáht.[5])

Was schert mi gen weitá dös Bisserl Schnee,
's hoaß Herz ziagts zun Fenstá hinzua;

Ön Fenstáladn woaß i án Ast-loch von eh',
Da siagt má den'n drinnát schen zua.

Da stengáns halt Alle um á Tannábám,
Und freun sö, wir á glanzád is gricht't,

Und i, i steh draußn und guck wir ön Trám
Ön mein'n Müaderl ihr liabs, freundligs Gsicht.

---

[1]) verzagt. [2]) in Gedanken. [3]) Riesenhaufen. [4]) wörtlich „im währenden", während wir reden, vor unseren Augen. [5]) weht.

Wo lücht't ehr de Freud ut de Ogen so warm,
As se Jeden hett geben sin Del;
Dunn küssen's ehr All und nehwens in'n Arm
Un seggen, dat wir doch to wel.

Wie Karl bror'[3]) woll an den Klawzimbel[4]) geht,
Un spelt den schönen Choral,
Dat olle, dat lewliche Wihnachtsled:
„Von'n Hewen hoch kam ick hendál!"[5])

Un as nu dat Vörspiel to Enn is gahn,
Von de lewliche Melodie,
Dunn stimmen de Annern so fröhlich mit an,
Un ick? — Ick bin nich dorbi.

Ick sitt so verlaten, so trurig alleen,
Wo de Palmenbom ragt in dat Land,
Wo de Sünnenstrahl gläugt up dat Felsengesteen,
Un stütt mi den Kopp in de Hand.

Wia lacht ihr ausn Augnán dö helle Freud,
Wirs án'n Jadn sán'n Thál hat beschert;
Sö bussens allssandá und halsens[1]) nöt gscheid,[2])
Und sagn: „Soviel wárns gar nöt wert."

I siag, wia dá Hánsl um d' Zidán[4]) glangt,
Und spielt á Liad vollá Pracht,
Den alten, liablingá Krippelgsang:
Vo dö Hirtn in dá heilingá Nacht.

Da spielt á án ötlingá Gsötzln aft,
Als Vorspiel von selbingá Gsang,
Aft stimmán dö Annán 's Liad an voll Kraft
Und i? — bi weitmächti dávan.

I sitz so válaßn, so trauri álloan,
Wo dá Palmábám schaut übás Land;
Wo d' Sunn hinbrüat't áf'n Fölsnstoan,
Und loahn ön Kopf áf mein Hand.



---

[1]) umarmen. [2]) hier so viel wie heftig, überaus herzlich. [3]) Bruder Karl. [4]) Klawcimbel heißt nicht Zither, sondern Clavier; allein letzteres ist im oberösterreichischen Dialect schlechterdings nicht möglich. [5]) Wörtliche Übersetzung: „Vom Himmel hoch, da komm ich her", evang. Weihnachtslied von Dr. Martin Luther.



Franz Hölzlhuber

geboren am 22. September 1826 in Grünberg, anfänglich Lehrer; nach wechselvollen Schicksalen in beiden Hemisphären kehrte er nach der Heimat zurück und starb 1897 als k. k. Eisenbahnbeamter in Wien.

Er handhabte meisterlich den launigen Volksgesang, die Schnadáhüpfl, und namentlich auch die Begleitung hiezu auf der Guitarre.

Schnadáhüpfl.

Heiter und natürlich. Musik von Franz Hölzlhuber.

F C

Singstimme.

Das nächst hat má trámt, i hät án'n Há=ring gö=

Pianoforte.

F B mit Sext. C mit Quart u. Sext. Cis mit E u. B.

ßn, und drauf bin i glei drei Tag in Wirtshaus gsö=

D mit Terz. F B C mit 4 u. 6. C F

ßn, und drauf bin i glei drei Tag in Wirtshaus gsö-ßn.

C F B F C F

ritard.

f

Und wann dá Hahn kräht,
So kräht ár in Mist,
Wird 's Wödá nöt andás,
So bleibts alls wias ist.

Mit'n Huat in dá Hand,
Kimmt má weit umánand,
Hast á Geldl in Sack,
Hast mit'n Huat gar koan Plag.

Müßiggang hat Gold in Mund,
Dá Dumme kimmt nöt am Hund,
Ön Gscheidten gehts öftá schlecht,
Gschiacht eahm schan recht.

Dá heili Leonhárdi
Is für 's Vieh dá Pátran,
Drum ruafen 'n á d' Baurn
Án öftán á an.

Micháli, Georgi,
Koan'n armá Mann borg i,
Sixtus, Purzunkulá,
Án'n Hausherrn spieln kunnt i á.

Dö freie Gemeinde
Hoaßt: „Autonomie!"
D' Frau Bürgámoastrin sagt:
„Wer wár denn dann i!"



Die bisher vorgeführten Dichtungen sind enthalten in den Bänden I—VIII „Aus dá Hoamát". Was auf diesem Gebiete neu zugewachsen ist, sollen nach Maßgabe des beschränkten Raumes dieser Ausgabe die nachfolgenden Proben charakterisieren.



Edward Samhaber

geboren am 26. December 1846 zu Freistadt in Oberösterreich, Professor an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Linz. Arbeitet gegenwärtig an der sechsbändigen Gesammtausgabe seiner dichterischen Werke, welche lyrische und epische Dichtungen, Dramen und zwei Lebensbilder, „Preschern“ und „Walther von der Vogelweide“, letzteren in ganz neuem Kleide, bringen wird.

Im Dialect hat Samhaber nur weniges geschaffen. Die Gedichte „Á guats Mittl“ und „Der Glückliche“ sind aus seinem Weihnachtsdrama „Zu spät“.

D' Hoamát.

's gibt Gsichtá á Mengö
Und schen nur grad wia,
Doh das schenste von alln
Is dá Muadá das ihr.
Und dáss i 's nur sag,
Und dáss mar neamd lacht:
I find's allwei schenár,
Je mehr i 's betracht.

Und wia mit dár Muadá
Ihrn Gsicht, geht's dár áh
Mit'n Gsicht von dá Hoamát,
Und wann's nuh so schiach wár.
Wo's gehst und wo's stehst,
Da machst allwei Rast:
Je mehr als d' ás anschaust,
Je mehr woaßt, was d' hast.

Dá Glückliche.

I bin án arms Háscherl,
Recht znichtö und kloan,
Is e nix, sagn d'Leut,
Als á Häuferl voll Boan.
Und wann i geh auf dá Straßn,
Geht's Pfugátzn an,
Dáss i frei nimmá außi
Für d'Hausthür mehr kann.

Und doh, wann i geh
Und so nachsinná thua,
Und es kemmán dö Verserln
Und göbn már koan Ruah:
I siag koanö Leut
Und her áh koan Spott —
I siag nur 'n Himmel
Und denk már: „Gelts Gott!"

Á guats Mittl.

I bin á alter Haderlump,
Á Haderlump bin i,
Und wer's nöt glaubt, der schau mi an,
Aft siagt ár, wiár i bi.

Beim Tag, dá han i Schädelweh,
I moan, i geh schan z'Grund;
Áf d'Nacht, áf d'Nacht, da sauf i mi
Im Wirtshaus wieder gsund.

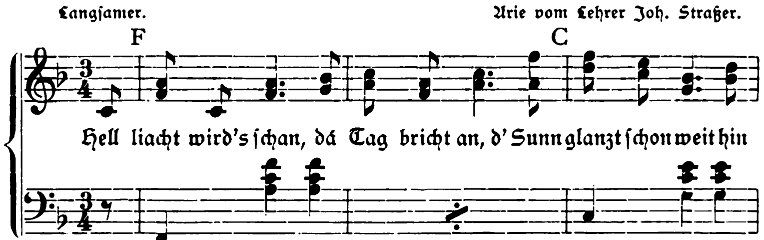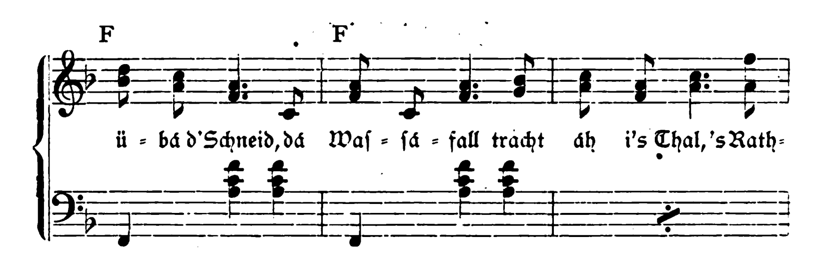


Josef Angerhofer

geboren 1860 in Pfarrkirchen bei Bad Hall; Schulleiter in Innerstoder, aber auch außerhalb der Schule für dieselbe und das Stoderthal thätig mit warmem Herzen und bekannt als der Verfasser mehrerer älplerischer Spiele. Kirchdorf, bei J. Luwy, 1895—1898, deren Reinerträgnis der Suppenanstalt in Innerstoder gewidmet ist.
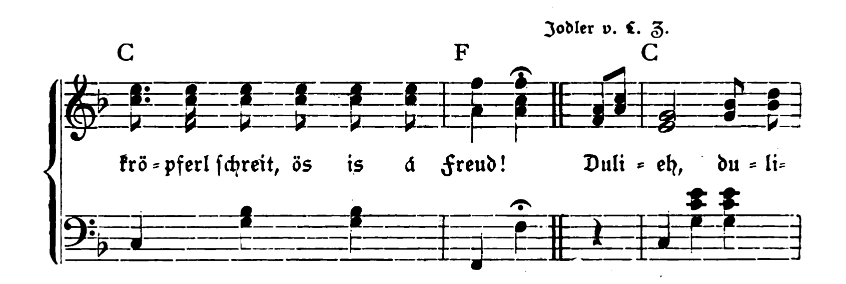


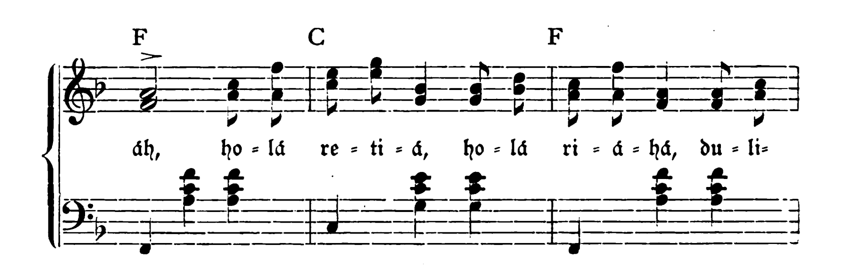
Morgenlied.

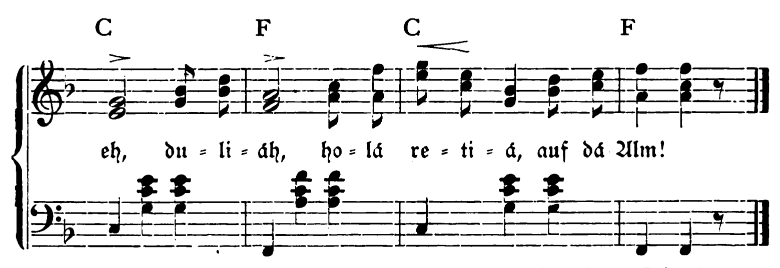




Jodler v. E. Z.







Begleitung Zither oder Clavier. In der letzten Strophe beim letzten Takte ritard.

Áf allá Heh
Stehnt d' Gámsál he,
Und hi dur d' Alm
Gehnt Küah und Kalbn.
Dá Hirsch steigt zag
Von Wald in Schlag
Und frisch umthalbn
Is Gras und Halm.
Jodler.

Und aft dö Mäur,
Sö glüatn frei.
Liachtblabát bal
Wirds ünt in Thal.
Haoch wölbt si, schau,
Dá Himml blau,
Und muntá bal
Wernd d' Leut állmal.
Jodler.

Zan Danká, Ehrn,
Laut Gott, den Herrn!
O Morg'nzeit,
Machst 's Herz so weit!
O Welt, helliacht,
I gspür's, es ziahgt
Mein Herz i' d' Weit
Vá lautá Freud.
Jodler.

Aus frischn Gmüath
Ziahg Morgnliad
In alle Heh,
Haoch übán Schnee!
Di trag dá Hall
I' d' Grábn, i's Thal,
I' d' Weit, i' d' Näh
Und zruck — dáhe![1])
Jodler.

Mein Sträußál.

Á Sträußál vo drei Bleamál,
Das stöck i gern ám Huat,
Dö seind i's Herz mir gwachsn,
Dö gfallnt mir gar so guat.

's Vágißmeinnit, das kloani,
— In Bergnán wachst's, in G'röll —
Ön weißn Speik, d' Almrosn,
Dö liab i wiadáwöll.

Dö fárbnt si zá mein Buschn,
Der aus'n Herz mir wachst:
's Treusein, á guats Gwissn,
Und d' Liab is's, wann's d' mi fragst.

Dö Menschenliab — d' Almrosn,
's Vágißmeinnit — dö Treu,
Dá Speik — das guati Gwissn;
Da sánds bánand, dö drei.

Dö Bleamál thua i bittn,
Dö sötzt's már auf mei Grab.
Dö Freud wann's schrein wernd: „Aufstehn!"
Und i mei „Sträußál" hab.

---

[1]) ins Herz.

Bán Herd in dá Almhüttn.

Abán Feur hängt dá Kößtl,
Dá Ráh[1]) steigt zán Dah,
J sitz aufn Herdbrött
Recht urgmüatli da.

Dá Ráh vo' mein Pfeifál
Steigt áh mit i d' Heh;
Ja: Glei und glei gsöllt si,
Wia da und voneh.

Und i schau ins Feurl:
Bal flaugötzs, bal fallts.
Bár uns gehts nit anás
Das is schon was alts.

Da sitz i sinnieráđ
Und los á so dran,
Vágiß auf mei Pfeifál
Ziag gar neamá an.

Aft nimm i án Knöbl[2])
— Raoth-glosáđ bán Spitz —
Und stöck'n i's Pfeifál;
Das gibt eahm á Hitz.

Jatzt bröchánt dö Knöbln
Und 's Feurl sinkt zsam:
Nix anás als wann már
Án Unglück gáh ham.

Da lög i aft nachi
Nah längs und nah quer
Und trag má nuh öttlá
So Schaltáná[3]) her.

Dö schiab i aft zuabi,
Schür d' Gluat mit dá Zang;
Es gibt in Löbn á wohl
Ja öftár án Zwang.

Oft schnalznt dö Spritzá,
Fliagnt daná zá mir:
Wia d' Leut, dö springiftign,
So kemmáns má für.

Glei wiedár á Prügl,
Der brennáđ nit gern,
Á stinkfäulá Nigl;
Wart, den wern más schern.

Den schmeiß i z' Fleiß eini
Grad mittn i' d' Flamm
Und sag zá dö anán:
„So, iatzt packts'n zsam!“ —

Und links und rechts d'Gluatkohln,
Dö foahrátn a.
Fangs alle gschwind zuabá,
Sag: „Á, bleibts ná da!“ —

Das seind dö fein Schlauchháln
— J dá Welt gibs ös gnua —
Luaßnt aná i's Feur gehn,
Selbn schauátns zua.

Jn Kößtl, da brodlts,
Da bildt si stáđ was:
J' dá Menschheit siadts áh oft,
Auf oamal gehts los.

---

[1]) Rauch. [2]) Nadelholzast ohne Zweige. [3]) durch Holzen entstandene Stammsplittertrümmer.

Dá Driefuaß und 's Pfándl
Hamd ön Kößtl vátriebn:
Vor oan Mándl seind Völká
Oft grennt,[1] gfalln[1] und
gschiebn.[1]

Ön Höfál bán Feurl
Geht's warm an und hoaß:
Glei recht is uns áh nix
Auf dá Menschnlöbn-Roas.

So röd i mi'n Feurl,
Bis 's zsambrunná hat,
Und d' Augn und dá Aschn,
Dö mahnt mi an'n Taod.

So is már auf'n Almherd
— Wo i hoaz oft bis spat —
„Á lustigs Feur liabá
Wier á labá Kamárad."[2])



Karl Zeitlinger

geboren am 14. April 1864 in Blumau (Sensengewerke) im Kremsthale; bestrebt, deutsches Stammesbewusstsein und nationales Ehrgefühl in den Herzen seiner Volksgenossen wach zu rufen, hat er ein Bändchen Gelegenheitsgedichte veröffentlicht unter dem Titel: „Meine Gsángl", H. Henneberg, Waidhofen a. d. Ybbs 1895 und in Bethätigung seines heimatlichen Sinnes einen großen Theil der Auflage dem Stelzhamerbunde zu dessen Zwecken gewidmet.

Aus dá Hoamát.

„Aus dá Hoamát", dös sán Gschichtn,
Dös sán Gsángl liab und fein;
Kunnt i selbá so schen dichtn,
Frei ön Himmö müaßt i sein!

„Aus dá Hoamát!" schau, da g'spür i
Glei á Gsángl ön mein Gmüath,
Wia's nur da ön Wald und Biri,
Ön dá Hoamát wachst und blüaht.

„In dá Hoamát" is alls prächti!
Ja, dös hat den rechtn Klang:
Gib nix Schenás als dö echti
Hoamátsprach und 's Hoamátgsang. —

[1]) laufen, stürzen, kugeln = rollen, d. h. den Willen eines anderen so rasch erfüllen, dass man vom Laufen ins Fallen und Rollen kommt. „Gfalln und gschiebn", für „sehr hastig", in Stoder sehr üblich. [2]) Ein geflügeltes Wort der Jäger und Älpler.

Schörgarn

(Dichtername für Dr. R. Sch.), stammt von Großenschörgarn bei Andorf im Innviertel, geboren am 5. August 1867, fermer Bergsteiger, — lebt als Archivar in Wien.

Hahnpfalz.

Woaßt wia's in Auswärts is, in dá Nacht haoh obn in Haohwald?
Falblát übá dö Wipfln und raosád und falb duri d' Stámm her!
Du awá höbst di von Graßát odá was d' heut sonsten halt
Zu deiná Liegástatt gmacht hast, nimmst dei' Birn und steigst aft
Göberg! — Nix rührt si, — als just dei' einwendi Unruah.
Jatzt moaster s', dáss nöt öppár á Stolpárá odár án Ástl
Laut wird von dein' hastigen Tritt und ön schlafádn Wald wöckt!
Schittárá wird schan dá Forst, awá d' stärksten Stámm stengán z'öbást!
Da á Schneeflöck und da, dö von Wintá sán liegn bliebn; von obn her
Schaut schan abá dá Fölsn und dá Sunnstern [1]) is in Válöschn;
Jatzt fangt dá Bergfink an! — Awá los, von da drentn, von weit her
Schnácklt's, was d' schan allweil dáwart und z' hern gmoant hast, und was doh iatzt
's Bluat umrührt und in d' Finger fahrt und án iagliche Fiebár
Anspannt! — Luxgleich schleichst di dáhi duri's finstere Gsträuchád,
Ganz drobmát erst höbt si áh 's zartáre Zweiglád von Tagschein! —
Jatzt! Jatzt hast 'n dáblickt, in Hahn! An dá Raothfeichtn dort, ja,
Ganz draußtn ám Ast sitzt ár, vürgströckt ön Kopf und 's Gfiedrát
Gspreitzt, so treibt á sein Gspiel und sein leidenschaftlichs Wösn! —
Jatzt hert ár áf! — halt in' und váfoch dein frössáds Feuer!
Wiar á nua glei wiedá anhöbt! In eahm stöckt dö Kraft von án' ganzn
Fruahjahr! Voll schlagt 's Löbn in eahm und suacht sei' Erfüllung! —

---

[1]) Morgenstern.

So! So findt'n dá Taod! — Dir selm kunntst ás bössá nöt wünschn!
So, iatzt pirscht mán neuáli an, d' weil á wiedá voblendt is!
Müahst di um sein Taod, wia schiar ums oagánö Löbn!
Oan-, zwoamal sötzst nuh vür, wia 's Raubthier durch 's Unter-
holz vürspringt!
Aft: „I schoiß, weil i muaß!" — Oan Zuckä nuh und oan Druckä!
Und fallát, siagst, übáschlogt's 'n! Oan Zuckä und aus is's! —
D' Flügln ausbroat't, liegt á vor deiná, dá máchtige Vogl! —
Dir awá höbt si á Juchàzá frei und stolz aus 'n Herzn.



Löbnskampf.

's gád ruahligö Eichtn
Und friadsami Täg,
Und dö gehn dár dáhin
Zwia dá Bach üntárn Steg!

D' guadö Zeit, was má nennt,
Dö várinnt und várennt,
Gar so eiláds zán End,
Eh 's nuh recht wird dákennt!

Und aft bámt si' ámal
Ünsá Bach und wird wild,
Und mi zimt bo den Gspiel,
I stund z'mittást in Schwal!

Und haust's go schiach dáhin
Bidseiti' um mi,
Und saust's goar á so gáh
Bám halt i mi aft áh!

Und mir gfallts, wia's so fliaßt,
Und mi gfreuts, wann's so giaßt,
Und oan Guß um án anán
An meiná hinschiaßt,

Übán Kopf, übán Leib, —
Und i steh und i bleib,
Schau in Wöllnán entgögn,
Und in Sturm und in Rögn!

Und kám's ámal z' grimmi,
Und gáng's übá d' Kraft,
Und richtáts koan Mensch nöt
Wiar ár áh schafft, [mehr

Dein Sach is ja 'than,
Und aft sagst halt: „wögn meiná!"
Buckst di hin, laßt eahm d' Bahn,
Und ás geht übá deiná!

Ás geht h i n übá deiná, —
Und du stehst wiedá da,
Dein „Du“ und dein „Sölm“,[1])
Zwiar in göstringá Tag!

Stehst da, wiar von eh,
Dá selm Sinn, dá selm Ghalt! —
Ná, mir gfallát's ja eh,
Awá — so wird már alt!

Als á gehádá.

Als á gehádá bin i deant allmal zun Böstten!
Schaust auswärts um di bal' und bal' schaust einwärts!
Frei geht dár dá Sinn von Kloan' zun Greßten,
Und was d' so dáschaust, dös moanst áh, dein ghert's!

Und ás ghört áh dein, und ás wird dá zá oagn,
Wann's glei als á Bild an deiná vobeiziagt!
Halt's nur fein föst, was so nahád hinbeifliagt;
Ás wird dár ás Gringst sán Sinn aft zoagn!

Mir geht's just á so; — bin i erst nur ám Wög:
Dáfloign dö Gödangár an dö dumpfschwáren Täg!
Und ás biat már aft d' weite Welt umádum
Für 's Herz und für'n Kopf halt án Anbándltrum!

Franz Hönig

geboren am 24. October 1867 in Ried (Innviertel), kam schon im vierten Lebensjahre als Waise nach Kremsmünster, Kupferschmied daselbst.

„Reimen muss ich, weil's mich freut, weil's nicht schwer ist und weil's recht viel Stoff dazu gibt; entweder man hört's oder sieht's, oder man phantasiert selber á bißl.“ —

Der Bürgertag.

In Gschäftsleutn eahr greßtö Plag
Is wirkli so á Bürgertag;
Da kinán d' Fleischhacká und d' Böcká
Mit'n Witshausgehn schan glei nöt glöcká.
Wann so á Wirt á Kundschaft is,
Da hoaßts nur allweil: „Sauf und friß!“

---

[1]) Selbst.

Wia mehr, wia besser und vor alln
Nöt schmutzi sein und schen bráv zahln
Und hoamgehn nachá blunznvoll;
Dös gfallt án Wirt, dös thuat eahm wohl,
Und oans án andern voller Neid,
Dös sán in Wirt dö liabern Leut.

Á Böck, á Fleischhacká voran,
So ruckán d'Leut, wanns Abnd wird, an,
Á Schneider und á Schuastámoastá
Und á Müllner, recht á foastá,
Der sein traurigs Körperleidn
Kriagt hat — van dö schlechtn Zeitn,
Und dárnah dá Rauchfangköhrá,
Dös is á koan schlechter Zöhrer.
Und dá Wagner und dá Schmied
Ham á jeder d'Rechnung mit,
Weil's in Wirt dö vori Wochá
„'s Zettel" z'bringá ham vásprochá.
„Weil's so stark ins Geld nöt fallt,
Wann má alle Monát zahlt,"
Sagt dá Wirt, dös pfiffi Schlaucherl,
Streicht dábei sei gspitzerts Baucherl,
Weil ers woaß, wanns d'Rechnung bringán,
Hauptguat essn und recht trinkán.
D'Kaufleut und dá Zuckábachá
Kemán meistns spötá nachá,
Bei dö gehts halt nöt so schleuni,
Weil's erst zuasperrn um halb neuni.
Kurzum d'Gaststubn wird halt voll,
Wann alls kimt, was kemá soll.

Ganz voran ám ersten Platz
Is dá Sitz des Gmeinderats;
Da wird ernst und ruhi gsprochá,
Was nuh gschehgn muaß alls dö Wochá;
Da gibts nöt viel Gspoaß und Glossn
Da wird ágstimmt und beschlossn,
Ob á Schottá kimt auf d'Straßn,
Oder obs in Dreck dort lassn,
Oder ob der Bach wird greinigt,
Der dö armá Nasná peinigt,
Oder obs von größern Nutzn,

Wann má's gehn laßt, 's Bah ausputzn.
Oder ös wird streng getadlt,
Wann in Ort herin wer adlt,
Weil dö gfährlichn Bázülln
D'Luft und Nasnlöcher fülln.
Kurzum alls von A bis Z,
Kimt bei dem Tisch auf 's Tápet;
Viel und Wichtigs kimt zur Sprach,
Aber lauter ernste Sach.

Um án Tisch dann weiter drentn
Sitzn wieder d'Konkurrentn;
Da wird aufánander bissn,
Wer nöt da is, wird verrissn.
D'Fleischhacká, dö essn Brátl,
Leberwurst und Kámánádl,
Was halt in dá Kuchl grad
D'Wirtin für sö hergricht hat.
Auftragn wird, dös oan tragns wöggá,
Und natürli bleibn áh d'Böcká
Nach'n Fleilchhackán nöt hintn;
Und da kann má deutli findn,
Wia dá oan den andern treibt,
Dass eahner mitánand nix bleibt
Bei dá Kundschaft, bei dá graoßn,
Weil's in Gwing in Wirtshaus lassn.
Diskuriert wird unverdrossn,
Nur vom Rindvieh und von Rossn,
Wer dö foastán Ochsn schlagt
Und wer d'Roß am mehrern jagt.
„Himmelseitn! so án Braun,"
Sagt dá oan, „wia i oan han,
Wannst den siachst ámal, da schaust!
Guating über siebzehn Faust;
Wann á rennt, so siachst vom Viech
Nix als wia án schwarzn Strich,
Denn dá Braun rennt so verflixt,
Dass d' frei moanst schier du dástickst;
Thát naoth — so-druckt oan d'Luft ám Magn,
Du sitzest di verkehrt ám Wagn.
's gibt koan Bössers auf dá Welt,
Fünfthalbhundert Guldn Geld
Hätt i kriagt schan und nuh mehr;

I gibs Rössl gar nöt her."
„Dös is lauter Lárivári,"
Sagt dann oaná, „so á schwári
Sau, wia i dö Tag han gstochá,
Is dá Sauschragn duribrochá.
Wia más ausn Stall ham gfangá
(So á Teufl, so á langá),
Hert uns's Rabnvieh — dös war schen —
Gar nöt auf ins Ausságehn.
Vo lauter Läng, mi hat schan zimt,
Leicht denn d'Sau koan End nöt nimmt."
Wiedá oaná sagt voll Gránd:
„Na, wiar jetztn d'Gschäftsleut sánd,
Wanns oan z'dumm wurd', wár koan Wundá,
Hat dá Wirt den vorign Sundá
Wieder selm zwoa Kalbn gstochá
Und i sitz doh d'ganze Wochá
Da bei eahm und wolltst was sagn,
Na, da kunntst ás schen dáfragn,
Wár halt d'Kundschaft glei bein Teufel,
Wias iatzt zuageht — i verzweifl!
Und dös Gjámmát von dö Böckán,
Dáss's iatzt völli nimmer glöckán,
's Mehl is theurer, und bein Bachá
Soll má 's Brod nuh greßá machá,
Macht má's greßá, is eahn z'schwarz,
Allweil hams oan in dá Barz."

Bei án andern Tisch nöt weit
Wöggá sitzn d'Handwerksleut.
Dö rödn vo dö altn Zeitn,
Wias nuh bösser gwön bei weitn,
Dort is's gwön án anders Löbn,
Hat nuh koan' Fabrik nöt göbn,
Und 's Hausiern áh nuh verbotn.
's Handwer' hat án goldnen Bodn
Hat má gsagt nuh dazumal,
Jatzt is's ganz ám Hund schan bal;
Und mit dá váflixtn Bahn,
Neamd fahrt zuwá, alls dávan,
Kannst nöt schen gnua thoan án jedn,
Alls beziagns iatzt aus'n Stödtn,
Wia wann unser oans nix hätt;

D'Leut sánd wirkli iatzt so blöd,
Wanns vo Wels is oder Steyr,
Zahlns alls nuh á mal so theuer. —
Wiedá oan rödn nur politisch,
Der Dischkur is meistns kritisch,
Da wern d'Juden abá grissn,
Denn dö Lumpn habns ám Gwissn,
Dáss dá ganze Kaisástaat
So viel Noth und Schuldn hat.
„Mensch is Mensch," sagt dann á zweiter,
„Gwingá thuat allmal dá Gscheidtá,
Wasdáwöll für á Partei,
Überall findst d'Lumperei."
Jeder findt sei Ansicht richti,
Und derweils da rödn recht wichti,
Spieln eahr vier dánöbn Tárok:
„Jessás ná! án so án Bock!"
Gift si oaná, „wann má falln,
Kannstás Gspiel álloani zahln.
Hätt mán so schen gfangt in Spatzn,
Wannst in Zwoanzgá nimmst, so hats'n."
„Au weh, ná! jetzt is vergöbn,"
Schimpft án anderer dánöbn,
„Kunnt i mi schan wirkli schwánzn,
Bei dem Deixlspräferánzn
Han i nuh allmal verthan,
Weil i halt koan Glück nöt hán;
Wann i moan, i kann was rödn,
Hán i elfi anstatt zehn." (Karten). —
Wieder oan thán Zeitung lösn,
Und so is's von jeher gwösn,
Dort wird gstrittn, da wird gspielt,
Alle Tag dös gleiche Bild. —
Und dá Wirt natürli lacht,
Weil der's guate Gschäftl macht.

Endli aber kimmt dö Zeit,
Wo dá Polsterzipf dann schreit.
„Du, Herr Wirt! geh, zahln mecht i,"
Sagt schen langsam und bedächti
Dann vom ersten Tisch á Gast.
„Is schan recht, geh, sags, was d'hast."
„Seiderl und á Brod," „macht acht,

Dank schen! 'pfehl mich!" „Guati Nacht!"
Zahln! Zahln! Zahln! so gehts dann weider:
D'Schlosser, d'Tischler, d'Schuaster, d'Schneider.
D'Fleischhackà und áh dö Böckà
Kemán nöt so glimpfli wöggá,
Denn dö müáßn orndli blöchá,
Bei dá Kundschaft muaß má zöchá,
Oans fahrt nach den andern a
Und auf d'lötzt is neamd mehr da. —
So, jetzt zöhlt dá Wirt in Nutzn,
D'Kellnerin thuat Gläsl putzn.
„Und wer war denn heut nöt da,"
Sagt dá Wirt, „wer geht denn a?
Erstens schan ámal dá Bräuer,
Nimm koan Tropfen Bier mehr heuer,
Und dá Schwarzböck is nöt kemá,
Wern má áh koan Brod mehr nehmá!
Und — Nanni, was i sagn han wölln,
Dein' Liabschaft mit den Schneidágsölln
Dö mag i nöt — ös darf nöt sein,
I laß má's Wirtshaus nöt verschrein."
Zuagsperrt wird! -- Der Schlüssl kracht,
's Liacht ausgloschen. — „Guati Nacht!"

Dá Schöberl-Hans.

Á so á Feirtá is eahm heilö.

In Schöberl-Hans, den guatn Häutá,
Den is nix liabá, wiar á Feirtá.
Da sitzt á in dá warmá Stubn
Und schaut si weiter um nix um
Wia um á guati halbi Most
Und trinkt á weng und schaut und lost
Und raukt sein Pfeiferl ganz pumálö,
Denn so á Feirtá is eahm heilö.
Und gáb's iazt nachá wasdáwöll,
Es brácht'n nixi von dá Stöll,
Es gibt nix, das á si vágácht[1])
Und was 'n aus dá Fassung brácht.

So sitzt á halt ámal áh grad
(So wiar ás in dá Gwehnát hat)
Bein Ofáthürl schen hibei.
Und d'Annámirl, sein liabs Wei',
Döseil is in dá Kuchl drent
Und hat á weng án Wied ankennt;
Und soidt si (ná, má woaß's ja eh),
Á weng á Müli zun Kaffee.

---

[1]) überhastet.

Und wia s' halt bei dá Müli steht
Und aufpáßt, dáss's nöt übágeht,
Da hert s' 'n Hans bein Ofáthürl
Drent umáschrein: „Herst Annámirl,
Geh, bring á weng á Wassá, schau!"
„Ja," denkt eahm d' Annámirl, „hau,
Da sitzt á in dá Stubn und feirt
Und i soll renná; han koan Zeit, —
Hol dár's selm — sei nöt so fäul!"
Und so vágeht á kloani Weil. —
Dá hert's 'n Hans bein Ofáthürl
Schan wieder schrein: „Herst Annámirl,
Hast mi denn voneh nöt ghert —
Á Wassá han i ja begehrt!"
D' Mirl abá, dö bein Öferl
Dort steht nuh und in á Höferl
D' Müli lárt, dö siadád hoaßi,
Denkt si, dös is derntá gspoaßi,
Und schreit umi als á hábi:
„Is denn wirkli schan so trábi?"
„Jaa" — schreit aft bein Ofáthürl
Drin dá Hans auf's Annámirl.
„Wö kimst denn nöt, du stinkfäuls Trum,
Es brinnt ja schan dö halbert Stubn!"
Wia d' Mirl aft is einigrennt,
Hat's richti drin schan hell aufbrennt.
„Na!" moant dá Hans aft: „Wirst iazt renná,
Mi zimt, du lassást oan vábrenná?"
Und trinkt beim Mostkruag ganz pumálö,
Denn so á Feirtá is eahm heilö.

's Grüaberl.

Á Grüaberl hat mein Schatz in Wángerl,
Aber just auf oaná Seit,
Und dös liabe, kloane Grüaberl
Gfreut mi allmal wia nöt gscheidt.

Steht eahm gar so guat zun Gsichtl,
Machst án Gspoaß — und 's Dirndl lacht,
Weil's dös liabe, kloane Grüaberl
Nuh um häufti liabá macht.

Wann i nachá 's Schatzerl anschau,
Kimmt's már iabl áh in Sinn:
„Stöckt denn doh nöt in den Grüaberl
Ár á weng á Spitzbua drinn?"





Merks!

(Sprüche aus Stelzhamer.)

Abá wannst ga nöt Zeit hast
Und geht dár eng z'ſam,
Mach á Kreuz und án Seufzár
Und ſag: In Gottsnam!

„'s Gottsnam."

Drum mein Moanigung is:
Thua ſchen fleißi das dein,
Nur án'n Schelm odá Narrn,
Abá ſiſt röd koan'n ein!

„'s Mährl von Furtbach."

D' Freud is á Vögerl
Und ſingt, wanns neamd hert,
Abá mittn áfn Platz
Stöllt ſi 's Load hin und plärt.

„Freud und Leid."

Oans muaß ſi's dáláfen,
Das andá dáſtehn,
Und juſt das macht's ſo luſtig
Und 's Löbn ſo viel ſchen.

„Wia 's Bácherl ſingt."

's Kind braucht á Zucht,
Bua und Dirndl á Lehr;
Abá 's Weib löbt von Liabn,
Dá Mann ſtirbt ohne — Ehr.

„Was oans und 's andá braucht."

Wann 's Maß á schan voll is,
Wánn d' Wag á soat: heng!
Frag nöt: Derf i's und soll i's?
Gib drauf nuh á weng.

Dá Junge druckt füari,
An Altá bleibt hint,
Und ás froat'n koan Mensch,
Wir á 's Fortkemmá find't.

Drum denk áf dö Zeit,
Wo dá d' Haar von Kopf staubn,
Und sá sparsam und kluag
Und — dáhaus dár á Haubn.

„'n Ähnl sáne Lehrn."

In Gwing muaß má hengá,
Wárns ná Gröscherl, á paar,
Denn der's wiedá váspielt,
Hoaßt már — ugschicktá Narr.

Mit'n Ábádit muaß már aufstehn,
Wár 's Fleisch nuh so mar,
Der si anbampft und z'springt,
Is á traurigá Narr.

Dnettá oans muaßt nöt hengá,
Bis's gar is, ganz gar:
Liabn wia liabá, wia längá,
Sist bist dá greßt Narr.

„D' Eisbleaml-Tánz."

Denn koaná woaß's gwiß,
Wo sein Glücksgrásl groant,[1]
Und da suacht á halt d' Wies,
Wos gen steht, dáss á moant.

Oft stánds vo dá Nas,
Abá glaubn thuat ás nöt,
Wáschelt umá in Gras,
Bis á d' Schuahsohlná zött.

Und kimmt ár aft z'ruck
Und wills brocká schen stád
Hats 'n Nachbán sein Öchsel
Schan gschlickt und vádát.[2]

„'s Gsángl von dá Fremd."

---

[1]) grünt. [2]) verdaut.

Án iads is guat z' brauchá
Und all mitánand,
Z'gleich oan'n Riß und oan'n Dauchá.
Pfüat Gott, Widáſtand!

„All mitánand.“

Treu liabn und föſt glaubn
Und föſt habn und föſt ſtehn,
Und aft kann dá, i ſchwör dá's,
Koan Schuß dánöbn gehn!

„Dá váherti Jágá.“

's Gſicht und 'n Nam gát Gott,
Abá d' Fari[1]) und 'n Klang gát dá Menſch dráf.

Aus: „Dá Soldadnvödá.“

Dáhoam is dáhoam,
Wanns d' nöt fort muaßt, ſo bleib,
Denn d' Hoamát is ehntá
Dá zweit Muadáleib.

„'s Hoamátgſang.“

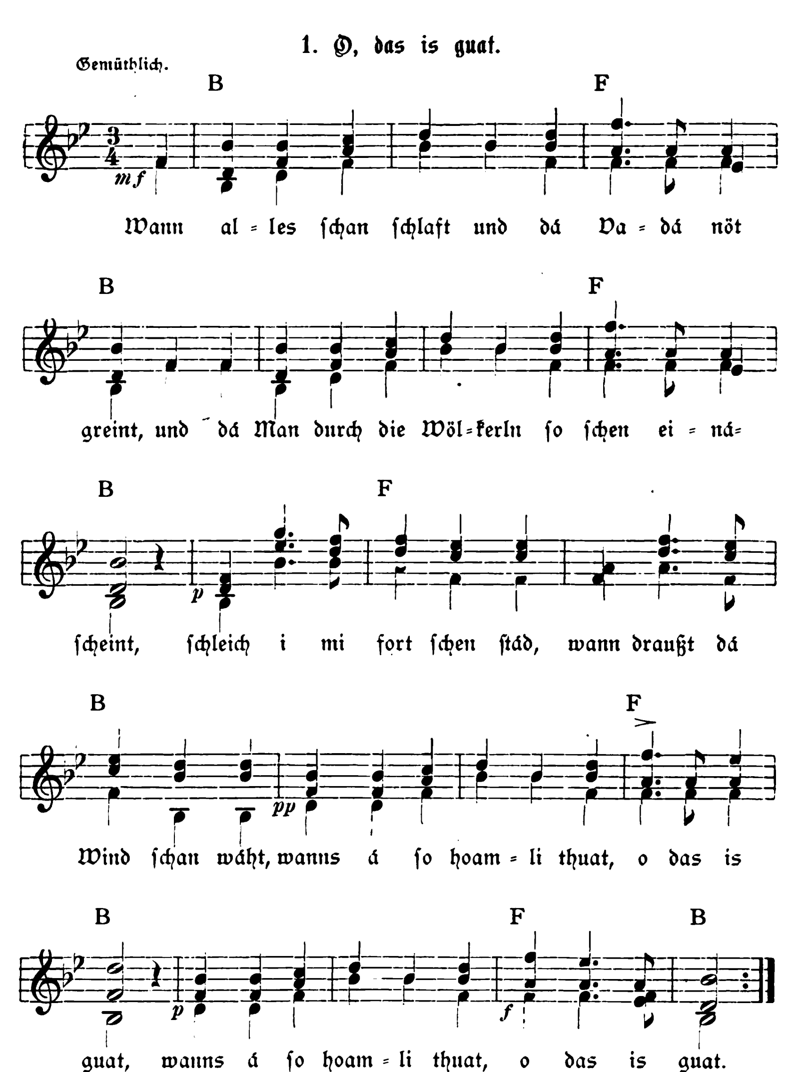


[1]) Farbe.

Gsángln aus dö vier Viertln.

I. Aus'n Innviertl.

1. O, das is guat.



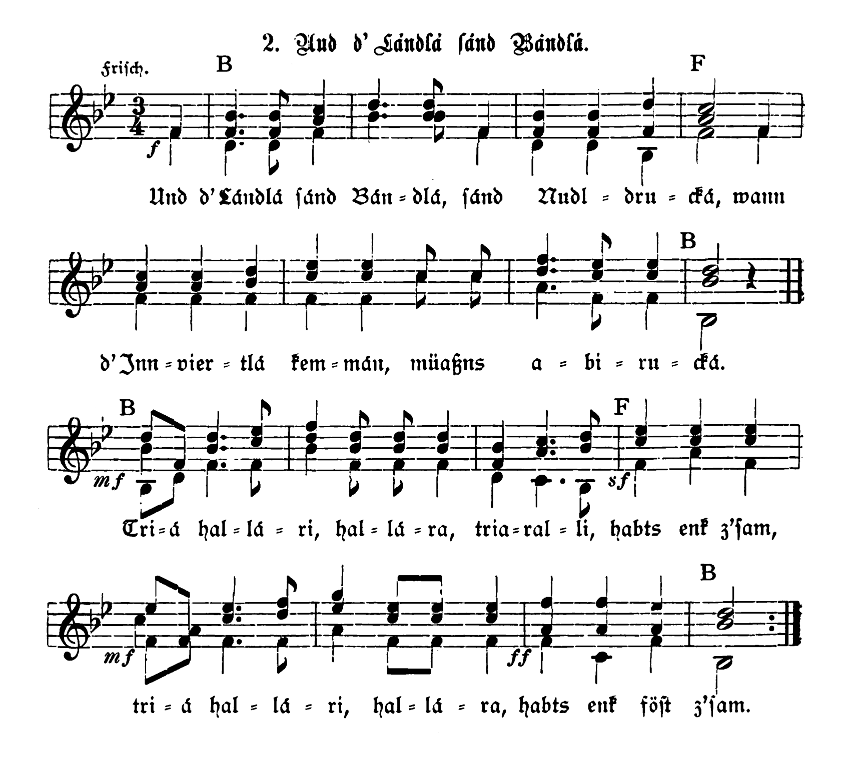
Geh i zu mein'n Dirndl,
So stöllt ás si bes
Und sagt glei ganz gschnáppi,
Mein Bua, was is dös?
Kimmst heunt so spat dáher,
I han koan Zeit nöt mehr,
Wanns á so gschnáppi thuat,
O das is guat.

Sie trutzt nur á wengerl,
Lang halt't sie's nöt aus,
Und röckt aft ihr Köpferl
Zun Fenstá heraus.
Fangt dann zun Plauschen an,
Weils das viel bössá kann,
Wanns á so plauschen thuat;
O das is guat.

O mein, wia die Zeit da
Bein Plauschen vágeht,
Sie geht so schnell umá,
Má glaubáts schier nöt;
Pfüat di Gott, liabá Schatz,
Da hast iatz nuh án'n Schmatz —
Wanns á so „Pfüatn" thuat,
O das is guat! —

---

2. Und d' Ländlá sánd Bándlá.



D' Fiſcherln in See
Schwimmánt hin, ſchwimmánt he,
Schwimmánt auf und niedá.
Bua, wann kimmſt denn wiedá?

Und 's Bierl is guat,
Und i kauf má koan'n Huat
Und ſötz d' Wertáhaubn auf
Und laß's herplödán drauf.

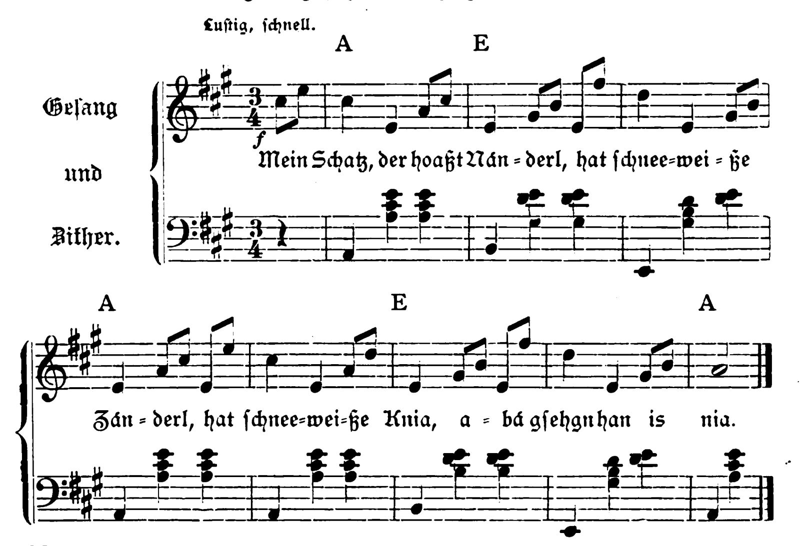
Luſti is's allweil,
Wann mir beinand ſán, und iatz
Schauts unſre Menſchá an,
Wia ſá ſi dráhn.

Und i bi á kloans Bürſchl,
Von Sauwald nöt weit,
Han má göſtán erſt gſchliffn
Und heunt hät i á Schneid.



II. Aus'n Hausruckviertl.

Mein Schatz, der hoaßt Nánderl.



Mein Schatz, der hoaßt Nándl,
Der Nam thuat má gfalln,
Den laß i má heunt nuh
Áf mein Böttſtáderl maln.

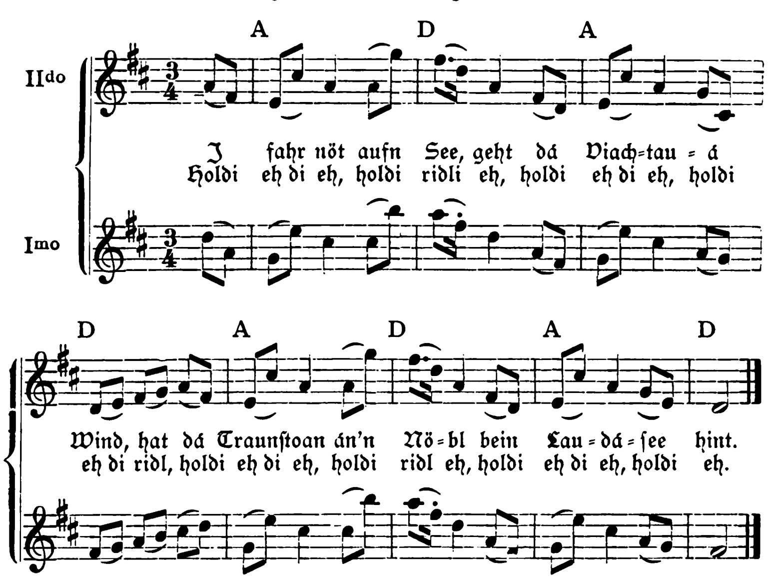
Bi auf und auf gangá,
Han auf und auf gſchaut,
Und han 's Fenſterlngehn glernt,
Han koan'n Schulmoaſtá braucht.

Schauts außi, wias rögnt,
Und ſchauts außi, wias giaßt,
Und ſchauts außi, wia dá Rögn
Von Dach abáſchiaßt.

Dá Mautná ſchreit außá,
Wer fahrt ſo ſchnell für,
Und i fahr zu mein Dirndl,
Á Maut zahl i nia.

III. Aus'n Traunviertl.

Gmundner 1846er Liadl.



Vn Greanáboďn obn schröckt á Rehgoaß auf d' Nacht,
Hat án'n Jágá steign gsehgn, der ihrn Bock mehr natracht't.

Wia 's Echo in Laudásee muaß mein Schatz sein,
Er muaß rödn so wir i, sonsten is er nöt mein.

Wia d' Eisenbahnwágn so schen bleibn in ihrn Gloas,[1])
Bleibst du mein, wannst di hüatst, hast mit andán koan'n Gspoaß.

Und d' Mäuá ham Bloakán,[2]) ham Plán[3]) und ham Spitz,
Suacht á Vögerl, á kloans, in dá Bruatzeit sein'n Sitz.

Á kloans, á kloans Nösterl, mit Ásterln zuadöckt,
Dáss's dá Geiá nöt find't, is ön Mäuán vástöckt.
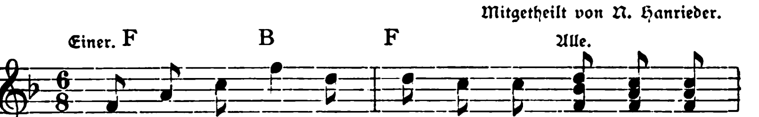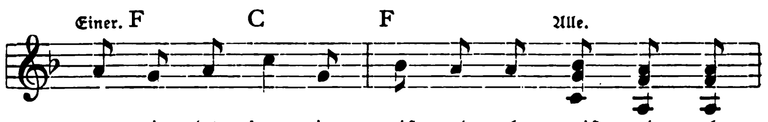


[1]) Geleise. [2]) mit Gras bewachsene oder auch freie Plätze. [3]) ebene Plätze.
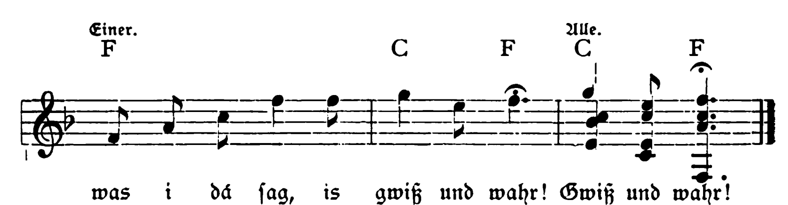
IV. Aus'n Mühlviertl.

Glaub má's, mein Hans.

Mitgetheilt von N. Hanrieder.







Is á grobs Wödár und fallt dá schwár:
Böſſár is's doh, wia wann gar koans wár!

Refrain: „Glaub má's" ꝛc.

Spörrſt dár á Katz in á Vogelhaus,
Wird dá ſein Löbtá koan Zeiſel draus.

Refrain: „Glaub má's" ꝛc.

I han á Henn', á gſcheckáti,
Greif má's nöt an, — ſie peckát di!

Refrain: „Glaub má's" ꝛc.

Is dá Strumpf z'riſſen und zoagt á Loh,
Is ár in árbing[1]) ár á ſo!

I han mein Woaz in d' Leithn ai[2]) gſáát, —
Hat mán dá boariſch Wind váwáht.

Boariſchá Wind, i bitt' di ſchen,
Laß má mein Woaz in dá Leithn unt ſtehn!

---

[1]) auf der umgewendeten Seite. [2]) abi.



D' Egendorfer.

„Oberösterreichische Volkslieder", gesetzt für Sopran, Alt, Tenor und Bass — Soloquartett oder Chor — von Josef Reiter,*) geboren in Urfahr als der Sohn des verdienstvollen ehemaligen Schullehrers Franz S. Reiter (siehe Seite 38), lebt als Tonkünstler in Wien.

Sopran. Alt.

Tenor. Bass.

F C

Auf Egn-dorf geh i nim-mer, is dá

C F B

Wög als z'stoa-ni, es gáb recht sche-ne Diern-derln, a-ber

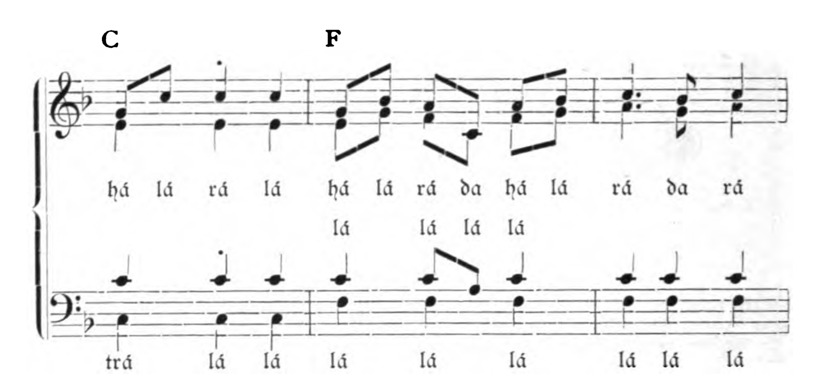
C F B

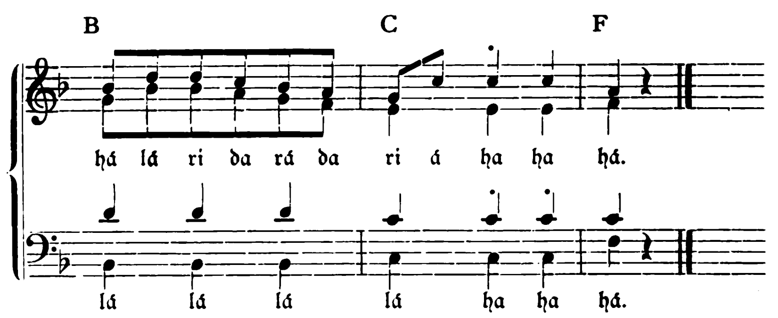
lau-ter Kloa-ni. Há lá rá da rá há lá ri da rá da

Trá lá lá lá lá lá lá

---

*) Aus der verdienstlichen Sammlung von 24 oberösterreichischen Volksliedern. Leipzig, Verlag von F. E. C. Leuckart.

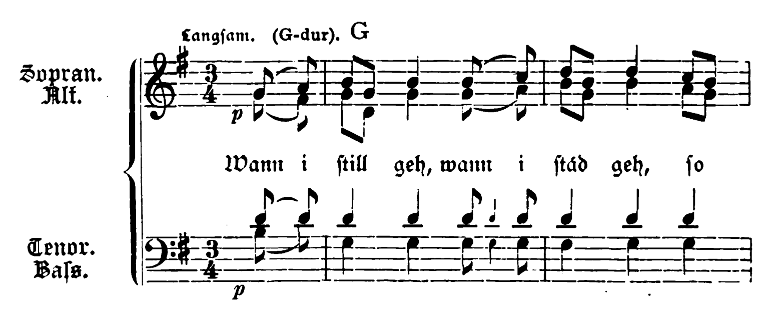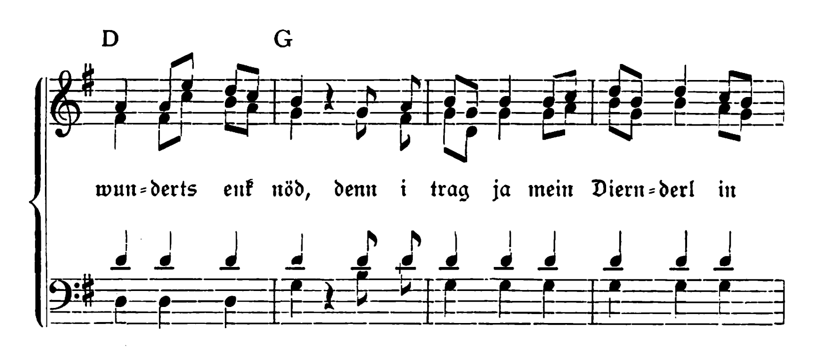




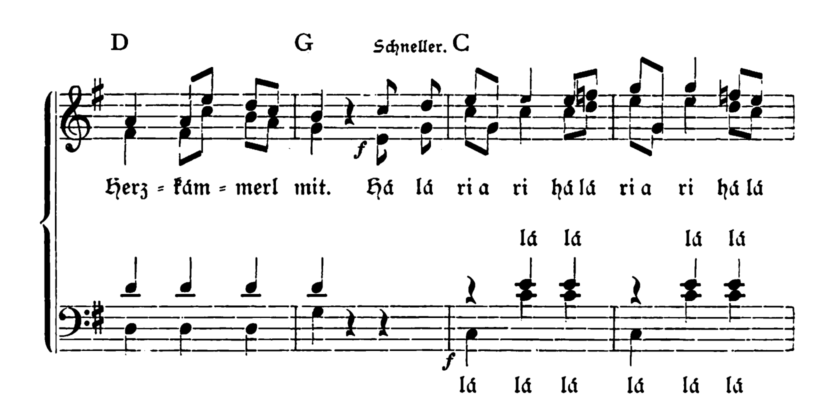
Auf Egndorf geh i nimmer,
Is dá Wög als z'holzi,
Es gáb recht schene Dierndерln,
Aber lauter stolzi.

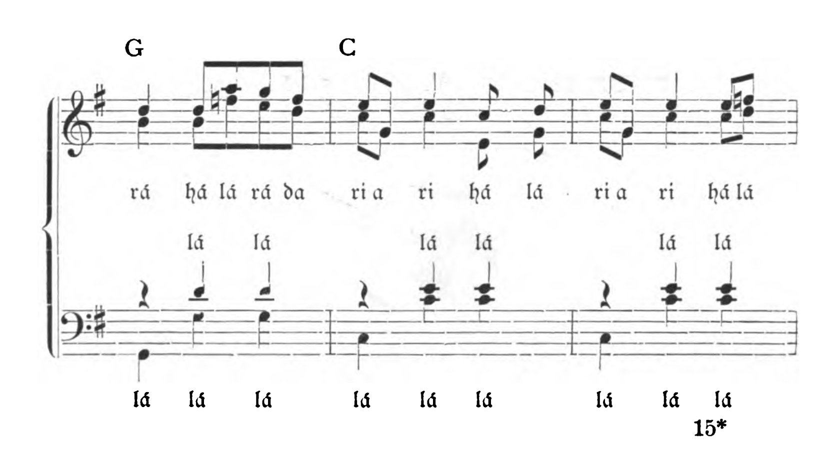
Wann d' Egndorfer tanzen,
So tanz i nöt mit,
Denn i müaßát mi fürchten,
I fáhlát án Tritt.

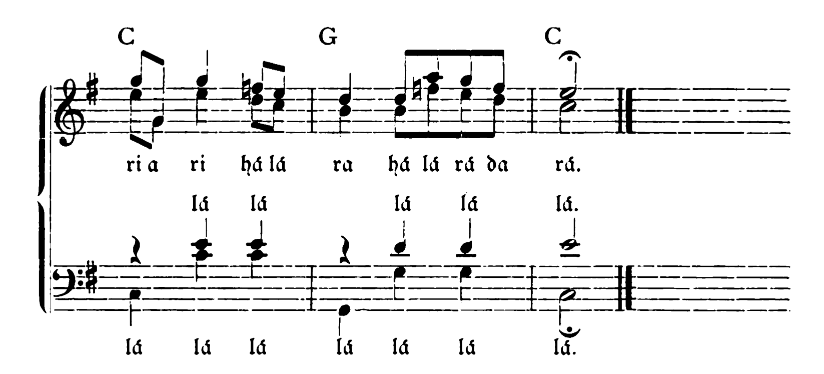
Dá Verliabte.




D
G
wun=derts enk nöd, denn i trag ja mein Diern=derl in


D
G
Schneller. C
Herz = kám = merl mit. Há lá ri a ri há lá ri a ri há lá
lá lá lá lá
lá lá lá lá lá lá


G
C
rá há lá rá da ri a ri há lá ri a ri há lá
lá lá lá lá lá lá
lá lá lá lá lá lá lá lá lá



Und treuár als i
Kann koan Büaberl nöt sein,
Und i woaß's nöt, is's wahr,
Odá bild' i má's ein.

Á Pfeifn Dáwág
Und á Bitschn voll Bier
Js má lang nöt so liab,
Als á Busserl von dir.

Mein Schatz is má liebá,
Wia alls auf dá Welt,
Als wia Silber und Gold
Und in Kaiser sein Geld.



Schlußgsángl.

Und á lustigö Eicht
Hat dá Herrgott selm gweicht,
Selm gweicht und selm gsögnt,
Druck's und buß's, wanns dá gögnt.



Gedruckt bei J. Wimmer in Linz und zu haben — soweit nicht vergriffen —, wie unten angegeben, sind unter dem gemeinsamen Titel:

„Aus dá Hoamát“,

I. Band: (Sammelband)

Volksausgabe ausgewählter oberösterreichischer Dialectdichtungen.

370 Seiten und 58 Seiten musikalischen Anhang. Linz 1885.

Erste Auflage vergriffen.

494 Seiten mit 140 Seiten Musikalien. Zweite vermehrte Auflage. Linz 1888. Nur noch wenige Exemplare vorhanden. Preis 3 fl.

Ia) Aus dá Hoamát.

Schülerausgabe, bis auf wenige Exemplare vergriffen. Linz 1885, dafür jetzt Jugendausgabe sub X.

Ib) Aus dá Hoamát.

Liadá und Gsángl, redigiert unter Mitwirkung von H. Schnopfhagen, von F. S. Reiter. Linz 1888. 142 Seiten. Octav.

(Stereotypierter Separatabdruck des musikalischen Theiles des ersten Bandes, Sammelband, zweite Auflage.) Preis 50 kr.

II. Band:

Bilder aus dem oberösterreichischen Dorfleben.

Von Norbert Purschka.

Erster Band.

237 Seiten. Linz 1886. 1. Auflage vergriffen. 2. Auflage, 242 Seiten. Linz 1894. Preis 1 fl. 50 kr.

III. Band:

Bilder aus dem Natur- und Volksleben der oberösterreichischen Alpen.

Von **Anton Schosser** und **Josef Moser.**

213 Seiten. Linz 1889.

Noch vorräthig in zwei Separatbändchen, Schosser und Moser. Preis je 80 kr.

IV. Band:

Bilder aus dem oberösterreichischen Dorfleben.

Von Norbert Purschka.

Zweiter Band.

252 Seiten. Linz 1892.

Mit einem Wörterverzeichnisse für beide Bände Purschkas. Preis 1 fl. 50 kr.

V. Band:

Bilder aus dem Natur- u. Volksleben des Innviertels.

Von Josef Reischl.
82 Seiten. Linz 1893. Preis 80 kr.

VI. Band:

Bilder aus dem Volksleben des Mühlviertels.

Von Norbert Hanrieder, Pfarrer in Putzleinsdorf.
276 Seiten. Linz 1895. Preis 1 fl. 50 kr.

VII. Band:

Franz Stelzhamers mundartliche Dichtungen.

Bearbeitet von **Norbert Hanrieder** und **Georg Weitzenböck.**
Der musikalische Theil durchgesehen von Ludwig Zöhrer.
Erster Band:
325 Seiten. Linz 1897. Subscriptionspreis 2 fl. Preis im Buchhandel und respective bei Erscheinen des zweiten Bandes 3 fl.

VIII. Band:

Franz Stelzhamers mundaotliche Dichtungen.

Bearbeitet und mit Musikalien, wie bei Band VII.
Zweiter Band.
Circa 420 Seiten bis auf die Biographie in der Druckerei fix und fertig und erscheint nach Fertigstellung der Biographie zu Ostern 1899.
Preis wie bei Band VII.

IX. Band:

Sammelband heimatlicher Dichtungen und Weisen.

Kleine Volksausgabe. 228 Seiten. 1 fl. 20 kr.

X. Band:

Jugendausgabe aus Band IX.

100 Seiten. 50 kr.

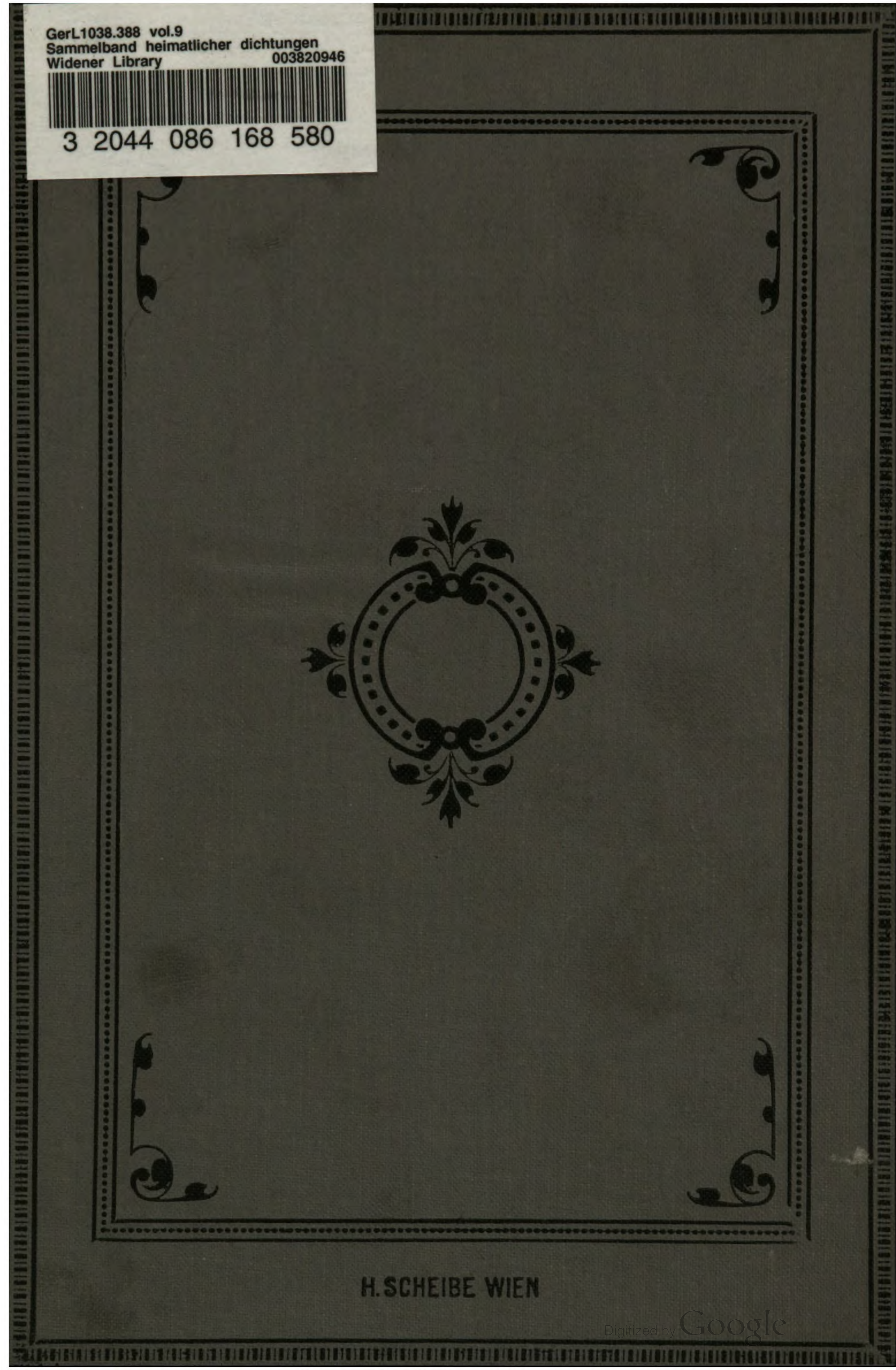
Sämmtliche Bände sind illustriert und gebunden in Original-Einband und auch zu haben bei Dr. Zötl in Eferding, sowie in allen Buchhandlungen zum entsprechenden Buchhändlerpreise.

Porto für die einzelnen Bände je nach der Stärke 10 und 15 kr.

Gegen 18.000 solche Bücher sind seit 1885 unters Volk gebracht worden.

Herausgegeben im Dienste der Heimatliebe von den Jugendfreunden Professor und Bezirksschulinspector H. Commenda, Dr. A. Matosch und Dr. H. Zötl als Stelzhamer-Bund haben diese Dichtungen vor allem die Bestimmung, sie dem Volke lieb und wert zu machen, wie sie es verdienen, damit es sich daran erfreue und daraus belehre und sich, wie in einem Spiegel schauend, darinnen selber erkenne mit seinen Vorzügen und seinen Schwächen, in seiner vollen Eigenart, in Glauben, Sprache, Bräuchen und Sitten, die es, den Vätern getreu, liebend bewahren solle — aber nicht bloß bewahren, sondern auch beständig verbessern und veredeln nach den Vorschriften wahrer Geistes- und Herzensbildung — zum Segen der herrlichen Heimat, die ja alle lieben mit ganzem Herzen als die gemeinsame Mutter!





H. SCHEIBE WIEN